

Bundesamt für Landwirtschaft

Evaluation Landschafts- qualitätsbeiträge

Evaluationsbericht

25. Januar 2024

In Zusammenarbeit mit

Dr. Beatrice Schüpbach
Agroscope

Reckenholzstrasse 191
8046 Zürich
058 468 73 28

Lina Torregroza
**Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee
und Landschaft WSL**

Zürcherstrasse 111
8903 Birmensdorf
044 739 22 27

Erarbeitet durch

econcept AG / Gerechtigkeitsgasse 20 / 8001 Zürich
www.econcept.ch / info@econcept.ch / + 41 44 286 75 75

IC Infraconsult AG / Kasernenstrasse 27 / 3013 Bern
www.infraconsult.ch / info@infraconsult.ch / + 41 31 359 24 24

Autoren/innen

Benjamin Buser, Dr. sc. ETH, dipl. Geogr., Executive MBA HSG
Enrico Bellini, dipl. Umwelt-Natw. ETH
Ivo Baur, Dr. sc LMU, lic. Phil. I
Mira Barben, BSc Geografin
Lorenz Meyer, MA in Wirtschaftswissenschaften UZH
Beatrice Schüpbach, Dr. sc. Nat, Geografin
Lina Torregroza, MSc Geografie USZ



Vorwort

Landschaft ist identitätsstiftend und wichtig für unser Wohlbefinden. Ob im Berg-, Hügel- oder Flachland: Die Bevölkerung empfindet die Wirkung der Landschaft als etwas Positives. Als agrarpolitische Neuheit wurden 2014 die Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB) eingeführt, die den Erhalt, die Förderung und Weiterentwicklung vielfältiger Kulturlandschaften unterstützen soll.

Um die Umsetzung der Projekte und den Vollzug der neuen Beiträge zu beurteilen, wurde bis 2016 eine erste Evaluation durchgeführt. Das damalige Evaluationsteam kam zum Schluss, dass die Einführung der LQB zwar mit grossem Initialaufwand verbunden war, danach der Aufwand für den Vollzug hingegen als tragbar beurteilt werden konnte.

Mit der zweiten, hiermit als Studienbericht vorliegenden Evaluation sollte die Wirkung vertieft beurteilt werden und Empfehlungen für die Zusammenführung von Landschafts- und Vernetzungsbeiträgen abgeleitet werden. Diese Zusammenführung ist eine Forderung aus dem Parlamentsentscheid zur Agrarpolitik 2022 (sog. AP22+).

Die Evaluation zeigt im Wesentlichen, dass die LQ-Projekte zwar ihre Ziele erreicht haben, die Wirkung der Beiträge jedoch erhöht werden kann. Die nicht-optimale Wirkung resultiert unter anderem aus der grossen Anzahl an Massnahmen, die teilweise bestehende Praxis finanziell abgeltet. Es werden aktuell Massnahmen finanziert, die auch ohne die Beiträge fortgeführt würden und somit Mitnahmeeffekte produzieren. Daraus ergibt sich Potenzial zur Vereinfachung und Erhöhung der Beitragswirkung im Rahmen der Zusammenführung der LQ- mit den Vernetzungsbeiträgen. Ein reduziertes Massnahmenset würde nicht zuletzt auch für die Betriebsleitenden die Beteiligung vereinfachen, da die bestehenden Handlungsoptionen leichter zu überblicken wären. Das Evaluationsteam empfiehlt weiterhin, die zukünftigen zusammengeführten Projekte stärker an bestehenden regionalen Konzepten auszurichten und Landschaftsnutzerinnen und -nutzer stärker in die Projektentwicklung einzubinden.

Ich möchte dem Konsortium econcept/infraconsult, den Interviewpartnerinnen und -partnern sowie allen übrigen Beteiligten für ihren Einsatz und die Mitwirkung danken. Die Studie liefert wertvolle Erkenntnisse über die Wirkung der LQB und bildet eine solide Grundlage für die Weiterentwicklung dieses Instruments.

Ich bin überzeugt, dass mit der Umsetzung der Empfehlungen der Evaluation, die Wirkung des neuen Instruments «regionale Biodiversität und Landschaftsqualität» optimiert werden kann und dies zur Vereinfachung in der Praxis beiträgt.

Bernard Belk,
Vizedirektor Bundesamt für Landwirtschaft

Wir danken herzlich!

Wir bedanken uns herzlich bei allen Personen, die sich im Rahmen dieser Evaluation als Mitglieder der Begleitgruppe oder im Rahmen von Interviews zur Verfügung gestellt haben. Besonderer Dank geht an das Projektteam im BLW und die weiteren Begleitgruppenmitglieder der Evaluation.

Projektteam BLW: Susanne Menzel, Matthieu Raemy, Louisa Wyss

Begleitgruppenmitglieder: Bruno Aeschbacher (KOLAS), Daniel Arn (BAFU), Reto Camenzind (ARE), Béatrice Schüpbach (Agroscope), Thomas Stirnimann (KBNL); Daniel Baumgartner, Claudia Blumenstein, Marianne Glodé, Vinzenz Jung (alle BLW)

Inhalt

Zusammenfassung	8
Résumé	11
1 Ausgangslage	15
1.1 Landschaft, Landschaftsleistungen und Landwirtschaft unter Druck	15
1.2 Zyklisches Modell zur Stärkung von Landschaftsqualität	16
1.3 Zweck und Fragestellungen der Evaluation	18
1.4 Evaluationsbericht	19
2 Methodischen Vorgehen und Informationsquellen	20
2.1 Übersicht	20
2.2 Definition Innen- und Aussenwahrnehmung	21
2.3 Dokumentenanalyse	21
2.4 Leitfaden-gestützte Interviews	22
2.5 Online-Befragung	22
2.6 Datenauswertung AGIS und LABES	25
2.7 Fallstudien	26
3 Ergebnisse	29
3.1 Umsetzung	29
3.1.1 Auswahl der Massnahmen	29
3.1.2 Verteilung der finanziellen Mittel	41
3.1.3 Massnahmen mit Bonus	44
3.1.4 Konflikte in der Bewirtschaftung	46
3.1.5 Trägerschaften	48
3.1.6 Beratung und Kommunikation	52
3.1.7 Probleme in Vollzug und Umsetzung	57
3.1.8 Integration in die Kantonalplanung	61
3.2 Output/Leistungen:	65
3.2.1 Wirkungsmessung und Schlussberichte	65
3.2.2 Synergien zur Biodiversitätsförderung	67
3.2.3 Involvierung der Bevölkerung	72

3.3	Outcomes/direkte Wirkung	76
3.3.1	Motivation der Betriebsleiter:innen	76
3.3.2	Nachweisebare Wirkungen für Landschaftsqualität und -vielfalt	80
3.3.3	Wahrnehmung durch Landschaftsnutzer:innen	89
3.4	Impacts/indirekte Wirkungen:	94
3.4.1	Beitrag an das Landschaftskonzept Schweiz	94
3.4.2	Nachhaltigkeit, kohärente Raumentwicklung und Beiträge an ausserlandwirtschaftliche Programme	96
3.4.3	Landschaftsqualitätsbeiträge und Vernetzungsbeiträge	99
3.4.4	Zusammenspiel Bund/Kantone bei Weiterentwicklung	101
3.4.5	Mitnahmeeffekte	102
4	Schlussfolgerungen	107
4.1	Fazit zur Umsetzung und Vollzug	107
4.2	Fazit zu Output/Leistungen	108
4.3	Fazit zu Outcomes/direkte Wirkungen	109
4.4	Fazit zu Impacts/indirekte Wirkungen	110
5	Empfehlungen	111
5.1	Konzeptionelle Ausgestaltung LQB und Vernetzungsbeiträge	111
5.2	Vollzug, Umsetzung und Anforderungen	113
	Literaturverzeichnis	116
	Anhang	117
A-1	Wirkungsmodell	118
A-2	Methodenübersicht	119
A-3	Dokumentenanalyse	120
A-4	Leitfaden-gestützte Interviews	123
A-5	Online-Befragung	124
A-5.1	Vorgehen	124
A-5.2	Fragebogen Innenwahrnehmung	125
A-5.3	Fragebogen Aussenwahrnehmung	130
A-5.4	Non-response-Analyse Aussenwahrnehmung	136
A-6	Datenauswertung Agroscope und WSL	137
A-6.1	Massnahmenkategorien AGIS-Daten	137

A-6.2	Berücksichtigte LABES-Indikatoren	138
A-7	Wissenschaftlicher Expert:innen-Workshop	139
A-7.1	Vorgehen	139
A-7.2	Faktenblatt und Thesenpapier	140
A-7.3	Thesen econcept	143
A-7.4	Thesen BLW	144
A-8	Fallstudien	145
A-8.1	LQP Jurapark	145
A-8.3	LQP Entwicklungsraum Thun	148
A-8.4	CQP Jorat	151
A-8.6	LQP Prättigau	155
A-8.7	LQP Sursee	157
A-8.8	LQP Pfannenstil	159
A-9	Landschaftstypen der Schweiz nach ARE	161

Zusammenfassung

Ausgangslage und Auftrag

Landschaft ist eine Ökosystemleistung. Als solche trägt sie massgeblich zu regionaler Identifikation und Verbundenheit, zur Förderung ästhetischer Aspekte, Erholung, Gesundheit und Standortattraktivität bei (scnat, 2022). Ein Drittel der Landesfläche wird land- und alpwirtschaftlich genutzt; diese Flächen sind durch den Menschen beeinflusste Kulturlandschaften, auf welchen ein hoher Druck lastet, indem Siedlungen und Infrastruktur immer mehr Flächen einnehmen und die Landwirtschaft auf den verbleibenden Flächen wettbewerbsfähig produzieren soll. Seit 2014 werden mittels den Landschaftsqualitätsbeiträgen (LQB) an die Landwirtschaft Massnahmen zum Erhalt, zur Pflege und zur Weiterentwicklung regional charakteristischer, vielfältiger und erlebbarer Kulturlandschaften gefördert.

Die LQB fanden in bislang 138 durch die Kantone und das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) genehmigten, mehrjährigen regionalen Landschaftsqualitätsprojekten (LQP) statt. Beiträge zum Erhalt von Landschaftsqualitäten und zur Erhöhung der Landschaftsvielfalt sollen auch künftige ausgerichtet werden, wobei eine Zusammenlegung mit den Vernetzungsbeiträgen (VNB) während der Durchführung der Evaluation durch das Parlament beschlossen wurde. Die Zusammenlegung der beiden Beiträge soll ab 2027 als Beiträge zur Förderung der regionalen Biodiversität und Landschaftsqualität zusammengelegt werden.

Das BLW hat hierzu econcept AG und IC Infraconsult AG mit einer bilanzierenden Evaluation der LQB seit Einführung im Jahr 2014 beauftragt. Die Evaluation untersucht, wie sich die LQP im Einzelnen sowie insgesamt auf die Entwicklung der Kulturlandschaft ausgewirkt haben und wie sich die zentralen Zusammenhänge zwischen instrumenteller Ausgestaltung und Wirkungen präsentieren. Die Untersuchung basiert auf Daten aus Dokumentenanalysen, leitfadengestützten Interviews, Online-Befragungen, sechs Fallstudien sowie einem wissenschaftlichen Workshop. Die Ergebnisse wurden mit Vertreter:innen von Bundesämtern, Kantonen sowie landwirtschaftlichen Verbänden validiert. Zudem soll die Evaluation Erkenntnisse im Hinblick auf Zusammenlegung der Vernetzungsbeiträge und Landschaftsqualitätsbeiträge liefern.

Ergebnisse

Die Evaluation führt zu folgenden Schlussfolgerungen zu vier übergeordneten Fragestellungen betreffend Umsetzung, Leistungen (Outputs), direkte Wirkungen (Outcomes) und indirekte Wirkungen (Impacts) der LQB:

- *Umsetzung:* Die instrumentellen Grundsätze der LQB mit ihren regionalen Umsetzungsprojekten werden als zweckmässig und zielgerichtet beurteilt. In der konkreten Umsetzung der Massnahmen und Massnahmenauswahl zeigen sich Schwierigkeiten und die hohe Bedeutung der Beitragsoptimierung auf betrieblicher Ebene. Standort-spezifische und regionale Landschafts-Aspekte erweisen sich als von untergeordneter Bedeutung. Vollzug und Umsetzung weisen, insbesondere mit Blick auf die Zusammenführung mit den VNB und höchstmöglichen Synergieeffekten, punktuellen Optimierungsbedarf auf.

- *Leistungen:* Die LQP haben bislang die gesetzten Ziele hinsichtlich umgesetzter Massnahmen erreicht oder gar übertroffen. Massnahmen mit mehrfacher Zielüberschreitung und Massnahmen mit nahezu fehlender Anwendung stehen dabei nebeneinander. Der Massnahmenfokus liegt auf dem Erhalt von Landschaftsqualitäten, die Erweiterung der Landschaftsvielfalt ist von nachrangiger Bedeutung. Mit dem Erhalt der Landschaftsqualitäten sind umfangreiche Mitnahmeeffekte bei geringer Zusätzlichkeit verbunden.
- *Direkte Wirkungen:* Mit den LQB berücksichtigen Landwirt:innen vermehrt landschaftsspezifische Aspekte, soweit sich dies mit wirtschaftlichen und betrieblichen Anforderungen verbinden lässt. Hingegen kommt das Evaluationsteam zum Schluss, dass die gezielte Einflussnahme auf Qualität und Vielfalt der Landschaft durch die Landwirtschaft von Landschaftsnutzer:innen kaum wahrgenommen wird.
- Wahrgenommen werden primär Massnahmen mit augenscheinlichen Merkmalen wie Farben und Strukturen, wobei sich eine Abgrenzung zu Wirkungen aus der Biodiversitätsförderung als wenig trennscharf erweist.
- *Indirekte Wirkungen:* Erste Ansätze für langfristig positive Wirkungen durch die LQB werden von Wissenschaftler:innen aber auch Landwirt:innen erkannt. Die LQB sind gut mit den Biodiversitätsbeiträgen vereinbar, wobei mögliche Synergien bislang nur partiell genutzt werden.

Empfehlungen

Aus den Evaluationsergebnissen werden Empfehlungen abgeleitet, wobei unterschieden wird nach der konzeptionellen Ausgestaltung der LQB in Verbindung mit den VNB und Empfehlungen betreffend Vollzug und Umsetzung und hiermit verbundenen Anforderungen:

Konzeptionelle Ausgestaltung

- *Regionale Integration anstatt Regionalisierung:* Auf den regionalisierten Ansatz isoliert für LQB und VNB soll künftig verzichtet werden. LQB und VNB sollen integriert werden in regionale Direktzahlungsbeiträge zur Förderung von Landschaftsqualität, Vernetzung, Biodiversität u. ä. mit gemeinsamen Qualitätszielsetzungen und gemeinsamen Perimetern.
- *Mitnahmeeffekt und Zusätzlichkeit:* Die Zusammenlegung von Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsbeiträgen bietet die Möglichkeit, Mitnahmeeffekte zu reduzieren und die Zusätzlichkeit zu erhöhen. Bei Massnahmen mit potenziellen Mitnahmeeffekten soll aufgezeigt werden, dass sie einen Beitrag zur regionalen Landschaftsentwicklung leisten kann.
- *Perimeter nutzen und kombinieren zwecks administrativer Vereinfachung:* Zur Reduktion der Projektanzahl empfiehlt sich die Integration der Vernetzungsperimeter in die LQP-Perimeter. Daraus resultiert eine geringere Anzahl Projekte, was den administrativen Aufwand für Projektierung, Berichterstattung, Massnahmenerfassung sowie die Anzahl benötigter Trägerschaften und benötigte freiwillige Arbeitskräfte reduziert.
- *Bonusbeiträge zur besseren Vernetzung von Flächen nutzen:* Bonusbeiträge können für Massnahmen, welche insbesondere der Biodiversität dienlich sind, ausbezahlt werden, wenn diese Massnahmen einen besonderen Beitrag an die Vernetzung von

Flächen und Habitaten liefern. Die einfachste Umsetzung ist es, Massnahmen auf den bisherigen Vernetzungsperimetern mit Bonusbeiträgen zu fördern.

- *Information und Sensibilisierung:* LQB sind über die Landwirtschaft hinaus kaum bekannt, obschon die breite Anerkennung von Leistungen zentral für die Unterstützungsbereitschaft ist. Die künftigen Programme zur Umsetzung von LQB und VNB sollen mit einem gestärkten Auftrag zur Einbindung der lokalen Bevölkerung und Landschaftsnutzer:innen sowie zur Sensibilisierung und Information ergänzt werden.

Vollzug und Anforderungen

- *Kantonalen Vorgaben stärken:* Der Vollzug der LQB durch die Kantone weist für die Wirksamkeit relevante Unterschiede auf, insbesondere auch hinsichtlich Synergien mit der Biodiversitätsförderung. Mit der Zusammenlegung von LQB und VNB sollen kantonale Vollzugsbehörden die Kohärenz ihre Vorgaben stärken.
- *Einheitliche Beitrags- und Erfassungssysteme entwickeln:* Bei Zusammenlegung von LQB und VNB soll geprüft werden, inwiefern überkantonale Synergien bei der Erarbeitung einer gemeinsamen Erfassungssoftware realisiert werden können.
- *Auf bestehende Trägerschaften abstützen:* Regionale Projekte für LQB und VNB sollen primär durch etablierte Organisationen getragen werden.
- *Grundlagen des Massnahmensets auf Bundesebene ausarbeiten:* Vorgaben über Anzahl und Art der möglichen Massnahmen sind auszuarbeiten und zu schärfen, wobei nicht notwendigerweise ein national einheitlicher abschliessender Massnahmenkatalog auszuarbeiten ist, sondern regionale Landschaftskonzepte und Richtplanungen mit Zielsetzungen zu Gesamtlandschaftsästhetik und Ökologie massgebend sein sollen für die Definition der Massnahmen in den regionalen Projekten.
- *Anteilslimiten für Massnahmengruppen vorgeben:* Mit der Fokussierung des Massnahmenkatalogs sollen Vorgaben über Anteile von Massnahmen und/oder Beiträge mit Zielsetzung Landschaftsqualität, Landschaftsvielfalt und Biodiversität resp. Vernetzung gemacht werden, auch mit Blick auf die Bedeutung von Erhalt von Landschaftsqualitäten und der Erhöhung von Landschaftsvielfalt. Entsprechende Anteile sollen verändert werden können, so weit dies dem Erzeugen von zusätzlichen Synergieeffekten dient.
- *Verstetigung von Beratung und Information einfordern:* Es ist künftig besser sicherzustellen, dass Beratungsangebote für alle Vollzugs- und Umsetzungsebenen (d. h. Kantone, Projekte und Betriebe) bestehen. Über die gesamte Projektlaufzeit soll eine gesamtbetriebliche Biodiversitäts- und Landschaftsqualitätsberatung zur Verfügung stehen.
- *Vorgaben und Unterstützung zur Wirkungsanalyse geben:* Bund und Kantone sollen Vorgaben für Wirkungsanalysen mittels SOLL/IST-Bewertungen machen und entsprechende Hilfsmittel und Tools zur Verfügung stellen. Indikatoren und quantifizierte Ziele sollen auf Projektebene festgesetzt werden. Dabei soll man Konzepte wie die regionale Landschaftskonzeptionen, die ökologische Infrastruktur oder die kantonale Richtpläne mitberücksichtigen (sc nat, 2022).

Résumé

Situation initiale et mandat

Le paysage est un service écosystémique. En tant que tel, il contribue de manière déterminante à l'identification et à l'attachement des acteurs locaux dans les régions, à la promotion des aspects esthétiques, à la détente, à la santé et à l'attractivité du site (sc nat, 2022). Un tiers de la surface du pays est utilisé pour l'agriculture et l'économie alpestre ; ces surfaces sont des paysages culturels influencés par l'homme, sur lesquels pèse une forte pression, car les agglomérations et les infrastructures occupent de plus en plus de surfaces et l'agriculture doit produire de manière compétitive sur les surfaces restantes. Depuis 2014, les contributions à la qualité du paysage (CQP) versées à l'agriculture permettent de promouvoir des mesures de préservation, d'entretien et de développement de paysages ruraux caractéristiques, diversifiés et vivants au niveau régional.

Jusqu'à présent, les projets CQP ont été réalisés au sein de 138 projets régionaux de qualité du paysage pluriannuels approuvés par les cantons et l'Office fédéral de l'agriculture (OFAG). Les contributions à la préservation de la qualité du paysage et à l'augmentation de la diversité des paysages doivent également être versées à l'avenir, un regroupement avec les contributions pour la mise en réseau ayant été décidé par le Parlement pendant la réalisation de l'évaluation. La fusion des deux contributions doit être regroupée à partir de 2027 en tant que contributions à la promotion de la biodiversité régionale et de la qualité du paysage.

L'OFAG a chargé econcept SA et IC Infraconsult SA de procéder à une évaluation sommative des CQP depuis leur introduction en 2014. L'évaluation examine les effets des CQP à l'échelle des mesures et plus globalement sur le développement du paysage culturel. De plus, l'évaluation analyse les relations entre la conception de l'instrument et les effets escomptés. L'étude se base sur des analyses de données et de documents, des entretiens guidés, des sondages en ligne, six études de cas ainsi qu'un atelier scientifique. Les résultats ont été validés avec des représentants d'offices fédéraux, de cantons et d'associations agricoles.

Résultats

L'évaluation aboutit aux conclusions suivantes sur les quatre questions générales concernant la mise en œuvre, les prestations/outputs, les effets directs (outcomes) et les effets indirects (impacts) des CQP :

- *Mise en œuvre* : quel est le lien entre la mise en œuvre des mesures et les effets sur le paysage (niveaux local, régional et cantonal) ? Les principes de l'instrument CQP avec ses projets de mise en œuvre au niveau régional sont jugés adéquats et ciblés. La mise en œuvre concrète des mesures et le choix des mesures révèlent des difficultés et la grande importance de l'optimisation des contributions au niveau des exploitations agricoles. Les spécificités liées au site et au paysage régional s'avèrent d'une importance secondaire. L'exécution et la mise en œuvre¹ [1] présentent des besoins d'optimisation ponctuels, notamment dans la perspective d'un regroupement avec les

¹ En français, on utilise le terme Exécution pour Vollzug en allemand et Mise en œuvre pour Umsetzung en allemand.

contributions pour la mise en réseau et pour profiter de plus de synergies entre les instruments.

- *Output/prestations* : Comment se présente l'état des lieux à l'issue des 70 premiers projets et quels effets peuvent être effectivement attribués aux CQP ? Jusqu'à présent, les CQP ont atteint, voire dépassé, les objectifs fixés en termes de mesures mises en œuvre. Les mesures qui dépassent plusieurs fois les objectifs fixés côtoient celles qui ne sont pratiquement pas appliquées. Les mesures choisies se limitent pour la plupart à la préservation des qualités paysagères existantes et ne contribuent pas ou très peu au développement de la diversité paysagère. La préservation de la qualité paysagère existante est liée à d'importants effets d'aubaine induisant une faible additionnalité.
- *Outcomes/effets directs* : Dans quelle mesure les CQP ont-elles modifié l'approche et la perception de la diversité des paysages régionaux ? Avec les CQP, les agriculteurs prennent davantage en compte les aspects spécifiques du paysage, dans la mesure où cela est compatible avec les exigences économiques et d'exploitation. En revanche, l'équipe d'évaluation arrive à la conclusion que l'influence ciblée de l'agriculture sur la qualité et la diversité du paysage n'est guère perçue par les utilisateurs du paysage. Les mesures perçues sont principalement celles qui présentent des caractéristiques évidentes telles que les couleurs et les structures, la distinction avec les effets de la promotion de la biodiversité s'avérant peu claire.
- *Impacts/effets indirects* : Quels sont les objectifs et les effets voulus et non voulus qui ont été atteints grâce aux CQP ? Les premières approches des CQP produisant des effets positifs à long terme sont reconnues à la fois par les scientifiques et les agriculteurs. Les CQP s'intègrent dans un système global de promotion de la biodiversité et de contribution pour la mise en réseau, mais les synergies possibles n'ont été jusqu'à présent que peu exploitées.

Recommandations

Sur la base des résultats de l'évaluation, des recommandations sont formulées en distinguant les aspects conceptionnels de l'instrument CQP des aspects liés à l'exécution et à la mise en œuvre.

Conception de l'instrument CQP

- *Intégration régionale au lieu de régionalisation* : il faut renoncer à l'approche régionalisée isolée pour les projets CQP et les contributions à la mise en réseau. Projets CQP et les contributions pour la mise en réseau doivent être intégrées dans une réflexion régionale globale visant à promouvoir la qualité du paysage, la mise en réseau, la biodiversité, avec des objectifs de qualité communs et un périmètre commun.
- *Effet d'aubaine et additionnalité* : le regroupement des contributions pour la mise en réseau et des contributions à la qualité du paysage offre la possibilité de réduire les effets d'aubaine et d'améliorer l'additionnalité. Les mesures présentant des effets d'aubaine potentiels doivent montrer leur contribution au développement paysager régional.
- *Combiner les périmètres en vue d'une simplification administrative* : pour réduire le nombre de projets, il est recommandé d'intégrer les périmètres de mise en réseau dans les périmètres CQP. Il en résulte un nombre plus faible de projets, ce qui réduit la

charge administrative de planification, de saisie des mesures ainsi que le nombre d'organismes responsables et le besoin de main-d'œuvre bénévole.

- *Utiliser les contributions-bonus pour améliorer la mise en réseau des surfaces* : des contributions-bonus peuvent être versées pour des mesures particulièrement utiles à la biodiversité, si ces mesures apportent une contribution particulière à la mise en réseau de surfaces et d'habitats. La mise en œuvre la plus simple consiste à encourager les mesures sur les périmètres de mise en réseau existants par un bonus.
- *Information et sensibilisation* : Les CQP ne sont guère connues au-delà de l'agriculture, bien que la large reconnaissance des prestations soit essentielle pour une acceptation à plus large échelle de la population. Les futurs programmes de mise en œuvre des CQP et des projets de mise en réseau doivent être complétés par une participation systématique de la population locale et des utilisateurs du paysage ainsi que d'actions de sensibilisation et d'information.

Exécution, mise en œuvre et directives

- *Renforcement des exigences cantonales* : l'exécution des CQP par les cantons présente des différences importantes au niveau de l'efficacité, notamment en ce qui concerne les synergies avec la promotion de la biodiversité. Le regroupement des CQP et des contributions pour la mise en réseau doit permettre aux autorités cantonales chargées de l'exécution de renforcer la cohérence des exigences.
- *Uniformisation du système de saisie des contributions* : lors de la fusion des CQP et des contributions pour la mise en réseau, il convient d'examiner dans quelle mesure des synergies supra cantonales peuvent être réalisées lors de l'élaboration d'un logiciel de saisie commun.
- *S'appuyer sur les structures existantes* : le lancement et la mise en œuvre de projets CQP et de mise en réseau doivent être soutenus en premier lieu par des organisations déjà en place et s'appuyer sur les structures existantes.
- *Élaborer les bases pour les sets des mesures au niveau fédéral* : les prescriptions en matière de mesures possibles doivent être précisées, à la fois au niveau du nombre et du type, sans forcément élaborer un catalogue exhaustif et uniforme de mesures au niveau national. Le choix des mesures dans les projets régionaux doit se faire en priorité sur la base de conceptions paysagères et de plans directeurs paysagers régionaux fixant des objectifs et des priorités en matière d'esthétique et d'écologie du paysage.
- *Introduction d'une part-limite par type de mesures* : la réduction du catalogue de mesures doit permettre d'établir des directives sur la proportion de mesures et/ou de contributions visant la qualité du paysage, la diversité du paysage, la promotion de la biodiversité et la mise en réseau. Les parts correspondantes doivent pouvoir être modifiées en fonction des objectifs de préservation et de développement paysagers et dans la mesure où cela sert à générer des effets de synergie supplémentaires.
- *Pérennité du conseil et de l'information* : exiger la pérennisation du conseil et de l'information : Il convient de mieux garantir à l'avenir l'existence d'offres de conseil pour tous les niveaux d'exécution et de mise en œuvre (c'est-à-dire au niveau des cantons, des projets et des exploitations). Pendant toute la durée du projet, un conseil intégrant l'exploitation, le paysage, l'écologie et la biodiversité doit être disponible avec un contenu de haute qualité.

- *Mettre à disposition des outils et un soutien pour l'analyse des effets* : La Confédération et les cantons doivent établir des directives pour les analyses d'impact au moyen d'évaluations FINAL/INITIAL et mettre à disposition les aides et outils correspondants. Des indicateurs et des objectifs quantifiés doivent être fixés au niveau des projets. Les concepts tels que les conceptions paysagères régionales, l'infrastructure écologique ou les plans directeurs cantonaux doivent être pris en compte (sc nat, 2022).

1 Ausgangslage

1.1 Landschaft, Landschaftsleistungen und Landwirtschaft unter Druck

Landschaft ist eine Ökosystemleistung. Als solche trägt sie massgeblich zu regionaler Identifikation und Verbundenheit, der Förderung ästhetischer Aspekte, Erholung, Gesundheit und Standortattraktivität bei (scnat, 2022). Diese Leistungen sind materieller als auch immaterieller Art und fallen sowohl durch fast unberührte Natur- als auch durch Kulturlandschaften an. Über ein Drittel der Landesfläche wird land- und alpwirtschaftlich genutzt; diese Flächen sind durch den Menschen beeinflusste Kulturlandschaften. Auch auf ihnen lastet ein hoher Druck, indem Siedlungen und Infrastruktur immer mehr Flächen einnehmen und die Landwirtschaft auf den verbleibenden Flächen wettbewerbsfähig produzieren muss. Die Landschaft entwickelt sich also zunehmend bipolar und verliert an Vielfalt und regionaler Charakteristik.

Die Landwirtschaft trägt eine hohe Mitverantwortung für die Qualität der Schweizer Kulturlandschaften (siehe auch BV Art. 104). Kulturlandschaftspflege wurde früher mit dem Ziel der Offenhaltung von Flächen² oder der Vielfalt von Lebensräumen³ durch Direktzahlungen gefördert. Regionale Anliegen und landschaftliche Kulturwerte konnten nicht berücksichtigt werden. Bereits in den 2008 vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) publizierten Umweltzielen wurden für die Landschaft auch der Erhalt der Vielfalt, der regionalen Charakteristiken sowie die Zugänglichkeit der Kulturlandschaften als Ziele formuliert. Seit 2014 (Start Agrarpolitik 2014-2017) wird die entsprechende Lücke geschlossen, indem mit Landschaftsqualitätsbeiträgen (LQB) Massnahmen zum Erhalt, zur Pflege und zur Weiterentwicklung regional charakteristischer, vielfältiger und erlebbarer Kulturlandschaften gefördert werden.

Eine erste Evaluation mit formativem Zweck bestätigte 2016, dass die LQB instrumentell zweckmässig konzipiert wurden (Brugger Consulting et al, 2016). Der Vollzug wurde als verlässlich und effizient bestätigt. Empfohlen wurde, zur Erhöhung der Wirksamkeit, Anpassungen in der «Strukturierung und dem Feintuning» der Massnahmen vorzunehmen, einen Fokus auf die Kontinuität im Vollzug zu legen und die Kommunikation zu den LQB zu verstärken.

Mit Blick auf eine kohärente Landschaftspolitik aktualisierte das Bundesamt für Umwelt das Landschaftskonzept Schweiz (LKS)⁴ als behördenverbindliches Konzept nach Art. 13 des Raumplanungsgesetzes (RPG) letztmals im Jahre 2020 (BAFU, 2020). Im LKS sind Landschaftsziele für die Landwirtschaft inklusive Stärkung des regionalen Landschaftscharakters formuliert. Die landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) wurde als Indikator in die Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES) integriert.

² Offenhaltungsbeiträge, Hangbeiträge und Sömmerungsbeiträge

³ Biodiversitätsbeiträge

⁴ Bundesamt für Umwelt (2020): Landschaftskonzept Schweiz. Landschaft und Natur in den Politikbereichen des Bundes. Bern.

1.2 Zyklisches Modell zur Stärkung von Landschaftsqualität

Mit den LQB schuf der Bund ein Direktzahlungsinstrument, welches im Sinne des zyklischen Modells «Landschaftsleistungen stärken Landschaftsqualitäten» einen Beitrag an die Landschaftsqualität der landwirtschaftlichen Nutzfläche leisten soll (schat, 2022, siehe Abbildung 1).

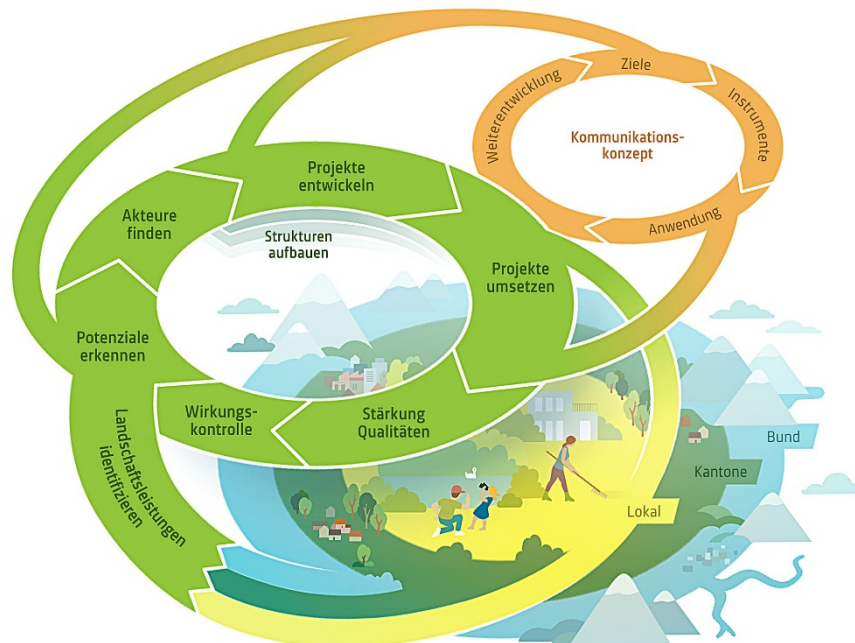


Abbildung 1 Zyklisches Modell «Landschaftsleistungen stärken Landschaftsqualitäten». Quelle: schat, 2022

Regional entwickelte Landschaftsqualitätsprojekte (LQP) werden durch die Kantone und den Bund genehmigt und von Kantonen und Bund kofinanziert. Dieser prüft die Anträge in Inhalt und Form und erteilt die finale Genehmigung. Genaue Wirkungskontrolle sollen einen effizienten und effektiven Mitteleinsatz gewährleisten und Basis für eine stetige Weiterentwicklung bieten. Die Öffentlichkeit, Politik und Nutzer: innen sollen die Veränderungen in der Landschaft positiv wahrnehmen und die Beiträge der Landwirtschaft hierzu erkennen. Abbildung 2 zeigt die Konzeption der LQB resp. LQP als Wirkungsmodell mit den Wirkungsebenen Input, Umsetzung, Output, Outcome und Impact.

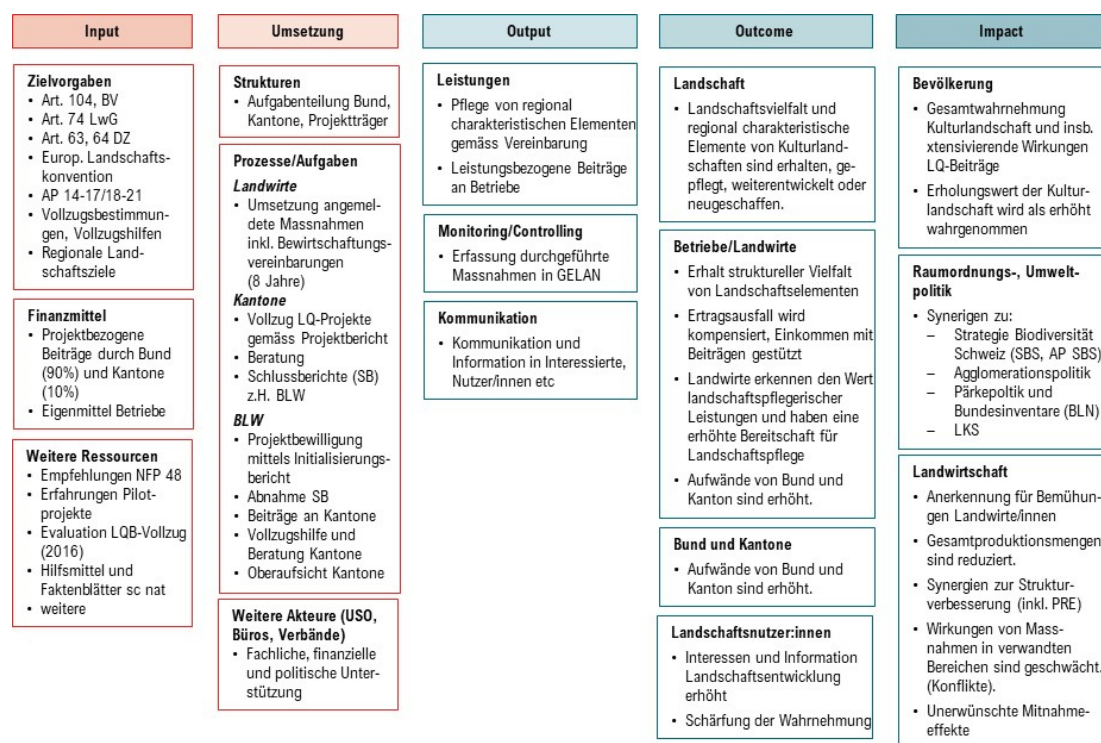


Abbildung 2 Weiterentwickeltes Wirkungsmodell Landschaftsqualitätsbeiträge (nicht abschliessender Entwurf, Querformat findet sich in Anhang A-1)

Dem Wirkungsmodell wird eine Definition von «Landschaft» hinterlegt, welche sich am LKS 2020 orientiert (BAFU, 2020, S. 12): «*Landschaft ist das Produkt der jeweiligen physischen Umgebung und der Art und Weise, wie Menschen diese wahrnehmen und erleben. Landschaft umfasst den gesamten Raum, also sowohl die ländlichen als auch die verstädterten und städtischen Gebiete der Schweiz. Dieses Landschaftsverständnis liegt dem Europäischen Landschaftsübereinkommen zugrunde, das die Schweiz 2013 ratifiziert hat*».

Im Rahmen des vorliegenden Evaluationsberichts wird dieser Landschaftsbegriff in der Dimension von Bewirtschaftung und Pflege der Kulturlandschaft wie folgt präzisiert. Die entsprechende Definition demzufolge wie folgt: **Landschaft ist das Produkt der jeweiligen physischen Umgebung und der Art und Weise, wie Menschen diese bewirtschaften, wahrnehmen und erleben** (angepasst nach LKS, 2020). Folgende Aspekte werden im Landschaftsbegriff und in der vorliegenden Evaluation berücksichtigt:

- Gesamter Raum (ländlich bis städtisch)
- Stetiger Wandel (natürliche/klimatische Prozesse, menschliche Nutzung und Eingriffe, Bewirtschaftung und Pflege, Wandel in Wahrnehmung und Bewertung)
- Abbild naturgeschichtlicher/kultureller Entwicklung eines Gebiets
- Räumliche Aspekte der Baukultur
- Biodiversität (Vielfalt natürlicher/naturnaher Lebensräume, räumliche Vernetzung)

1.3 Zweck und Fragestellungen der Evaluation

Nach achtjähriger Laufzeit liegen mittlerweile zu einer Mehrheit der LQP die Schlussberichte vor, weitere LQP befinden sich im Abschluss und erstellen derzeit ihren Schlussbericht. Insgesamt wurden bislang 138 LQB in den untenstehenden Regionen genehmigt.

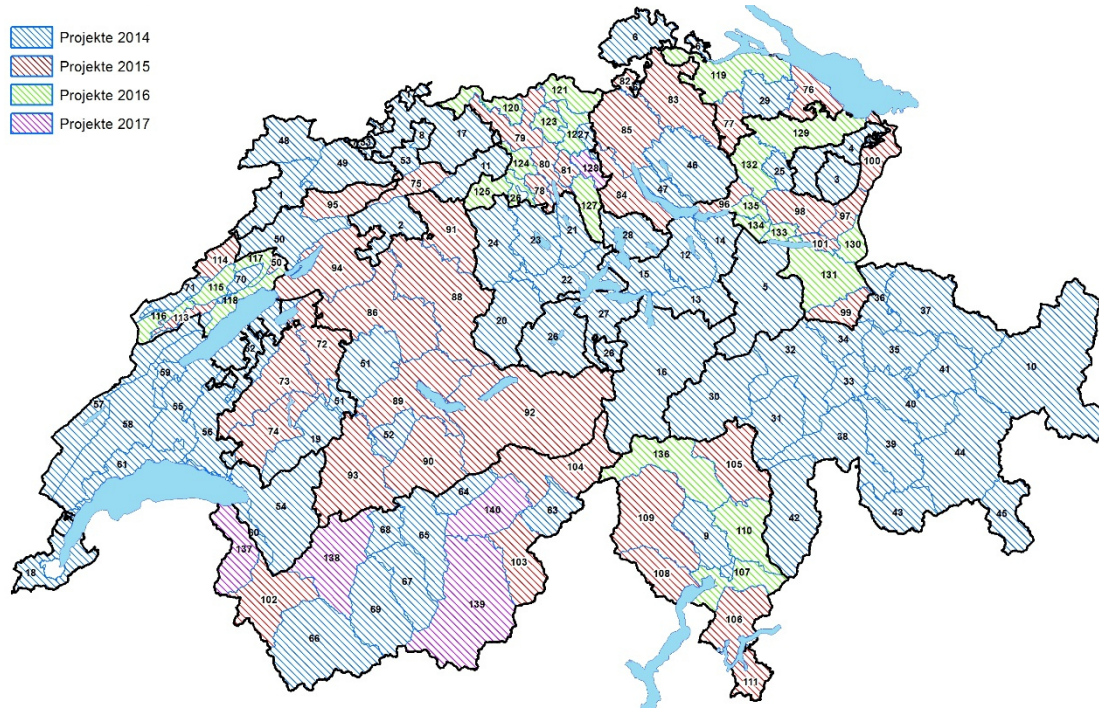


Abbildung 3 Übersicht genehmigte Landschaftsqualitätsprojekte. Quelle: www.blw.admin.ch, Zugriff vom 28. März 2023

Die Karte zeigt, dass für jede Gemeinde in der Schweiz seit 2017 ein LQP besteht. Dennoch gibt rund 100 Gemeinden, in welchen sich keine Landwirtschaftsbetriebe an den jeweiligen LQP beteiligen.

Beiträge zum Erhalt von Landschaftsqualitäten und zur Erhöhung der Landschaftsvielfalt sollen auch künftige ausgerichtet werden. Die LQB sollen gemäss dem Beschluss des Parlaments mit den Vernetzungsbeiträgen (VNB) zusammengeführt werden. Um hierzu eine optimale Form zu finden, will der Bundesrat wissen, wie die LQB in den vergangenen acht Jahren zum Erhalt sowie zur Förderung und Weiterentwicklung der regionalen Landschaftsvielfalt beigetragen haben. Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) hat hierzu die Arbeitsgemeinschaft von econcept AG und IC Infraconsult AG mit einer umfangreichen Evaluation beauftragt.

Der **Hauptzweck der Evaluation** ist **bilanzierend summativer Art**. Es interessiert, wie sich die LQ-Projekte im Einzelnen und insgesamt auf die Entwicklung der Kulturlandschaft ausgewirkt haben. Mit Blick auf die instrumentelle Zusammenführung der Vernetzungsprojekte mit den LQPs wird ergänzend ein **formativer Evaluationszweck** betreffend Auswahl, Bewilligung, Beratung, Begleitung und Einbettung der Massnahmen im Zusammenspiel von Bund, Kantonen und Projektträgern und deren Implikationen für die Zusammenführung der Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsbeiträgen verfolgt.

Der Evaluationsauftrag umfasst einen umfangreichen, nach Wirkungsebenen gegliederten Katalog der Evaluationsfragestellungen. Daraus ergeben sich folgende übergeordnete Fragestellungen mit summativem und formativem Zweck:

Dimension	Übergeordnete Fragestellung
Umsetzung	Wie ist der Zusammenhang zwischen Vollzug und der standortspezifischen, regionalen und kantonalen Wirkungen der Massnahmen?
Output/Leistungen	Wie präsentiert sich nach Abschluss der ersten 72 LQP SOLL/IST-Zustand und welche Leistungen können tatsächlich den LQB zugeschrieben werden? ⁵
Outcomes/direkte Wirkungen	Inwiefern haben die LQB-Umgänge und Wahrnehmung mit regionaler Landschaftsvielfalt verändert?
Impacts/indirekte Wirkungen	Welche beabsichtigten und unbeabsichtigten Wirkungen wurden mit den LQP erzielt? Inwiefern wurden die angestrebten Ziele erreicht?

Tabelle 1 Übergeordnete Evaluationsfragestellungen in den Dimensionen des Wirkungsmodells.

Die Detailfragen gemäss Evaluationspflichtenheft werden jeweils zur Ergebnisdarstellung in Kapitel 3.1.1 bis Kapitel 3.4.6 in tabellarischer Form vorangestellt. Die Ergebnisdarstellung erfolgt entlang der Wirkungsdimensionen gemäss Wirkungsmodell (siehe Abbildung 2).

1.4 Evaluationsbericht

Im vorliegenden Evaluationsbericht werden die Ergebnisse zusammengefasst und bewertet. Hierzu die folgenden Inhalte nach Hauptkapiteln:

- Kapitel 2: das Vorgehen zu Erkenntnis und Bewertung der Ergebnisse wird erklärt;
- Kapitel 3: entlang den Dimensionen des Wirkungsmodells und den hierzu formulierten Evaluationsfragestellungen werden die Ergebnisse erläutert;
- Kapitel 4: eine Ergebnistriangulation zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellungen wird vorgenommen;
- Kapitel 5: macht Empfehlungen zur Weiterentwicklung der LQB und deren möglichen Zusammenführung mit den Vernetzungsbeiträgen und weiteren Instrumenten.

Die Anhänge erhalten umfangreiche Informationen, um Transparenz über eingesetzte Methoden, Daten und Informationsquellen zu gewährleisten.

⁵ Zum Zeitpunkt der Dokumentenanalyse standen 72 abgeschlossene Schlussberichte zur Verfügung, was rund der Hälfte aller LQP entspricht.

2 Methodischen Vorgehen und Informationsquellen

2.1 Übersicht

Das methodische Vorgehen richtet sich an dem Grundsatz aus, dass eine auf höchstmöglicher Objektivität basierende Evaluation multiperspektivisch und multimethodisch zu erstellen ist. Die Beantwortung der Fragestellungen soll hierdurch auf einer sog. Ergebnistriangulation bei hoher Nachvollziehbarkeit und Verlässlichkeit der Ergebnisse basieren. Hierzu steht für die Evaluationen ein breites Set von Methoden bereit, welches sich gezielt kombinieren lässt.

Abbildung 4 zeigt das dreiphasige Vorgehen zur Evaluation LQB mit den hierfür kombinierten Methoden und Perspektiven. Die erste Phase fokussierte auf die Erarbeitung der Grundlagen und dem Erstellen eines Detailkonzeptes zur Haupterhebung. Die zweite Phase diente der Datenerhebung und der Analyse erster Ergebnisse. Die dritte Phase nahm gezielte Vertiefungen anhand von sechs Fallstudien und eines wissenschaftlichen Workshops vor. Spezifische Datenanalysen wurden durch Agroscope und WSL im Auftrag des BLW erarbeitet und den Evaluatoren:innen zur Verfügung gestellt.

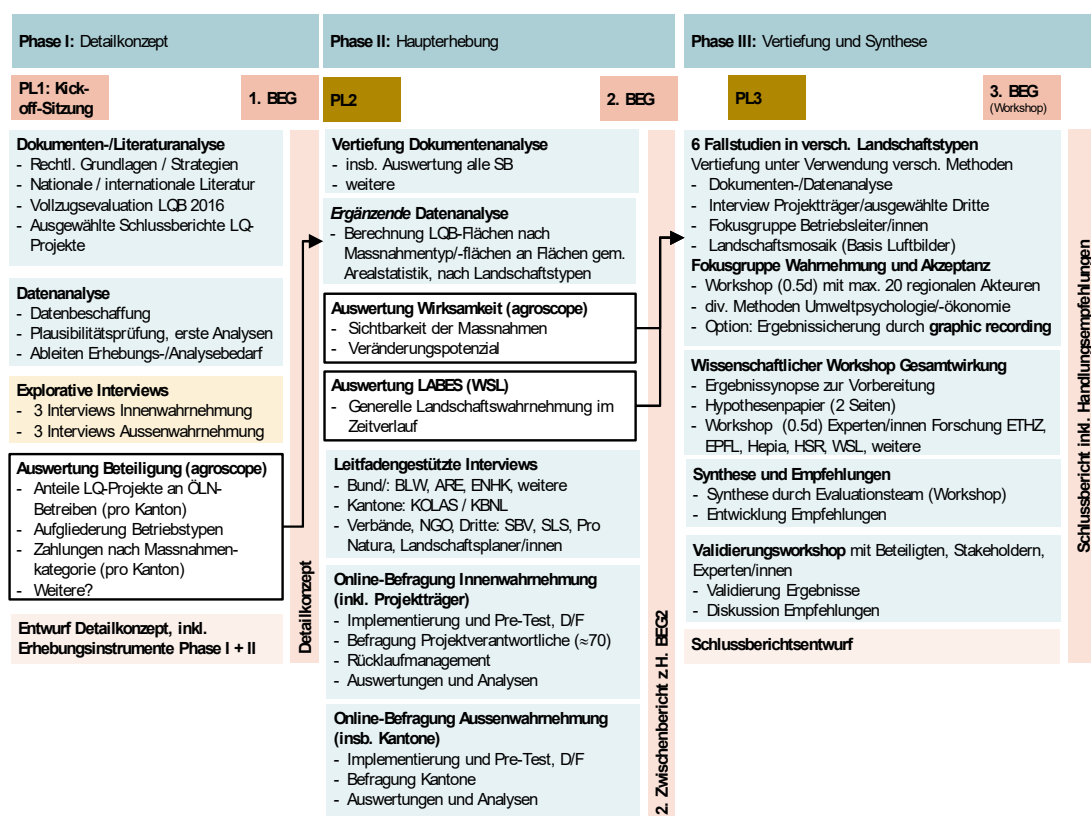


Abbildung 4 Evaluationsdesign econcept/Infraconsult, inkl. Beiträge durch Agroscope und WSL

Die Details zu den eingesetzten Methoden (inkl. Kurzbeschreibung und erwarteter Mehrwert) finden sich in den Anhang A-2 bis Anhang A-5. Nachfolgend wird auf die zentralen Informationsquellen eingegangen.

2.2 Definition Innen- und Aussenwahrnehmung

Zur Evaluation werden Einschätzungen durch die Akteure (Gespräche, Online-Befragung) nach der sog. Innen- und Aussenwahrnehmung unterschieden. Die Innenwahrnehmung basiert auf der Perspektive Personen, welche mit der Umsetzung eines LQP oder Vollzugsaufgaben bei Bund und Kantonen betraut waren. Die Aussenwahrnehmung gibt die Sicht von Akteuren wieder, welche einen übergeordneten Blick aus Sicht Landschaft und Raum auf das Instrument der LQB richten.

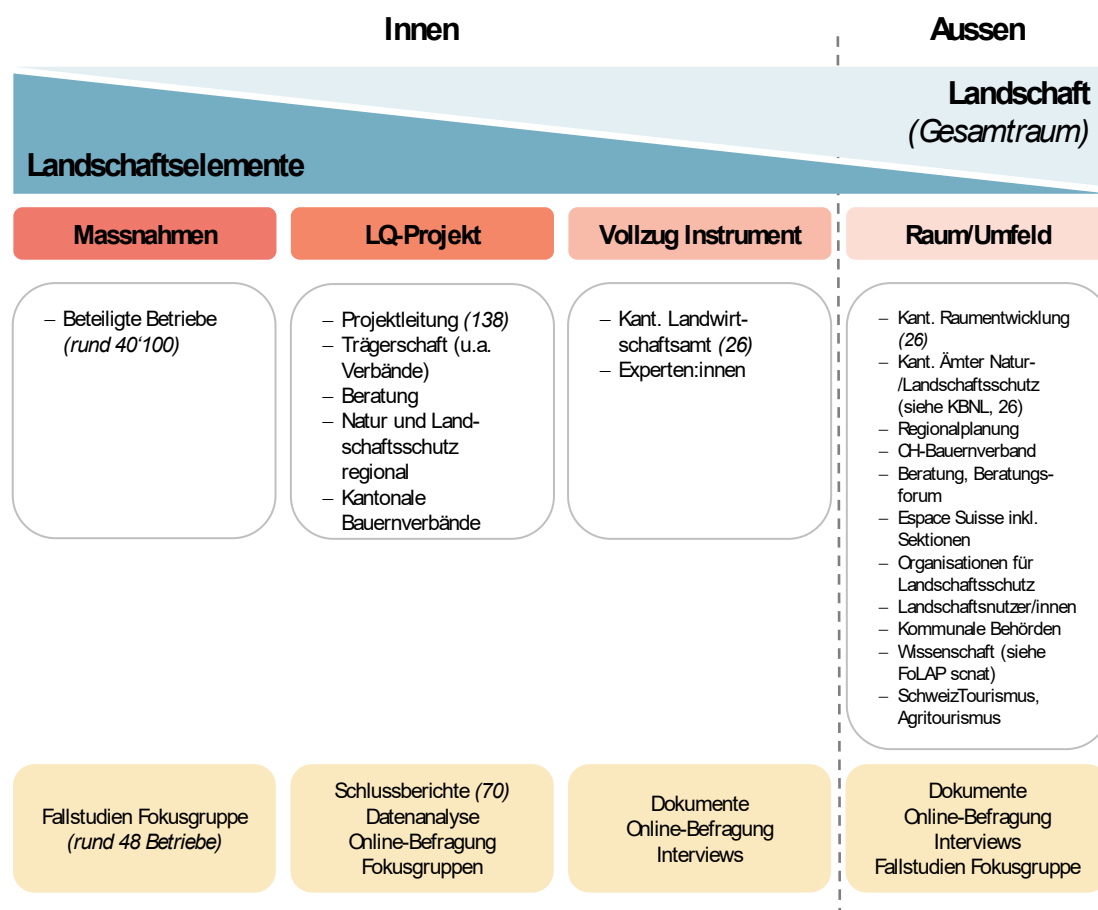


Abbildung 5 Schema zur Abgrenzung von Innen- und Aussenwahrnehmung, ohne abschliessend Aufzählung der Akteure. Eigene Darstellung.

Nachfolgend werden die wichtigsten Informationsquellen von Innen- und Aussenwahrnehmung beschrieben, welche zur Evaluation zur Verfügung standen.

2.3 Dokumentenanalyse

Die Dokumentenanalyse bezieht sich insbesondere auf die 72 per Juni 2022 vorliegenden Schlussberichte zu den LQP (siehe Tabelle 49, Anhang A-2). Womit für rund die Hälfte der LQPs bereits die Schlussberichte zur Verfügung standen. Bei den abgeschlossenen LQs handelt es sich um Projekte, die früher gestartet sind, also fast ausschliesslich um Projekte, die bereits im ersten Programmjahr anliefen. Bei den analysierten Projekten handelt es sich deshalb möglicherweise um Projekte mit einer schlechteren Projektqualität im

Vergleich zu Projekten, welche bereits von ersten Erfahrungen profitieren konnten und weniger stark durch die Plafonierung beeinträchtigt wurden.

Zur Auswertung wurde eine rasterbasierte Analyse entlang von Evaluationsfragestellungen durchgeführt. Die Fragen wurden teilweise angepasst und in Unterfragen aufgeteilt, damit sie durch das Evaluationsteam einheitlich bearbeitet werden konnten. Die Ergebnisse der Analyse wurden in einer Datenbank mit Möglichkeit zu systematischen Abfragen festgehalten.

2.4 Leitfaden-gestützte Interviews

Es wurden insgesamt 12 Interviews durchgeführt, wovon sechs Interviews in explorativer Form zur Unterstützung des Detailkonzepts geführt wurden. Zur Haupterhebung wurden weitere sechs Leitfaden-gestützte Interviews mit den nachfolgenden Personen resp. Institutionen geführt.

Innenwahrnehmung	Aussenwahrnehmung
Explorativ – Markus Richner, Bundesamt für Landwirtschaft – Frédéric Brand, Président KOLAS/ Président COLAS et représentant Suisse romande et Tessin ; Directeur de la Direction générale de l'agriculture, de la viticulture et des affaires vétérinaires (DGAV) Haupterhebung – Raemy Matthieu, Bundesamt für Landwirtschaft, Verantwortlicher LQB und VNB – Diane Gossin, Schweizerischer Bauernverband – Florian Burkhalter, Vertretung KBNL, LANAT Kanton Bern	Explorativ – Reto Camenzind, Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Mitglied Begleitgruppe – Stefan Lüthi, Urs Steiger (Doppelinterview), BHP/Steiger Texte, Evaluatoren Vollzugsevaluation 2016-2017 – Daniel Arn, Bundesamt für Umwelt BAFU, Sektion Landschaftspolitik – Franziska Grossenbacher, Stiftung Landschaftsschutz Schweiz Haupterhebung – Damian Jerjen, Espace Suisse, Direktor und Stiftungsrat Stiftung Landschaftsschutz Schweiz – Georg Eich, Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission ENHK und ehem. Fachstellenleiter Natur- und Heimatschutz des Kantons Uri – Francesca Cheda, Cheffe de la Section Nature et Paysage, Canton de Fribourg

Tabelle 2 Gesprächspartner:innen Leitfaden-gestützte Interviews

2.5 Online-Befragung

Vorgehen und Fragebogen

Das Vorgehen zur Online-Befragung ist in Anhang A-5.1 im Detail beschrieben. Anhang A-5.2 und Anhang A-5.3 enthalten die hierzu verwendeten Fragebögen. Anhang A-5.4 gibt Auskunft über die zur Aussenwahrnehmung vorgenommene Non-Response-Analyse.

Stichprobe

Eine Grundgesamtheit zur Innen- und Aussenwahrnehmung für die LQB kann nicht bestimmt werden. Es wurde hierfür eigens eine Kontaktliste zusammengestellt aufgrund von offiziellen Verzeichnissen (bspw. Landwirtschafts-, Umwelt- und Raumplanungsämter, Parkträgerschaften etc.), Abfragen bei allen Kantonen betreffend Trägerschaften und

zusätzlichen Recherchen. Tabelle 3 enthält eine Zusammenfassung zur Struktur der Kontaktliste, welche zur Online-Befragung von Innen- und Aussenwahrnehmung verwendet wurde.

	Innenwahrnehmung	Aussenwahrnehmung
Kantone	–26 Landwirtschaftsämter	–26 Kantonale Ämter/Dienststellen für Raumentwicklung –Kant. Vertreter:innen Beratungsforum Schweiz –Kant. Vertreter:innen KBNL
Trägerschaften	–Präsident:innen und Mitglieder der 138 Trägerschaften gemäss Angaben der Kantone	Keine
Verbände	–Regionale Bauernverbände u. ä. mit LQP-Beteiligung gemäss Angaben der Kantone	–EspaceSuisse, inkl. regionalen Sektionen –Stiftung Landschaftsschutz, Fond Landschaft Schweiz, Pro Natura, weitere –Schweizer Tourismus-Verband und Agrotourismus Schweiz
Pärke	–Sofern als Beteiligte in Trägerschaften gemäss Angaben der Kantone	–Ordentliche Mitglieder (21) und assoziierte Mitglieder (6) Netzwerk Pärke
Weitere	–Berater:innen Landwirtschaft, Umwelt und Landschaft mit LQP-Beteiligung gemäss Angaben der Kantone	–Mitglieder Plenum (47) FoLAP, scnaf
Gesamt	132	114

Tabelle 3 Übersicht zur Stichprobe

Insgesamt wurden zur Innenwahrnehmung 132 Personen, Organisationen und Ämter angeschrieben. Zur Befragung der Aussenwahrnehmung wurden 114 Personen, Organisationen und Ämter angeschrieben.

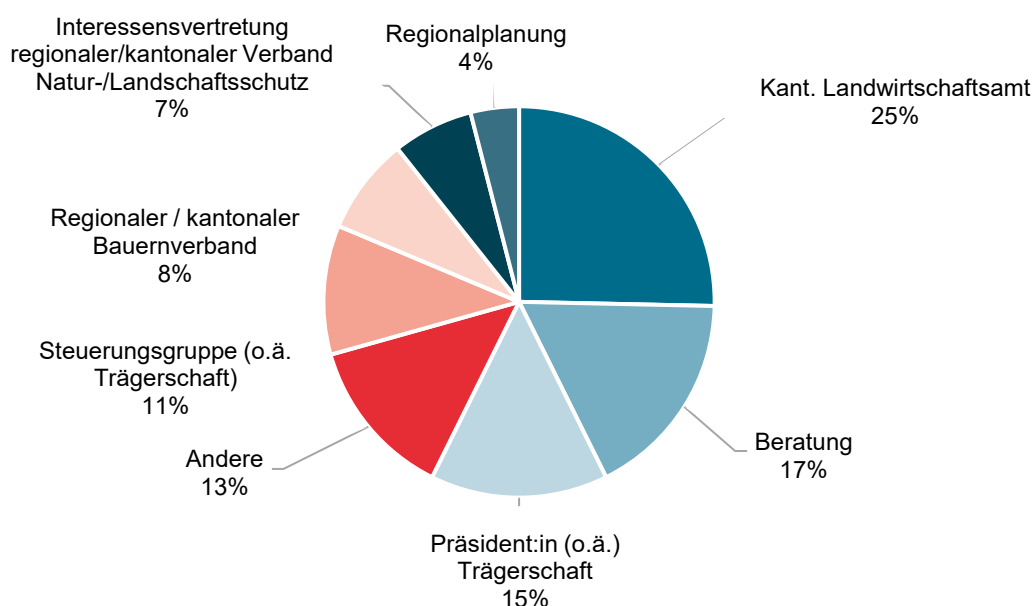
Rücklauf und Validität

Während zur Innenwahrnehmung, insbesondere für die deutschsprachige Schweiz, bei 132 angeschriebenen Personen, Organisationen und Ämter ein sehr hoher Rücklauf erreicht wurde, fällt der Rücklauf zur Aussenwahrnehmung bei 114 angeschriebenen Personen, Organisationen und Ämter niedrig aus (siehe Tabelle 4). Im Zuge des laufenden Rücklaufmanagements wurde hierfür eine Non-Response-Analyse vorgenommen, auf diese sind 19 Rückmeldungen eingegangen.

	Innenwahrnehmung	Aussenwahrnehmung
Rücklauf	75 (57 %)	10 (9 %)
Anteile deutschsprachig	87 %	90 %
Anteile französischsprachig	13 %	10 %
Non-Response-Analyse	nicht durchgeführt	19

Tabelle 4 Übersicht zum Rücklauf

Abbildung 6 zeigt, wie sich der Rücklauf zur Innenwahrnehmung auf verschiedene Gruppen verteilt. Insgesamt 26 % der befragten Personen sind Mitglied in einer Trägerschaft, hiervon die Mehrheit als Präsident:in. Im gleichen Umfang wie die Trägerschaften sind die kantonalen Landwirtschaftsämter (insgesamt 19 von 26 kantonalen Landwirtschaftsämtern) im Befragungsrücklauf vertreten. Die verbleibende Hälfte verteilt sich mit Anteilen von 17 % bis 4 % auf Interessensvertretungen und Fachexpert:innen, welche kantonalen Vollzug und Trägerschaften in Konzeption, Planung, Durchführung und ggf. Auswertung für Schlussberichte unterstützt haben.

Abbildung 6 Anteile nach Gruppen Rücklauf Online-Befragung Innenwahrnehmung. (N_{Innen}=75)

Der Umfang und die Verteilung des Rücklaufs wird als gut bewertet, um die mit den Evaluationsfragestellungen verbundenen Teilfragen zu beantworten. Auffällig und ein Beleg für die hohe Antwortqualität sind die vielen und ausführlichen Rückmeldungen, welche im Rahmen von offenen- und halb-offenen Fragen formuliert wurden. Umfang, Aufbau und Differenzierung in diesen Rückmeldungen widerspiegelt ein sorgfältiges und bemühtes Antwortverhalten.

Aufgrund des niedrigen Rücklaufs zur Aussenwahrnehmung wurde für diese Stichprobe eine Non-Response-Analyse durchgeführt. Die Non-Response-Analyse hat sowohl per Online-Umfrage (siehe Anhang A-5.4) als auch mit direkten Rückmeldungen per Mail stattgefunden. Es liegen 19 Rückmeldungen vor, wovon 74 % fehlende Vertrautheit und 21 %

vollständige Unkenntnisse zu den LQB als Ursache für eine ausbleibende Beantwortung des Fragebogens angeben. Von einer Teilnahme wurde im Einzelfall auch abgesehen, da man erst kurz zuvor die entsprechende berufliche Funktion übernommen hat und keine Kenntnisse über frühere Vorgänge im Zusammenhang mit den LQB hat.

Im Rahmen der leitfadengestützten Interviews haben sich weitere Hinweise ergeben, wann und inwiefern Expert:innen aus Raum-, Umwelt- und Landschaftsentwicklung sich in der Lage sehen, vertiefte Einblicke in die Instrumente der Agrarpolitik zu erlangen.

Die Gründe zur Nicht-Beantwortung verteilen sich gleichmässig über angefragte Personen aus Raum- und Landschaftsentwicklung bei Verwaltung und Interessengruppierungen, Pärken sowie Wissenschaft. Die Non-Response-Analyse liefert Hinweise, dass das Instrument der LQB kaum über die landwirtschaftlichen Kreise hinaus bekannt ist und entsprechend eine geringe Abstimmung mit weiteren Instrumenten auf Raumplanung, Umwelt- und Landschaftsschutz erwartet werden kann.

2.6 Datenauswertung AGIS und LABES

Die Evaluation stützt sich auf Datenauswertungen ab, welche im Auftrag des BLW von Agroscope und der WSL durchgeführt wurden. Die Auswertungen basieren auf AGIS-Daten sowie den LABES-Befragungen. Die Daten der Landschaftsbeobachtungsdaten Schweiz (LABES-Daten), erhoben von der WSL im Auftrag des BAFU, haben sowohl physische wie auch soziale Landschaftsindikatoren und sind zum Monitoring der Landschaftsentwicklung gedacht. AGIS-Daten sind landwirtschaftliche Struktur- und Direktzahlungsdaten, die von den Kantonen und dem BLW gesamtschweizerisch erhoben werden.

Im Jahr 2018 erfolgte eine erste Analyse zur Wirksamkeit der LQ-Beiträge mit Hilfe von Daten aus dem sozialen Teil aus LABES. Daraus entstand eine Publikation (Mann et al. 2022), die vermuten liess, dass verschiedenen Massnahmenkategorien wirksam sind. Aufbauend auf diesen Hypothesen betreffend die vermutete Wirksamkeit der Massnahmen wurden Analyse zur Wahrnehmbarkeit und zum Veränderungspotenzial der Massnahmenkategorien extensiver/intensiver Ackerbau, extensives/intensives Grasland, Holzstrukturen und Steinstrukturen gemacht. Um die oben aufgeführten Hypothesen zu prüfen, wurden die LQ-Massnahmen der bis 2017 gültigen übergeordneten Kategorien «extensiver Ackerbau», «produktiver Ackerbau», «extensives Grünland» und «produktives Grünland» aggregiert. Darauf wurde jede Massnahme gemäss ihrer Wahrnehmbarkeit und der Dauer der Wahrnehmbarkeit gewichtet. Die Wahrnehmbarkeit wurde mit Werten zwischen 0 und 1 kodiert, wobei Massnahmen mit Kulturen, welche vermehrte Farben erbringen (ausserhalb der Grüntöne) und Blumen eine 1 erhielten. Massnahmen, welche z.B. die Zahl der angebauten Getreidesorten erhöhten, erhielten einen Wert ab 0.2. Für die Dauer der Wahrnehmbarkeit wurden minimal 20 Tage eingesetzt (z.B. ein blühendes Raps- oder Sonnenblumenfeld), maximal 210 Tage (die Dauer zwischen April und Oktober). Es wurde angenommen, dass Massnahmen, welche die Vielfalt von Ackerkulturen oder Graslandtypen erhöhen, zwar weniger gut wahrnehmbar sind, dafür fast während der gesamten Vegetationsperiode sichtbar sind. Zwischenkulturen wurden eine Dauer von 75 Tagen zugeordnet

(August bis Mitte Oktober). Anschliessend wurde die Wahrnehmbarkeit mit der Dauer multipliziert. Daraus ergibt sich der Wert für die Wahrnehmbarkeit.

Zur Bewertung des Veränderungspotenzials, der bis 2017 gültigen LQ-Kategorien «Holzstrukturen» und «Steinstrukturen» wurde ähnlich vorgegangen, wobei diese Elemente zeitlich nicht begrenzt sind. Ein Attribut für Dauer wurde deshalb nicht eingeführt. Im Unterschied zu Ackerbau und Grasland wurde die Gewichtung auch nicht für die Wahrnehmbarkeit zugeordnet, da davon ausgegangen wird, dass alle Strukturen mehr oder weniger gleich sichtbar sind. Es ging vielmehr darum, ob die Zahlung für die einfache Präsenz eines Objektes erfolgte, für dessen Pflege oder für dessen Neuerstellung. Die Unterstützung der Präsenz erhielt einen Punkt. Sie bewirkt, dass die Landschaft mehr oder weniger ähnlich bleibt. Die Pflege oder der Unterhalt der Objekte erhielt zwei Punkte, da dadurch auch die Qualität des Objektes sichergestellt wird. Neuerstellung (Pflanzung für Bäume oder Neuerrichtung von Trockenmauern) erhielten drei Punkte. Es ist davon auszugehen, dass durch eine Neuerstellung ein charakteristisches Element der jeweiligen Landschaft wiederbringt und die Landschaft dadurch aufgewertet wird.

In einem nächsten Schritt wurden die gewichteten Massnahmen an die Tabelle aller in den verschiedenen Projekten vorkommenden Massnahmen zusammengehängt. Anschliessend wurden die mittlere Wahrnehmbarkeit bzw. das mittlere Veränderungspotenzial pro Kanton, Projekt und Massnahmenkategorie berechnet und durch 100 dividiert, um Werte in einem kleineren Bereich zu erhalten.

Parallel dazu wurde für jede Kategorie separat der Anteil an den gesamten Direktzahlungen pro Gemeinde, Kanton und Projekt berechnet. Diese Tabelle wurde einerseits mit der Tabelle der Wahrnehmbarkeit von Massnahmen im Ackerbau und Grasland, andererseits mit der Tabelle des Veränderungspotenzials von Holz- und Steinstrukturen zusammengehängt.

Daraus wurde eine Grafik erstellt, welche den Anteil der Landschaftsqualitätsbeiträge für die jeweilige Kategorie auf der x-Achse darstellt, und die Wahrnehmbarkeit bzw. das Veränderungspotenzial der jeweiligen Massnahmen auf der y-Achse darstellt.

Zur Auswertungen der LABES-Daten mit einem Stichprobenumfang von 8'769 Teilnehmer:innen wurden die einzelnen LABES-Indikatoren wie Schönheit, Ortsbindung, Besonderheit, Qualität der Landwirtschaftsflächen, beobachtete Landschaftsveränderung, bewerte Landschaftsveränderung sowie das Gesamturteil (zur Detailbeschreibung siehe Anhang A-6.2) mit den ausbezahlten LQB je Hektare LN korreliert. Dabei wurden verschiedene räumliche Abgrenzungen genommen wie die gesamte Schweiz, Gemeinden mit/ohne LQB sowie nach Gemeindetypen. Ebenso wurden die entsprechenden Korrelationsanalysen für die Perimeter der Fallstudien durchgeführt.

2.7 Fallstudien

Die Auswahl der Fallstudien erfolgte kriterienbasiert und gemeinsam mit Auftraggeber und Begleitgruppe. Es wurden die folgenden Kriterien zur Auswahl angewendet.

Kriterium	Beschrieb	Quelle
Landschaftstypologie	– ARE-Landschaftstypen mit dem zugehörigen Beschrieb von Charakteristika und typischen Regionen. – Berücksichtigung Landschaftstypen mit grossen Flächenanteilen, unter Ausschluss unproduktive Flächen ohne Möglichkeit für ein LQP – Übersichtskarte siehe Anhang A-9	– ARE, 2011
Umsetzungsstand	– Abgeschlossen, Schlussbericht liegt vor	– Schlussberichte, 2021 und 2022
Zielerreichung ⁶	– Selbsteinschätzung gemäss Schlussbericht – Weitere Auskunft, insb. aus Leitfadengestützten Interviews	– Schlussberichte, 2021 und 2022 – Interviews
Trägerschaft und Governance	– Form der Trägerschaft – Autonomie des LQP resp. Involvierung und Führung durch den Kanton	– Schlussberichte, 2021 und 2022 – Interviews
LABES-Daten	– Vorliegen LABES-Auswertung im Auftrag des jeweiligen Kantons – Vorliegen LABES-Zusatzerhebung (d. h. grössere Stichprobe)	– Mündliche Auskunft WSL
Weitere Aspekte	– Einzelne Fallbeispiele mit Verbindung/Teil bestehender oder geplanter Naturpark gemäss NHG – Einzelne Fallbeispiele mit Verbindung/Teil zu Pilotprojekten regionale Landwirtschaftsstrategie (RLS)	– Schlussberichte, 2021 und 2022 – Mündliche Auskunft BLW

Tabelle 5 Übersicht zu den Auswahlkriterien für LQP-Fallstudien

Es wurden hierzu, gemeinsam mit Begleitgruppe und Projektleitung des BLW, die folgenden sechs LQP für vertiefende Fallstudien ausgewählt:

⁶ Die Fallstudien wurden so gewählt, dass sie hinsichtlich Zielerreichung ein möglichst breites Spektrum abbilden.

LQP	Landschaftstyp	Überschneidung mit Naturpark	Trägerschaft	Kanton
Jurapark	Hügellandschaft des Faltenjuras	Ja	Jurapark Aargau	Aargau
Entwicklungsraum Thun	Berglandschaft des Mittellandes	Nein	Entwicklungsraum Thun	Bern
Jorat	Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes	Ja	Association agricole régionale de la qualité du paysage de Jorat	Waadt
Prättigau	Kalkberglandschaft der Nordalpen	Nein	Bauernverein Prättigau	Graubünden
Sursee	Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes und Berglandschaft des Mittellandes	Nein	Kanton LU	Luzern
Pfannenstil	Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes	Nein	Naturnetz Pfannenstiel	Zürich

Tabelle 6 Ausgewählte LQP-Fallstudien

Die Informationen zu den Fallstudien basieren auf folgenden Quellen:

- LQP-Anträge inkl. Zusatzdokumentationen
- LQP-Schlussberichte inkl. Zusatzdokumentationen (Berichte, Daten, Umfragen)
- Workshop/ Fokusgruppen-Diskussionen mit beteiligten Landwirt:innen und Vertreter:innen Trägerschaften
- Ausgewählte telefonische Einzelgespräche (Trägerschaften, kantonal Verantwortliche, weitere)
- Landschaftsnutzer:innen im Zuge von Feldbefragungen
- Auswertungen LABES durch WSL

Eine Übersicht zu den LQP der Fallstudien findet sich in Anhang A-8.

3 Ergebnisse

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Evaluation entlang der Wirkungsdimensionen mit ihren jeweiligen Evaluationsfragestellungen gemäss Evaluationspflichtenheft dargelegt. Es wird jeweils ausgewiesen, auf welcher Informationsquelle eine Aussage basiert, wobei folgende Informationsquellen aufgeführt werden:

- Dokumentenanalyse
- AGIS und/oder LABES Datenanalyse
- Online-Befragung inkl. qualitativen Antworten
- Leitfaden-gestützte Interviews
- Fallstudien
- Wissenschaftlicher Expert:innen-Workshop

Es stehen nicht für alle Evaluationsfragen sämtliche Informationsquellen zur Verfügung, so beispielsweise auch für Fragen, deren Beantwortung vorwiegend auf statistischen Auswertungen basieren. Ebenso wurde der wissenschaftliche Workshop im zeitlichen Umfang von einem halben Tag gezielt auf eine enge Auswahl von Fragen fokussiert, welche der Klärung von Gesamtwirkung dienen.

Die Erhebungen richten sich an einer im Rahmen eines Detailkonzepts mit der Begleitgruppe beschlossenen Evaluationsmatrix aus. Die Erkenntnisse wurden abschliessend zur Beantwortung der Evaluationsfragestellungen trianguliert.

3.1 Umsetzung

Übergeordnete Fragestellung: Welche Massnahmen würden von den Betriebsleitern häufiger umgesetzt und wie lassen sich diese Massnahmen charakterisieren?

3.1.1 Auswahl der Massnahmen

Detailfragen
Welche Massnahmen bzw. Kategorien von Massnahmen wurden gewählt und welche nicht? Und was sind die Gründe für die Auswahl bzw. Nichtwahl bestimmter Massnahmen durch Betriebsleiter:innen (BL)?
Wurden die Massnahmen wie geplant umgesetzt? D. h. wenn nicht, was waren die Gründe?
Wie kann man die kaum bzw. nicht gewählten Massnahmen charakterisieren? Sind es eher die wenig Aufwendigen Massnahmen, d. h. jene, die einen grösseren Aufwand verursachen, die nicht oder weniger häufig gewählt wurden? Sind es eher jene, die Landschaftsqualität erhalten bzw. aufwerten oder jene, die neue Elemente schaffen?

Tabelle 7 Evaluationsfragen zur Auswahl der Massnahmen

Dokumentenanalyse

Die Auswertung der bis Juni 2022 vorliegenden 72 Schlussberichte unterstreicht die unterschiedliche Herangehensweise zu Massnahmenwahl und zur Einteilung der Massnahmen

in Kategorien. Die offene Herangehensweise in den LQP ist Teil der Konzeption, welche die instrumentelle Umsetzung mit hoher Autonomie auf regionaler Projektebene vorsieht.

Meist weisen die LQP innerhalb eines Kantons eine gleiche Herangehensweise auf, die relevanten Unterschieden zeigen sich zwischen den Kantonen. Eine Ausnahme bilden die Kantone der Zentralschweiz Luzern, Schwyz, Uri, Nidwalden und Obwalden, welche über einen gemeinsamen Massnahmenkatalog verfügen. Dieser umfasst drei Hauptkategorien: Grundanforderungen, allgemeine und Landschaftstyp-spezifische Massnahmen. Diese Massnahmen sind je nach Landschaftstyp (Siedlungsgebiet, Moränenlandschaft, Hügellandschaft, Berglandschaft etc.) anwendbar oder nicht.

Zur weiteren spezifischen Aufteilung in den LQP nutzte der Kanton Graubünden ebenfalls Hauptkategorien, welche durch die LQP zu übernehmen waren. Die vier Hauptkategorien richten sich aus an Neuschaffung oder Erhalt von Strukturen oder Objekten und der Erhöhung des Landschaftserlebnisses. Die Hauptkategorien sind: Anbau von Kulturen zur Förderung der Nutzungsvielfalt und des Landschaftserlebnisses, Erhalt und Förderung der Nutzung und der Nutzungsvielfalt, Erhalt und Förderung der Strukturvielfalt und Offenhaltung, Neuschaffung.

Ein weiteres System zur Kategorisierung orientiert sich an eher landwirtschafts- und ortsbezogenen Massnahmen wie in den Kantonen Wallis und Appenzell Innerrhoden (Massnahmenkategorien: Tal-/Heimweidegebiete, Alpgebiet, Hof-Landschaften, Alpgebäude-Landschaft, Tourismus-Landschaft).

Die Kantone Solothurn, Bern, Glarus und Appenzell Ausserrhoden wiederum haben ein bewirtschaftungsbezogenes System genutzt und hierzu zusätzlich strukturelle Kategorien wie Rebbau und Ackerbau, Grünland/Kunstp Futterbau, Bäume und weitere Strukturelemente, Wiesen oder Weiden, Gewässer etc. geschaffen.

Ein duales System für die Massnahmen hat der Kanton Neuenburg eingeführt. Massnahmen weisen entweder einen betrieblichen oder einen strukturellen Fokus auf. Ein betrieblicher Fokus bedeutet, dass die Massnahme mittels einer veränderten Bewirtschaftungsform eine Landschaftswirkung erzielt. Strukturelle Massnahmen dienen explizit dem Erhalt und der Förderung von spezifischen Landschaftsstrukturen und -elementen und erfordern keine Anpassung in der Bewirtschaftung.

Die Bildung von Kategorien wurde nicht durch alle Kantone resp. LQP als notwendig angesehen. So führte bspw. der Kanton Basel-Landschaft lediglich eine Liste der Massnahmen ohne weitergehende Ordnung.

Die Gründe für die Wahl oder Nichtberücksichtigung einzelner Massnahmen sind gemäss den Schlussberichten durch die Trägerschaften vielfältig. Als wichtigster Grund über alle Schlussberichte hinweg werden die Vorbehalte durch Betriebsleiter:innen genannt, welche zur Durchführung einer LQ-Massnahme ihre generelle Betriebsausrichtung stark hätten verändern müssen. Im Allgemeinen gehen die Trägerschaften von angemeldeten Massnahmen aus, die ohnehin auf dem Betrieb bereits umgesetzt werden und keinen oder kaum Mehraufwand bedingen. In diesen Fällen wird in den Schlussberichten von Mitnahmeeffekten gesprochen.

Exkurs: Definition von Mitnahmeeffekten im Kontext LQB

Unter Mitnahmeeffekt wird eine Subvention oder jener Teil einer Subvention verstanden, welchen die Empfänger erhalten, ohne dass hiermit zusätzliche Aufwendungen oder Kosten verbunden sind.

Mit der obigen Definition von Mitnahmeeffekten wird häufig gleichgesetzt, dass im Sinne der Massnahmen keine Zusätzlichkeit entsteht. Zusätzlichkeit bedeutet, dass eine Aktivität, wie bspw. die LQ-Massnahmen, nur ausgeführt werden, weil hierfür eine Subvention entrichtet wird. Die Subvention stellt sicher, dass die mit der Aktivität verbundenen Kosten vollständig gedeckt sind. Wird hingegen bspw. eine LQB-Massnahme auch ohne Subvention ausgeführt, so erhöht die Subvention das landwirtschaftliche Einkommen, ohne einen zusätzlichen Nutzen für Landschaftsqualität und -vielfalt zu schaffen. Es entsteht ein Mitnahmeeffekt, welcher aus volkswirtschaftlicher Sicht als ineffizient gilt.

In der Betrachtung der Zielsetzungen der LQB ist der Aspekt der Zusätzlichkeit aufzuweichen. Fehlende Zusätzlichkeit bei Mitnahmeeffekt kann demnach eintreten, wenn die Massnahme die Erhöhung der Landschaftsvielfalt anstrebt. Steht hingegen im Fokus der Erhalt von Landschaftsqualitäten, bspw. durch den Erhalt von spezifischen Landschaftselementen, können Mitnahmeeffekte und Zusätzlichkeit zusammenfallen. Die «Zusätzlichkeit» der Wirkung ergibt sich in diesem Falle daraus, dass ohne die Beiträge der Initialaufwand längerfristig vielleicht als zu hoch bewertet und eine Massnahme aufgegeben würde. In diesem Falle kommt es zu einem Verlust von Landschaftsqualität. Die Zusätzlichkeit besteht in diesem Falle in der langfristigen Sicherstellung einer Aktivität, welche ohne Subvention nicht gegeben wäre.

Als Mitnahmeeffekt werden in einer engen ökonomischen Definition auch die Anteile an einer Subvention bezeichnet, welche über den Beitrag hinaus gehen, welche zur Aufnahme resp. Aufrechterhaltung einer Aktivität und zur Zusätzlichkeit führen. Gehen Subventionen über die erforderliche Kostendeckung hinaus, entstehen zusätzliche Renten bei abnehmender Effizienz des Förderinstruments. Für die LQB sollten Mitnahmeeffekte aufgrund einer entsprechenden «Übersubventionierung» durch eine eng reglementierte Beitragsberechnung⁷ verhindert werden.

Massnahmen, welche nicht in die bestehende Betriebsstruktur passen und grossen zusätzlichen Aufwand bedeuten, werden kaum gewählt; diese sind stark vom Engagement von Einzelpersonen abhängig. Generell sind also wenig gewählte Massnahmen solche, die sehr aufwendig sind, nicht in bestehende Betriebsstrukturen passen und/oder Neuschaffung von Elementen beinhalten.

Im Folgenden sind die wichtigsten in den ausgewerteten Schlussberichten genannten Gründe für die Wahl bzw. Nichtwahl von Massnahmen aufgelistet.

Gründe zur Auswahl	Gründe zur Nichtwahl
– Wenig Aufwand und leichte Umsetzung – Massnahmen mit verhältnismässig hoher Abgeltung	– Zu hoher Zeit- und Arbeitsaufwand – Schlechtes Aufwand-/Nutzen-Verhältnis; – Minimalanforderungen zu spezifisch oder zu

⁷ Agridea (2013): Beitragsberechnung für Landschaftsqualitätsmassnahmen – Methoden und Beispiele. Arbeitshilfe 4 zur Richtlinie Landschaftsqualitätsbeiträge. Im Auftrag Bundesamt für Landwirtschaft, Bern.

Gründe zur Auswahl	Gründe zur Nichtwahl
– keine betrieblichen Umstellungen erforderlich aufgrund bereits bestehender Elemente, die angemeldet werden können; – Massnahmen, die auf entsprechenden Landschaftscharakter und Traditionen zurückgeführt werden – Regionale Präferenzen (Massnahmen oder Arten der Bewirtschaftung, die in der Region schon häufig vertreten sind) – Gezielte Beratungen – Erhöhte Beiträge durch Massnahmenbonus – Mitnahmeeffekte – Unkomplizierte Anmeldung und Abrechnung	– streng/hoch – Bedingungen zu einschränkend – Administrativer Aufwand zu hoch, kompliziertes und unflexibles Anmeldeverfahren – Unsicherheiten betreffend die Erfüllung der Massnahme für die Verpflichtungsdauer von 8 Jahren – Langfristigkeit der Massnahme zu unsicher, um genügend Anreiz zu bieten; – Vergessene/späte Ankündigung der Massnahmen, Unkenntnis der Massnahmen (schlecht informiert); – Massnahmen spielen in der Region eine untergeordnete Rolle, da nicht standortgerecht (bspw. klimatisch); – Massnahmen passen nicht in bestehende Betriebsausrichtung oder –strukturen – Schlechte Akzeptanz des Projektes oder der Massnahmen

Tabelle 8 Gründe zur Wahl/Nichtwahl von Massnahmen nach Einschätzung der Trägerschaften in den 72 ausgewerteten Schlussberichten. Quelle: Schlussberichte

Zur Planung und Umsetzung der gewählten Massnahmen geben die Schlussberichte wenig explizit Auskunft. Auswertungen zu Auswahl und Zielerreichungsgrad weisen darauf hin, dass der Umfang der Massnahmen im Allgemeinen während der laufenden Projektphase jeweils stabil gehalten wurde. Abweichungen oder Schwankungen traten ein, wenn die Massnahmen zu Beginn unklar waren und im Verlaufe des Projekts präzisiert oder geändert wurden. Fallweise mussten aufgrund einer hohen Nachfrage Beiträge plafoniert und Mengenbeschränkungen eingeführt werden.

In einigen Berichten (Appenzell Innerrhoden, Graubünden) wird beschrieben, wie die Beteiligung an wenigen Massnahmen im Laufe des Projekts abgenommen hat. Als Gründe werden die Abnahme von Information und Beratung durch den Kanton genannt, was eine negative Auswirkung auf die Auswahl neuer und die Umsetzung bestehender Massnahmen gehabt haben soll. Ein weiterer Grund ist die Formulierung von strengeren Minimalanforderungen im Laufe der ersten Projektphase, wodurch viele Betriebe nicht mehr beitragsberechtigt waren.

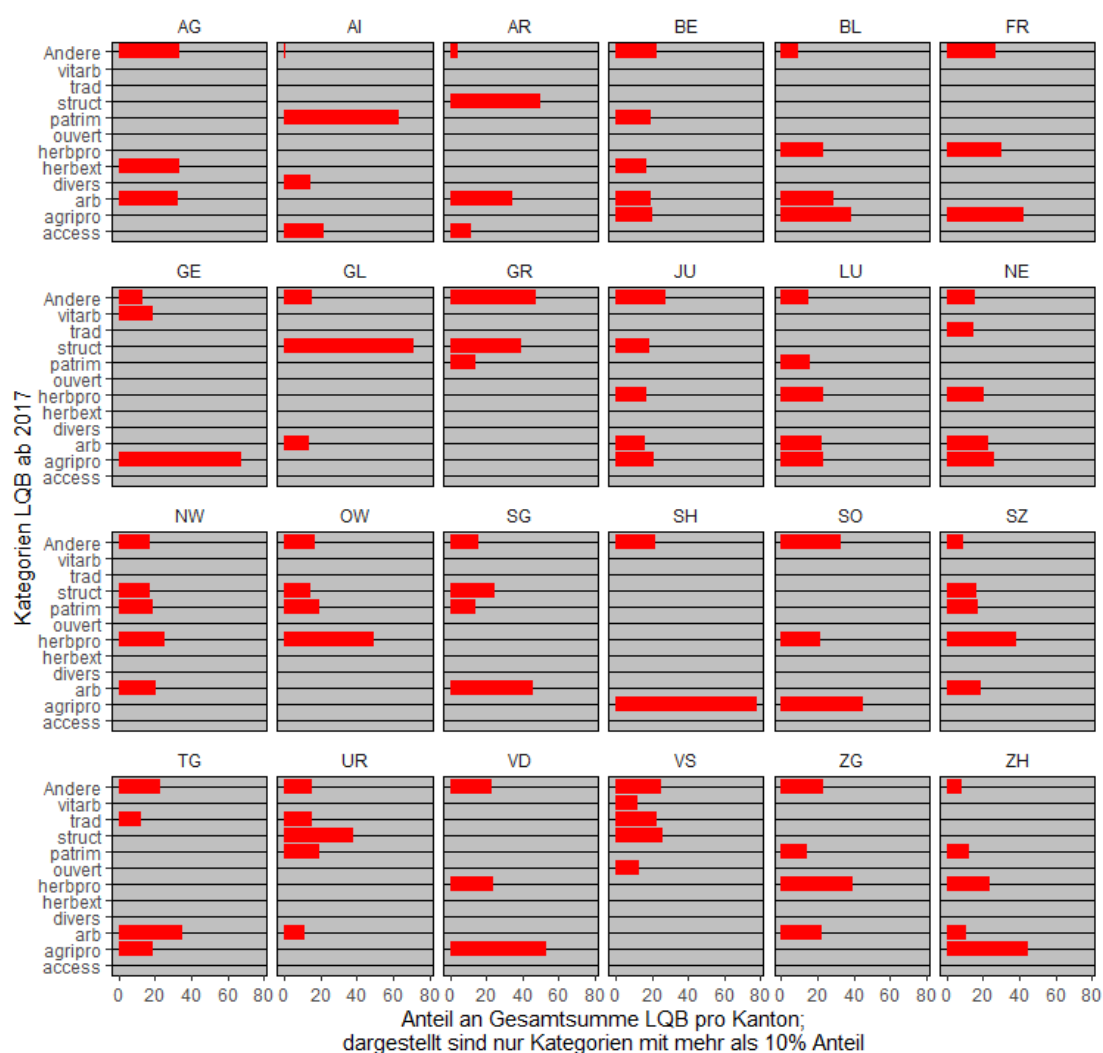
Konflikte mit Schnittstellen zu anderen Zahlungsprogrammen haben ebenfalls dazu geführt, dass gewisse Massnahmen im Rahmen des LQP abgebrochen und über andere Beiträge abgegolten wurden.

Weitere Gründe, die genannt wurden, waren Streichung der Massnahmen wegen zu geringer Anzahl Gesuche, Zusammenlegung von Massnahmen, angemeldete Massnahmen, die dann aber nicht durchgeführt wurden, Zusammenlegung von Betrieben, Strukturwandel, Plafonierung der Beiträge.

Datenanalyse AGIS und LABES

Eine Auswertung nach den Zahlungsflüssen durch Agroscope zeigt, wie sich die Auswahl der Massnahmen zwischen Massnahmenkategorien als auch zwischen den Kantonen mit ihren topografischen, agrarökologischen und agrarstrukturellen Eigenschaften

unterscheiden.



Legende nach Kategorien gemäss BLW: vitarb = Von Weinbau und produktivem Obstbau geprägte Landschaft, trad = von traditionellen Bewirtschaftungsformen geprägte Landschaft, struct = Strukturierte Landschaft, patrim = Von Kulturerbe geprägte Landschaft, ouvert = Offene Landschaft, herbpro = Von produktivem Grünland geprägte Landschaft, herbext = Von extensivem Grünland geprägte Landschaft, divers = Verschiedenes, arb = Von Bäumen geprägte Landschaft, agripro = von produzierender Landwirtschaft geprägte Landschaft, access = Zugängliche Landschaft

Abbildung 7 Darstellung der Kategorien nach 2017 mit einem Anteil von mehr als 10 % an der Gesamtsumme der LQB pro Kanton. Quelle: Agroscope, 2022

In der Schweiz nahmen im Jahr 2020 rund 35'000 Ganzjahresbetriebe und rund 4'600 Sömmerungsbetriebe an Landschaftsqualitätsprojekten teil. Dies entspricht einer durchschnittlichen Beteiligung von 82 % bei den Ganzjahresbetrieben und 68 % bei den Sömmerungsbetrieben (siehe Abbildung 8).

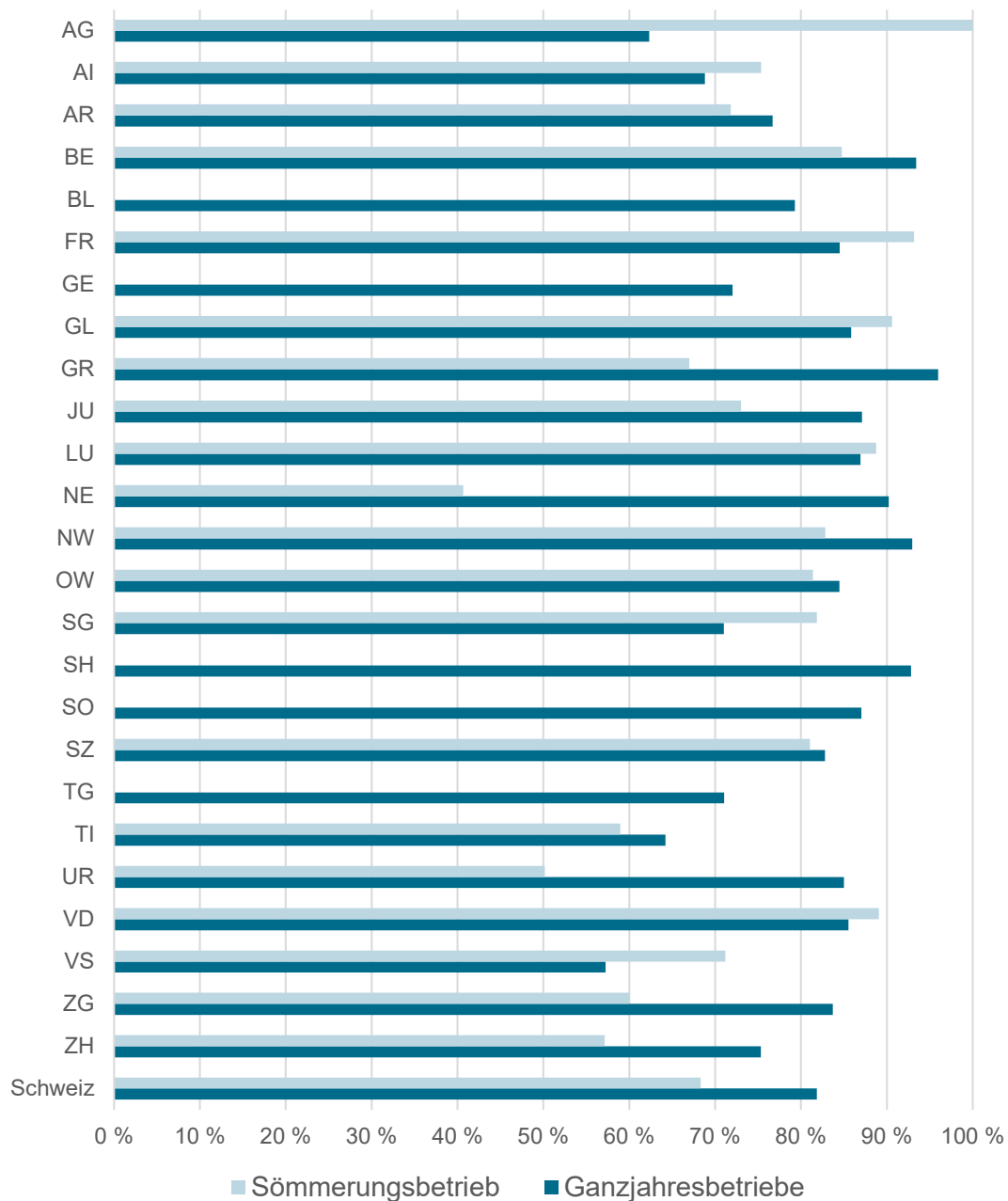


Abbildung 8: Anteile Teilnahmen am LQP in % nach Kantonen, unterschieden nach Sömmerungs- und Ganzjahresbetriebe. Die Prozentanteile für die Kantone AG (3 Sömmerungsbetriebe), ZG (3 Sömmerungsbetriebe) und ZH (4 Sömmerungsbetriebe) sind aufgrund der geringen Anzahl wenig aussagekräftig.

Insgesamt kann die Beteiligung als hoch angesehen werden. Ein räumliches Muster lässt sich nicht beobachten. Graubünden und Bern weisen bei den Ganzjahresbetrieben die höchsten Beteiligungsraten auf, während der Kanton Wallis und der Kanton Aargau überraschend tiefe Beteiligungsraten aufweisen.

Online-Befragung

Die Auswahl der Massnahmen mit den Begründungen zur Massnahmenwahl wurde ausführlich in der Online-Befragung abgeholt. Die Tabelle 9 listet die Massnahmenkategorien gemäss BLW auf, welche als besonders häufig gewählt angegeben wurden.

Massnahmenkategorie	Innenwahrnehmung (n = 75)	Aussenwahrnehmung (n = 10)
Von Bäumen geprägte Landschaft	41 (55 %)	4 (40 %)
Strukturierte Landschaft	41 (55 %)	2 (20 %)
Von produzierender Landwirtschaft geprägte Landschaft	39 (52 %)	5 (50 %)
Von produktivem Grünland geprägte Landschaft	30 (40 %)	4 (40 %)
Von traditionellen Bewirtschaftungsformen geprägte Landschaft	25 (33 %)	2 (20 %)
Von extensiver Landwirtschaft geprägte Landschaft	15 (20 %)	3 (30 %)
Von extensivem Grünland geprägte Landschaft	14 (15 %)	2 (20 %)
Verschiedenes	11 (12 %)	2 (20 %)
Von Weinbau und produktivem Obstbau geprägte Landschaft	9 (12 %)	2 (20 %)
Offene Landschaft	9 (12 %)	3 (30 %)
von Kulturerbe geprägte Landschaft	7 (9 %)	1 (10 %)
Zugängliche Landschaft	5 (7 %)	1 (10 %)
Von Wasser geprägte Landschaft	3 (4 %)	0 (0 %)

Tabelle 9 Besonders häufig gewählte Massnahmen nach Anzahl Nennungen in der Befragung.

Die Ergebnisse der Online-Befragung bestätigen die Einschätzungen der Trägerschaften und zeigen aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf, welche Aspekte in die Erwägungen zum Entscheid für oder wider eine Massnahme wie stark einbezogen werden.

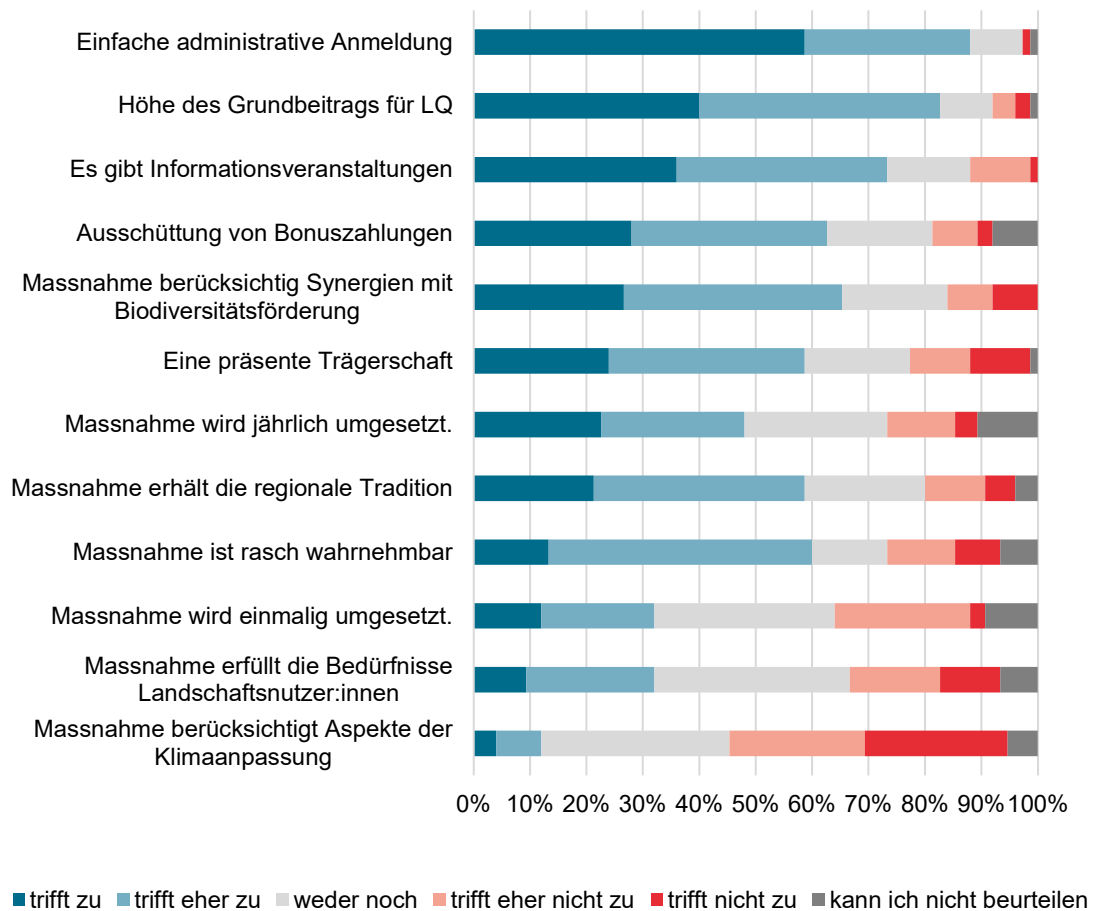


Abbildung 9 «Welche Faktoren sind besonders wichtig, damit Massnahmen häufig gewählt und umgesetzt werden?» (N_{Innen}=75)

Die Gewichtung gibt Hinweise, dass wirtschaftliche und betriebliche Faktoren und eine einfache Abwicklung, das Motivationsumfeld in Form einer Trägerschaft und das Anknüpfen an Traditionen bedeutsamer sind als stärker übergeordnete Interessen wie die Klimaanpassung und die Bedürfnisse der Landschaftsnutzer:innen. Eine Ausnahme vom betriebswirtschaftlichen Vorrang bei der Massnahmenwahl bildet die Biodiversität, wobei Synergien im Kontext mit ausbezahlten Biodiversitätsbeiträgen (BDB) zu sehen sind.

Zusätzlich zu den Kriterien zur Auswahl der Massnahmen wurde mit der Online-Befragung ermittelt, ob die gewählten und als zweckmässig angesehenen Massnahmen letztlich auch entsprechend umgesetzt wurden. Aus Sicht der Vollzugsbeteiligten der «Innenwahrnehmung» war dies mehrheitlich vollständig oder teilweise der Fall. Hierzu zeigt die «Aussenwahrnehmung» eine grössere Skepsis. Von den Expert:innen ohne direkte Vollzugsbeteiligung gehen lediglich knapp ein Drittel der Befragten von einer Umsetzung gemäss Massnahmenplanung aus. Die Einschätzung betreffend zu hoher Abweichung in der Umsetzung gegenüber den geplanten Massnahmen trifft nur bei einem Anteil von weniger als 10 % der befragten Personen zu.

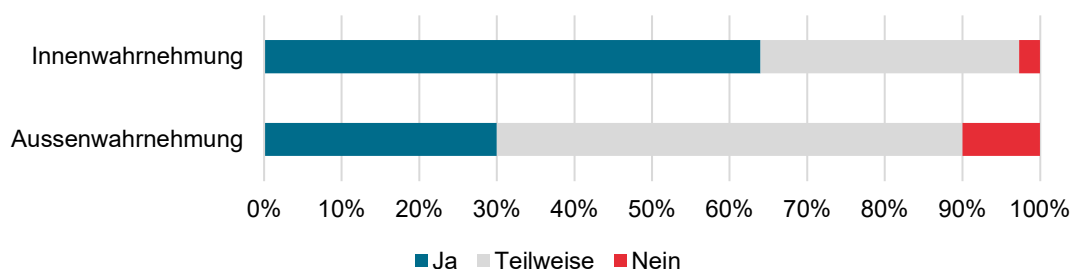


Abbildung 10 «Werden oder wurden die Massnahmen wie geplant umgesetzt?». ($N_{\text{Innen}} = 75$, $N_{\text{Aussen}} = 10$)

Die befragten Personen wurden auch darum gebeten, Gründe anzugeben, welche die Durchführung der Massnahmen gemäss Planung erschweren (Abbildung 11).

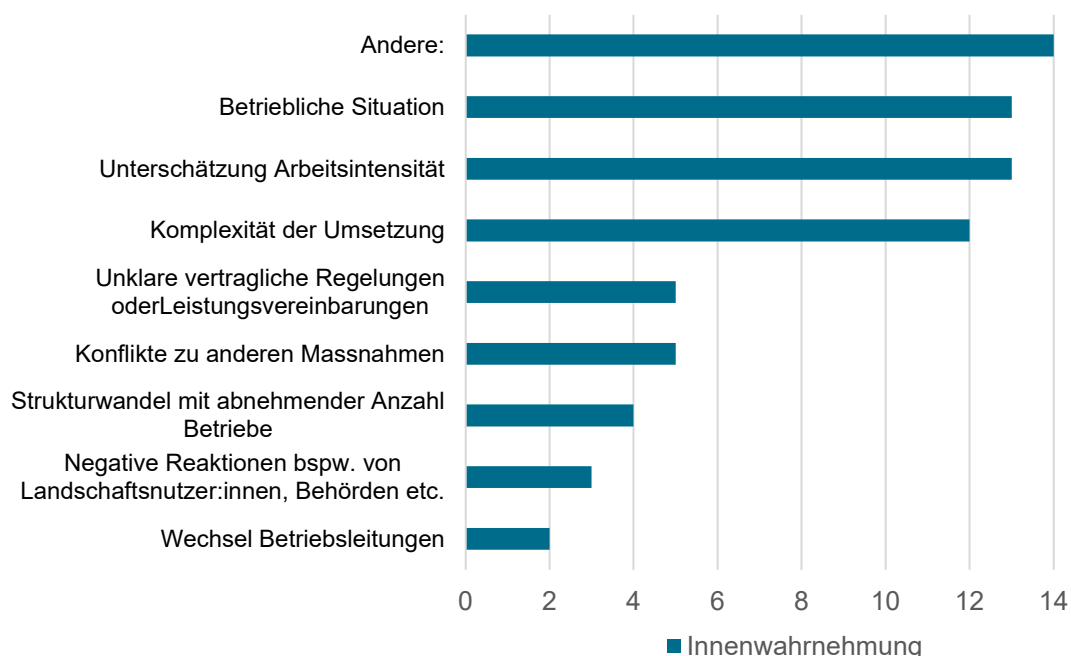


Abbildung 11 «Sie haben angegeben, dass die Massnahmen nur teilweise oder nicht wie geplant umgesetzt werden oder wurden. Was sind oder waren die Gründe dafür?». ($N_{\text{Innen}} = 27$)

Die Nennungen durch die Innenwahrnehmung zeigen, dass die betriebliche Situation, und hiermit verbunden die Aspekte Finanzen und Arbeitsaufwand, zentrale Wirkungen auf die Ausführung zeigen. Die erhobene Aussenwahrnehmung zeigt eine vergleichbare Einschätzung, allerdings liegen nur Beobachtungen vor. Unter «Andere» wurden durch die Innenwahrnehmung nachfolgende Gründe aufgeführt:

- Fehlende «Betroffenheit» der Betriebsleiter:innen
- Negative Folgen auf Nachfolgekultur, bspw. durch Verunkrautung
- Anmeldung grösstenteils von «Bestandsmassnahmen», Mittel für neue Elemente wurden umgewidmet und für den Bestand genutzt
- Beiträge im Vergleich zu Arbeits- und Administrativaufwand zu niedrig für eine konsequente Umsetzung
- Fehlende Beratung

- Massnahmen ohne regionale Tradition werden nicht gleich konsequent umgesetzt
- Arbeiten (bspw. Hecken- und Waldrandpflege) ausgeführt ohne Meldung
- Umsetzungsziele wurden zu hoch gesetzt aufgrund unklarer Ausgangslage

Abbildung 12 unterstreicht die hohe Bedeutung der genannten Gründe für eine abweichende Durchführung, weil sie zu einem guten Anteil den Gründen für die Nicht-Wahl von Massnahmen entsprechen. Wurden die entsprechenden Faktoren frühzeitig erkannt, wurden die Massnahmen offenbar nicht ausgewählt. Traten die entsprechenden Aspekte erst später zutage, wurde mit einer Anpassung von Massnahmen und ggf. reduziertem Engagement darauf reagiert.

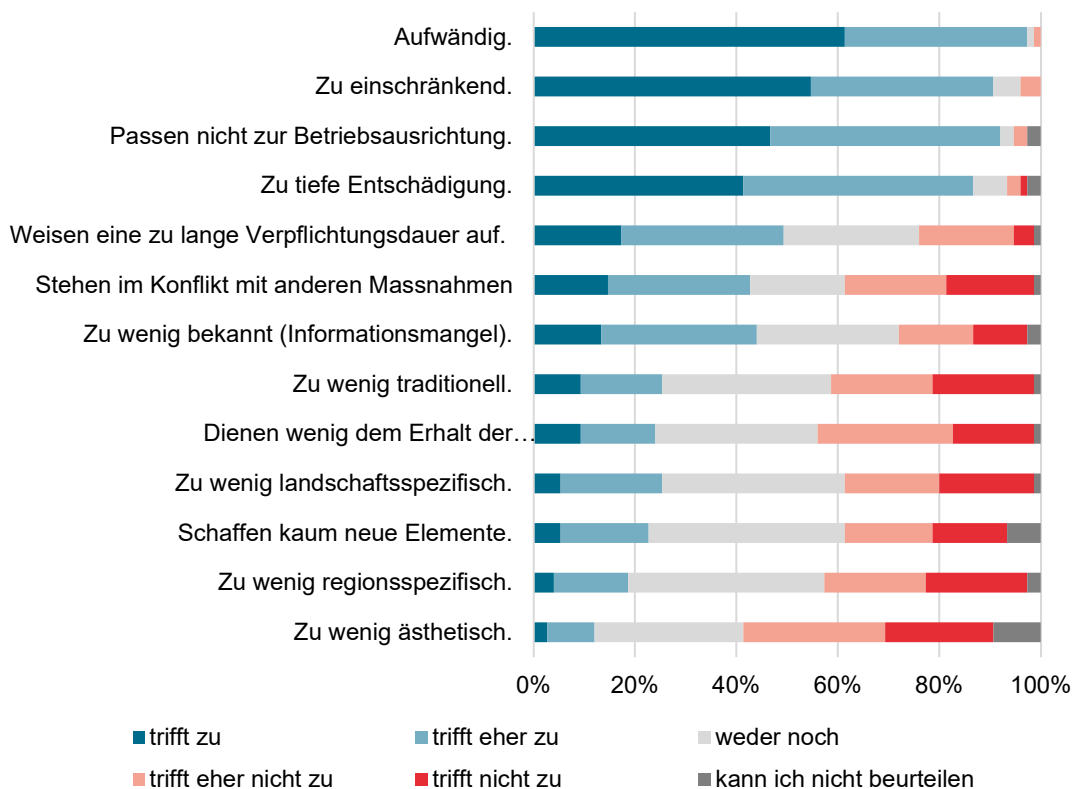


Abbildung 12 «Wie charakterisieren Sie die kaum bzw. die nicht gewählten Massnahmen?»
(N_{Innen} = 75)

Fallstudien

Die Auswahl der Massnahmen wurde im Rahmen der Fallstudien in Workshops mit im jeweiligen LQP beteiligten Landwirt:innen analysiert. Im Grundsatz zeigen die entsprechenden Einschätzungen ein ähnliches Bild, wie dieses auch die Online-Befragung ausweist (siehe Tabelle 10), wobei das Antwortverhalten differenzierter ausfällt, in Abhängigkeit der vorherrschenden Produktionsstrukturen und dem Intensitätsgrad der Produktion.

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannen- stil
Die Wahl der Massnahmen erfolgt primär anhand eines ökonomischen Rational (Minimierung Aufwand und Maximierung Beitragshöhe).	teilweise	teilweise	teilweise	teilweise	Ja	Ja
Es werden vor allem Massnahmen gewählt, die bestehenden Elemente und Strukturen abgelten.	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Es wurden vor allem flächenbezogene Massnahmen aus dem Bereich Ackerbau gewählt (vielfältiger Futterbau, einheimische oder zusätzliche Kulturen) gewählt.	Nein	Nein	Ja	teilweise ja (Talboden unteres Prättigau)	Ja	Ja
Es wurden häufig flächenbezogene Massnahmen auf Grünland (z.B. strukturreiche Weiden) gewählt.	Ja	teilweise	teilweise	Ja	Nein	Ja
Es wurden häufig Massnahmen mit Einzelementen umgesetzt (Trockensteinmauern, Hecken, Blühstreifen).	Ja	teilweise	Nein	teilweise	Ja	Nein
Hochstamm oder Einzelbäume sind häufig gewählte Massnahme	Ja	teilweise	Nein	Ja	Nein	Ja
Holzpfähle und Zäune waren häufig gewählte Massnahmen.	Nein	teilweise	Teilweise (für Sömmerungsgebiete)	teilweise	Ja	Ja
Massnahmen werden gewählt, die man sicher über die Verpflichtungsdauer von 8 Jahren erbringen kann.	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein
Ein erheblicher Anteil an Massnahmen bietet keinen ausreichenden finanziellen Anreiz.	Nein	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja
Die LQP fördern die Produktion bestimmter Kulturen, für die eigentlich keine Nachfrage besteht.	N/A	N/A	teilweise	Nein	Ja	
Man musste sich aufgrund des Plafonds in der Massnahmenwahl einschränken. Plafond verhindert Umsetzung wertvoller Massnahmen.	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Massnahmen konnten aufgrund des Plafonds nicht in gewünschter Menge umgesetzt werden	Nein	N/A	Ja	Ja	Ja	Nein

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannen- stil
Bestimmte Massnahmen konnten nicht mehr angemeldet werden, da Mengenlimit bereits ausgeschöpft	N/A	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein

Tabelle 10 Kriterien für die Massnahmenwahl und deren Bedeutung in den Fallstudienregionen
N/A bedeutet, dass Thema nicht diskutiert wurde

Im Rahmen der Fallstudien haben die beteiligten Landwirt:innen die Motive zur Auswahl von Massnahmen und die Einflüsse auf deren Umsetzung grösstenteils bestätigt. Dabei sei das Selbstverständnis als eine für die Konsument:innen produzierenden Landwirtschaft teilweise stark ausgeprägt. Demnach stehen wirtschaftliche und betriebliche Argumente an erster Stelle. In Differenzierung zu Schlussberichten und Online-Befragung wurde in den Fallstudien exemplarisch aufgezeigt, wie sich auf betrieblicher Ebene Konflikte aus Massnahmen ergeben können, weshalb diese nicht gewählt oder später nicht in ursprünglichem Sinne ausgeführt werden. Entsprechende Kontrollen hätten dazu geführt, dass Massnahmen auch später aberkannt wurden.

Als Problem in Auswahl und späterer Umsetzung wurden Beitragsplafonds und Mengenbeschränkungen bezeichnet. Die finanziellen Einbussen seien in einem überblickbaren Umfang, hingegen wurde das Vertrauen in die Verlässlichkeit der LQB hierdurch beeinträchtigt.

Fazit

- Die Landwirt:innen wählen die Massnahmen primär nach wirtschaftlichen und betrieblichen Faktoren aus. Aspekte der Landschaftsqualität sind von untergeordneter Bedeutung. Die LQB werden einzelbetrieblich hinsichtlich ihres Verhältnisses von Beitragshöhe und Aufwand optimiert. Es wurden hauptsächlich Massnahmen umgesetzt, welche bereits bestehende Strukturen abgelten. Massnahmen mit neuen Strukturen und zur Förderung von Landschaftsvielfalt wurden weniger häufig gewählt. Es lassen sich relevante Mitnahmeeffekte in der Auswahl und Umsetzung der Massnahmen erkennen
- Die zur Auswahl stehenden Massnahmen werden in den meisten LQP tendenziell als sehr umfangreich bewertet, was auch dazu beiträgt, dass gewisse Massnahmen kaum gewählt werden.
- Aus den Fallstudien ging hervor, dass die Landwirt:innen vor allem Massnahmen gewählt haben, welche die bestehenden Elemente und Strukturen abgelten und so keinen Mehraufwand verursachen.
- Die Auswahl der Massnahmen erfolgt in Koordination mit Vernetzungsprojekten und Qualitätsbeiträgen der Biodiversitätsförderung.
- Die Massnahmen werden gemäss Planung realisiert, sofern sich diese gut in die etablierten Betriebsabläufe integrieren lassen

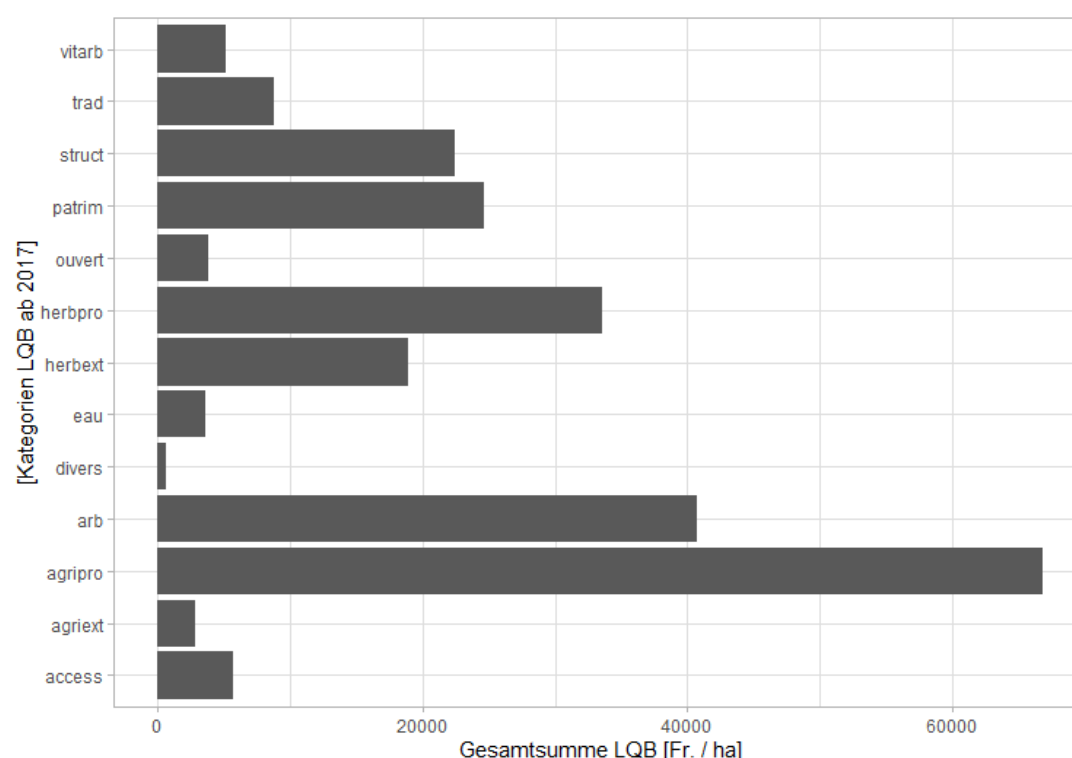
3.1.2 Verteilung der finanziellen Mittel

Detailfragen
Welcher Anteil der finanziellen Mittel der LQB fließt in?
<i>die Neuschaffung/Wiedereinführung von Elementen/Strukturen und Ausweitung erwünschter Praktiken (z. B. Umwandlung einer Fruchtfolge mit 4 Kulturen in einer mit 5 oder die Neupflanzung von Bäumen) und welcher in</i>
<i>die Fortführung, Erhaltung und Pflege bestehender Elemente, Strukturen und Praktiken (z. B. Erhaltung von Dolinen, Pflege von Wytweiden, Wildheumähen)</i>

Tabelle 11 Evaluationsfragen zur Verteilung der finanziellen Mittel

Datenanalyse

Abbildung 13 gibt eine Übersicht über die ausbezahlte Gesamtsumme pro LQ-Kategorie⁸. Den höchsten Anteil an den Beiträgen erreichen die Massnahmen für «produktiven Ackerbau», gefolgt von Massnahmen im Zusammenhang mit Bäumen. «Produktives Grasland», «Strukturen» und «Traditionen» sind ebenfalls bedeutend.



Legende nach Kategorien gemäss BLW: vitarb = Von Weinbau und produktivem Obstbau geprägte Landschaft, trad = von traditionellen Bewirtschaftungsformen geprägte Landschaft, struct = Strukturierte Landschaft, patrim = Von Kulturerbe geprägte Landschaft, ouvert = Offene Landschaft, herbpro = Von produktivem Grünland geprägte Landschaft, herbext = Von extensivem Grünland geprägte Landschaft, eau = Von Gewässern geprägte Landschaft, divers = Verschiedenes, arb = Von Bäumen geprägte Landschaft, agripro = von produzierender Landwirtschaft geprägte Landschaft, access = Zugängliche Landschaft

⁸ Kategorisierung 2017

Abbildung 13 Gesamtsumme pro LQ-Kategorie nach 2017. Quelle: Agroscope, 2023

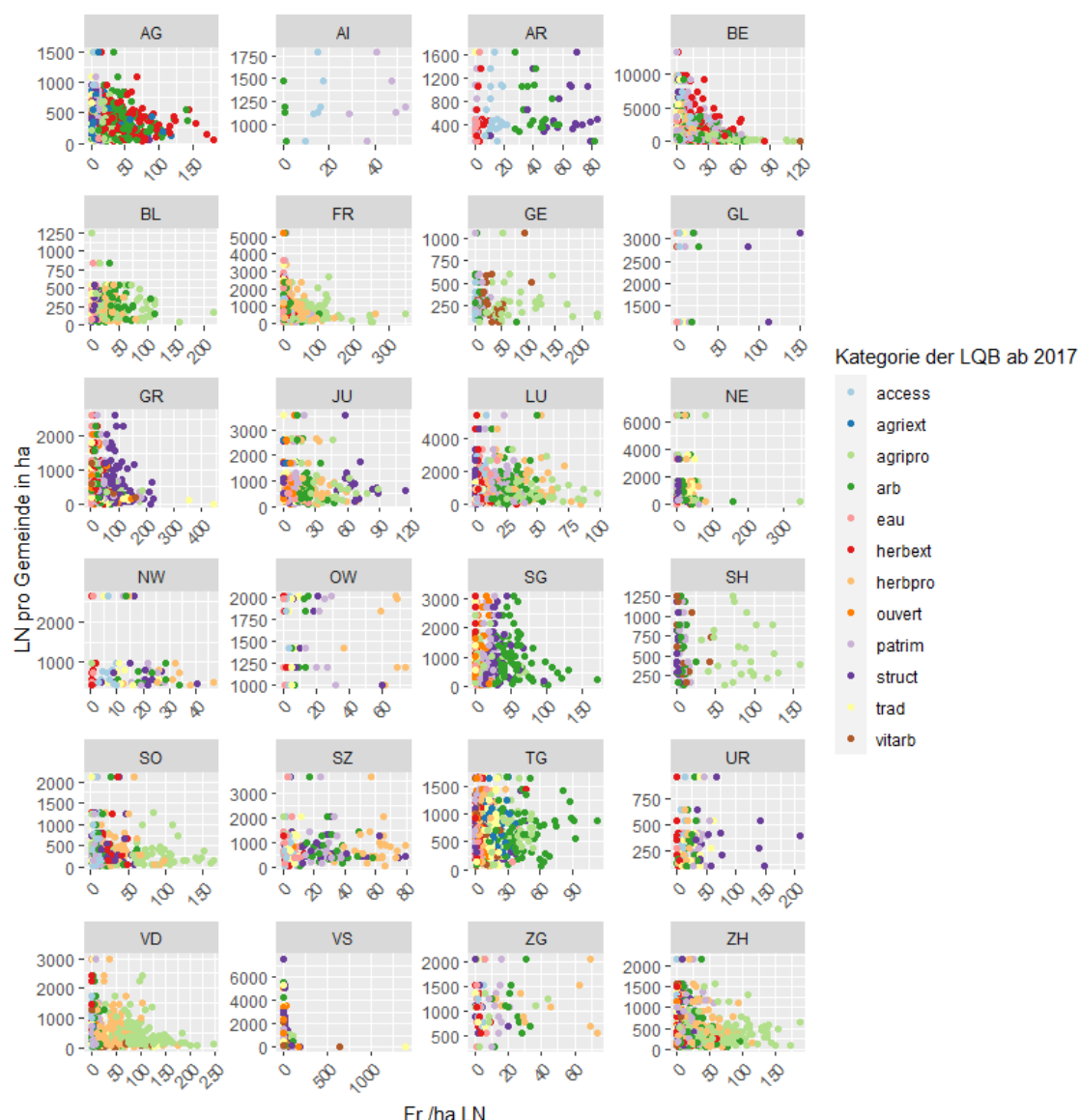


Abbildung 14 LQ-Beitrag in Franken pro Hektare aufgeschlüsselt nach Beitragskategorie ab 2017 in Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) pro Gemeinde. Ein Punkt stellt den Beitrag pro Hektare pro Kategorie und Gemeinde des jeweiligen Kantons dar.

Abbildung 14 gibt eine Übersicht über die kantonalen Unterschiede betreffend die LQ-Beiträge pro Hektare (x-Achse) und der Grösse der LN (y-Achse) in den einzelnen Gemeinden der Kantone für unterschiedliche Beitragsformen. Die Abbildung zeigt zum einen, dass in eher grösseren Kantonen eine Tendenz zu geringen Beiträgen in Gemeinden mit viel LN und tendenziell höheren Beiträgen in Gemeinden mit wenig LN besteht. Dieses Muster ist deutlich in den Kantonen Bern, Graubünden und Wallis, etwas weniger deutlich in den Kantonen Aargau, Freiburg, Luzern, Waadt und Zürich. Die anderen Kantone weichen mehr oder weniger deutlich von diesem Muster ab. Ein spezielles Muster zeigen die Inner-schweizer Kantone Schwyz, Zug sowie Ob- und Nidwalden, indem sie hohe Beiträge unabhängig von der Grösse der LN für produktives Grasland (herbpro) auszahlen. Hier scheint die Höhe der Beitragszahlung weniger von der Grösse der LN als von der Art der Beitragskategorie abzuhängen. Dasselbe Phänomen zeigt sich in den Kantonen

Schaffhausen und teilweise Genf mit produktivem Ackerbau (agripro), in den Kantonen St. Gallen und Thurgau mit der Kategorie «baumgeprägte Landschaft (arb)» und in Uri mit der Kategorie «Strukturen» (struct). Im Anhang ist die Streuung der LN und der Beiträge pro Gemeinde und Kanton je getrennt in einer Abbildung dargestellt. Die Abbildung der Beiträge zeigt, dass in den meisten Kantonen produktiver Ackerbau (agripro), Beiträge für Bäume (arb) oder Beiträge für die Erhaltung des Kulturerbes (patrim) namhafte Beiträge erhalten. Auch in dieser Darstellung fallen die Innerschweizer Kantone mit hohen Beiträgen für produktives Grasland (herpbro) auf.

Fallstudien

Im Zuge der Fallstudien wurde mit den beteiligten Landwirt:innen Einschätzungen zur Bedeutung und Verteilung der Beiträge aus den LQB vorgenommen (siehe Tabelle 12).

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannen- stil
Die finanziellen Flüsse für die LQB sind aus Sicht der Landwirte eine beinahe vernachlässigbare Grösse	Eher Ja	Eher Ja	Eher Ja	Eher Ja	Nein	Eher Ja
Zu Beginn der LQP hatte man mit höheren Beiträgen gerechnet	Nein	Ja	Ja	Teilweise	Nein	Ja
Ein Grossteil der finanziellen Mittel fliesst in Pflege von bestehenden Strukturen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Ein Grossteil der Mittel wird für die Neuschaffung von Elementen und Strukturen aufgewendet	Eher Nein	Eher Nein	Nein	Nein	Teilweise	Teilweise

Tabelle 12 Bedeutung und Herkunft der LQB. Legende: N/A bedeutet, dass das Thema nicht diskutiert wurde

Für die meisten beteiligten Betriebsleiter:innen sind die LQB von eher untergeordneter Bedeutung. Je nach Betriebsgrösse und -ausrichtungen werden Annahmen von 3 % bis 5 % der landwirtschaftlichen Einkommen angenommen.

Als relevante Grösse im Gesamtertrag werden die LQB durch grossflächige Ackerbaubetriebe im LQP Sursee bezeichnet, welche über mehrere Dutzend Hektaren hinweg die Anzahl Kulturen erhöht haben. Entsprechend wird davon ausgegangen, dass ein höherer Anteil der Mittel in Massnahmen zur Erhöhung der Landschaftsvielfalt fliessen.

Kritische Stimmen gehen davon aus, dass nicht alle Landwirtschaftsbetriebe mit der Teilnahme an den LQB per Saldo ein positives finanzielles Ergebnis erreichen. Mitnahmeeffekte seien in diesem Falle erforderlich, um zu grosse «Verluste» in anderen Massnahmen zu kompensieren.

Viele Landwirt:innen gehen davon aus, dass zahlreiche Massnahmen im Fall einer Einstellung von LQB weitergeführt würden, entlang einer Wirtschaftlichkeitsbetrachtung, welche sich an Grenzertragslagen orientiere.

Wissenschaftlicher Expert:innen-Workshop

Die Massnahmen «extensiver Ackerbau» und «extensives Grasland» sind gemäss der wissenschaftlichen Expert:innen, die am stärksten wahrnehmbaren Massnahmen. Daher sollten sie tendenziell mit höheren Beiträgen von Seiten Bund und Kantonen finanziert werden. Dagegen spreche, dass hiermit erkennbare Mitnahmeeffekte verstärkt werden. Es stellt sich zudem die Frage, ob man explizit Massnahmen stärker fördern möchte, die zu einer Extensivierung führen.

Fazit

- Mittelverteilung und Häufigkeit der Massnahmen weisen auf wichtige Unterschiede hin betreffend die Beitragstypen und deren Umsetzung in den einzelnen Kantonen. Am meisten Mittel sind bislang in grossflächige Massnahmen des produktiven Ackerbaus geflossen, welche der Erhöhung der Landschaftsvielfalt dienen. Am häufigsten durchgeführt werden hingegen Massnahmen, welche der Erhaltung von Strukturen und traditionelle Landschaftselemente wie Einzelbäume dienen.
- Eine Fortführung vieler Erhaltungsmassnahmen wird bei einer hypothetischen Einstellung von Beitragszahlungen als wahrscheinlich angenommen.

3.1.3 Massnahmen mit Bonus

Detailfragen

Hat der Einsatz von Bonuszahlungen für Massnahmen in geschützten Landschaften (BLN, Moorlandschaft) sowie am Siedlungsrand den gewünschten, die Massnahmen steuernden/priorisierenden Effekt, erreicht? Sind mehr Massnahmen mit einer besseren Wirkung umgesetzt werden?

Tabelle 13 Evaluationsfragen zur Auswahl der Massnahmen mit Bonus

Dokumentenanalyse

Die Schlussberichte gehen nicht auf die Wirkungen eines Bonus in den jeweiligen LQP ein. Vereinzelt wird das Mittel der Boni in den Empfehlungen zur Weiterentwicklung der LQB zur weiteren Vertiefung und zum Ausbau empfohlen.

Datenanalyse

Von Agroscope wurde mit den vorliegenden Daten keine Auswertungen durchgeführt, welche die Wirkungen der Bonuszahlungen belegen können.

Online-Befragung inkl. qualitativen Antworten

Im Zuge der Online-Befragungen wurden Einschätzungen zur Bedeutung von Bonuszahlungen in der Auswahl der Massnahmen vorgenommen (siehe Abbildung 15). So gehen sowohl Innen- als auch Aussenwahrnehmung zu rund 60 % davon aus, dass die Bonuszahlungen wichtig oder eher wichtig sind für die Auswahl, was auch in Abb. 9 bestätigt wird.

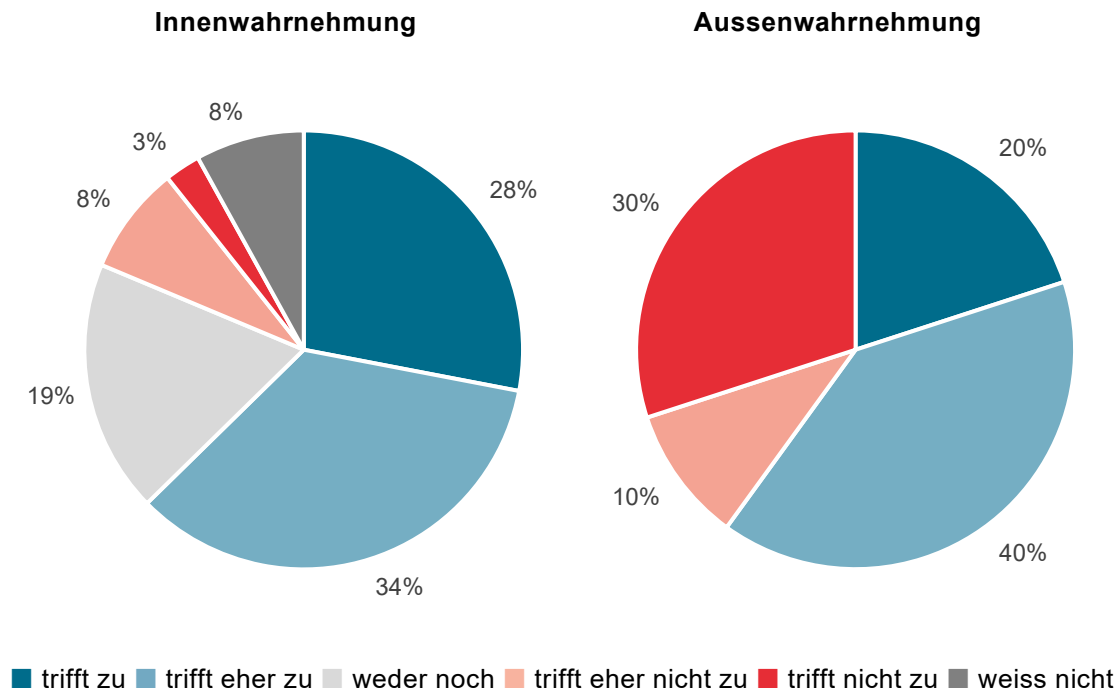


Abbildung 15 Sind Bonuszahlungen besonders wichtig, damit Massnahmen häufig gewählt und umgesetzt werden? (N_{Innen} = 75, N_{Aussen} = 10)

Leitfaden-gestützte Interviews

Die befragten Expert:innen gehen tendenziell von geringen Wirkungen von Bonuszahlungen für ausgewählte Massnahmen in spezifischen Situationen aus. Der Bonus sei als Faktor zur Auswahl der Massnahmen in Realität von untergeordneter Bedeutung. Dies könne damit zusammenhängen, dass es an Wissen fehle, welche Massnahmen zu einem Bonus führen können. Und sogar wenn das Wissen um den Bonus bestehe, so führe die Abwägung von Aufwand und Ertrag meist zuerst zur Auswahl von Massnahmen, welche ohnehin schon ausgeführt werden resp. ein optimales Verhältnis aufweisen und sich gut in den Betrieb integrieren lassen.

Über die generelle Sinnhaftigkeit von Bonuszahlungen auf Massnahmen gehen die Einschätzungen auseinander. Boni können dazu dienen, Landschaftselement von besonderer Bedeutung und Wert hervorzuheben. Sie tragen aber nicht per se zu einer höheren Diversifizierung der Massnahmen resp. Landschaftsvielfalt bei. Dem steht eine Einschätzung gegenüber, wonach der regionalisierte Ansatz die Prioritäten ausreichend setze und Boni keine entsprechende Funktion übernehmen können.

Einzelne befragte Expert:innen sprechen sich für eine Streichung des Bonus auf ausgewählte Massnahmen aus. Dieser sei weder im theoretischen Wirkungsmodell noch in der Realität als relevanter Faktor zu erkennen.

Fallstudien

Aus den Workshops und aus den Schlussberichten geht tendenziell hervor, dass die Bonuszahlungen, welche zur Förderung bestimmter Massnahmen in den unterschiedlichen Landschaftstypen und für sensitive Ökosystemen gedacht sind, wenig bis keinen Einfluss auf die Wahl der Massnahmen haben (siehe Tabelle 14).

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannen- stil
Massnahmen mit Bonuszahlungen werden bevorzugt.	N/A	N/A	Nein	Nein	Nein	Nein

Tabelle 14 Effekt einer Bonuszahlung für die Massnahmenwahl. Legende: N/A bedeutet, dass das Thema nicht diskutiert wurde

In den beiden LQP Jurapark und Thun wurden Bonuszahlungen nicht thematisiert. In den anderen vier Fallstudienregionen, zeigt sich, dass meist ein entsprechendes Bewusstsein für diese Möglichkeiten nicht besteht oder nur schwach ausgeprägt ist. Vereinzelt wurde bestätigt, dass man die Bonuszahlungen kenne und auch entsprechende Massnahmen im LQP stattfinden würden. Die Wirkungen daraus auf die Massnahmenwahl werden als wenig bedeutsam bezeichnet. Selbst in LQP in Fallstudien mit Bonuszahlungen fanden diese keine Erwähnung in den jeweiligen Schlussberichten.

Fazit

- Die Einschätzungen über die potenziellen Wirkungen und die Bedeutung eines Bonus auf Massnahmen in Verbindung zu sensitiven Ökosystemen sowie inventarisierten und/oder geschützten Landschaften gehen divergieren
- Starke Hinweise auf eine substanzielle Wirkung von Bonuszahlungen liegen keine vor, die allfällige genannten Potenziale werden nicht oder nur unzureichend genutzt
- Es werden von verschiedener Seite Vorschläge zur Weiterentwicklung resp. zur Abschaffung des Bonus gemacht

3.1.4 Konflikte in der Bewirtschaftung

Detailfragen

Gibt es oder gab es auch Konflikte bei der Bewirtschaftung? Falls ja, welche?

Tabelle 15 Evaluationsfragen zu Anteilen und Konflikten

Dokumentenanalyse

Direkte Konflikte mit der Bewirtschaftung wurden in den Schlussberichten kaum genannt. Aspekte von Konflikten und langfristigen Auswirkungen werden in den Schlussberichten nur indirekt als Risiken und Gefahren erwähnt. Es wird u. a. von einer «zu hohen administrativen Belastung» bzw. einem «zu hohen Ressourcenbedarf» bei der Begleitung von LQP-Projekten gesprochen. Dies wirke sich negativ auf die übrigen betrieblichen Tätigkeiten aus.

Datenanalyse

Die vorgenommenen Datenanalysen lassen keine Bewirtschaftungskonflikte bspw. durch negative Korrelationen von Massnahmen und Produktionsstrukturen erkennen.

Leitfaden-gestützte Interviews

Im Zuge der Leitfadengestützten Interviews wurden Konflikte zwischen LQB und Bewirtschaftung als möglich erachtet. Die LQB seien für die Betriebe von untergeordneter Bedeutung. Entsprechend werde wohl im Rahmen von Konflikten auch eine Güterabwägung vorgenommen und pragmatisch zugunsten von finanziell und betrieblich weit bedeutsameren Massnahmen entschieden.

Fallstudien

In den Fallstudien mit LQP-beteiligten Landwirt:innen wurden wenige Konflikte herausgehoben. Die Massnahmen lassen sich grösstenteils gut in die Betriebe und ihre Produktionsabläufe integrieren (siehe Tabelle 16).

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannenstil
Massnahmen LQB lassen sich gut mit Betriebsstrategie und anderen Beitragsformen vereinbaren	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Vorgaben und Auflagen bestimmter Massnahmen im LQP kollidieren mit Vorgaben aus anderen DZ-Programmen wie Vernetzung (Beispiel: unterschiedliche Anforderungen an die Abstände von Einzelbäumen)	Ja	N/A	teilweise	Nein	Ja	Nein
Verzögerung zwischen Umsetzung der Massnahme und der Mutationsmeldung	N/A	Ja	N/A	teilweise	Nein	Nein

Tabelle 16 Konfliktpotenziale in den einzelnen Fallstudienregionen. Legende: N/A bedeutet, dass das Thema nicht diskutiert wurde.

Zwar sehen die teilnehmenden Landwirt:innen sehr wohl Konflikte in Vorgaben bspw. zu anderen DZ-Programmen. Da sich diese rechtzeitig erkennen liessen und die Auswahl von Massnahmen beeinflussen, können entsprechende Konflikte vermieden werden. Als grosse Herausforderungen hierbei wurde genannt, die potenzielle Konflikte rechtzeitig über eine lange Programmlaufzeit und darüber hinaus (bspw. für Nachfolgekulturen) zu erkennen. Hierzu könne man kaum auf allgemeine Informationen aufsetzen und auch die Beratung erkennen dies nicht in jedem Falle. Treten Schwierigkeiten auf, so können man dies ansprechen und finde gemeinsamen Lösungen, welche keine empfindlichen Sanktionen nach sich ziehen würden.

Fazit

- Die Mehrheit der LQB-Massnahmen wird so ausgewählt, dass sie keine neuen Hindernisse im Betrieb und Produktion verursachen. Das bedeutet, dass die angemeldeten Massnahmen an den Betrieb angepasst sind.
- Die Teilnahme an einem LQP verlangt von den Betriebsleiter:innen kaum Anpassungen in der Betriebsführung. Die LQP verursachen auch keine grösseren Konflikte zwischen

Landwirt:innen und Vollzugsbehörden und auch innerhalb der Trägerschaft ist das Konfliktpotenzial gering. Auch die LQB-Kontrollen und allfällige Sanktion bergen kein grösseres Konfliktpotenzial.

3.1.5 Trägerschaften

Detailfragen

Welche Art der Trägerschaft (reg. Bauernverbände, Pärke, kant. Fachstellen, andere) hat sich besonders bewährt für die Umsetzung und Zielerreichung? Welche Rahmenbedingungen (insbes. seitens der Kantone) waren dazu förderlich, welche waren hinderlich?

Tabelle 17 Evaluationsfrage zu Trägerschaften

Dokumentenanalyse

Die am meisten gewählten Trägerschaften sind gemäss Auswertung der Schlussberichte Bauernverbände. Auch landwirtschaftliche Bezirksvereine oder Regionalvereine bilden häufig die Trägerschaft. Andere Arten von Trägerschaften sind der Kanton, Ämter, regionale Pärke, Verbände und regionale Stiftungen.

Wie die Schilderungen in den Schlussberichten zeigen, sind die Trägerschaften häufig aus bestehenden Strukturen entstanden und wurden nicht komplett neu für die Umsetzung des LQP geschaffen. Oft sind die Projekte auch ausserhalb der Trägerschaft breit abgestützt durch Vernetzungsprojekte und Projektgruppen mit Mitgliedern und Berater:innen aus Landwirtschaft, Waldwirtschaft, Wildhut, Naturschutz, Umweltverbänden, Tourismus, Gemeinden, Ämtern oder Fachkommissionen.

Generell kommen die Trägerschaften und deren Vertreter:innen sowie die externen Personen in beratender Position vorwiegend aus der Landwirtschaft oder aus dem Bereich Natur, Landschaft oder Umwelt. Akteur:innen beispielsweise aus der Raumplanung treten selten auf, am ehesten in Trägerschaften, welche sich um Regionalplanungsverbände und sog. Regionalkonferenzen bilden.

Online-Befragung

Die Befragungsauswertung zeigt, dass die Abwicklung eines LQP in bestehenden Strukturen als beste Form für eine Trägerschaft angesehen wird (siehe Abbildung 16).

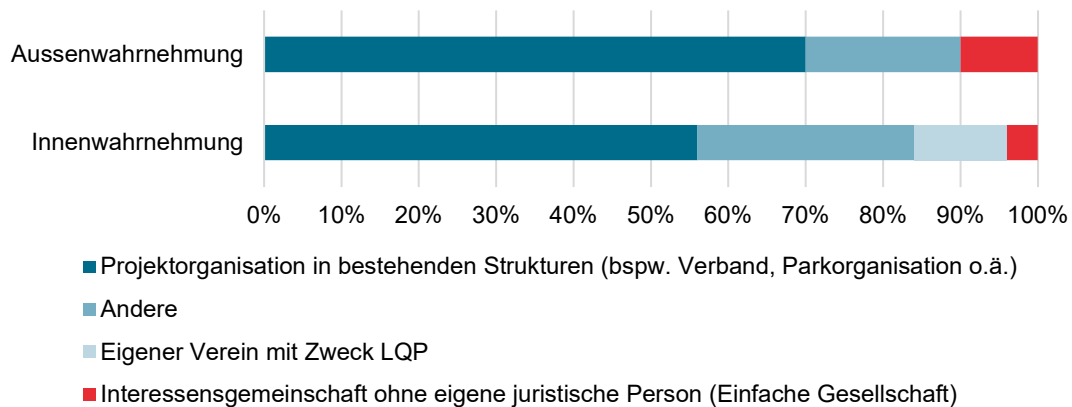


Abbildung 16 «Die Auswertung der abgeschlossenen Landschaftsqualitätsprojekte zeigt, dass verschiedene Trägerschaften eingesetzt wurden. Welche Art der Trägerschaft finden Sie für die Umsetzung der Landschaftsqualitäts-Projekte optimal?» (N_{Innen} = 75, N_{Aussen} = 10)

Unter «Andere» wurden nachfolgende Formen von Trägerschaften angegeben:

- Gemeinde, repräsentiert durch kommunale Organisationen
- Trägerschaft bestehend aus landwirtschaftlichen Bezirksvereinen
- Institutionalisierte Regionalkonferenz (insb. Kanton Bern)
- Kanton
- Regionaler Naturpark
- Stiftung mit Landschafts- und Umweltbezug
- Trägerschaft mit Zweck Vernetzungsprojekte

Eigenständige Vereine gegründet zum Zwecke der Umsetzung der LQP sowie Interessensgemeinschaften würden sowohl in der Aussen- und Innenwahrnehmung als wenig geeignet Organisationsformen eingeschätzt.

Die Befragten weisen auf verschiedene Aspekte von Rahmenbedingungen und allfälligen Hindernissen hin. So weisen mehrere Antworten darauf hin, dass Trägerschaft als überflüssig angesehen wird. Hierfür werden zwei Gründe aufgeführt:

- Kantone: Durch umfangreiche Vorgaben zu Massnahmen und Vollzug und dem geringen Einfluss der Trägerschaften wäre es sinnvoll, die LQP direkt über den Kanton abzuwickeln ohne eigene Trägerschaften je LQP. Die Kantone sollen sich hierbei durch Fachexpert:innen, Gemeinden und weitere beraten und unterstützen lassen
- Verbindung zu Vernetzungsprojekte: Die LQB seien zwecks Wirksamkeit und Effizienz enger mit den Biodiversitätsbeiträgen und insbesondere mit den Vernetzungsprojekten zu verknüpfen und analog in der DZV zu verankern. Ein LQP mit dazugehöriger Trägerschaft wird hierdurch überflüssig.

Weitere Hinweise betreffen die personellen Ressourcen und Aufgaben der Trägerschaften. Die Form der Trägerschaft sei von untergeordneter Bedeutung. Zentral für die Umsetzung seien die personellen Möglichkeiten und die Leistungen durch die Trägerschaften. Personell zeigen sich Engpässe und Schwierigkeiten ausreichend engagierte Personen zu finden. Dies führe dazu, dass häufig der gleiche Kreis von Personen, die entsprechenden

Projekte vorantreibt. Dies erfolge sodann zwar effizient, aber es fehle an Innovation und kritischen Betrachtungen durch weitere Sichtweisen.

Zudem seien entsprechende Personen bereits andernorts stark ausgelastet und limitiert in ihren zeitlichen Kapazitäten. Dabei wird in verschiedenen Aussagen der Trägerschaft und ihren Verantwortlichen eine hohe Bedeutung als zentrale Anlauf- und Beratungsstelle zugemessen. Diese sollen idealerweise auch für eine integrale Beratung von Landwirtschaft und Landschaft sowie die Verbindung zur Biodiversitätsförderung sicherstellen.

Leitfaden-gestützte Interviews

Vereinzelte Interviewpartner:innen stellten der eigentlichen Frage nach der Art der LQP-Trägerschaft eine Grundsatzfrage voran: Und zwar wozu es für die Umsetzung der LQP überhaupt eine eigene regionale Trägerschaften benötige. Zusätzlich zu den meist flächen-deckenden Vernetzungsprojekten in den Kantonen habe man mit den LQP-Trägerschaften Strukturen geschaffen, wofür Landwirt:innen neu hätten motiviert werden müssen.

Bezüglich Trägerschaften der LQP seien Vergleiche mit den Vernetzungsprojekten mit Vorsicht vorzunehmen. Die LQP wurden in kurzer Zeit eingeführt, weshalb die Kantone auf eine gewisse Steuerbarkeit über Trägerschaften angewiesen waren. Die langwierige und kleinräumige Bildung von Trägerschaften wie in den Vernetzungsprojekten erfolgt, sei deshalb weniger infrage gekommen. Die LQP-Trägerschaften waren insbesondere zum Start der Projektphase wichtige Ansprechpartner für die Landwirt:innen.

Sodann habe man weitere Akteure und Fachstellen von ausserhalb der Landwirtschaft gezielt involvieren wollen, was häufig wenig gelungen sei. Am besten gelungen sei dies bei kantonalen Trägerschaften oder durch regionale Trägerschaften, welche auf bestehende regionale Geschäftsstellen mit Verbindung zu Raumplanung, Pärke etc. aufsetzen konnten. Diese verfügten bereits über etablierte Prozesse zur Arbeit in Arbeitsgruppen als auch über Erfahrungen im Umgang mit Leistungsvereinbarungen.

Die befragten Expert:innen stelle teilweise den Bedarf an regionalen Trägerschaften für die LQP infrage. Man solle eher die Verbindung zu den Vernetzungsprojekten mit den jeweiligen Trägerschaften suchen. Je etablierter die LQB seien, desto einfacher könne man dies auch zusammenführen.

Fallstudien

Die LQP in den durchgeführten Fallstudien verfügen über unterschiedliche Trägerschaften, welche rund zur Hälfte bäuerlich getragen waren und ohne Beteiligung von weiteren Interessengruppen aufgebaut wurden (siehe Tabelle 18).

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannen- stil
Trägerschaft	Park	Kanton	Verein	Bauern- verein	Kanton	Verein
Trägerschaft bestehende aus un- terschiedlichen Anspruchsgruppen	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja
Bäuerliche getragen	Teil- weise	Nein	Ja	Ja	Nein	Ja
Aus bestehenden Strukturen res- pektive Netzwerken entstanden	Ja	Teil- weise	Ja	Ja		
Trägerschaft konnte LQP wie ge- wünscht initialisieren und allenfalls weiterentwickeln	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Trägerschaft konnte Landwirten in zufriedenstellendem Ausmass be- raten und begleiten	Ja	Teil- weise	Teil- weise	Teil- weise	Teil- weise	Ja
Der zeitliche Aufwand um sich in einer Trägerschaft (u. a. formalen Arbeiten ausserhalb des Betriebes) einzubringen fehlt oder ist sehr schwierig für «produzierende» Be- triebsleiterinnen	Nein	Ja	Ja	Nein	Ja	Teil- weise

Tabelle 18 Die Organisationsform der Trägerschaften in den Fallstudienregionen und deren Einfluss auf die Umsetzung des LQP. Legende N/A bedeutet, dass Thema nicht diskutiert wurde

Die Zufriedenheit mit der Trägerschaft bezüglich Leistungen und den Möglichkeiten sich einzubringen, wird insgesamt als ausreichend bis hoch beurteilt. Die Landwirt:innen haben allesamt herausgestrichen, dass das Aufsetzen auf bestehende Strukturen viele Vorteile biete und letztlich aus Kapazitäts- und Effizienzgründen auch eine Notwendigkeit darstelle.

In LQP mit eher heterogener Gremien innerhalb der Trägerschaft (d. h. nicht nur Landwirt:innen) sei es tendenziell schwieriger, den Überblick über Trägerschaft und Aktivitäten zu erhalten sowie an die geeignete Ansprechperson zu gelangen. Diese können manchmal auch zu behalten. Diese Schwierigkeit wurde insbesondere für das LQP Thun hervorgehoben, welche zwar über eine hochprofessionelle Struktur verfügen, diese aber Teil einer Regionalkonferenz mit vielen anderen Aufgaben, Leistungsvereinbarungen und Gremien sei.

Fazit

- Die Organisationsform der Trägerschaft hat keinen besonderen Einfluss auf Zielerreichung der LQP. Falls sich die Trägerschaft aus bestehenden Strukturen und Netzwerken konstituiert und unter Trägern bereits Formen der Zusammenarbeit bestehen, erleichtert dies die Umsetzung des LQP.
- Eine starke Verankerung in bestehenden Strukturen der landwirtschaftlichen Beratung fördert die Identifikation und erleichtert die Umsetzung und Organisation, dafür werden die Erweiterung und Integration anderer Anspruchsgruppen erschwert.

3.1.6 Beratung und Kommunikation

Detailfragen

Welche Wirkung hat die in verschiedenen Projekten vorgesehene Beratung der Betriebsleiter:innen vor der Umsetzung der Massnahmen? Kann die erwünschte Steigerung der Qualität der umgesetzten Massnahmen erreicht werden?

Welche Kommunikationsmassnahmen wurden umgesetzt, welche Anstrengungen zur Sensibilisierung ergriffen?

Tabelle 19 Evaluationsfragen zu Beratung und Kommunikation

Dokumentenanalyse

Die angebotenen Beratungen wurden aus Sicht der Trägerschaften allgemein als positiv und hilfreich beurteilt. Ausmass und Qualität des Beratungsangebotes weisen deutliche Unterschiede auf. Die Bedeutung einer lokalen Begleitgruppe bestehend aus Schlüsselpersonen, die in der Lage sind, die Landwirte zu motivieren und zu begleiten, wurde explizit in den Schlussberichten als Stärke und als positive Erfahrung genannt.

Die am häufigsten erwähnte Kommunikationsmassnahme zuhanden der beteiligten Landwirt:innen, sind Informationsveranstaltungen vor resp. zu Beginn des Projekts. Die geschilderten Formen der Veranstaltungen haben stark variiert. Weitere Fortbildungskurse oder Informationsveranstaltungen (oder auch Infoschreiben) wurden oft in regelmässigen (oft jährlichen) Abständen angeboten, zusätzlich zum Angebot der einzelbetrieblichen Beratung durch LQB-Berater:innen. Solche Kurse oder Beratungen wurden unterschiedlich umgesetzt, teils waren sie kostenpflichtig und/oder obligatorisch.

Weitere Kommunikationsmassnahmen oder Aktivitäten umfassen Workshops, Artikel oder Berichte in den lokalen Medien, Informationsfilme oder Webseiten, Newsletter, Exkursionen im Feld, Referate oder Events. Davon wurden einige auch für die breite Bevölkerung organisiert. In einzelnen Fällen wurden keine projektspezifischen Aktivitäten organisiert oder es gibt keine Informationen zu den Kommunikationsmassnahmen. Ausgewiesenes Interesse und Statistiken zur Teilnahme der Betriebsleiter:innen sowie der Bevölkerung unterscheiden sich in verschiedenen Projektgebieten stark.

Online-Befragung

Die hohe Bedeutung der Beratung für eine wirksame Umsetzung der Massnahmen wird im Rahmen der Befragung gestützt. Insbesondere die in die Umsetzung involvierten befragten Personen der Innenwahrnehmung gehen fast vollständig von einem relevanten Einfluss der Beratung aus (siehe Abbildung 17).

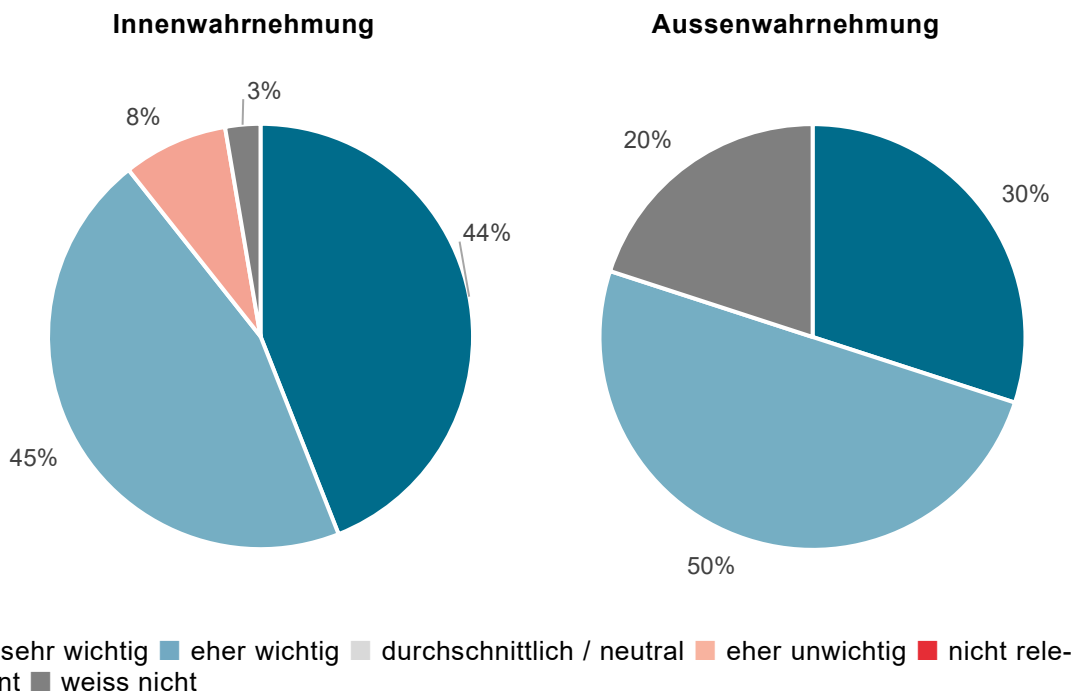


Abbildung 17 «Wie wichtig schätzen Sie den Einfluss der Beratung auf die Wirksamkeit der Massnahmen-Umsetzung ein?» (N_{Innen}=75, N_{Aussen}=10)

In den Beratungsangeboten wird zugleich Erfolgsfaktor und Hemmnis für die erfolgreiche Umsetzung der LQP gesehen (siehe Abbildung 18). So wurde gefragt nach Vollzugsproblemen einerseits ein Mangel an Beratung sowie eine abnehmende Beratungsintensität im Projektverlauf als häufiges Umsetzungsproblem genannt. Immerhin 38 % der befragten Personen mit Umsetzungserfahrungen sehen in letzteren ein relevantes Problem.

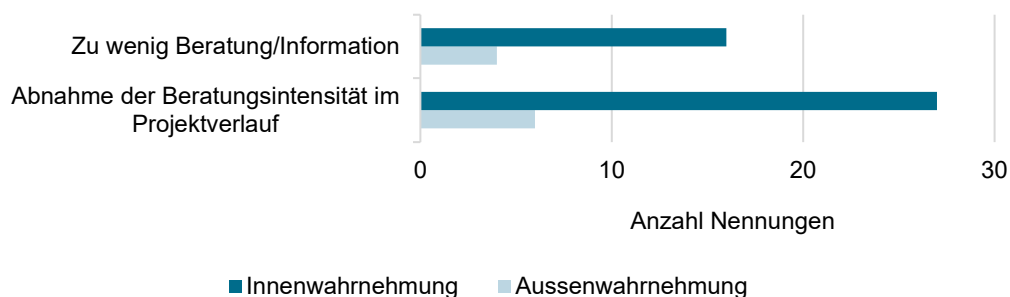


Abbildung 18 «Aus den Schlussberichten der LQP lassen sich verschiedene Probleme beim Vollzug ableiten. Welche dieser Probleme haben auch Sie feststellen können?» (N_{Innen} = 75, N_{Aussen} = 10, Mehrfachauswahl)

Die LQP kümmern sich nicht nur intern um Informationen mittels Beratung, sondern führen auch umfangreiche Massnahmen zur Information intern und extern durch. Die wichtigsten Kommunikationsmassnahmen der Trägerschaft sind Informationsveranstaltungen, Lokalzeitungen und Medienberichte sowie Exkursion und Führung (siehe Abbildung 19).

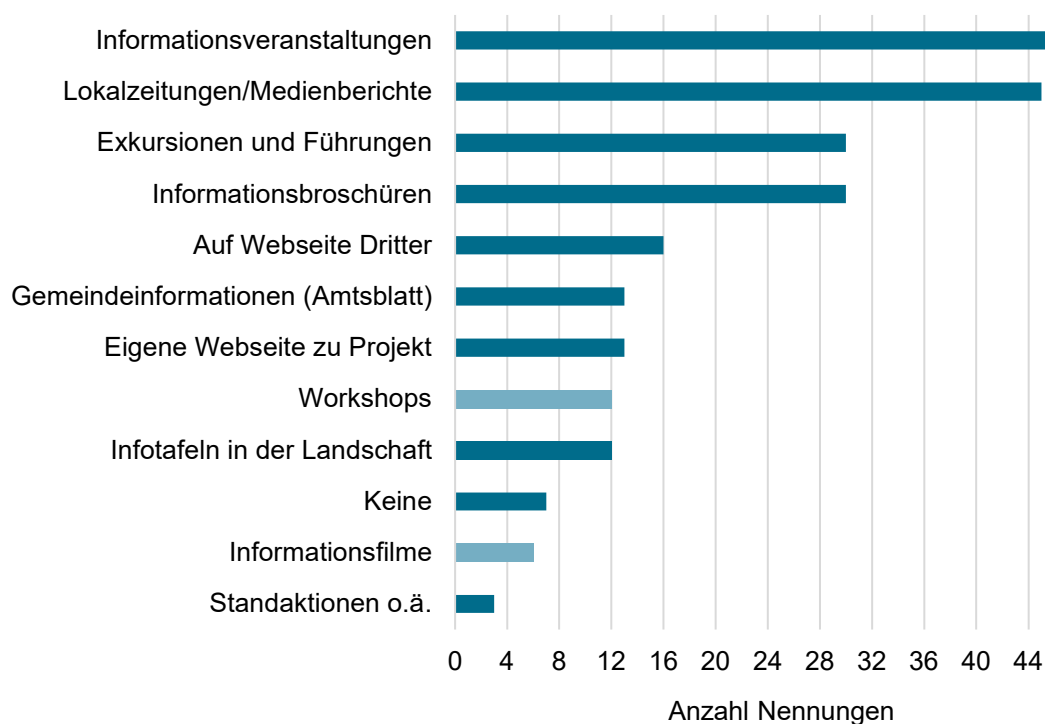


Abbildung 19 «Welche Kommunikationsmassnahmen für die und/oder mit der Bevölkerung wurden im Rahmen ihres Landschaftsqualitätsprojekts umgesetzt?» (N_{Innen} = 75, Mehrfachauswahl, in hellblau sind Kommunikationsmassnahmen, welche durch Antwortende ergänzt wurden)

Unter weiteren Massnahmen wird insbesondere mehrfach die gezielte Einbindung der Gemeinden in die Trägerschaften und deren Bedeutung für die Kommunikation und den Informationsfluss genannt. Weitere genutzte Kommunikationskanäle sind Bilder von spezifischen regionalen Landschaftselemente, welche im Tourismusmarketing verwendet werden, sowie von der kantonalen Verwaltung geführte Kommunikationskanäle, welche mitbenutzt werden. Einzelne LQP führen auch regelmässige Newsletter.

Im Kontext der Kommunikation gegenüber der Öffentlichkeit bleibt offen, wie wirksam diese ist. So geben die Befragten der Aussenwahrnehmung am häufigsten an, keine Informationen durch die LQP wahrgenommen zu haben. Ebenso werden etliche gemäss Innenwahrnehmung bestehende Kommunikationskanäle nicht als wahrgenommen erwähnt (siehe Abbildung 20).

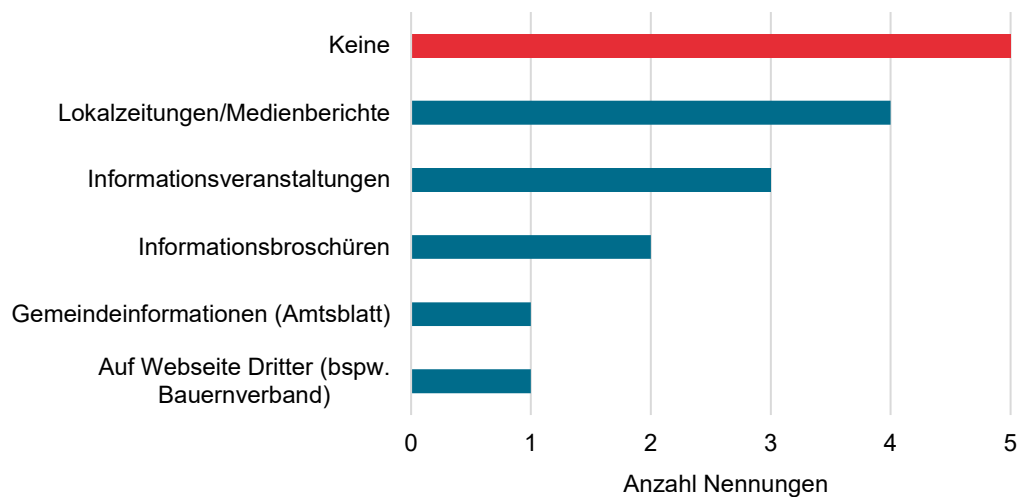


Abbildung 20 «Welche Kommunikationsmassnahmen haben Sie im Rahmen des Landschaftsqualitätsprojekts wahrgenommen?» (N_{Aussen}=10)

Die Ergebnisse aus Abbildung 20 sind kaum repräsentativ, weisen aber darauf hin, dass in der Aussenwahrnehmung der LQP gewisse Defizite in der Kommunikation bestehen.

Leitfadengestützten Interviews

Aus den leitfadengestützten Interviews ergibt sich ein Bild, wonach tendenziell zu wenig über die LQB insgesamt als auch in den jeweiligen LQP öffentlichkeitswirksam berichtet wird. Dabei wären die LQB gut dazu geeignet, in Verbindung zur Biodiversitätsförderung, Bodenschutz, Klimaschutz und -anpassungen die Werte entsprechender Massnahmen und die Leistungen hierfür durch die Landwirtschaft konkret aufzuzeigen. Gemäss einem einzelnen Votum liegt die mangelnde Umsetzung auch daran, dass die zuständigen Ämter und Fachstellen zu stark als isolierte Einheiten geführt werden.

Hinsichtlich Beratungsqualität sehen die befragten Expert:innen kantonale Unterschiede, welche ggf. auch strukturelle bedingt sein können. In Kantonen, bei welchen in der Beratung das Zusammenspiel von LQB und Vernetzung zuverlässig funktioniert hat, kann die Beratung auch auf betriebsebene positiven Einfluss nehmen und zu einer besseren Massnahmenwahl beitragen und so auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht bessere Entscheidungen treffen. Zudem kann eine qualifizierte Beratung dabei helfen, Zielkonflikte zu vermeiden und Güter- und Interessenabwägungen systematischer und auch unterschiedlicher Perspektive vornehmen.

Trotz guten Beratungsangeboten habe man aber beobachtet, dass diese wenig wahrgenommen wurden, wenn eine Kostenbeteiligung bestand oder Massnahmen selbstständig angemeldet werden konnten.

Fallstudien

In den Fallstudien wurden insbesondere Umfang und Qualität der Beratung und die Bedeutung von Weiterbildungsangeboten diskutiert (siehe Tabelle 20).

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannen- stil
Die Beratung hat sich im Wesentlichen auf die Assistenz bei der Anmeldung der Elemente und Massnahmen beschränkt	Nein	Teilweise	Teilweise	Ja	Ja	Ja
Die Beratung konnte den ökologischen Nutzen der verschiedenen Massnahmen aufzeigen.	Ja	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Nein	Nein
Gab es ein Weiterbildungsangebot	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Hat das Beratungsangebot über die Projektdauer abgenommen?	Nein	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein

Tabelle 20 Erfahrene Beratungsqualität in den Fallstudienregionen.

Die in den sechs LQP durch die Landwirt:innen gemachten Erfahrungen weisen deutliche Unterschiede auf. Einigkeit besteht dahin gehend, dass der Anspruch auf eine integrale Beratung bestehe, dies jedoch hohe Anforderungen an die Berater:innen stelle. Diesen hohen Ansprüchen wurden nach Aussagen der beteiligten Landwirt:innen die Berater:innen unterschiedlich gerecht. Nicht immer sei es demnach gelungen, LQB, Biodiversitätsbeiträge (Vernetzungs- und Qualitätsbeiträge) sowie weitere DZ in ein stimmiges Gesamtbild zu bringen und Empfehlungen abzugeben, welche sich in der täglichen Betriebsführung als nützlich erweisen. Gleichzeitig sei es für die Betriebsleiter:innen herausfordernd, selbstständig einen Informationsstand aufzubauen, welcher einen kompetenten und fortwährenden Austausch mit den Berater:innen erlaubt.

Vereinzelt wurde von einem gewissen Konfliktpotenzial berichtet, das darin besteht, dass zwischen den Betriebsleiter:innen und Berater:innen unterschiedliche Ansichten über die Ziele der Betriebsführung vorherrschten. Während die Landwirt:innen vor allem produktionsorientierte Massnahmen umsetzen wollen, wurden von den Berater:innen teilweise primär aus Sicht des Landschaftsschutzes argumentiert.

Hinsichtlich Öffentlichkeitsarbeiten geben die Landwirt:innen selbstkritisch an, dass man die Nutzen für Ökologie und Landschaftsqualität zu wenig der Öffentlichkeit habe vermitteln können. Im Falle des Juraparks sei zwar eine Sensibilisierung der Bevölkerung erfolgt, die Abgrenzung zwischen LQP und Parkaktivitäten sei jedoch zu wenig erkennbar.

Fazit

- Eine integrale Beratung von hoher fachlicher Qualität ist bedeutsam für die erfolgreiche Durchführung der LQP. Entsprechende Beratungsangebote werden durch die Landwirt:innen gewünscht, wobei die effektive Nachfrage von Kostenbeteiligung und weiteren Faktoren abhängt
- Die Beratung weist unterschiedliche Qualität und Ausmass auf, minimal wird die Anmeldung der Massnahmen unterstützt
- Die Kommunikation gegenüber der Bevölkerung und den Landwirt:innen ist ausbaufähig. Die Landwirt:innen bemängeln, dass man ihnen den ökologischen Nutzen der Massnahmen nicht aufzeigen konnte

3.1.7 Probleme in Vollzug und Umsetzung

Detailfragen

Welche Probleme traten in Vollzug und Umsetzung auf (z. B. Berührungspunkte mit anderen Programmzielen und Instrumenten) und welche Lösungen wurden gefunden?

Tabelle 21 Evaluationsfrage zu Vollzugsproblemen

Dokumentenanalyse

Probleme in Vollzug und Umsetzung werden in den Schlussberichten generell wenig beschrieben. Das am häufigsten genannte Problem bezieht sich auf den Konflikt zwischen dem LQP resp. LQB und Beitragszahlungen aus anderen Programmen. Die Komplexität der verschiedenen Programme mit unterschiedlichen Beitragstypen, die sich punktuell überschneiden, wird als herausfordernd beschrieben. Es sei schwierig für die Betriebsleiter:innen, den Überblick zu haben, da die Abgrenzungen zwischen den Programmen und einzelnen Massnahmen teilweise unklar sei.

In den Berichten des Kantons Solothurn werden folgende Programme mit potenziellen Überschneidungen erwähnt: Ressourcenprogramm Humus, Biodiversitätsbeiträge, Ressourceneffizienzbeiträge und Kulturlandschaftsbeiträge. In den Berichten der Kantone Uri und Schwyz werden zusätzlich Offenhaltungsbeiträge und Natur- und Heimatschutz-Beiträge sowie Konflikte mit dem Waldgesetz genannt.

Ein Lösungsansatz für das Problem der Überschneidungen zu anderen Beitragsarten wird in den Berichten der Kantone Schwyz und Nidwalden beschrieben. Jährlich nach der Datenerhebung werden neue gemeldete Massnahmen durch die Vollzugsbehörde mittels Abfragen aus der Datenbank auf mögliche Überschneidungen geprüft. Definierte Einmalmassnahmen werden anhand eines gesonderten Gesuchverfahrens auf mögliche Überschneidungen geprüft und allenfalls abgelehnt.

Im Kanton Glarus wurden zu Beginn des Projekts die Erhebungen der Elemente durch vier verschiedene Beratungsbüros durchgeführt. Das Vorgehen hierbei war wenig harmonisiert, weshalb die Grunddaten aus dem Jahr 2014 nicht als aussagekräftig betrachtet werden. Im Kanton Neuchâtel werden Konflikte mit Verkehrssanierungsmassnahmen genannt. Der Bericht des Kantons Waadt erwähnt auch die mangelnde Aktivität der Verbände in ihrer Rolle, die Landwirt:innen zu informieren und zu motivieren.

Online-Befragung

Die Auswertung der Befragung zeigt, dass die Mehrheit der im Vollzug beteiligten Befragten von gewissen Problemen in der Umsetzung der LQP berichten konnten (siehe Abbildung 21). So führten bei mehr als der Hälfte der Befragten, die direkt an der Planung oder Umsetzung eines LQP beteiligt waren, die Skepsis der Betriebsleiter:innen zu Projektbeginn sowie der hohe administrative Aufwand zu Problemen im Vollzug und in der Umsetzung der Projekte. Weiter konnten rund 40 % der Befragten Probleme im Vollzug aufgrund Anpassungen von Massnahmen während des Projekts feststellen. Abnahme der Beratungsintensität oder zu wenig Beratung führte bei 36 % respektive 21 % der Befragten zu Problemen in der Umsetzung der Massnahmen.



Abbildung 21 «Aus den Schlussberichten der LQP lassen sich verschiedene Probleme beim Vollzug ableiten. Welche dieser Probleme haben auch Sie feststellen können?» (N_{innen} = 75, Mehrfachauswahl)

Die 17 offenen Antworten unter «Andere Probleme» unterstreichen einerseits die gegebene Auswahl und erweitern diese um weitere Aspekte. So wird mehrfach ein Beitragsplafonds und die hiermit verbundenen Anpassungen von Rahmenbedingungen nach Programmeinstieg genannt. Ein weiterer Punkt wird in Verhaltensweisen und Stellungnahmen durch verschiedene Akteure (kantonale Amtsstellen, in Trägerschaften, durch Medien, Gemeindebehörden) gesehen, welche Akzeptanz und Motivation zur Teilnahme tendenziell gehemmt haben. Etliche der genannten Aspekte erscheinen auch in den Schlussberichten, welche trotz diesen Hemmnissen Vollzug und Umsetzung deutlich positiver beurteilen.

Auf die offene Frage «Welche Probleme haben Sie beim Vollzug und bei der Umsetzung festgestellt?» wurden insgesamt 72 Antworten abgegeben. Zur Auswertung der Kommentare wurde eine Verschlagwortung vorgenommen, mit der Möglichkeit der Darstellung als Wordcloud (siehe Abbildung 22).



Abbildung 22 Wordcloud zur Frage «Welche Probleme haben Sie beim Vollzug und bei der Umsetzung festgestellt?» (N=72). Je grösser die Schrift, desto häufiger wurde der entsprechende Aspekt in den Kommentaren genannt.

Am häufigsten wurde der hohe Aufwand bei der Umsetzung der Massnahmen und bei den administrativen Arbeiten genannt. Überdies wurden Probleme genannt, wonach bei der Umsetzung und beim Vollzug unkonkrete Anforderungen auftreten, die Komplexität der Massnahmen zu Schwierigkeiten führe und die daraus resultierende Kontrollierbarkeit unklar sei. Kritische Stimmen merken auch an, dass der Fokus auf bereits bestehende Massnahmen im Sinne fehlender Zusätzlichkeit und möglichen Mitnahmeeffekte als Problem angesehen werden können. Weitere Probleme werden in fehlenden Ressourcen, fehleranfälligen Selbstdeklarationen, knappen Fristen, fehlender Kompetenz der Trägerschaft und Beratungsmangel sowie in unspezifischer Regionalisierung gesehen.

Leitfadengestützten Interviews

Aus den geführten Interviews geht hervor, dass die Anmeldung einer grösseren Anzahl Massnahmen in kurzer Zeit viele Beteiligte kurzfristig überlastet habe. In der Folge mussten EDV-Lösungen angeboten werden, welche zuerst via ordentlichen Beschaffungswegen bereitgestellt werden mussten (bspw. GELAN).

Es sei auch für den raschen Projektstart wichtig gewesen, dass viele Massnahmen über die Selbstdeklarationen der Betriebsleiter:innen gemeldet werden konnte. Parallel dazu mussten in kurzer Zeit Kontrollmechanismen entwickelt werden, wobei sich die Kontrollierbarkeit nach den ersten vier Jahren der Umsetzung ausreichend konkretisieren liess.

In einer prägnanten Stellungnahme wird angegeben, dass Gesamt- und Vollzugaufwand gemessen an den bisherigen und den zu erwartenden Wirkungen für Landschaftsqualität und -vielfalt als unverhältnismässig sei.

Fallstudien

Aus den Fallstudien kann entnommen werden, dass die Einschätzung über ursprüngliche und spätere Akzeptanz der LQB als Grundlage für eine erfolgreiche Umsetzung grösstenteils Einigkeit in der Einschätzung besteht (siehe Tabelle 22).

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannenstil
Generell tiefe Akzeptanz gegenüber dem Programm	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein
Akzeptanz der Massnahmen von Betriebsleiter:innen verbesserte sich mit zunehmender Projektdauer	N/A	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein
Initialanmeldung wurde als aufwendig erachtet	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein
Vollzugaufwand des Programms wird als vertretbar eingestuft, beispielsweise die Meldung im Rahmen der Strukturhebung oder allfällige Mutationen	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Ja
Schwierigkeiten für Betriebsleiter:innen einzelne LQB-Massnahmen zu anderen Programmmassnahmen abzugrenzen. Insbesondere	Ja	Teilweise	Ja	Ja	Ja	Nein

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannen- stil
Vernetzungs- aber auch Qualitätsbeiträge (für Biodiversität).						

Tabelle 22 Kriterien und Schwierigkeiten in der Umsetzung der Massnahmen. (N/A = wurde in dieser Fallstudienregion nicht thematisiert).

Nur bedingt waren sich die Landwirt:innen in den vertieft untersuchten LQP darin einig, wie der Aufwand für Initialanmeldung, anschliessenden Vollzug und Bereinigungen zwischen den verschiedenen Förderinstrumenten war. Während einige Landwirt:innen der Ansicht waren, dass Initialanmeldung, Vollzug und Bereinigung für die LQB im Vergleich zu anderen Direktzahlungsinstrumenten hoch war, fanden andere, dass der Aufwand nach der Initialerhebung durchaus überschaubar gewesen sei.

Bei den Landwirt:innen besteht nicht grundsätzlich eine ablehnende Haltung gegen landschaftsbezogene Massnahmen. Vielmehr sei eine gewisse «Müdigkeit» und «Überforderung» mit immer mehr Programmen und neuen Konzeptionen festzustellen. Dies zeige sich darin, dass gefühlt die Akzeptanz als auch der Ausbildungsstand bezüglich entsprechenden Programmen bei jungen Betriebsleiter:innen tendenziell höher sei.

Als gravierendes Vollzugsproblem und schlecht für Akzeptanz und Motivation werden Anpassungen in Rahmenbedingungen und Beitragssätzen angesehen, welche zu einem späteren Zeitpunkt vorgenommen wurden. Zwar habe man die Probleme auf vollzugsebene verstanden, dennoch sei der Wunsch nach Planungssicherheit gross, insbesondere da die Komplexität zur innerbetrieblichen Abstimmung der LQB gemessen an deren Anteil am betrieblichen Ertrag hoch sei.

Aus Sicht der Betriebsleiter:innen waren insbesondere die Kontrollen und schriftliche Erfassungen schwierig bis problematisch. Dabei war in gewissen Kantonen zu Beginn unklar, welche Meldungen etc. worüber zu laufen haben und fallweise mussten gemäss Schilderungen verschiedene Amtsstelle dezentral mit Informationen beliefert werden. Zudem seien fallweise auch seitens der Kantone gravierende IT-Probleme aufgetreten und es hätte mit benutzerunfreundlichen Erfassungsmasken gearbeitet werden müssen.

Insgesamt wünschen sich die beteiligten Betriebsleiter:innen eine starke Vereinfachung und mehr Zentralisierung der Information betreffend alle weiteren agrarpolitischen Instrumente.

Fazit

- Die rasche Einführung der LQB hat bei Programmstart zu verschiedenen Vollzugsproblemen in Administration, IT und Ressourcenverfügbarkeit geführt.
- Die Massnahmen wurde von den Landwirt:innen zu Beginn aufgrund finanzieller Motive akzeptiert. Die Akzeptanz der LQB hat während der Projektphase tendenziell abgenommen.
- Die Komplexität der Massnahmen wird im Verhältnis zu Wirkungen und Bedeutung der Beiträge für hoch erachtet.

- Anpassungen der Rahmenbedingungen (Beitragsplafonds, Mengenlimiten) wurden als problematisch und demotivierend empfunden
- Es werden administrative Vereinfachung und hierbei eine stärkere Abstimmung mit anderen Beitragsinstrumenten gewünscht

3.1.8 Integration in die Kantonalplanung

Detailfragen

Wie gut sind die LQ-Projekte in die relevanten bestehenden Konzepte und Planungen der Kantone integriert

Tabelle 23 Evaluationsfrage zur Integration in die Kantonalplanung

Dokumentenanalyse

Zur Integration der LQP in bestehende landschaftsplanerische Konzepte der Kantone werden in den Schlussberichten nur wenige Aussagen gemacht. In diversen Berichten werden Zusammenarbeiten mit der kantonalen Verwaltung, Ämtern oder Vernetzungsprojekten im Perimeter erwähnt, ohne konkrete Informationen zur Einbindung in die bestehenden kantonalen Pläne zu geben.

Im Kanton Glarus waren Vertreter:innen aus verschiedenen Fachgebieten der kantonalen Verwaltung in der Begleitgruppe für fachliche Unterstützung integriert, in Basel-Landschaft wird eine Begleitung und Beratung durch eine regierungsrätliche Kommission beschrieben. Eine enge Zusammenarbeit zwischen kantonalen Behörden (Fachstelle Naturschutz, landwirtschaftlicher Beratungsdienst und kantonale Vollzugsbehörden) und dem LQP findet im Kanton Aargau statt.

Online-Befragung

Aus der Auswertung der Online-Befragung von in die Planung und Umsetzung von LQP involvierten Personen darf eine Berücksichtigung von kantonalen Konzepten und Planungen durch die LQP angenommen werden (siehe Abbildung 23). Am häufigsten wurde die Integration in das kantonale Landschaftskonzept (28 %), in das regionale Landschaftskonzept (19 %) und in die regionale Landschaftsstrategie (13 %) genannt. Rund 21 % der Befragten gaben an, dass die LQP in keine Konzepte und Planungen integriert sind.

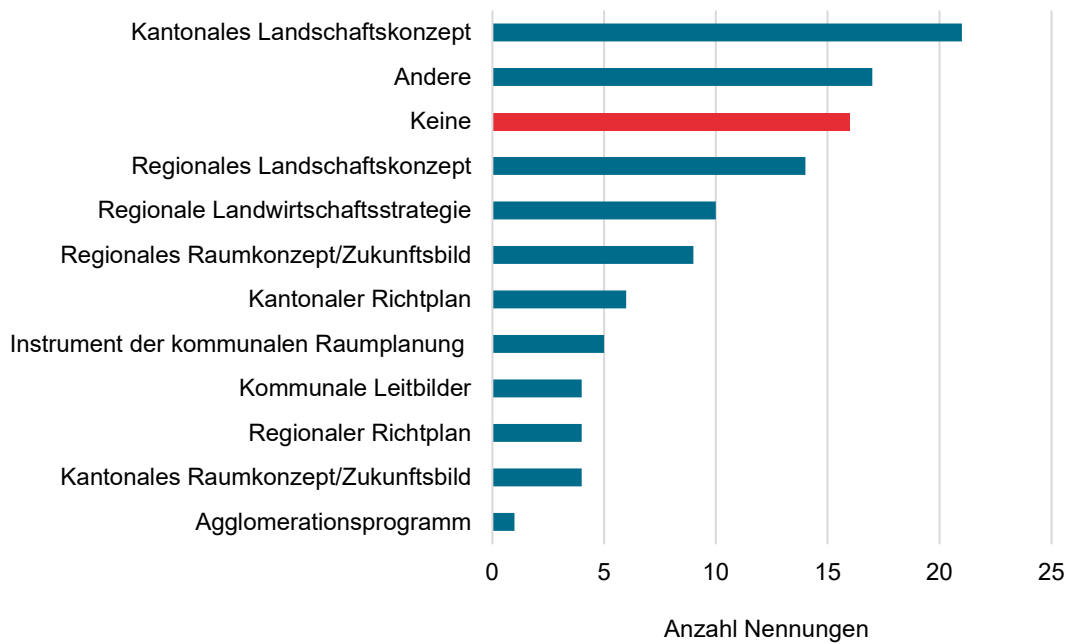


Abbildung 23 «In welchen Konzepten und Planungen sind die Landschaftsqualitäts-Projekte integriert?» (N_{Innen} = 75, Mehrfachauswahl)

Zu den anderen Konzepten und Planungen, welche eine Abstimmung erfahren haben, zählen insbesondere Vernetzungspläne und Parkkonzepte. Teilweise wurden entsprechende Planungsgrundlagen als Grundlagen berücksichtigt, jedoch auf eine formale Abstimmung verzichtet. Die Gründe für die fehlende Abstimmung zeigen sowohl inhaltlich Begründungen als auch pragmatische Aspekte, über deren Häufigkeit liegen keine Informationen vor (siehe Tabelle 24)

Gründen fehlender Integration in Planungsinstrumente

- Autonome Instrumente der Landwirtschaftspolitik und sektorielles Denken
- Unklare Regionalisierung bei hoher Heterogenität
- Freiwilligkeit der LQP
- Fehlende Zusammenarbeit und Kommunikation innerhalb der Verwaltung und zwischen den unterschiedlichen Planungsebenen
- Fehlende regionale Grundlagen
- Unterschiedliche Planungshorizonte
- Instrument zu Beginn unbekannt und mit Unklarheit über Dauer verbunden
- LQP gestartet vor Vorliegen von kantonalen Grundlagen zur Landschaftskonzeption
- Keine Notwendigkeit zur Abstimmung, da primär auf Weisungen in DZV bezogen
- Keine Notwendigkeit hierzu erkannt

Tabelle 24 «Was sind die Gründe, warum die Landschaftsqualitäts-Projekte nicht integriert sind?»
Die Rückmeldungen weisen keine Gewichtung nach Häufigkeit auf.

Gefragt nach möglicher konzeptioneller und planerischer Integration der LQP wird darauf hingewiesen, dass eine Konsultation wichtig ist und eine formale Abstimmung nicht erwünscht sei. Die Einschätzung wird begründet mit der Freiwilligkeit der Massnahme sowie der Möglichkeit, dass ein LQP eine temporäre Massnahme darstelle, und LQP und weitergehende Konzepte und Planung unabhängig voneinander funktionieren müssen.

Leitfadengestützten Interviews

Unter den Expert:innen besteht Einigkeit, dass die LQP eine Abstimmung mit den kantonalen und regionalen Landschaftskonzepten erfordern würden. Zumindest die kantonalen Konzepte werden im Rahmen von Richtplanverfahren mit dem LKS verglichen, worüber entsprechende Prüfberichte beim ARE Auskunft geben. Würden die LQP auf die kantonalen Landschaftskonzepte abgestimmt, hätte man indirekte Bezüge zum LKS.

In der Landwirtschaftspolitik funktionierte der Informationsfluss zwischen BLW und zuständigem kantonalen Landwirtschaftsamt. Die Involvierung der Raumplanung erfolge weniger beim Vollzug von Direktzahlungsinstrumenten und vielmehr bei baulichen Vorhaben und abhängig von kantonalen Gegebenheiten.

Für die Kantonsplaner:innen sei es erfahrungsgemäss schwierig, neue Instrumente in der Agrarpolitik rechtzeitig hinsichtlich ihrer räumlichen Komponenten und des spezifischen Abstimmungsbedarfs zu erkennen. So seien wohl viele LQP kaum oder erst zu spät einer Abstimmung mit der Raumplanung und zugehörigen Landschaftskonzepten unterzogen worden. Am besten dürfte die Abstimmung wohl im Umfeld von regionalen Naturparks und kantonal ausgewiesenen Landschaftsschutzgebieten funktioniert haben.

Fallstudien

Nach Angaben aus den LQP der Fallstudien wurden die Konzepte wie folgt mit anderen Planungen, Konzepten etc. abgestimmt (Tabelle 25).

LQP	Vorgenommene Abstimmung
Jurapark	Mit der Trägerschaft Jurapark verfügt das LQP über eine Trägerschaft inkl. Geschäftsstelle, welche über viel Erfahrungen, Kontakte und Prozesse zur Abstimmung mit anderen Programmen verfügt. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden (Parkträgerschaft), Regionalplanung, Landschafts- und Umweltschutzorganisationen sowie Kanton.
Thun	Im LQP Thun ist der Kanton Bern die Trägerschaft. Durch Beteiligung von ANF-LANAT-WEU ist das Projekt kantonal integriert. Die Fachkommission Biodiversität wird von der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion eingesetzt. In der Kerngruppe Biodiversität und Landschaft sind diverse Teilnehmende aus kantonalen Ämtern vertreten (AGR, LANAT). Diese Kerngruppe zeichnet sich auch verantwortlich für die Begleitung der diversen LQP im Kanton.
Jorat	Im LQP-Jorat sowie in allen LQP im Kanton Waadt, ist die Verankerung in den bestehenden landwirtschaftlichen Institutionen sehr stark. Dies mit der klaren Absicht (v.a. am Anfang), möglichst viel finanzielle Mittel in den Regionen zu sichern. Diese Bestrebungen haben nicht die Zusammenarbeit und Synergien mit anderen Planungsakteuren gefördert und nicht die Integration anderer raumrelevante Planungsinstrumente.
Prättigau	Im LQP Prättigau tritt der Bauernverein als Trägerschaft auf. Dieser ist etabliert und in laufende Planungen, Programme etc. involviert. Der Kanton Graubünden hat zudem enge Vorgaben für die LQP und begleitet diese eng, sodass entsprechende Abstimmungen sichergestellt wird.
Sursee	Im LQP Sursee bildet ebenfalls das Amt für Landwirtschaft und Wald (Iawa) die Trägerschaft. Personen aus dem Iawa sind eng in die Begleitung des Projektes eingebunden. Jedoch ist das LQP nicht in ein übergeordnetes Konzept der Landschaftsplanung oder Ähnliches eingebunden.
Pfannenstil	Das LQP Pfannenstil ist etwas weniger eng an die Kantonale Vollzugsbehörde (ALN) gekoppelt, allerdings gilt auch hier, dass ein übergeordnetes Konzept der Landschaftsplanung offenbar nicht existiert.

Tabelle 25 Abstimmung mit übergeordneten Planungen und Konzept

Fazit

- Die LQP ziehen teilweise kantonale und regionale raumplanerische Grundlagen und Programme als Grundlagen herbei. Eine formale Abstimmung findet hingegen nur selten statt, eine Einbettung der LQP in ein übergeordnetes Landschaftskonzept ist auch eher selten.
- Vorgehen und Umfang der Abstimmung mit übergeordneter Planung und Konzepten ist abhängig von Art und Erfahrungen der Trägerschaften sowie von Vorgaben durch die bewilligenden Kantone.

3.2 Output/Leistungen:

Übergeordnete Fragestellung: Wie präsentiert sich nach Abschluss einer Mehrheit der LQP der SOLL/IST-Zustand und welche Leistungen können tatsächlich den LQB zugeschrieben werden?

3.2.1 Wirkungsmessung und Schlussberichte

Detailfragen
Inwiefern sind Erhalt, Pflege und Neuschaffung von charakteristischen Elementen der Kulturlandschaft mit quantitativen Methoden (z. B. ausgewertete Luftbilder) messbar?
Wurden in den Schlussberichten geeignete Methoden gewählt, um die Ergebnisse/Wirkungen der LQB nachvollziehbar darzustellen? Welches sind / wären geeignete(re) Methoden?
Inwiefern ist die Erhaltung und Förderung vielfältiger traditionell-regionsspezifischer Kulturlandschaften in qualitativer Hinsicht festzustellen? Welche Methoden wurden in den Schlussberichten dafür eingesetzt?
Welche Methoden wurden zum Erstellen der Schlussberichte eingesetzt, um qualitative Aspekte von Erhaltung und Förderung zu erheben?

Tabelle 26 Evaluationsfragen zur Wirkungsmessung und den Schlussberichten

Dokumentenanalyse

Die häufigste Methode, um die Ergebnisse darzustellen, sind qualitativer Art. Dabei werden die Auswirkungen auf die Landschaft verbal beschrieben. Die Verweise auf Landschaftsmerkmale und Aspekte der Qualität sind häufig wenig präzise gehalten. In Ergänzung zu den Beschreibungen werden in zahlreichen Schlussberichten Tabellen mit Beurteilungen von Ist/Soll nach Massnahmen sowie Prozentangaben zur Zielerreichung aufgeführt. Weitergehende Kommentierungen hierzu fehlen oftmals.

In Schlussberichten aus den Kantonen Zürich und Solothurn wurde zur Beschreibung der Wirkungen mit Fallbeispielen gearbeitet. Hierzu wurden Fotos und/oder Luftbilder verwendet, welche einen Zustand vorher/nachher zeigen sowie auf die vorgenommenen Massnahmen hinweisen.

Im Kanton Glarus wurden entsprechende Auswertungen für sechs Fallstudien kombiniert mit GIS- und Luftbildauswertungen, Feldbegehungen mit Landschaftsanalysen, Interviews sowie Begehungen mit Landwirt:innen. Die Autor:innen des Schlussberichts halten fest, dass sich Luftbilder und GIS-Analysen besonders eignen, um freistehende Bäume oder Baumgruppen zu zählen und zu analysieren. Ob entsprechende Veränderungen aufgrund von LQB verlangsamt werden konnten, kann aus diesen Daten allerdings nicht herausgelesen werden. Ebenso sei es nicht zielführend, nur auf Feldbegehungen zu setzen, sondern es benötige die Kombination von räumlich expliziten Analysen und Feldbegehungen.

Systematische und flächendeckende Luftbildanalysen wurden aufgrund des hohen Aufwands und des hierfür erforderlichen Wissens kaum durchgeführt. Eine Ausnahme hiervon bildet ein LQP im Kanton Fribourg. Zur Auswertung wurden in diesem Projekt eine

flächendeckende Analyse vorgenommen, welche für die Zeitpunkte 2014 und 2020 basierend auf einem Quadratraster von jeweils einem Kilometer Elemente nach den Eigenschaften «entwertet», «verschwunden», «aufgewertet» sowie «neu geschaffen» erfasste. In einer Vertiefung für 27 Aufnahmen wurden zusätzlich die Entwicklungen im Zeitraum 2016 bis 2019 beschrieben und beurteilt. Eine solche Analyse kann wertvolle Hinweise über die tatsächliche Wirkung von LQB liefern, es stellt sich aber die Fragen inwiefern hier Kosten und Nutzen einer solchen Wirkungsmessung in einem guten Verhältnis stehen.

Weit verbreitet ist die Verwendung von einzelnen Orthofotos und Bildern, welche exemplarisch und mit geringer Vertiefung und Erklärungskraft verwendet werden (siehe Berichte aus den Kantonen GR, AI, AR, AG, GL, ZH, BL, TI). Häufig werden kleine Gebietsausschnitte in ihrem Zustand vorher/nachher gezeigt, fallweise liegen nur Bilder vor, welche den heutigen Zustand mit Aufwertung zeigen. In Schlussberichten des Kantons Solothurn werden zudem verschiedene Landschaftsräume nebeneinander gezeigt, um die Wirkung von Landschaften mit hoher und niedriger Landschaftsqualität nebeneinander zu verdeutlichen. Ausführliche Bildanalysen über mehrere Jahre und grössere Gebiete hinweg wurden in den ausgewerteten Schlussberichten keine gefunden.

GIS-Auswertungen wurden meist kleinräumig und für Einzelfälle vorgenommen. Dabei wurden Auswertungen zu Strukturdaten vorher/nachher vorgenommen, teilweise unter Angabe der räumlichen Verteilung innerhalb eines LQP-Perimeters. GIS-Analysen erscheinen in Schlussberichten aus den Kantonen BE, AR, GR und GL. In ausgewählten Fällen wurden basierend auf der Auswertung zu Strukturdaten ein Landschaftsqualitätsindex zwecks Vergleiche vorher/nachher abgeleitet. Der Landschaftsqualitätsindex soll die Diversität einer bestimmten Parzelle abbilden und erscheint ebenfalls zur Wirkungsmessung geeignet und valide genug, um Veränderungen in der landschaftlichen Vielfalt zu messen. Unklar ist, wie aufwendig die Berechnung dieses Indexes ist. Falls er mit vertretbarem Aufwand automatisiert als Teil eines GIS-Anwendertools berechnet werden kann, ist der Landschaftsindex eine wichtige Messgrösse, um die landschaftliche Vielfalt und deren Veränderung über Zeit zu messen. Ausserdem könnte der Landschaftsqualitätsindex hergezogen werden, um Regionen zu identifizieren, für welche Bonuszahlungen besonders sinnvoll sein können.

In den Schlussberichten setzen sich die Autor:innen kritisch mit ihren begrenzten Möglichkeiten zum Nachweis von Veränderungen auseinander. Sie verweise auf die kurze Projektdauer, welche dazu geeignet ist, einzelne sichtbare Massnahmen zu erzeugen, kaum aber eine umfassende Landschaftsveränderung. Die Wirkungen, welche aus der landwirtschaftlichen Produktion ersichtlich werden, sind häufig Eindrucks-prägend, sodass kleine und punktuelle Veränderungen kaum wahrgenommen werden können. Eine Ausnahme hiervon bilden flächige Massnahmen, wie bspw. die Einführung von zusätzlichen Kulturen.

Zentrale Messgrösse in vielen Schlussberichten ist der Zielerfüllungsgrad je Massnahme. Ausgewiesen werden hierzu Anzahl Durchführungen, Flächen, Laufmeter, Punktelemente sowie aufgewendete finanzielle Mittel. Diese werden in Relation zu den budgetierten (Mengen-) Zielen gesetzt. Diese Zielerfüllungsgrade pro Massnahme sowie die Partizipationsrate sind zentrale Indikatoren für die Trägerschaften, um die Wirkungen respektive Umsetzung der LQB-Massnahmen zu bewerten.

Wissenschaftlicher Expert:innen-Workshop

Es existiert wenig wissenschaftliche Evidenz, sowohl was die materielle Wirkung als auch die wahrgenommene Wirkung der LQB betrifft. So ist aus Sicht der wissenschaftlichen Vertreter:innen die Wirkung und die Wahrnehmung der LQB schwierig zu bewerten. Eine Hypothese, wonach Wirkung und Wahrnehmung der Landschaftsförderung im Rahmen der einzelnen LQ-Projekte stark von einer übergeordneten (Landschafts-) Planung abhängen, konnte nicht abschliessend verifiziert werden.

Grundsätzlich besteht Einigkeit darin, dass Wirkung und Wahrnehmung der LQB mit Einbettung der LQP in einen übergeordneten Rahmen und dessen Ausrichtung an bspw. einem regionalen Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) die Wirkung verstärken dürften. Ausserdem könnte man landwirtschaftlich genutzten Flächen nach Vorrangfunktionen ausscheiden und solche definieren, die der landschaftlichen Vielfalt dienen sollen und diese gezielt fördern. Durch eine Konzentration der Massnahme auf «Vorranggebiete» würde vermutlich die Wirkung und Wahrnehmung gesteigert.

Aus wissenschaftlicher Sicht wurde die Rolle der Kantone bestätigt. Der Konsens ging dahin, dass insbesondere ein hochwertiges Beratungsangebot durch die Kantone aus Projekt- und Betriebsebene die erzielten Wirkungen massgeblich beeinflusst.

Fazit

- Die Möglichkeit Luftbilder für die Wirkungsmessung auszuwerten existiert. Beispielsweise wurde im Rahmen der Schlussberichterstattung anhand von Luftbildern die Entwicklung von Baumbeständen auf der LN beobachtet. Eine Veränderung zu quantifizieren ist jedoch schwierig und nur für bestimmte Elemente / Strukturen (wie Einzelbäume) zu realisieren
- Die Schlussberichte fokussieren im Wesentlichen auf die Zielerfüllungsgrade, in deskriptiver Form. Eine Auseinandersetzung mit Gründen, weshalb bestimmte Massnahme häufiger oder weniger häufig als erwartet umgesetzt wurden, findet allerdings nicht statt.
- Die LQP haben ausserdem einen strukturerhaltenden Zweck. D. h. bereits der Erhalt des Status quo in Bezug auf die landschaftliche Vielfalt muss als materielle Wirkung verstanden werden. In den Schlussberichten wurden die vor- und nachher Analysen meist anhand von Fotoausschnitten oder Flurbegehungen geleistet.

3.2.2 Synergien zur Biodiversitätsförderung

Detailfragen

Inwiefern konnten Synergien mit der Biodiversitätsförderung genutzt werden und traten Beeinträchtigungen der Biodiversität aufgrund der LQB auf?

Welche Synergien mit der Biodiversitätsförderung konnten genutzt werden? Wo gingen mit der Umsetzung der Massnahmen Beeinträchtigungen der Biodiversitätswerte einher (bspw. Intensivierung von Flächen durch neu (Berg-)Ackerbau, Baumpflanzung auf wertvollen Naturflächen etc.)?

Was braucht es, um Synergien mit der Biodiversitätsförderung maximal auszuschöpfen?

Tabelle 27 Evaluationsfragen zu Synergien mit der Biodiversitätsförderung

Dokumentenanalyse

Mit Blick auf die Synergien mit den Biodiversitätsbeiträgen (BDB) wird in den Schlussberichten die hohe Bedeutung von gründlichen Abklärungen und Absprachen hervorgehoben. Die Betriebsleiter:innen benötigten demnach regelmässig Unterstützung für klare Abgrenzungen zwischen den verschiedenen Programmen und Beiträge. Aus dem Kanton Glarus wird daher in den Schlussberichten eine gemeinsame Evaluation von LQB und BDB angeregt.

Datenanalyse

Abbildung 24 die Analyse von AGIS- und LABES-Daten durch Agroscope dienen der Überprüfung, wie sich die Biodiversitätsförderung auf Landschaftsqualität und -wahrnehmung auswirken. Gegenübergestellt werden hier ausbezahlte Biodiversitätsbeiträge für Qualität II nach BFF-Typ je Hektare landwirtschaftlicher Nutzfläche auf der Horizontalen/x-Achse und die Qualitätsdimensionen der Landschaftswahrnehmung aus den LABES-Daten (in der Vertikalen); Analyseeinheit ist die Gemeinde



Abbildung 24 Wahrgenommene Schönheit, Besonderheit und Ortsbindung in Abhängigkeit der Höhe der BDB der Qualitätsstufe II. Die Punkte sind nach dem BFF-Typ eingefärbt.

Die Auswertung der effektiven Beitragszahlungen nach verschiedenen BFF-Typen weist auf eine Dominanz von BDB für extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen hin. Für extensiv genutzte Wiesen werden häufig und viele Beiträge ausbezahlt. Hecken bewegen sich im Mittelfeld, bei Streuflächen und extensiv genutzten Weiden und Waldweiden ist die Streuung gross. Stellt man nun die Beiträge der wahrgenommenen Landschaftsqualität

gegenüber, so zeigt sich, dass die Höhe der BDB sich positiv auf die Landschaftswahrnehmung auswirkt. Somit kann man von Synergien zwischen wahrgenommen Landschaftsqualität und BDB ausgehen.

Online-Befragung

Die Mehrheit in den Vollzug und Umsetzung integrierten befragten Personen erkennen eher positive Wirkungen, welche durch das Zusammenspiel von LQB und den verschiedenen Instrumenten der Biodiversitätsförderung entstehen (siehe Abbildung 25). Die positivste Beurteilung erhält hierbei die Synergie «Aufwertung der Lebensräume», welcher zudem keine negativen Auswirkungen angelastet werden. Betreffend Errichtung und langfristiger Sicherstellung einer ökologischen Infrastruktur fällt die positive Beurteilung am wenigsten deutlich aus.

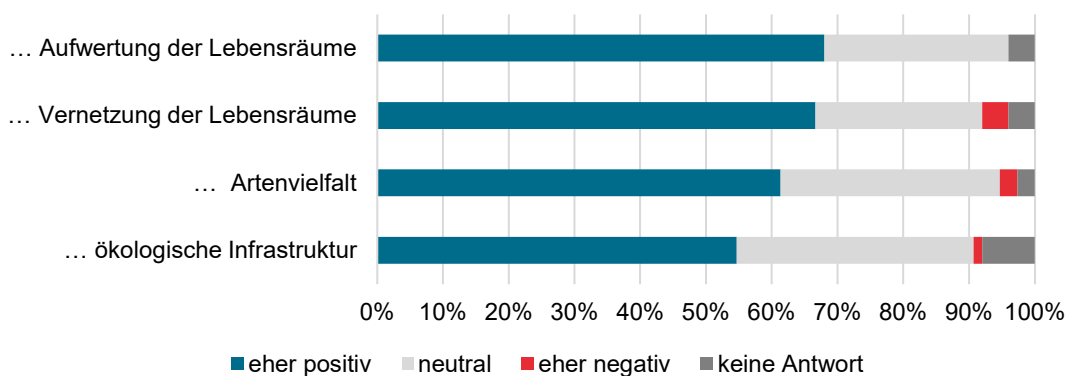


Abbildung 25 «Denken Sie bitte nun an die verschiedenen Massnahmen. Wie wirken die Massnahmen auf die Aspekte der Biodiversität?» (N_{Innen} = 75). Quelle: Eigene Befragung.

Hingegen sind für Vernetzung von Lebensräumen besondere polarisierende Tendenzen auszumachen, was darauf hinweist, dass die Wirkung der VNB möglicherweise kontrovers wahrgenommen wird. Dies wird zudem gestützt durch die offenen Antworten, wonach verschiedenen Einschätzungen die positiven Wirkungen bereits in gewünschtem Umfang als gegeben ansehen. Dennoch sei es sinnvoll, künftig Massnahmen zur besseren Abstimmung und Widerspruchsfreiheit resp. zur Zusammenlegung der beiden Instrumente LQB und BDB zu treffen. Tabelle 28 enthält eine konsolidierte Übersicht über die Anforderungen und Erfordernissen, welche zur besseren künftigen Abstimmung bestehen.

Voraussetzungen und Erfordernisse für die bessere künftige Abstimmung der LQB und BDB

- Wenig involvierte Stellen in den Abschluss von Leistungsvereinbarung miteinbeziehen
- Verbindung mit Konzept Ökologische Infrastruktur
- Widerspruchs- und Konfliktfreiheit in Weisungen und Anforderungen
- Ziel- anstelle von Massnahmenorientierung
- Beratung, Information und Best Practices
- Zusammenarbeit mit Organisationen des Natur- und Landschaftsschutzes sowie weiteren Landschaftsnutzer:innen
- Generalisierbare Konzepte mit natürlichen und nicht administrativen Grenzen

Tabelle 28 Voraussetzungen und Erfordernisse für gegenseitig positive Wirkungen LQB und BDF

Leitfaden-gestützte Interviews

Für die befragten Expert:innen sind LQB und BDB keinesfalls unabhängig voneinander zu betrachten. Es gelte, Wirkungen und Zusammenspiel zu differenzieren. Die

Qualitätsbeiträge der BDB werden für zwei Qualitätsstufen (QI und QII) der BFF ausbezahlt, wobei beide Stufen immer noch deutlich unter einer «Naturschutzqualität» liegen.

Wichtig für die Expert:innen ist, dass die Wirkungen, welche sich aus LQB und BDB bzw. Qualitätsbeiträgen ergeben, gezielt erzeugt werden können. So sollen diese im Rahmen der Konzepte und ihrer Massnahmenplanung angestrebt werden. Hierzu können die bestehenden Boni unterstützen. Eine Weiterentwicklung der LQB soll die BDB bzw. deren Vernetzungsbeiträge mitberücksichtigen. Eine Zusammenlegung von Instrument und bspw. Trägerschaften sei letztlich die Konsequenz daraus.

Als kritische Punkte hinsichtlich einer Zusammenlegung geben die befragten Expert:innen zu bedenken, dass zu grosse Projektperimeter eine höhere Anzahl und meist universell anwendbare Massnahmen erfordere. Diese seien tendenziell weniger wirksam. Ebenso sei es wichtig, dass trotz eines instrumentellen Umbaus Stabilität und eine gewisse Kontinuität für die Landwirtschaftsbetriebe bestehen. Zudem müsse eine hochwertige Beratung sichergestellt werden.

Fallstudien

Die Fallstudienregionen sind sich einig, dass innerhalb ihres LQP wirksame Synergien durch LQB und BDB erzeugt werden konnten (siehe Tabelle 32).

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannen- stil
Gibt es Beeinträchtigungen in der Umsetzung der LQB-Massnahmen durch andere Massnahmen wie Qualitätsbeiträge oder Vernetzungsbeiträge	Teilweise	Ja	Ja	Nein	Ja, gering	Ja
Konnten Synergien mit der BDB realisiert werden. Beispielsweise mit Elementen aus Qualitätsbeiträgen oder der Vernetzung	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

Tabelle 29 Positive und negative Wechselwirkungen zwischen den LQP und Massnahmen der Biodiversitätsförderung (BF). Legende: N/A bedeutet, dass Thema nicht diskutiert wurde

Neben positiven Synergien werden in den Fallstudienregionen Konflikte zwischen LQB und BDB festgestellt. Diese betreffe Anforderungen und werden meist vorab erkannt. In entsprechenden Fällen werde eine Güterabwägung vorgenommen und ggf. eine Massnahme nicht gewählt.

Wissenschaftlicher Expert:innen-Workshop

Aus wissenschaftlicher Sicht sollten die LQB-Massnahmen so gewählt sein, dass Synergien mit anderen Massnahmen realisiert werden, unter anderem auch mit den BDB. Berücksichtigt man die Geldflüsse, welche beispielsweise für BDB über Vernetzung ausbezahlt werden, so ist nur logisch, dass LQP nicht dieselbe Wirkung erreichen wie Massnahmen auf den BFF. Insgesamt sind die Expert:innen auch der Ansicht, dass die BDB eher

zur landschaftlichen Vielfalt beitragen als die LQB. Grundsätzlich werden die LQB von der Wissenschaft als Massnahme betrachtet, mit welcher sich potenzielle Synergien mit der BDB realisieren lassen. Der Zeithorizont von acht Jahren ist allerdings zu kurz, um hier gesicherte Erkenntnisse zu haben respektive die kurze Laufzeit der LQ gegenüber der BDB macht sicherlich auch einen Unterschied in der Wahrnehmung und Bekanntheit der Instrumente aus. Allfällige negative Effekte der LQB auf die Biodiversität wurden nicht ausgemacht.

Fazit:

- LQB und BDB weisen bedeutsame Synergien auf und tragen gegenseitig an die Zielerreichung bei. Gegenteilige Wirkungen im Sinne von Beeinträchtigungen treten kaum auf, das entsprechende Konfliktpotenzial frühzeitig und vor Durchführung der Massnahmen erkannt werden.
- Die Synergiepotenziale aus dem Zusammenspiel von LQB und BDB konnten bislang noch zu wenig erschlossen werden.
- Zur maximalen Nutzung der Synergiepotenziale sind stimmige Vorgaben, frühzeitige Abstimmungen auf Konzeptebene sowie eine integrale Beratung auf Ebene LQP und Betrieb über die gesamte Laufzeit hinweg erforderlich.

3.2.3 Involvierung der Bevölkerung**Detailfrage**

Inwiefern wurde die allgemeine Bevölkerung in die LQP involviert?

Tabelle 30 Evaluationsfrage zur Involvierung der Bevölkerung

Dokumentenanalyse

Die Schussberichte geben insgesamt wenig Informationen zur Involvierung der Bevölkerung. Rund 15 Berichte geben keinerlei Informationen zur Involvierung der Bevölkerung, weitere 15 Berichte geben Hinweise auf Informationsanlässe, welche kaum näher beschrieben werden und in rund zehn Berichten sind Hinweise auf die Involvierung der Bevölkerung vorhanden. Bei rund der Hälfte der ausgewerteten Schlussberichte bleibt allerdings unklar, inwiefern die Involvierung der Bevölkerung ausgestaltet wurde.

Nebst öffentlichen Informationsanlässen und Informationen über das LQP in den lokalen Medien gibt es ausgewählte LQP, welche spezifische Aktivitäten für die Bevölkerung durchgeführt haben.

- Im Kanton Uri gab es zwei Begehungen an einer Bäuer:innenschule, die geringen Anklang fanden (je nur rund 10 Teilnehmende).
- In Plessur im Kanton Graubünden wurde bei Projektbeginn ein Workshop für die interessierte Bevölkerung organisiert, der aufgrund von mangelndem Interesse jedoch abgesagt wurde
- Im Val Müstair in Graubünden gab es eine öffentliche Veranstaltung zu Projektbeginn und eine Aufforderung an Interessierte, in Arbeitsgruppen aktiv mitzuwirken. Während der Projektumsetzungsphase gab es regelmässig öffentlich ausgeschriebene Exkursionen, Pflegeeinsätze, Biodiversitätstage und Kurse für die freie Bevölkerung sowie einen Projekttag mit Schüler:innen des Gymnasiums mit Vertiefung Biologie
- In einigen Fällen wurden lediglich die Gemeinden informiert oder bei Veranstaltungen, die nicht öffentlich waren, Vertreter:innen der Gemeinden oder aus dem Tourismus eingeladen (bspw. Kanton Solothurn und Zürich)
- In den Berichten des Kantons Waadt ist erwähnt, dass Infotafeln über die LQP zur Verfügung gestellt, aber wenig genutzt worden sind

Es liegen 75 Schlussberichte vor, welche explizit darauf hinweisen, dass seitens der regionalen Koordinationsstelle die Information der Öffentlichkeit als nicht notwendig angesehen wurde. Entsprechende Massnahmen würden primär finanziellen und zeitlichen Aufwand generieren, ohne erkennbaren Mehrwert.

Online-Befragung

Aus der Online-Befragung wird ersichtlich, dass die LQP sehr wohl aktiv und über zahlreiche Informationskanäle informiert haben (siehe Abbildung 26).

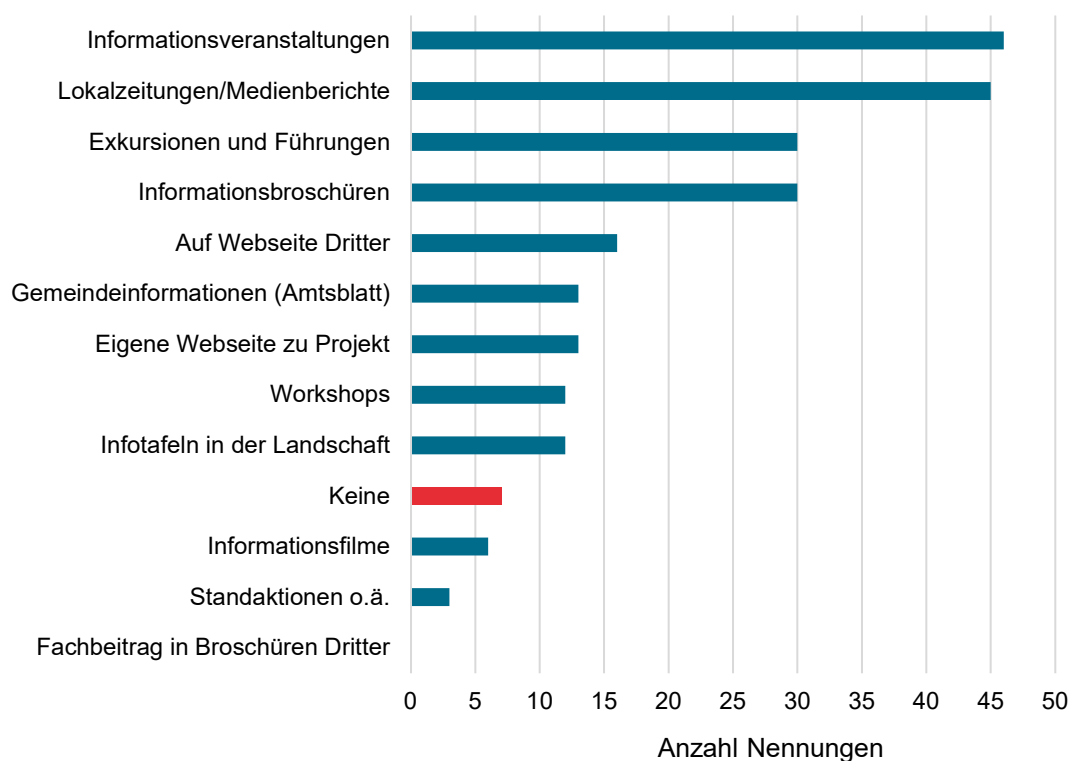


Abbildung 26 «Welche Kommunikationsmassnahmen für die und/oder mit der Bevölkerung wurden im Rahmen ihres Landschaftsqualitätsprojekts umgesetzt?» (N_{innen} = 75, Mehrfachauswahl)

Die Nennungen (inkl. Möglichkeit zu Mehrfachnennungen) zeigen, dass insbesondere Informationskanäle gewählt wurden, welche mit einmaligem Aufwand und einer grossen Reichweite verbunden sind. Die Wahl der Informationskanäle deckt sich mit der Wahrnehmung der Informationskanäle durch die Aussenwahrnehmung, mit der Kategorie «Keine» als Ausnahme (siehe Abbildung 27).

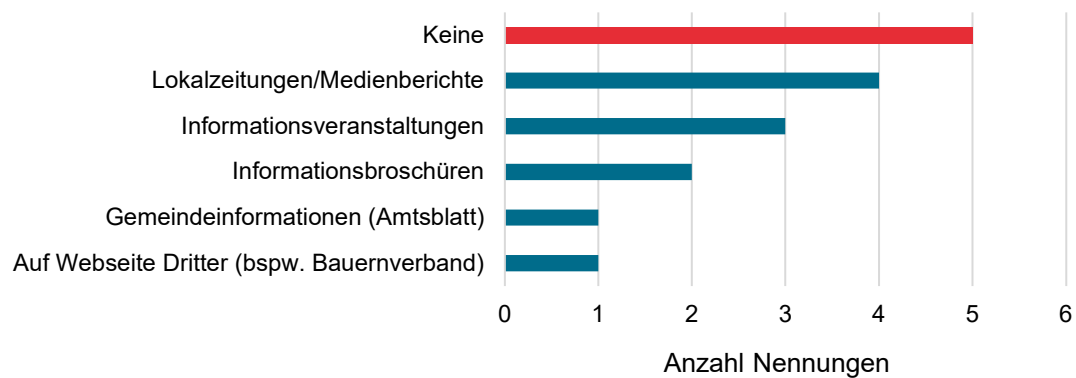


Abbildung 27 «Welche Kommunikationsmassnahmen haben Sie im Rahmen des Landschaftsqualitätsprojekts wahrgenommen?» (N_{Aussen} = 10, Mehrfachauswahl)

Die zehn antwortenden Personen zur Aussenwahrnehmung sind sodann grossmehrheitlich der Ansicht, dass die Bevölkerung nur marginal oder gar nicht einbezogen wurde (siehe Abbildung 28). Aufgrund der geringen Fallzahl ist diese Einschätzung jedoch als wenig repräsentativ anzusehen.

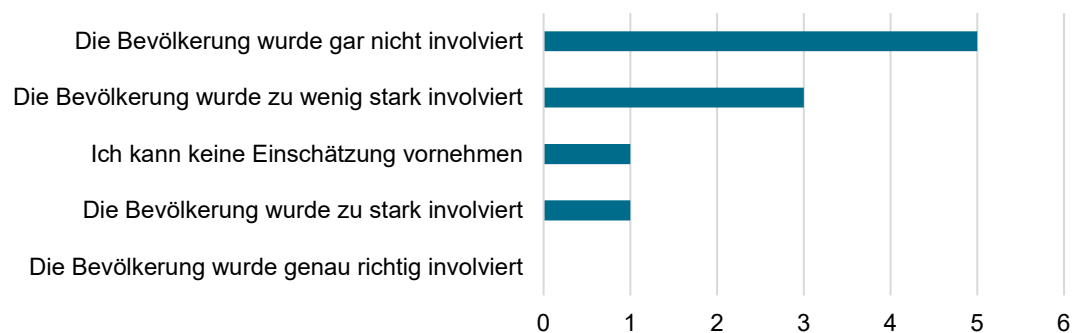


Abbildung 28 «Was ist Ihre Einschätzung bezüglich der Involvierung der Bevölkerung in das Landschaftsqualitätsprojekt?» (N_{Aussen} = 10, Einfachauswahl)

Fallstudien

Auch die sechs LQP in den Fallstudien haben eine unterschiedliche Öffentlichkeitsarbeit betrieben und die Involvierung der Bevölkerung in unterschiedlichem Ausmass sichergestellt (siehe Tabelle 31).

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannen- stil
Teile der Bevölkerung kennen einen Teil der Massnahmen aus der Presse.	Ja	Eher nein	Teil- weise	Nein	Ja	Ja
Ein Grossteil der Bevölkerung ist mit dem lokalen LQP vertraut.	Nein	Nein	nein	Nein	Nein	Nein
Es gibt parallel zu Landwirtschaft agierende Initiativen und Vereine, die sich mit der Landschaftsqualität auseinandersetzen und fördern	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja	Ja
Die Landwirt:innen möchten die Bevölkerung gerne vertieft über die LQB-Massnahmen informieren	Ja	Eher Ja	Eher Ja	Eher Ja	Nein	Nein

Tabelle 31 Involvierung der Bevölkerung in die LQP. Legende: N/A bedeutet, dass Thema nicht diskutiert wurde

Trotz teilweise regelmässigen und niederschwellig verfügbaren Informationsangeboten geht man nicht davon aus, dass die Bevölkerung mit dem LQP vertraut sei. Die Existenz des LQP, die Leistungen hierfür durch die Landwirtschaft und die hierfür eingesetzten Steuergelder werden nicht wahrgenommen.

Im Falle des Juraparks nimmt die Bevölkerung zwar teilweise gewisse durch die Landwirtschaft erbrachten Landschaftsleistungen wahr, aber durch die gemeinsame Trägerschaft und das enge Ineinandergreifen der Aktivitäten das LQP als eigenes Programm neben dem Park nicht wahr.

Die involvierten Landwirt:innen haben sich teilweise besorgt über einen zunehmenden «Graben» zwischen Bevölkerung und Landwirtschaft geäussert. Gleichzeitig gelinge es nicht, die LQB als eine vielversprechende Möglichkeit zum «Brückenbau» zu nutzen, teilweise deshalb, weil andere involvierte Stellen Bemühungen um Informationen und Angebote der Landwirtschaft nicht aufnehmen und weiterführen wollen.

Fazit

- Die LQB sind in der Bevölkerung wenig bekannt und die entsprechenden Leistungen durch die Landwirtschaft werden kaum zur Kenntnis genommen
- Es zeigen sich deutliche Unterschiede, welche Bedeutung die LQP der Information und Öffentlichkeitsarbeiten beimessen und welche Informationskanäle sie einsetzen. Ein Mix aus direkter Informationen durch die Betriebsleiter:innen in Zusammenspiel mit Information durch die lokale Presse erscheint dafür am vielversprechendsten
- Es lässt sich innerhalb der Landwirtschaft ein Bedürfnis für eine vermehrte Öffentlichkeitsarbeit und für die Notwendigkeit von öffentlicher Information zwecks Akzeptanz erkennen

3.3 Outcomes/direkte Wirkung

Übergeordnete Fragestellung: Inwiefern haben die LQB den Umgang und die Wahrnehmung der regionalen Landschaftsvielfalt von unterschiedlichen Akteuren verändert?

3.3.1 Motivation der Betriebsleiter:innen

Detailfrage

Gibt es Hinweise darauf, dass die BL aufgrund der LQB/P motivierter sind, eine wichtige Rolle in der Landschaftspflege zu spielen (d. h. LQB-Massnahmen auszuführen)? Falls ja, inwiefern und warum (z. B. finanzieller Anreiz, Anerkennung durch die Bevölkerung, intrinsische Motivation)

Tabelle 32 Evaluationsfrage zur Motivation für Betriebsleiter:innen

Online-Befragung

Auf die Motivation der Betriebsleiter:innen zur Teilnahme an einem LQP wirken die unterschiedlichsten Faktoren. Finanzielle und betriebliche Aspekte werden hierbei höher gewichtet als übergeordnete Aspekte von Landschaftsqualitäten und -schutz, gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialer Erwünschtheit (siehe Abbildung 29).

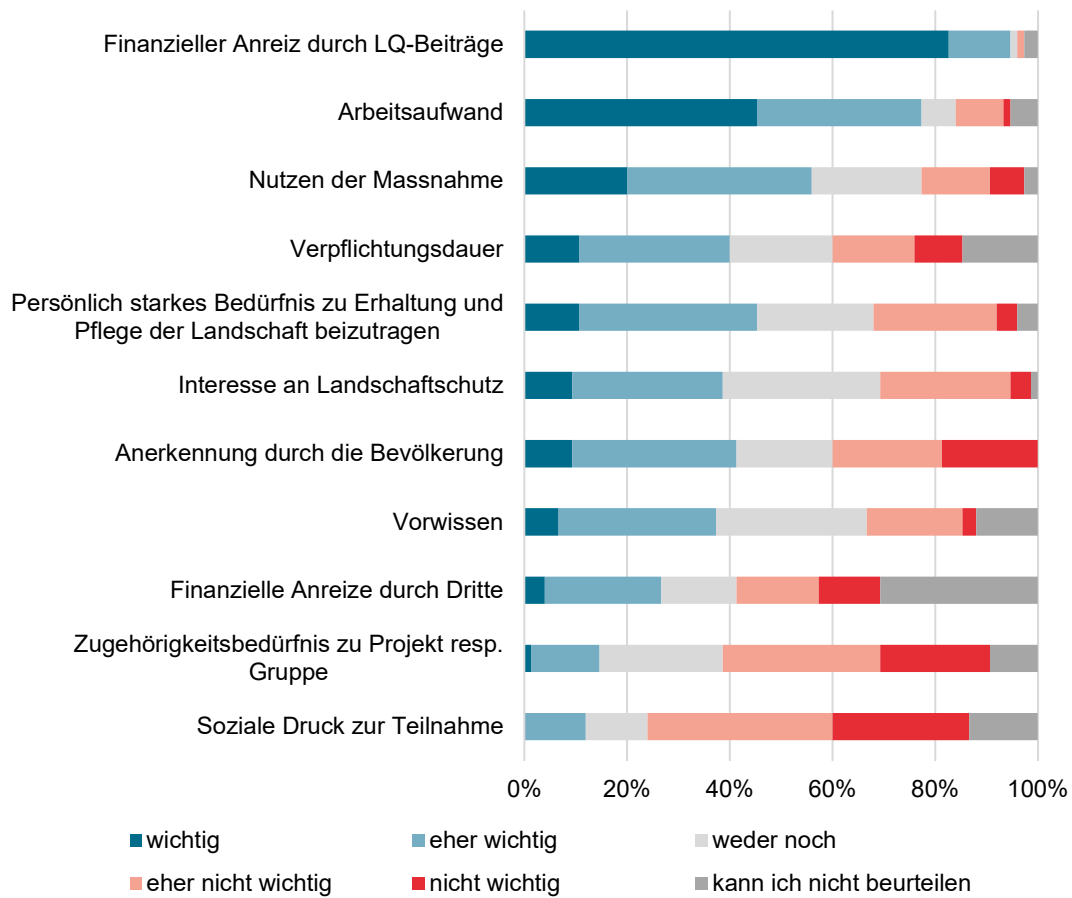


Abbildung 29 Faktoren, welche die Motivation der Betriebsleiter:innen zur Teilnahme erklären (N_{Innen} = 75)

Aus der Online-Befragung ergeben sich Hinweise, dass sich die Faktoren in der Bedeutung verschieben und die Motivation zur Teilnahme in einem Projekt mit Ziel, Landschaftsqualitäten und -schutz mitzuwirken sich verändert hat. So nehmen insbesondere die in den Vollzug und Umsetzung involvierten Personen der Innenwahrnehmung eine deutliche Veränderung der Motivation war (siehe

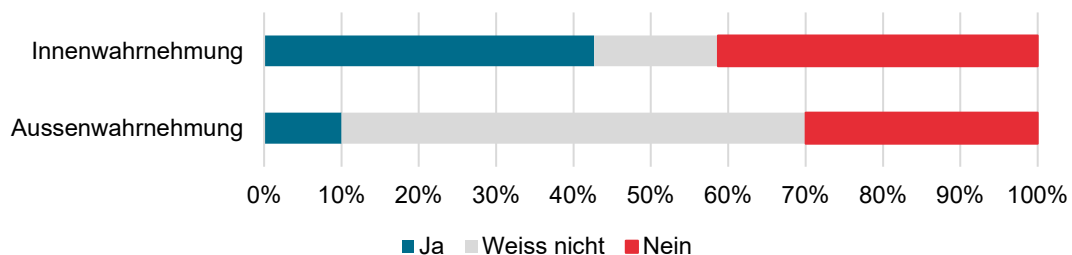


Abbildung 30 «Hat sich die Motivation zur Teilnahme an den Landschaftsqualitätsprojekten in den vergangenen fünf Jahren verändert?» (N_{Innen} = 75, N_{Aussen} = 10)

Von den befragten Personen, welche direkt in die Planung und Umsetzung eines LQP involviert sind oder waren und angaben, dass sich ihre Motivation zur Teilnahme an einem LQP in den vergangenen fünf Jahren verändert hat, gehen deutlich mehr von einer

Zunahme (rund 60 %) als von einer Abnahme (rund 20 %) der Motivation aus (siehe Abbildung 31).

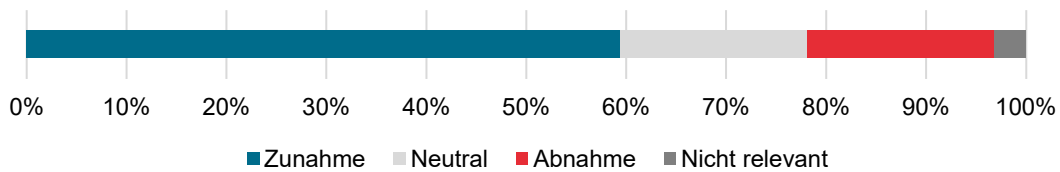


Abbildung 31 In welche Richtung veränderte sich die Motivation zur Teilnahme an Landschaftsqualitätsprojekten ($N_{\text{Innen}} = 32$)

Leitfadengestützten Interviews

Die befragten Expert:innen erkennen eine hohe Motivation der Betriebsleiter:innen zur Teilnahme an einem LQP, führen diese primär auf finanzielle Motive zurück. Intrinsische Motivation komme sicherlich auch vor. Eine deutliche Mehrheit der Betriebsleiter:innen verstehen sich, in Einklang mit Umfeld und Forderungen aus der Agrarpolitik, als Produzent:innen, welche andauernden wirtschaftlichen und betrieblichen Optimierungen unterworfen seien.

Man beobachte, dass sich hinsichtlich Biodiversität und der Bedeutung der Biodiversitätsförderung ein hohes Bewusstsein mit hoher Motivation und Akzeptanz entwickelt habe. Betreffend Landschaftsqualitäten und -vielfalt sei das Bewusstsein noch weniger stark ausgeprägt. Zwar sehe man den eigenen Impact auf Raum und Landschaft durch die eigene Produktion und die Nutzen, welche sich aus der gezielten Förderung von Landschaftsqualitäten für den einzelnen Betrieb ergeben, werden indes weniger explizit erkannt.

In diesem Zusammenhang wurde in den Gesprächen erwähnt, dass es mit den LQP nicht gelungen sei, die Nutzen schlüssig aufzuzeigen und das entsprechende Verständnis zu verbessern. Dies gelte für mögliche Koppelprodukte aus Landschaftsqualität und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Daher sei es möglich, dass viele beteiligte Landwirt:innen anhaltend eine geringe Motivation aufweisen und sich primär aus finanziellen Motiven beteiligen. Dies werde hierdurch verstärkt, dass die Massnahme als temporär gelte und ein Ausstieg später einfach erfolgen kann. Damit könne eine «Unverbindlichkeit» aufrechterhalten werden.

Fallstudien

Aus den Analysen der Fallstudienregion kann grösstenteils auf eine hohe Motivation bei hoher Akzeptanz und positivem Image des LQP geschlossen werden (Tabelle 33). Es dürfte aufgrund der Bereitschaft zur Workshopteilnahme ein Bias zugunsten des LQP vorliegen.

	Jura- park	Thun	Jorat	Prät- tigau	Sur- see
Teilnahme am Programm wurde im Wesentlichen als Einkommensstützung gesehen	Teil- weise	Teil- weise	Teil- weise	Nein	Ja
Einzelne Landwirt:innen werten das Programm als positiv, weil sie dadurch finanzielle Wertschätzung für Ihre Form der Betriebsführung erhalten	Ja	Teil- weise	Teil- weise	Ja	Nein
Mit Start des Beitragsprogramms wurden gewisse Hoffnungen geschürt, die Beiträge würden das Image der Landwirtschaft positiv beeinflussen können	Teil- weise	Ja	Ja	Nein	Nein
Es gibt wenig bis keine intrinsische Motivation am Programm teilzunehmen	Teil- weise	Ja	Ja	Ja	Ja
Die Bereitschaft mittels landwirtschaftlicher Arbeit auch einen Beitrag an die Landschaftspflege zu leisten, wurde aufgrund der LQP erhöht	Ja	Teil- weise	Teil- weise	Ja	Nein
Die Teilnahme am Programm oder die neue Beitragsform motiviert die Landwirte zusätzlich	Teil- weise	Nein	Nein	Teil- weise	Nein

Tabelle 33 Motivation zur Teilnahme am LQP und Erwartungen. Legende: N/A bedeutet, dass das Thema nicht diskutiert wurde.

Auch in den LQP der Fallstudien werden grösstenteils monetäre Überlegungen als hauptsächliche Motivation zur Teilnahme angegeben. Dies lasse sich aber sehr wohl mit einem weitergehenden Engagement und gezielten Erwartungen an die LQP verbinden.

Hinsichtlich Motivation und Akzeptanz gelte es, die Altersstruktur auf den Landwirtschaftsbetrieben zu berücksichtigen. Junge Betriebsleiter:innen haben aufgrund ihrer modernen Ausbildung eine andere Wahrnehmung für Landschaft und Biodiversität und seien teilweise entsprechend für eine Umsetzung der LQB-Massnahmen ausgebildet. Ältere Betriebsleiter:innen entwickeln teilweise ablehnende Haltung, weil man von einer gewissen «Müdigkeit» für Anpassungen und neue Programme ausgehen könne. Für dessen Motivation sei es besonders wichtig, dass Rahmenbedingungen stabil gehalten werden und nicht, wie zu Beginn passiert, kurz nach Start Anpassungen und finanzielle Plafonds erhalten.

Es gebe in den LQP Betriebsleiter:innen, welche die LQP als eine längst notwendig und für ihr Verständnis zentrale Leistung durch die Landwirtschaft ansehen. Andere wiederum sehen in den LQP ein weiteres Instrument, welches zwar einen Beitrag an die Landschaftsqualität leisten soll, aus Ihrer Sicht jedoch nichts an Ihrer Praxis ändert und auch keine zusätzliche Motivation liefert sich stärker für die Landschaftspflege einzusetzen. Bestimmte Landwirte meinen Sie hätten zu Beginn einen Motivationsschub mit der Teilnahme am Programm erhalten, im Glaube Sie können etwas positives für das Image der Landwirtschaft machen, andere wiederum standen von Beginn an dem Programm kritisch gegenüber. Insofern ist die Bereitschaft die landschaftspflegerischen Aspekte als Teil der landwirtschaftlichen Tätigkeit zu akzeptieren durch die Beiträge vermutlich leicht verbessert

worden. Die Akzeptanz der landschaftspflegerischen Aspekte hat sich allerdings mit Projektdauer nicht weiter verbessert, wobei sich die Fallstudienregionen recht frappant unterscheiden.

Fazit

- Die Betriebsleiter sind grundsätzlich motiviert und interessiert daran, ihren Betrieb ökologisch aufzuwerten und einen Beitrag an die landschaftliche Vielfalt zu leisten; dieser muss aber entsprechend abgegolten werden. Gründe dafür sind aber vor allem die Finanzen und nicht die intrinsische Motivation und Sensibilisierung für Landschaftsthemen.
- Die LQB werden eher als Einkommensstützung gesehen und weniger als Abgeltung ihres Beitrags zur Landschaftspflege.
- Insgesamt erkennen die Betriebsleiter:innen wenig ökologischen oder landschaftlichen Nutzen im LQP

3.3.2 Nachweisebare Wirkungen für Landschaftsqualität und -vielfalt

Detailfragen

Gibt es Hinweise darauf, dass allfällige Zunahmen von vielfältigen Kulturlandschaften auf die LQB zurückzuführen sind?

D. h. sind die Ursachen für Landschaftsveränderungen (im Sinne der LQ) tatsächlich bei den LQB zu suchen oder liegt die Ursache beispielsweise bei der Aufwertung einer schützenswerten Landschaft (z.B. BLN), die aufgrund einer Massnahme nach Natur- und Heimatschutzgesetzgebung erfolgt ist?

Welcher Anteil der gewählten Massnahmen (pro Projekt) kann als jener beurteilt werden, der langfristige Wirkung erzielt, d. h. auch nach Auslaufen der Beiträge fortbesteht?

Tabelle 34 Evaluationsfragen zur nachweisbaren Wirkung

Dokumentenanalyse

Zur langfristigen Wirkung der Massnahmen wurde allgemein erwähnt, dass die Projektdauer von acht Jahren eher zu kurz ist, um langfristige Landschaftsveränderungen in einem gut beobachtbaren Umfang zu erreichen.

In den Schlussberichten werden insgesamt nur wenige plausible Hinweise aufgeführt, welche eine erste Wirkung der LQP belegen. Die Berichtsverfasser:innen der Schlussberichte geben sich insgesamt vorsichtig in den Einschätzungen resp. bemühen sich um eine korrekte Einordnung von Bedeutung und Wirkungspotenziale der LQB. Exemplarisch hierfür stehen Schlussberichte aus den nachfolgenden drei Kantonen.

- ZH: Bei diversen Massnahmen wird beschrieben, dass der wirtschaftliche Anreiz durch BDB hoch oder sogar viel höher ist als durch die LQB und positive Entwicklungen tendenziell den BDB zuzuschreiben sind
- GR: Veränderte agrarpolitische Voraussetzungen beeinflussen die Zu- oder Abnahme von Massnahmen und deren Umsetzung oder Erfolg oftmals stärker als die Förderung über LQB

- BL: Bei Bewirtschaftungsentscheiden sind in erster Linie Wirtschaftlichkeit, Direktzahlungen und externe Faktoren entscheidend. Die LQB-Massnahmen spielen nur eine sekundäre Rolle

In verschiedenen Schlussberichten werden Umfragen und Interviews zu den Wirkungen aufgeführt. Dabei fällt auf, dass

- Interviews tendenziell mit Umsetzungsbeteiligten geführt wurden und als wenig repräsentativ anzusehen sind
- Befragungen meist die Wahrnehmung auf Outcomeebene fokussieren (siehe 3.3.2) und daraus Schlüsse betreffend nachweisbare Wirkung gezogen werden. Diese Schlussfolgerungen sind allerdings wenig valide

Datenanalyse AGIS und LABES

Zum Nachweis möglicher Wirkungen hat Agroscope umfangreiche Datenanalyse vorgenommen, wozu AGIS-Daten zu den umgesetzten LQB-Massnahmen mit Befragungsergebnissen durch LABES kombiniert wurden. Die beiden Datensätze sind georeferenziert auf Stufe Gemeinde, sodass sich Massnahmen mit wahrgenommenen Landschaftsmerkmalen verbinden lassen.

Abbildung 32 zeigt einen schwachen positiven, aber signifikanten Zusammenhang zwischen den ausbezahlten Beiträgen je Hektar LN und Gemeinde und der durch die Bevölkerung in entsprechender Gemeinde wahrgenommenen Landschaftsqualität. Diese wird als Indikator aus den Qualitätsdimensionen «Besonderheit», «Ortsbindung» und «Schönheit» gebildet und der Höhe der LQB gegenübergestellt.

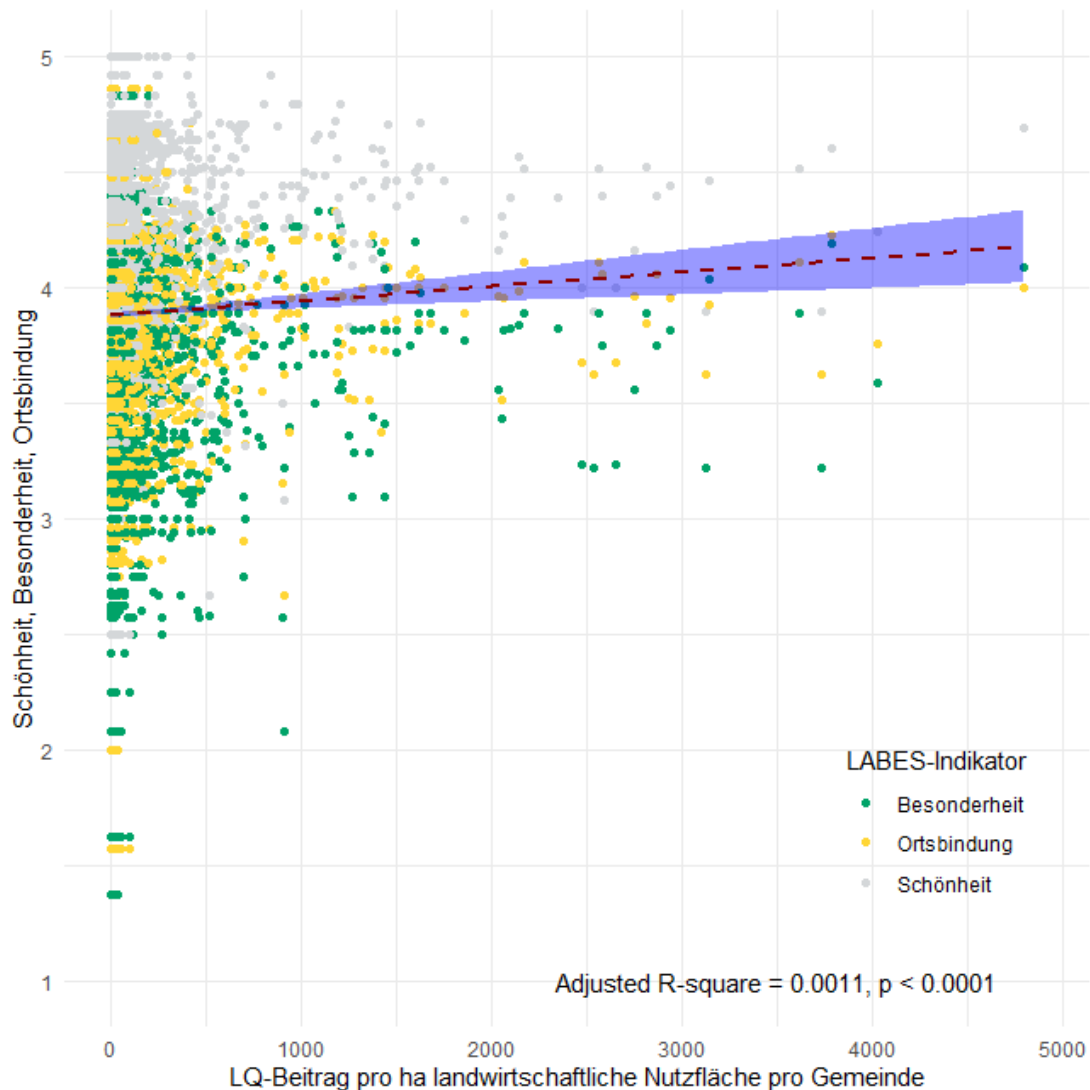


Abbildung 32 Wahrgenommene Schönheit, Besonderheit und Ortsbindung in Korrelation zur Höhe der LQB. Die Punkte sind farblich nach den drei Indikatoren differenziert.

Wie sich durch die aufwärts verlaufende Trendlinie zeigt, besteht ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen der Höhe der ausbezahlten LQB und der Bewertung der Landschaftsqualität. Die zunehmende Unsicherheit des linearen Zusammenhanges zeigt, dass höhere LQ-Beiträge nicht unbedingt zu einer schöneren Landschaft führen müssen. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Landschaft nicht nur durch die Landwirtschaft beeinflusst wird, sondern auch durch Siedlung, Verkehr und Infrastruktur. Ein anderer Grund dürfte sein, dass zusätzliche LQ-Beiträge nicht zu unbegrenzt höherer Landschaftsqualität führen. Zudem kann auch nicht festgestellt werden, warum höhere Beiträge die Landschaftswahrnehmung stärker positiv beeinflussen, oder ob die Beiträge von Beginn an in Landschaften mit höherem ästhetischem Wert fließen. Es besteht eine positive Korrelation, aber nicht zwingend ein Kausalzusammenhang, wonach höhere Beiträge auch die Wahrnehmung der Landschaftsqualität positiv beeinflussen. In beiden Fällen dürften die LQB eine positive Wirkung entfalten. Während bei einem Zusammenhang von hohen Beiträgen und starker Beeinflussung tendenziell die Landschaftsvielfalt angesprochen wird, sind Wirkungen auf Landschaften mit per se hoher Qualitäten stärker mit dem Erhalt von Landschaftsqualität verbunden.

Abbildung 33 zeigt die Wahrnehmbarkeit für Massnahmen der Kategorien «Ackerbau produktiv», «Ackerbau extensiv», «Grünland produktiv» und «Grünland extensiv» in Relation zur eigentlichen Förderung mittels LQB, differenziert nach Kantonen.

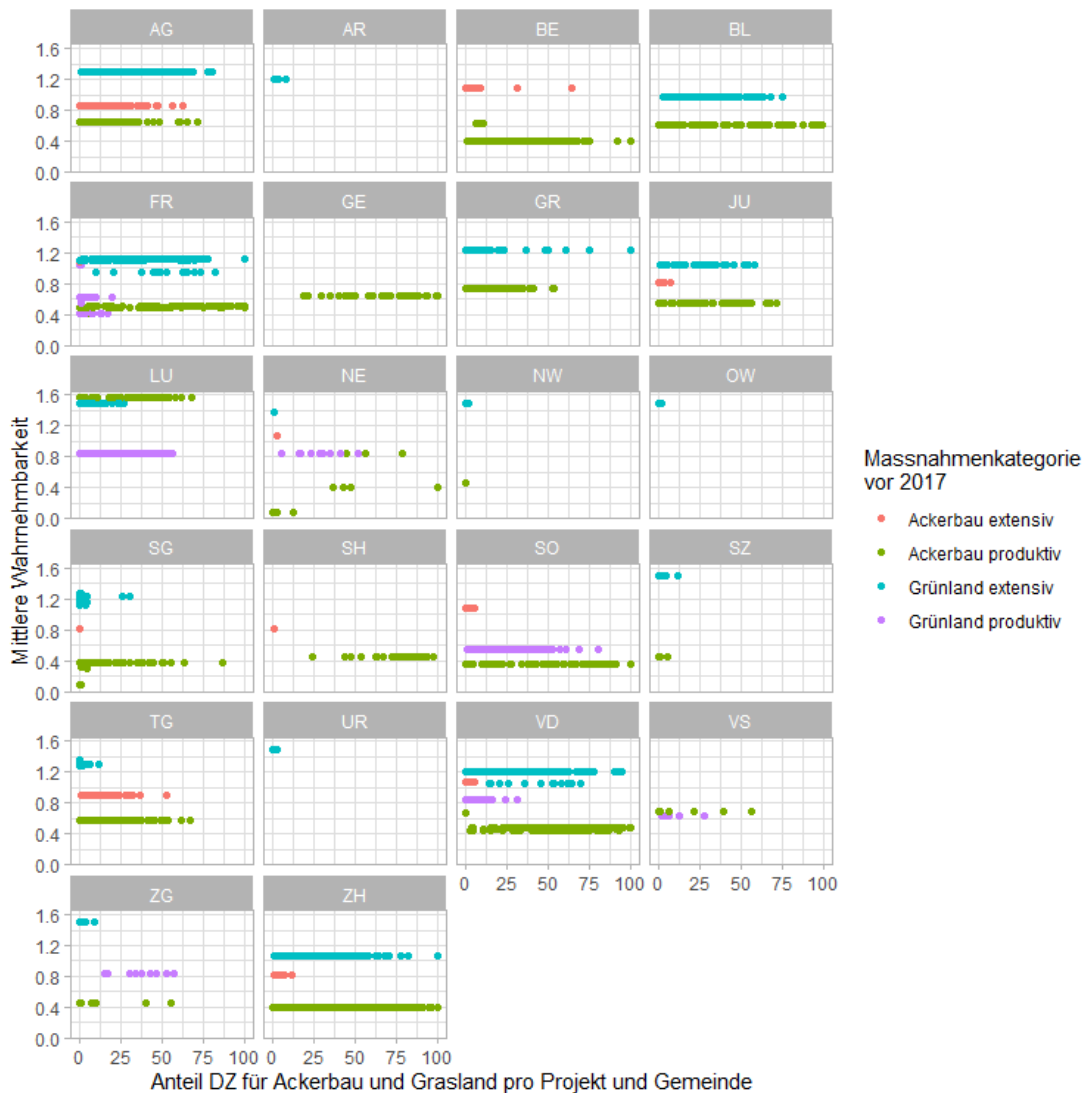


Abbildung 33 Anteil der LQB für 'produktiven' und 'extensiven Ackerbau', 'produktives' und 'extensives Grünland' (x-Achse) im Vergleich zu deren Wahrnehmbarkeit (y-Achse)

Die Abbildung 33 zeigt die Wahrnehmbarkeit der Massnahmen der Kategorien intensiver/extensiver Ackerbau bzw. intensives/extensives Grasland gemäss der in Abschnitt 2.6 beschriebenen Analyse. Dabei wurden die Kategorien gemäss den Definitionen von vor dem Jahr 2017 verwendet, da die Hypothesen bereits auch vor dem Jahr 2017 aufgestellt wurden. Die Hypothese wonach Massnahmen im produktiven Ackerbau im Vergleich zu extensivem Ackerbau oder im extensiven / produktiven Grasland eine grössere Wahrnehmbarkeit besitzt, bestätigt sich nur teilweise, da einerseits die Wahrnehmbarkeit der Massnahme variiert und andererseits Unterschiede in der Wahl der Massnahme zwischen den Kantonen bestehen. Die Abbildung 33 zeigt zunächst einmal eine grosse Streuung der Anteile der ausbezahlten LQB für die untersuchten Kategorien zwischen den Kantonen. Gleichzeitig zeigt sich eine Streuung der Wahrnehmbarkeit der Massnahmen zwischen den Kantonen. Beides hängt mit der Wahl der Massnahmen zusammen. Massnahmen der

Kategorien 'Ackerbau extensiv' und 'Grünland extensiv' weisen in der Regel die höchste Wahrnehmbarkeit aus. Allerdings schwankte die Wahrnehmbarkeit in allen untersuchten Kategorien erheblich, je nach Auswahl der Massnahmen. Trotz dieser grossen Streuung wird deutlich, dass Massnahmen aus den Kategorien «extensiver Ackerbau» und «extensives Grünland» in allen Kantonen ausser Luzern unabhängig vom Anteil der Beiträge die höchste Wahrnehmbarkeit haben. In der Kategorie «Ackerbau produktiv» scheint hingegen der Zusammenhang zwischen ausbezahlten LQB und der Wahrnehmbarkeit der durch die Massnahme bedingte Landschaftsveränderung vergleichsweise gering. Die Wahrnehmbarkeit der Massnahmen aus der Kategorie «produktives Grünland» ist in allen Kantonen ausser dem Kanton Luzern in den meisten Fällen höher als die Wahrnehmbarkeit von Massnahmen der Kategorie «produktiver Ackerbau». Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Wahrnehmbarkeit von Massnahmen der Kategorie «Grünland extensiv» in den meisten Fällen hoch ist.

Die Hypothese wonach die Steinstrukturen ein grösseres Veränderungspotenzial als Holzstrukturen haben, hat sich nur teilweise bestätigt. Beim Vergleich des Veränderungspotenzials von Massnahmen der Kategorien Holz- (Einzelbäume, Hecken und Alleen) bzw. Steinstrukturen zeigt sich ein ähnliches Bild: eine grosse Streuung sowohl der Anteile als auch beim Potenzial die Landschaft (positiv) zu verändern.

Abbildung 34 stützt allerdings die Hypothese, wonach Steinstrukturen ein grösseres Potenzial haben, die Landschaft zu verändern, nicht unbedingt. In den Kantonen Waadt und St. Gallen trifft sie deutlich zu, in den Kantonen Nidwalden, Obwalden, Schwyz und Zug nur knapp. In den anderen Kantonen ist das Veränderungspotenzial der Holzstrukturen grösser als dasjenige der Steinstrukturen. In den Kantonen Freiburg, Wallis, Zürich und teilweise Neuenburg, wurde ein hoher Anteil an Massnahmen gewählt, welche nicht nur die Existenz der Holzstrukturen gewährleisten sollten, sondern auch deren längerfristige Qualität.

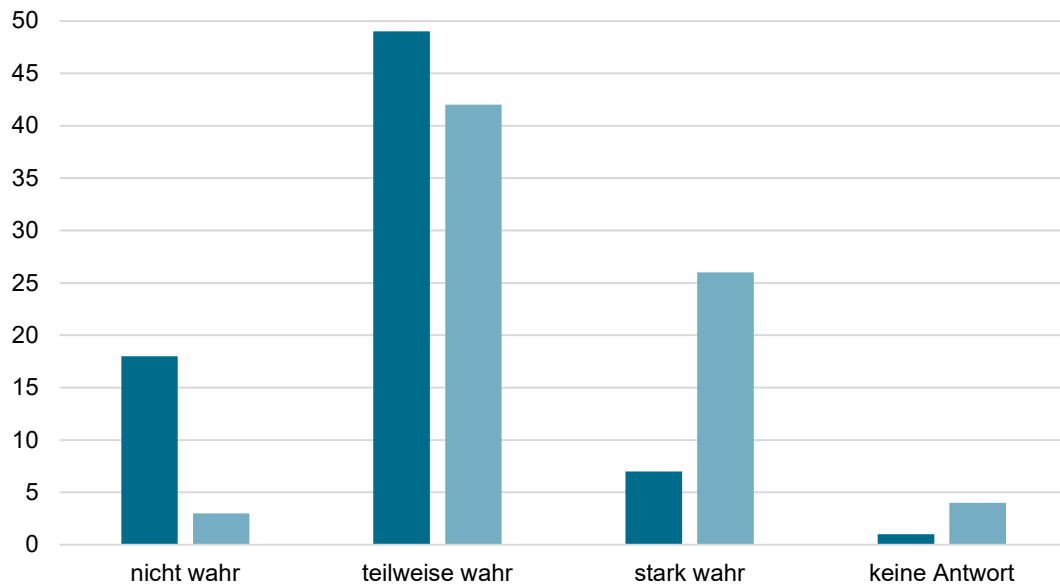


Abbildung 34 Anteil der LQB für 'Holzstrukturen' (Einzelbäume, Hecken und Alleen) und 'Steinstrukturen' (x-Achse) im Vergleich zu deren Veränderungspotenzial (y-Achse). Das Veränderungspotenzial beschreibt, dass eine Massnahme nicht einfach die bestehende Qualität der Landschaft erhält, sondern dass tatsächlich etwas Neues, Zusätzliches in der Landschaft bewirkt.

Für eine Verbesserung der Landschaftsqualität wäre es wünschenswert, wenn Massnahmen mit hoher Wahrnehmbarkeit wie kräftig blühende Kulturen und Wiesen (Ackerkulturen, Zwischenkulturen, arten- und strukturreiche Wiesen etc.) gewählt würden. Die Literatur zeigt, dass solche Strukturen bevorzugt werden (Junge et al., 2011, 2015; Schüpbach et al., 2008; Strumse, 1994a, 1994b). Einen besonderen Wert haben die durch die Blüten zusätzlich in die Landschaft eingeführten Farben (Schüpbach et al., 2021).

Online-Befragung

Die befragten Personen der Innenwahrnehmung zeigen sich vorsichtig positiv, was die Wirkungen der LQB anbelangt. Eine deutliche Mehrheit nimmt zumindest teilweise Landschaftsveränderungen wahr, die sie auf die Wirkung der LQB zurückführt (siehe Abbildung 35).



■ Ich nehme die Veränderung der Landschaft durch die **Landschaftsqualitätsprojekte** ...

■ Ich nehme die Veränderung der Landschaft durch die **Landwirtschaft generell** ...

Abbildung 35 «Nehmen Sie die Veränderung der Landschaft durch die Landschaftsqualitätsprojekte wahr?» (N_{innen} = 75)

Deutlich wird zudem, dass die wahrgenommene Veränderung durch die Landwirtschaft generell stärker ist im Vergleich zu den auf die Landschaftsqualitätsprojekte zurück geführten Veränderungen. So ist der Anteil der Personen, welche keine Veränderung aufgrund der LQ-Projekte wahrnehmen mehr als doppelt so gross wie der Anteil and Personen mit einer starken Wahrnehmung der LQB-bedingten Veränderungen. Umgekehrt verhält sich die Wahrnehmung gegenüber den Landschaftsveränderungen, welche generell durch die Landwirtschaft zustande kommt. Diese wird teilweise sehr stark und nur selten gar nicht wahrgenommen.

Die befragten Personen haben Möglichkeiten für direkte Rückmeldungen genutzt. Die Kommentare hierbei decken sich mit der Dokumentenanalyse, wonach andere Faktoren deutlich stärker wirken als LQB. So sei bereits das Ziel eines Landschaftserhalts kaum zu erreichen, eine Weiterentwicklung und Veränderung sei komplett auszuschliessen.

Regionale Differenzierungen zeigen sich in den Kommentaren hierdurch, dass betreffend Berglandwirtschaft eine grössere Skepsis zum Ausdruck gebracht wurde, während dessen Massnahmen in Obstkulturen und im Getreideanbau des Mittellands als wahrnehmbar und auf die LQB rückführbar erwähnt wurden.

Leitfaden-gestützte Interviews

Die Einschätzungen der Interviewpartner:innen zu den erzielten landschaftlichen Wirkungen erwiesen sich als eher pessimistisch. Die Wirkungen werden als gering beurteilt. Als Ursache hierfür wird die dominante Auswahl von bereits durchgeführten Massnahmen gesehen, welche kaum zu gezielten Neupflanzungen und Aufwertungsmassnahmen führten. Daran können Massnamen mit Bonus wenig ändern.

Die LQB wären nach getroffenen Aussagen sehr wohl dazu geeignet, die Landschaftsvielfalt im Sinne der Zusätzlichkeit zu erhöhen. Die Umsetzung in Vergangenheit habe dieses Potenzial wenig ausgeschöpft, u.a., da man Ziele zu wenig fokussiert gesetzt habe. Damit verbunden wird die Frage aufgeworfen, ob gegebenenfalls die Motivation durch die Landwirt:innen nicht korrekt eingeschätzt wurde.

Eine sichtbare und langfristige Wirkungen würden die interviewten Expert:innen da erwarten,

- wo auch eine hohe Bedeutung für die Biodiversität bestehe
- und eine gezielte und integrale Förderung erfolge.

Fallstudien

In den LQP zu den Fallstudien erkennen die in die Workshops involvierten Betriebsleiter:innen bislang wenig Wirkung (siehe Tabelle 35). Es fehlt nach Ansicht der Involvierten insbesondere an objektiv messbaren Kriterien, welche die Wirkungen hinsichtlich allfälliger Veränderungen der Landschaftsvielfalt zu erfassen erlauben.

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannenstil
Objektive Hinweise / Beispiele der Zunahme der Vielfalt der Kulturlandschaft	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Ja
Subjektive beobachtbare Zunahme der Vielfalt der Kulturlandschaft	Teilweise	Teilweise	Nein	Teilweise	Eher ja	Eher ja
Subjektive beobachtbare Zunahme der Vielfalt im Ackerbau	Nein	Nein	Teilweise	Teilweise	Ja	Eher ja
Subjektive beobachtbare Zunahme der Vielfalt im Grasland	Teilweise	Nein	Nein	Teilweise	Nein	Nein
Gibt es Massnahmen mit langfristiger Wirkung	Ja	Teilweise	Eher Nein	Ja	Eher Nein	Eher Nein

Tabelle 35 Objektiv nachweisbare und subjektiv wahrgenommene Veränderungen der Landschaftsvielfalt. Legende: N/A bedeutet, dass das Thema nicht diskutiert wurde.

Wie die gemachten Einschätzungen zeigen, wird insbesondere eine objektiv messbare flächendeckende Wirkung der LQP bezweifelt. Vielmehr seien für einzelne kleinere Ausschnitte der Agrarlandschaft eines LQP sowie für spezifische Massnahmen objektiv nachweisbare und subjektiv wahrnehmbare Wirkungen zu beobachten.

Als Erklärung für die geringe oder nur teilweise wahrnehmbare Wirkung wird die eigene Auswahl der Massnahmen angeführt. Die Auswahl von Massnahmen, welche dem bisherigen Betrieb entsprechen und wenig neu sind, erzeugen demnach kaum eine erhöhte Aufmerksamkeit.

Die Landschaftsnutzer:innen werden Massnahmen die dem Erhalt von Strukturen und Elementen dienen kaum als gezielte Beiträge wahrnehmen, sondern vielmehr eine Anpassung aus Produktionssicht wahrnehmen. So würden andere Anpassungen in der Produktion stärker wahrgenommen als einzelne Massnahmen durch die LQB. Nur wer ein Interesse für die Landwirtschaft und ein Vorwissen zu den Zusammenhängen habe, könne mögliche Wirkungen auf die LQB beziehen.

Eine mögliche Entwicklung können sog. «Farbtupfer» mit blühenden Pflanzen sowohl Punktuell als auch zusätzlichen Ackerkulturen in Regionen mit intensiver Landwirtschaft sein. Demnach nehmen durch LQB, BDB sowie gewisse Marktentwicklungen (bspw. betreffend Raps) blühende Hauptkulturen tendenziell zu. Darauf reagieren Landschaftsnutzer:innen, wobei durch diese auch Bezug zu gezielten Fördermassnahmen angenommen werden. In LQP, welche viel extensive Landwirtschaft aufweisen, werden entsprechende Wahrnehmungsentwicklungen durch bislang nicht interessierte Landschaftsnutzer:innen kaum erkannt.

Die Landwirt:innen weisen darauf hin, dass die Menschen eher «negative» Veränderungen bemerken, bspw. wenn eine Fläche brach liegt oder nicht mehr gemäht wird. In solchen Fällen seien negative Reaktionen üblich. Die aus Sicht der Landschaftsnutzer:innen «ordentliche, normale» Landschaft hingegen werde kaum aktiv bemerkt oder kommentiert. Dies unterstützt nach Ansicht der Landwirt:innen die Annahme, dass die vielen Massnahmen zum Erhalt von Landschaftsqualitäten kaum wahrgenommen werden, dies als positives Zeichen zu werten ist, das die LQB zumindest dabei helfen eine negative Wahrnehmung der Landschaftsnutzer:innen zu verhindern.

Wissenschaftlicher Expert:innen-Workshop

Eine nachweisbare Wirkung konnte nur teilweise konstatiert werden. Mitunter hätten Massnahmen dazu geführt, dass Kulturen oder Elemente produziert werden, für die es vermeintlich keine Marktnachfrage existiert gibt.

Die wahrgenommenen Wirkungen der LQB hängt nach den vorgenommenen wissenschaftlichen Einschätzungen stark mit der Identifikation der lokalen Bevölkerung mit der Landschaft zusammen. Insbesondere die Teilnahme oder anderweitige Formen der Partizipation an einem LQP können als positiver Nebeneffekt die Identifikation mit der Landschaft verstärken und zu einer starken Identifikation mit der Agrarlandschaft führen. Die Bevölkerung erhöhe hierdurch ihre Zahlungsbereitschaft für Agrarstützung und Landschaftsqualität.

Ausserdem hat die Forschung aufgezeigt, dass die Landschaft in Parks besser wertgeschätzt wird, was die Bereitschaft erhöht, einen Eintrittspreis dafür zu zahlen. Mit den Landschaftsqualitätsbeiträgen könnte es sich ähnlich verhalten: Bewegen sich die Landschaftsnutzer:innen im Bewusstsein, dass die Landschaften über eine LQP gefördert sind, würden diese vermutlich als schöner und diverser wahrgenommen.

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, braucht es auf kommunaler Ebene ein übergeordnetes landschaftsplanerisches Instrument, in welches die Landschaftsqualitätsbeiträge eingebettet werden. Ausserdem braucht es Massnahmen, mit denen die Partizipation und die Sensibilität der Landschaftsnutzer:innen gefördert wird, damit sie stärker

wahrgenommen werden und einen optimalen Beitrag zur stärkeren Identifikation mit der Landschaft entfalten können.

Fazit

- Die Wirkung der LQB auf die Landschaftsqualität kann in kausalen Wirkungsketten kaum nachgewiesen und gemessen werden. Die Gründe hierfür sind:
 - Messbarkeit: Sowohl die objektive materielle Wirkung, beispielsweise die Anzahl erhaltenen Einzelbäume, wie auch die wahrgenommene Wirkung der LQB sind nur mit Vorbehalten quantifizier- und messbar
 - die prioritäre Auswahl von bereits bestehenden Massnahmen durch die teilnehmenden Landwirtschaftsbetriebe
 - die gleich gerichteten Wirkungen aus Programmen der Biodiversitätsförderung
- Als bereits nachweisbare Wirkungen werden Aspekte der erhöhten Sensibilisierung und Wahrnehmung für Landschaftsqualitäten innerhalb der Landwirtschaft angenommen
- Somit ist die Wirkung insbesondere betreffend die Landschaftswahrnehmung und Identifikation mess- und beschreibbar.

3.3.3 Wahrnehmung durch Landschaftsnutzer:innen

Detailfragen

Haben die Landschaftsnutzer:innen (z. B. Erholungssuchende) bzw. die Bevölkerung eine Änderung der Landschaft wahrgenommen? Falls ja, welche positiven oder negativen? Wie stark hat sich die Wahrnehmung verändert?

Inwiefern sind sich die Landschaftsnutzer:innen bewusst, dass die Landwirt:innen die Landschaft pflegen? Warum? Welche Elemente werden wahrgenommen?

Tabelle 36 Evaluationsfragen zur Wahrnehmung durch Landschaftsnutzer:innen

Dokumentenanalyse

Wahrnehmungen und Meinungen der Landschaftsnutzer:innen wurden in zahlreichen Schlussberichten durch Interviews, gezielte Umfragen und gesammelte Rückmeldungen von Landschaftsnutzer:innen ausgewertet (siehe bspw. Schlussberichte aus den Kantonen GR, SO, GL, BE, AR, AI, AG, UR, ZH). Dabei fällt auf, dass teilweise mit Stichproben gearbeitet wurde, welche weder als repräsentativ noch als valide für Aussagen zur Wahrnehmung angenommen werden dürfen. So wird in ausgewählten Schlussberichten darauf hingewiesen, wie schwierig die Durchführung einer Wahrnehmungsstudie sei und dies ausserhalb der finanziellen und methodischen Kapazitäten den Trägerschaften liege. Ebenso brauche es Vorwissen bei den Landschaftsnutzer:innen, um gezielte Beurteilungen vorzunehmen zu können, wobei die hohe Bedeutung der subjektiven Wahrnehmung in jedem Fall immer gelte.

Als Alternative zur Befragung haben einigen LQP für ihre Schlussberichte Diskussionsrunden und Nachbesprechungen inkl. Feldbegehungen organisiert. Die Vorteile dieses Vorgehens werden darin gesehen, dass die Landschaftsnutzer:innen im Rahmen der

Erhebung und Auswertung von den Organisatoren klar instruiert und unterstützt werden können.

In der Mehrheit der Schlussberichte wird die Landschaftsveränderung resp. deren Wahrnehmung durch das LQP generell als positiv oder neutral (keine offensichtliche Entwicklung) beschrieben. Die empirische Evidenz hierfür ist in vielen Fällen kaum ersichtlich, die Einschätzungen basieren Autor:innenmeinung für die Schlussberichte. Demnach seien bei der Bevölkerung vorwiegend augenscheinliche Massnahmen und Strukturen im Bewusstsein. Tabelle 37 enthält eine konsolidierte Zusammenstellung zu Landschaftselementen und -veränderungen, welche als positiv und als negativ in der Wahrnehmung der Landschaftsnutzer:innen angenommen werden.

Positive Wahrnehmungen/Veränderungen	Negative Wahrnehmungen/Veränderungen
– Abwechslungsreiche, kleinstrukturierte Landschaft durch Massnahme vielfältige Fruchtfolge – Anbau neuer Kulturen – Attraktive «Farbtupfer» durch blühende (Zwischen-)Kulturen, Blürränder, Blumenwiesen, Bauerngärten – Strukturreiche Weiden als typische Elemente – Bäume/grössere Gehölze als «gepflegte» Strukturelemente – Gepflegte/Instandgehaltene (Klein-)Strukturen wie Trockenmauern, Zäune, Holzpfosten, traditionelle Zisternen – Grundlagenanforderungen wie Entsorgung, sachgerechte Aufbewahrung und abgelagerte Baumaterialien – Extensive Flächen zwischen intensiver Nutzung	– Extensive, nicht bewirtschaftete Weiden – Vielfältige Obstanlagen ohne relevante Wirkung für Wahrnehmung – Feldwege zu stark aufgeräumt – Fruchtfolge als unzweckmässig wahrgenommen – Ökologische Massnahmen, welche kritisch beurteilt werden (bspw. Neuaussaaten bei extensiven Wiesen)

Tabelle 37 Positive und negative Wahrnehmung durch Landschaftsnutzer:innen, konsolidierte Angaben gemäss ausgewertete Schlussberichte

Zudem werten die Schlussberichte häufig die Umstände, dass keine Klagen über weitere Leerräumung und Verödung von Landschaften wahrgenommen werden als eine positive Wirkung. Ein LQP habe in diesem Falle zum Landschaftserhalt beigetragen, dieser werden entsprechend wahrgenommen.

Datenanalyse

Mit der LABES-Erhebung wurde im Jahr 2020 ermittelt, wie die Bevölkerung der Schweiz die Landschaft wahrnimmt und hinsichtlich verschiedener Aspekte bewertet (BAFU und WSL, 2023). Die WSL hat basierend auf den LABES-Befragungsdaten eine Auswertung vorgenommen, inwiefern sich Unterschiede zwischen Gemeinden mit und ohne LQP-Beteiligung beobachten lassen. Insgesamt stehen hierzu über die gesamte Schweiz verteilt 8'769 Beobachtungen aus 1'340 Städte und Gemeinden zur Verfügung. Abgefragt wurde mittels Ordinalskala, wie die Landschaft vor Ort insgesamt sowie nach verschiedenen Dimensionen der Landschaftsqualität (hierzu siehe Anhang A-6.2) bewertet werden. Daraus lassen sich vergleichbare Gesamt- und Teilwerte berechnen, welche im Anschluss mit den ausbezahlten LQB je Hektare LN korreliert wurden.

Die Analyse zeigt, dass in Gemeinden, in welchen sich Landwirtschaftsbetriebe an einem oder mehreren LQP beteiligen, die Landschaftsqualität insgesamt und in ihren

verschiedenen Dimensionen signifikant besser beurteilt wird als in Gemeinden, in welchen keine LQB ausbezahlt werden (siehe Abbildung 36). Die Anzahl Gemeinden mit LABES-Beobachtungen ohne LQB liegt bei 111, die unterschiedlichen Stichprobengrössen werden zur Bestimmung des statistischen Signifikanzmasses adäquat berücksichtigt.

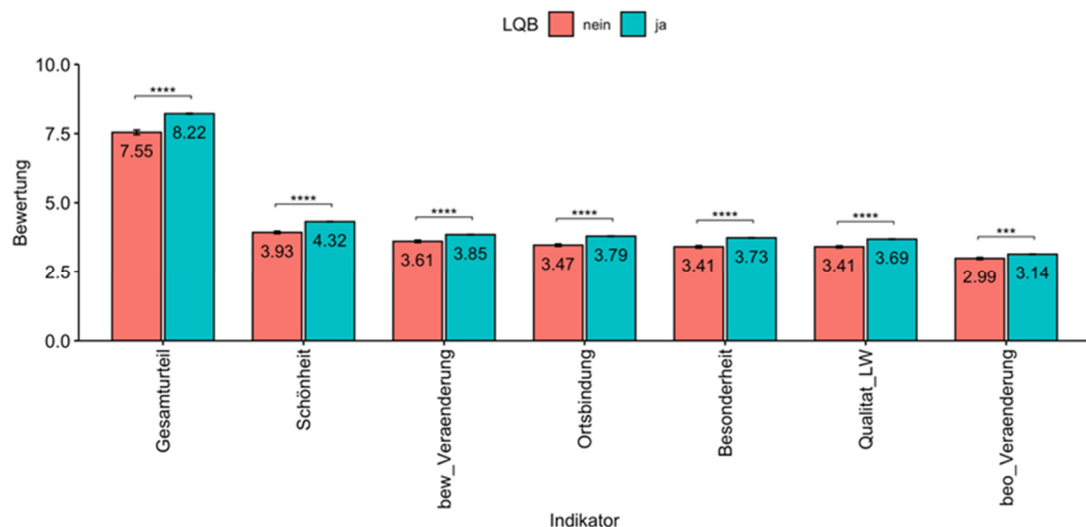


Abbildung 36 LABES-Bewertungen unterschieden nach Gemeinden mit und ohne Beteiligung an LQB. Quelle: WSL, 2023

Eine direkte Kausalität lässt sich aus Abbildung 36 nicht nachweisen. So kann es sein, dass bspw. die Motivation zur Teilnahme an einem LQP mit einem generell höheren Interesse für Landschaftsqualität und -pflege zusammenhängen könnte. So wäre vielleicht ohne LQP und unabhängig von den hierdurch unterstützten Massnahmen in diesen Gemeinden eine höhere Bewertung festzustellen.

Für die Wahrnehmung von Landschaft und deren Veränderung spielt möglicherweise der Landschaftstyp eine zentrale Rolle. Entsprechende Hinweise ergeben sich, wenn die Auswertung zur Bewertung mit/ohne LQB differenziert nach den Gemeindetypen gemäss BFS vorgenommen wird. So zeigt sich, dass insbesondere in urbanen Gemeinden die Signifikanz für Gemeinden mit LQB deutlich und systematisch ausfällt.

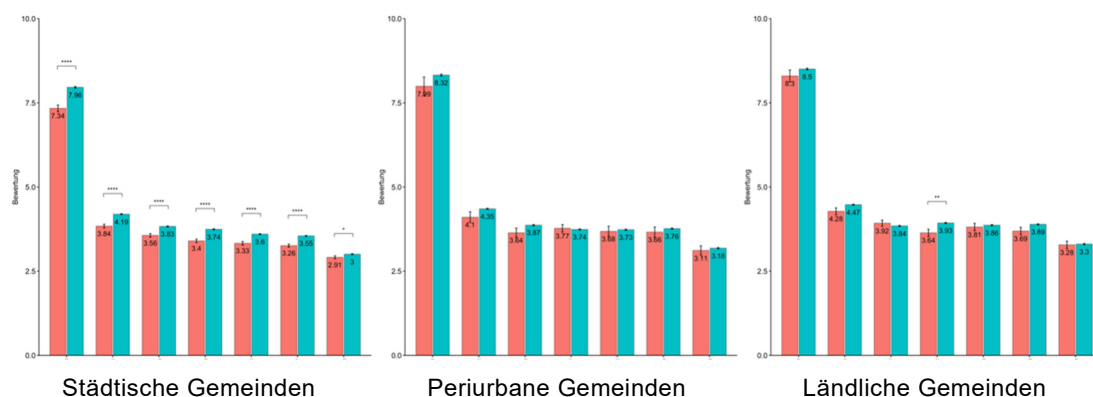


Abbildung 37 LABES-Bewertungen unterschieden mit und ohne Beteiligung an LQP nach Gemeindetypen. Quelle: WSL, 2023

Eine Erklärung für dieses Phänomen könnte sein, dass die Landwirtschaftszonen in den städtischen Gemeinden stark begrenzt sind und daher eine hohe Bedeutung für die Erholung haben. Dies könnte zur Folge haben, dass bereits geringe Bemühungen die Landwirtschaftszonen zu pflegen zu einer höheren Bewertung der Landschaftsqualität führen. Hinzu kommt, dass die wahrgenommene Landschaftsqualität in städtischen Gemeinden grundsätzlich tiefer ausfällt als in ländlichen und in periurbanen Gemeinden (BAFU und WSL, 2023). Damit können geringfügige Verbesserungen im für die Erholung besonders wichtigen Landwirtschaftsland der urbanen Gemeinden zu stärker wahrnehmbaren bzw. wahrgenommenen Effekten führen als in den anderen Gemeindetypen.

Fallstudien

Abbildung 38 zeigt die LABES-Bewertungen, welche für die Perimeter der sechs LQP in den Fallstudien ermittelt wurden. In mehreren dieser Kantone wurde die LABES-Stichprobe auf Wunsch der jeweiligen Kantone erhöht, sodass teilweise hoch valide Stichproben vorhanden sind. Die Abbildungen 36 und 37 zeigen, wie die Gesamtbewertung sowie die Detailbewertungen entlang der Indikatoren von Landwirtschaftsfläche, Ortsbindung, Schönheit, Besonderheit und Landschaftswert ausfallen.

Ausser in der Region Thun In den Fallstudienregionen konnten keine repräsentativen Umfragen von Landschaftsnutzer: innen durchgeführt werden. Einzig in der Fallstudienregion Thun wurden Landschaftsnutzer: innen an einen Erholungsort am Rande der Stadt Thun zufällig befragt. Von den am häufigsten umgesetzten Massnahmen in der Region Thun werden Bäume, Waldränder und Hecken/Feldgehölze am meisten wahrgenommen. Generell geben die Befragten an, sich Landschaftsveränderungen nur geringfügig oder mässig bewusst zu sein.

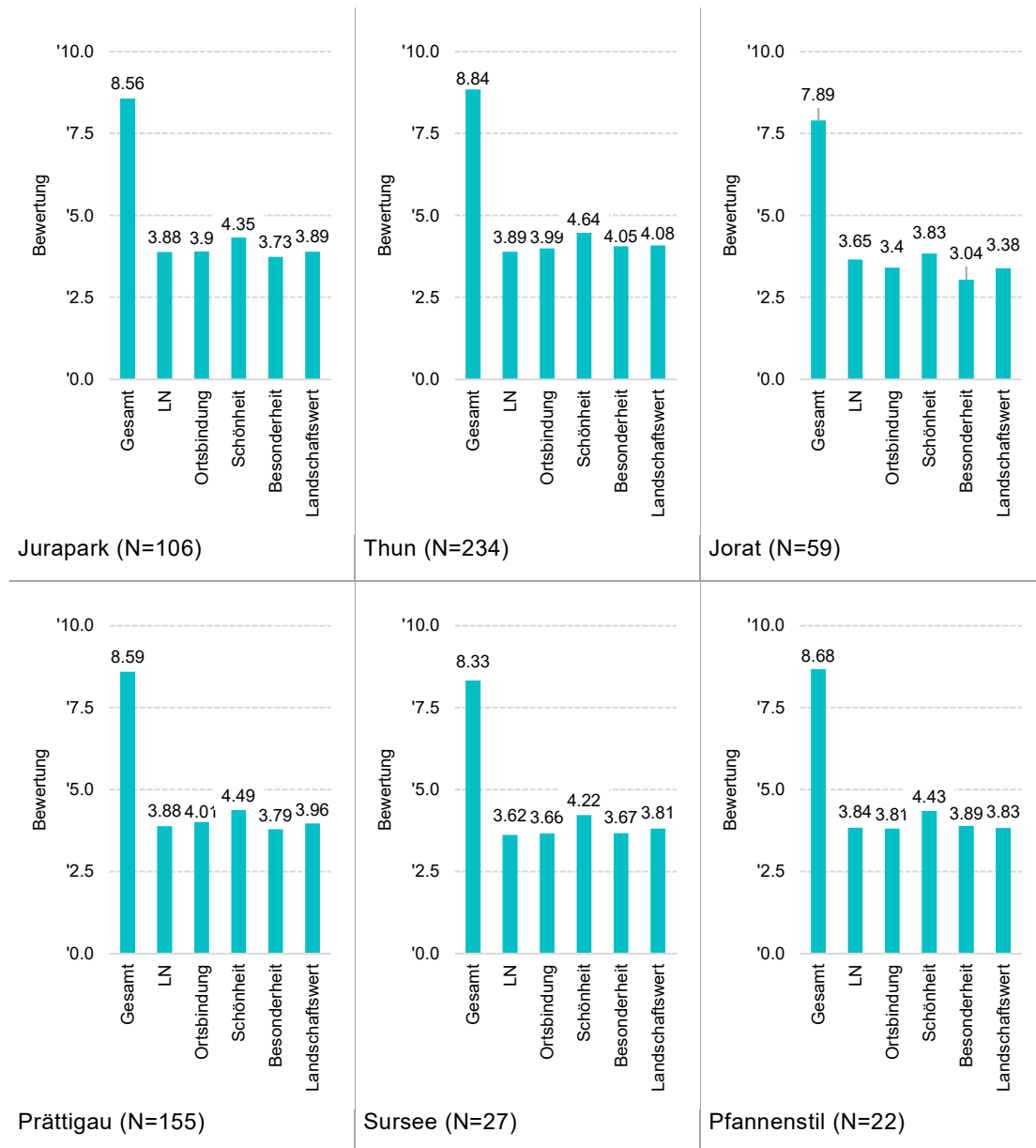


Abbildung 38 LABES-Bewertungen für die sechs Fallstudienregionen. Datenquelle: WSL, 2023. Mittelwerte CH: Gesamt (8.01), Qualität der LN (3.57), Ortsbindung (3.67), Schönheit (4.61), Besonderheit (3.54), Landschaftswert (3.70), N=2'090

Die Indikatoren stellen synthetische Masse dar, ein Vergleich zwischen den Regionen kann nicht direkt durchgeführt werden. Hingegen zeigen die jeweiligen Bewertungen, wie die verschiedenen Aspekte der Bewertung innerhalb der jeweiligen Region unterschiedlich stark ausgeprägt sind. In allen Fallstudienregionen zeigt sich, dass von allen Bewertungsdimensionen die Schönheit die höchsten Werte erzielt. Somit schätzen die Betrachter:innen insbesondere die ästhetischen Werte der Landschaft besonders hoch ein.

Wissenschaftlicher Expert:innen-Workshop

Eine aktive Einflussnahme der Landwirte und der «Landschafts-affinen Bevölkerung» erhöht nach Einschätzung der involvierten Wissenschaftler:innen die Akzeptanz von LQP zumindest lokal und trägt massgeblich zur besseren Wahrnehmung durch die Landschaftsnutzer:innen bei. Um die Wahrnehmung der LQP unter Landschaftsnutzer:innen zu

verbessern, wäre eine offensive Kommunikation der umgesetzten Massnahmen durch die Landwirte oder generell die Landwirtschaftsvertreter:innen zentral.

Fazit

- Die Wirkung und allfällige Veränderung durch LQB werden von der Bevölkerung tendenziell positiv wahrgenommen
- Landschaften in Gemeinden mit LQB werden betreffend die meisten Qualitätskriterien als signifikant besser beurteilt. Eine direkte Kausalität lässt sich aber nicht nachweisen.
- Generell könnte mehr Kommunikation seitens Landwirtschaft die Landschaftsnutzer:innen betreffend Landschaftsqualitäten und -vielfalt sensibilisieren

3.4 Impacts/indirekte Wirkungen:

Übergeordnete Fragestellung: Welche beabsichtigten und unbeabsichtigten Wirkungen wurden mit den LQB erzielt? Inwiefern wurden die angestrebten Ziele erreicht?

3.4.1 Beitrag an das Landschaftskonzept Schweiz

Detailfragen

Welchen Beitrag leisten die LQB zum Landschaftskonzept Schweiz (LKS) bzw. zu dessen Zielen?

Welchen Beitrag leisten die LQB insbesondere zu folgenden Zielen des LKS: LQZ 3 «Landnutzung standortgerecht gestalten» und LQZ 12 «Kulturland erhalten und ökologisch aufwerten» sowie den Sachzielen 6.A «Stärkung des regionalen Landschaftscharakters» und 6.D «Regionale Gesamtkonzepte»?

Auf welche Zeitdauer sind die neu geschaffenen Landschaftsstrukturen ausgelegt?

Tabelle 38 Evaluationsfragen zum Beitrag der LQB zum Landschaftskonzept Schweiz.

Dokumentenanalyse

In den Schlussberichten finden sich keine Aussagen dazu, wie die LQP ihre Beiträge im Sinne des LKS einschätzen. Die einzelnen LQP weisen vielmehr aus, wie sie die selbst gesetzten Ziele erreicht haben. Die Auswertungen zeigen, dass höchste Zielerreichung in Landschafts-erhaltenden Massnahmen gesehen werden. Somit wird LQZ 12 «Kulturland erhalten und ökologisch aufwerten» primär hinsichtlich des Erhalts unterstützt.

Entsprechende Massnahmen wurden häufig schon in Vergangenheit und ohne LQB durchgeführt. Solche Massnahmen haben eine traditionelle Verankerung und sind weitverbreitet. Sie können daher als standortgerecht angenommen werden, womit eine Unterstützung von LQZ 3 «Landnutzung standortgerecht gestalten» als erfüllt betrachtet werden kann.

Online-Befragung

Wie bereits in Kapitel 3.1.8 darlegt, weisen die LQP nur teilweise eine Abstimmung mit übergeordneten Instrumenten der Raum- und Landschaftsplanung auf. Rund 28 % der Antwortenden der Innenwahrnehmung haben auf eine Abstimmung mit kantonalen Landschaftskonzepten verwiesen, 19 % resp. 13 % gaben eine Abstimmung oder zumindest

Berücksichtigung von regionalen Landschaftskonzepten und regionalen Landschaftsstrategien als durchgeführt an. In diesem Sinne wurde in einem Teil der LQP im Sinne der Sachziele 6.A «Stärkung des regionalen Landschaftscharakters» und 6.D «Regionale Gesamtkonzeption» gehandelt. Die Befragung gibt keine Hinweise, dass eine Gesamtabstimmung im Sinne des LKS erfolgt ist, zumal dieses einem konzeptionellen Rahmen entspricht und keine räumliche Planung aufweist.

Leitfaden-gestützte Interviews

Aus dem Kreise der Interviewpartner:innen wird darauf hingewiesen, dass das aktuelle LKS erst im Jahr 2020 verabschiedet und für den Bund als verbindlich erklärt wurde. Zuvor war das im Jahr 1997 durch den Bundesrat erstmals verabschiedete LKS in Kraft (BAFU, 2020). Im Zuge der kurzen Zeitspanne zur Entwicklung der LQP sei es kaum möglich gewesen, sich selbst aktuelle und weitergehende Gedanken zu einer nationalen Landschaftskonzeption vorzunehmen.

Künftig und zur Weiterentwicklung des LQB-Instruments sei mit dem LKS aus dem Jahr 2020 eine aktuelle und letztlich verbindliche Grundlage vorhanden. Dazu gehörten die Vorgaben durch das LKS, welche Landschaftsqualitäten je nach Region vorhanden sein sollten. Dies gilt insbesondere für Landschaftsqualitäten, welche erhalten werden sollen. Diverse Kantone sind in Anpassungen oder planen Anpassungen ihrer Landschaftskonzepte. Dabei orientieren sie sich am LKS und bilden so einen Rahmen, welcher durch die LQP in diesen Kantonen künftig zu beachten sei.

Wissenschaftlicher Expert:innen-Workshop

Anlässlich des wissenschaftlichen Workshops betonten verschiedene Teilnehmer:innen die Schwierigkeit, ein LQP in ein nationales oder kantonales Landschaftskonzept einzubetten. Agrarpolitische Massnahmen werden als isolierte Massnahmen mit wenig bis keine Berührungspunkte zur instrumentellen Raumplanung bei Gemeinden und Kantonen wahrgenommen.

Es wurde ausserdem argumentiert, dass fachspezifisches Denken bei den Behörden eine bessere Integration der LQP in Landschaftsentwicklungskonzepte (LEK) erschwere. Vielfach erweise sich zudem ein LEK als zu abstrakt als das dieses mit der konkreten Massnahmenplanung eines LQP zusammengebracht werden könne. Häufig wäre ein erheblicher Anpassungsbedarf gegeben, dass sich Massnahmen wie die LQP in ein LEK integrieren liessen. Insbesondere in semi-urbanen Räumen erwarte man die anspruchsvollste Integration der LQP in ein LEK, da hier die Ansprüche von Behörden, Planer:innen, Landschafts- und Umweltschutzorganisationen sowie Landschaftsnutzer:innen am vielfältigsten und konfliktbeladen seien.

Fazit

- Die LQP aus den Jahren 2014 bis 2017 sind so angelegt, dass diese Beiträge an das Landschaftskonzept Schweiz (LKS) aus dem Jahr 2020 zu leisten vermögen
- Eine gezielte Ausrichtung auf das LKS direkt sowie indirekt über kantonale und regionale Landschaftsentwicklungskonzepte (LEK) erscheint möglich und sinnvoll

3.4.2 Nachhaltigkeit, kohärente Raumentwicklung und Beiträge an ausserlandwirtschaftliche Programme

Detailfragen
Inwiefern leisten die LQB/P einen Beitrag zu einer nachhaltigen oder kohärenten Raumentwicklung (Bezug: Art. 74 Abs. 2 Bst. c)
Wurden soziale/gesundheitliche Aspekte berücksichtigt (Zugang zu erhholungsfördernden Freiräumen für Personen ohne oder nur sehr begrenztem Zugang zu öffentlichen und eigenen/privaten grünen Freiräumen)?
Inwiefern tragen die LQP zu landschaftsrelevanten Zielen/Programmen anderer Politikbereiche bei?
Wie war das Zusammenspiel zwischen LQP und den Projekten gemäss Programm Agglomerationsverkehr in den Regionen?
Wie war das Zusammenspiel mit den Instrumenten aus dem NFA Programmbereich Landschaft NHG? Gibt es eine Zielkongruenz? Gibt es Synergien in der Wirkung? Gibt es evtl. Zielkonflikte oder divergierende, eher kontraproduktive Wirkungen?

Tabelle 39 Evaluationsfragen zur Nachhaltigkeit, kohärenten Raumentwicklung und Beiträge an ausserlandwirtschaftliche Programme

Dokumentenanalyse

Zur Integration der LQP in bestehende Konzepte der Kantone werden in den Schlussberichten nur wenige Aussagen gemacht. In diversen Berichten werden Zusammenarbeiten mit der kantonalen Verwaltung, Ämtern oder Vernetzungsprojekten im Perimeter erwähnt, ohne konkrete Informationen zur Einbindung in die bestehenden kantonalen Pläne.

Zusammenarbeit mit der Raumplanung wurde für die folgenden Kantone genannt:

Kanton	Beschrieb
Glarus	Vertreter:innen aus der kantonalen Verwaltung in der Begleitgruppe für fachliche Unterstützung
Basel-Landschaft	Begleitung und Beratung durch eine regierungsrätliche Kommission
Aargau	Enge Zusammenarbeit zwischen kantonalen Behörden (Fachstelle Naturschutz, landwirtschaftlicher Beratungsdienst und kantonale Vollzugsbehörden)

Tabelle 40 Erwähnung Zusammenarbeit mit der Raumplanung in den Schlussberichten

Die grosse Mehrheit der Schlussberichte nimmt keinen Bezug, inwiefern das LQP auf die Raumentwicklung abgestimmt und entsprechende Ziele hätten erreicht werden können.

Hinweise auf eine Verbindung mit dem jeweiligen Agglomerationsprogramm findet sich in keinem der ausgewerteten Schlussberichte. Gleiches gilt für das LKS.

Online-Befragung

Die Auswertung der Online-Befragung zur Abstimmung mit weiteren Planungsinstrumenten findet sich umfangreiche Ausführungen in Kapitel 3.1.8. Die LQP haben raumplanerische Grundlagen konsultiert, aber nicht im Sinne einer formalen Abstimmung. Eine solche wird seitens der Innenwahrnehmung aus den LQP abgelehnt, mit dem Verweis auf den bislang temporären Charakter des Instruments und die Freiwilligkeit zur Durchführung.

Auf der Umsetzungsebene in den Landwirtschaftsbetrieben kann nicht erkannt werden, dass soziale oder gesundheitliche Aspekte von Bedeutung sind. Die Auswahl der Massnahmen erfolgt primär nach wirtschaftlichen und betrieblichen Aspekten, nachgelagert werden Aspekte wie Tradition, Bedürfnisse der Landschaftsnutzer:innen sowie Klimaanpassung manchmal mitberücksichtigt (siehe Kapitel 3.1.1). Aus offenen Fragen in der Online-Befragung ergeben sich keine Hinweise, dass Aspekte wie Soziales und Gesundheit eine bewusste Beachtung finden.

Bezüglich der Verbindung der LQP mit dem Programm Agglomerationsverkehr bestehen gemäss Online-Befragung keine relevanten Verbindungen. Lediglich eine Person gab an, dass sie von einer Integration in das jeweilige Agglomerationsprogramm Kenntnis habe.

Leitfaden-gestützte Interviews

Die leitfadengestützten Interviews gehen nur geringfügig auf die Anforderungen von Nachhaltigkeit und kohärenter Raumentwicklung ein. In den Gesprächen wurde betont, dass die Schnittstellen zwischen der Landwirtschaftspolitik und anderen raumwirksamen Politiken gestärkt werden müssten. Man erwarte hierzu die Führungsrolle durch die Raumplanung.

In einer Einschätzung wurde dargelegt, dass in den LQP das Denken erweitert werden müsse in Richtung der ökologischen Infrastruktur (ÖI). Daraus ergebe sich automatisch eine verstärkte Zusammenarbeit, da eine ÖI nur sektoral übergreifend erreicht werden könne. Dabei werden sowohl Kultur- als auch Siedungslandschaft gezielt zusammengeführt und ein gemeinsames Ziel im Sinne der Nachhaltigkeit und einer kohärenten Raumentwicklung verfolgt.

Wissenschaftlicher Expert:innen-Workshop

Aus wissenschaftlicher Sicht ist der Mangel eines kohärenten Raumentwicklungskonzepts ein wesentlicher Grund für die beschränkte Wirkung und Wahrnehmung der LQB resp. LQP. Insofern braucht es auf kommunaler Ebene ein übergeordnetes landschaftsplanerisches Instrument, in welches die Landschaftsqualitätsbeiträge eingebettet werden können. Aus Sicht des Naturschutzes sind zudem die Co-Benefits der Landschaft sowie ihre Erholungswerte zentrale Nutzen, die durch die Qualität einer vielfältigen Landschaft gefördert werden. Es stellt sich jedoch die Frage, inwiefern die Produktion von Co-Benefits wie Bewegung und Gesundheit Ziele für die Agrarpolitik sein sollen.

Fallstudie

Die Fallstudie LQP Jurapark und LQP Jorat zeigen, wie spezifischen Fällen die LQP zu landschaftsrelevanten Zielen und Programmen anderer Politikbereiche beitragen. Beide LQP finden in einer Region mit einem nach NHG unterstützten Naturpark statt.

Im LQP Jurapark stellt der Naturpark sogar die Trägerschaft. Sie stellt sicher, dass LQP und übrige Parkaktivitäten im Sinne des NHG eng aufeinander abgestimmt werden. Diese enge Verbindung zeigt sich darin, dass selbst für beteiligte Landwirt:innen die Abgrenzung zwischen LQP und weiteren, landwirtschaftsbezogene Aktivitäten durch den Park nicht in jedem Fall auseinandergehalten werden. Die Zielsetzungen ergänzen sich und werden durch die beteiligten Landwirt:innen in ihrer Gesamtheit wahrgenommen und getragen.

Im Gegensatz zum LQP Jurapark weist das LQP Jorat kaum Synergien und Kooperationen zum gleichnamigen Parc naturel du Jorat auf. Die Trägerschaft für die das LQP Jorat wurde durch den kantonalen Bauernverband aus rein agrarpolitischer Motivation heraus initiiert. Entsprechend wurde einer kohärenten Raumentwicklung kaum Beachtung geschenkt.

In der Region des LQP-Pfannenstils besteht mit dem Naturnetz Pfannenstil ein Verein, der für einen beinahe identischen Perimeter gemeinsam mit den landwirtschaftlichen Betrieben ökologische Massnahmen plant und umsetzt. Die ökologischen Aufwertungen auf den Landwirtschaftsbetrieben (meist integriert auf mehreren Betrieben gleichzeitig) werden durch die Landwirt:innen mitgetragen und die ganzheitliche Perspektive einer ökologischen Aufwertung geschätzt. Die Landwirt:innen erkennen darin ökologische Nutzen als auch die Möglichkeit zusätzliche Beiträge aus der Förderung von Vernetzung und Biodiversität sowie durch weitere lokale Programme (bspw. durch den Verschönerungsverein etc.) zu generieren. Der holistische und integrierte Ansatz des Naturnetzes wird als Beispiel gesehen, wie man die LQP und weitere ökologische Massnahmen in ein ganzheitliches kohärentes Raumentwicklungskonzept integrieren könnte.

Im LQP Sursee wurde seitens Landwirtschaft bemängelt, dass die Massnahmen eigentlich isoliert umgesetzt werden. Die Beratung fokussiere lediglich auf die LQ-Elemente und eine Integration des LQP in ein grösseres Landschaftskonzept ist offenbar nicht existent. Jedoch wünschen sich die Landwirt:innen, dass man eine ganzheitliche Beratung für den Betrieb erhält und eine ökologische Aufwertung des Betriebs in einen regionalen oder zumindest überbetrieblichen Kontext einbettet.

Fazit

- Die LQP sind primär landwirtschaftlich ausgerichtete Projekte und tragen nur situativ zur Erreichung von Zielen anderer Politikbereiche bei. Inwiefern dies geschieht, hängt von der jeweiligen Trägerschaft und bereits im Raum bestehenden Organisationen, Netzwerken und Aktivitäten ab
- Aspekte wie Soziales und Gesundheit finden in den LQP keine gezielte Berücksichtigung, gleiches gilt für das Programm Agglomerationsverkehr
- Mit den LQP sind punktuelle Beiträge zu übergeordneten Nachhaltigkeitszielen und zu einer kohärenten Raumentwicklung erkennbar, diese sind aber schwach ausgeprägt und kaum explizite Zielsetzungen der LQP und ihrer Trägerschaften

3.4.3 Landschaftsqualitätsbeiträge und Vernetzungsbeiträge

Detailfragen

Was wäre bei einer Zusammenlegung der Vernetzungsbeiträge/-projekte mit dem Instrument der Landschaftsqualitätsbeiträge/-projekte zu berücksichtigen?

Wie wäre das zusammengelegte Instrument (LQB + Vernetzung bzw. die regionalen Projekte) auszugestalten, dass die Massnahmen die Ökologischen Infrastruktur unterstützen (können)?

Tabelle 41 Evaluationsfragen zur Zusammenlegung Landschaftsqualitätsbeiträge und Vernetzungsbeiträge

Online-Befragung

Auf die offene Frage «Was braucht es, dass sich Landschaftsqualitäts- und Biodiversitätsbeiträgen positiv aufeinander auswirken?» wurden insgesamt 78 Kommentare abgegeben. Es zeigt sich hierbei eine hohe Übereinstimmung mit den Voraussetzungen und Erfordernisse für gegenseitig positive Wirkungen LQB und BDB (siehe Tabelle 28).

Zur Auswertung der Kommentare wurde eine Verschlagwortung vorgenommen, mit der Möglichkeit der Darstellung als Wordcloud (siehe Abbildung 39). Je grösser die Schrift, desto häufiger wurde der entsprechende Aspekt in den Kommentaren genannt.



Abbildung 39 Wordcloud zur Frage «Was braucht es, dass sich Landschaftsqualitäts- und Biodiversitätsbeiträgen positiv aufeinander auswirken?» (N=78). Je grösser die Schrift, desto häufiger wurde der entsprechende Aspekt in den Kommentaren genannt.

Wie die Antworten auf die offen formulierte Frage zeigen, liegen die Herausforderungen einer Zusammenlegung insbesondere in der organisatorischen und administrativen Abwicklung. Neben der Abwicklung wird die hohe Bedeutung einer gesamtheitlichen Betriebsberatung hervorgehoben. Der Betriebsberatung soll sowohl auf der Ebene von Zielsetzungen und betrieblicher Umsetzung als auch bei der koordinierten Abwicklung Unterstützung bieten. Best Practices und Zusammenarbeit mit Naturschutz sollen weitere Unterstützung bieten, ebenso wie die Vorstellung, dass die Abwicklung in einem regionalen Kontext stattfinden soll.

Leitfadengestützten-Interviews

Aus den geführten Interviews wird sehr deutlich, inwiefern die befragten Expert:innen von der Wichtigkeit und dem Nutzen einer Zusammenführung von LQB und Vernetzungsbeiträgen ausgehen. Mit der Zusammenlegung lasse sich ein kohärentes Instrument schaffen,

welches übergeordneten Zielsetzungen folgt und die administrativen Aufwendungen, verursacht durch die vielen Einzelmassnahmen, reduziert. Entsprechend werde von Seiten Landwirtschaft bereits in diese Richtung votiert.

Als zentral für die Zusammenlegung werden klare Mindestanforderungen angesehen, worin u. a. die möglichen Mittelanteile für landschafts- und biodiversitätsbezogene Massnahmen abgegrenzt werden.

Fallstudien

Tabelle 42 zeigt, dass mit den LQB-Erfahrungen aus den Fallstudienregionen eine Zusammenlegung von LQB und Vernetzungsbeiträge begrüsst wird. Eine ablehnende Haltung wurde lediglich in einem LQP wahrgenommen. Die Ablehnung war allerdings hauptsächlich darin begründet, weil man dadurch eine Reduktion der Direktzahlungen erwartet.

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannenstil
Zusammenlegung der beiden Massnahmen ist grundsätzlich von Vertretern der Landwirtschaft erwünscht	Ja	Eher Ja	Ja	Eher Ja	Nein	Ja
Präferenz für Status quo	Nein	Eher Nein	Nein	Eher Nein	Ja	Teilweise
Würde profitieren von identischen Perimetern und identischer Trägerschaft	Ja	Eher Ja	Eher Ja	N/A	Eher ja	egal
Zusammenlegung der beiden Massnahmen würde erheblichen administrativen Aufwand für die Trägerschaften bedeuten	Nein	N/A	Eher Nein	Eher Nein	Nein	Nein
Könnte teilweise unterschiedliche Anforderungen an Massnahmen aus Vernetzung und LQB harmonisieren	Ja	Eher Ja	Eher Ja	Eher Ja	Ja	Nein
Es wird befürchtet, dass dadurch die DZ insgesamt geringer ausfallen.	N/A	N/A	N/A	N/A	Ja	Nein
Wird als Möglichkeit erachtet, um Massnahmenkatalog (besonders LQB-Massnahmen) zu konsolidieren	Ja	N/A	Eher Ja	N/A	Nein	Ja

Tabelle 42 Einschätzung zur Zusammenlegung von LQB und Vernetzungsbeiträge. Legende: N/A bedeutet, dass Thema wurde nicht diskutiert.

In der hohen Zustimmung durch die LQP spiegeln sich Erwartungen an mehr Effektivität und Effizienz, welche durch gemeinsame Trägerschaften mit integralen und abgestimmten Konzepten sowie durch administrative Zusammenlegungen und Vereinfachungen entstehen könnten. Vor Zusammenlegung sollen die entsprechenden Anforderungen und Prozesse detailliert geklärt und bspw. IT-Systeme angepasst und getestet werden. Eine

spätere Nachjustierung mit veränderten Rahmenbedingungen müsse im Falle einer Zusammenlegung verhindert werden.

Die Zusammenführung dürfe nicht zu einer Reduktion der Mittel führen, dass mit Zusammenführung die Aufwände für Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsmassnahmen die gleichen seien. Beispielsweise habe man in Sursee das Gefühl, das man als Region mit einem relativ Beitragsstarken LQP zum Schluss benachteiligt würde, weil mehr Geld in die Biodiversitätsförderung und weniger in die LQP fliessen würde. Man dürfe aber mehr Wirkung daraus erwarten, weil Synergien einfacher möglich sind und eher realisiert werden. Eine Erhöhung der Anforderungen kann ggf. vorgenommen werden, die Zugänglichkeit für alle solle in Zukunft gewahrt werden.

Fazit

- Eine Zusammenlegung von LQB und Vernetzungsbeiträge wird mehrheitlich als sinnvoll und zweckmässig beurteilt
- Während Anforderungen an Teilnahme und Massnahmen erhöhte werden können, sollen die finanziellen Mittel mindestens in gleichem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Zu den Anforderungen gehören Vorgaben über Umfang und Anteile von landschafts- und biodiversitätsbezogenen Massnahmen im Sinne der Bildung einer ökologischen Infrastruktur

3.4.4 Zusammenspiel Bund/Kantone bei Weiterentwicklung

Detailfragen

Wie könnte das Zusammenspiel von Kantonen (d. h. bottom-up Massnahmenvorschläge) und Bund (d. h. top-down Bewilligung) bei einem weiterentwickelten Instrument aussehen?

Tabelle 43 Evaluationsfragen zum Zusammenspiel Bund/Kantone bei Weiterentwicklungen

Leitfaden-gestützte Interviews

Wichtig ist, dass der Bund der Trägerschaft und Kantone keine zu engen Vorgaben macht. Die Kantone sollen in der Wahl der Organisationsformen frei sein. Die Trägerschaft auf regionaler oder kantonaler Ebene soll individuell festgelegt werden können. Eine gewisse Kohärenz auf nationaler Ebene muss vorhanden sein, aber individuelle Ausgestaltung und Umsetzung soll den Kantonen und Trägerschaften überlassen bleiben. Die Kohärenz der Ziele ist auch wichtig, hier sollten die LQP abgeglichen werden. Schliesslich sollte eine allfällige Zusammenlegung nicht dazu führen, dass funktionierende Strukturen zwangsweise umgebaut werden müssen.

Das Zusammenspiel mit anderen agrarpolitischen Instrumenten ist noch offen und müsste geklärt werden. Zum Beispiel wird die landschaftliche Vielfalt im Rahmen von Strukturverbesserungsprojekten stark beeinflusst. So haben Strukturverbesserungsprojekte (z. B. bei Meliorationen, Wegbauten etc.) ein grosses Potenzial für die Landschaft, was aber auch grosse Risiken birgt. Wenn man Anforderungen richtig formuliert, kann auch über Strukturverbesserungsprojekte die Landschaft und Biodiversität gefördert und später gezielt mit den LQB unterhalten werden. Kohärenz in Agrarpolitik wird als ein wichtiges Thema angeschaut.

Ausserdem wäre vielleicht eine Konzentration der Massnahmen auf die BLN-Objekte (Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler) effektiv. Die Inventare könnte man als Grundlagen nehmen, um das Massnahmenset zu definieren. In den BLN-Landschaften wären die LQB-Massnahmen schwerpunktmässig umzusetzen, um Mehrwert zu schaffen für diese Landschaften.

Insgesamt wäre es wünschenswert, dass der Bund auch Massnahmen ergreift, um die LQ-Elemente näher an ein zweites Inventar zu legen: Die IVS-Objekte (Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz). Landwirt:innen können Beiträge gewähren oder erhöhen für Wege, Trockenmauern oder Zäune, die in der Nähe der inventarisierten Wege befinden. Es würde Sinn ergeben, die Mauern und Zäune als weg begleitend mit hineinzunehmen, statt Mauern und Zäune in der Landschaft fernab der Bevölkerung zu fördern. Wege gesäumt mit Heckenelementen oder Trockenmauern im Unterhalt könnten über LQB gefördert werden. Über die LQB wurde in der vergangenen Projektperiode die Betriebsleitenden weniger auf die wichtigen Elemente geleitet, man hat einfach gesagt «macht mal etwas» und es wurden viele Objekte gewählt, die gar nicht viel Mehrwert für die Landschaft gebracht haben.

Fallstudien

In den Fallstudienregionen insbesondere Pfannenstil und Jorat wurde ein wesentlicher Aspekt kritisiert, und zwar, dass der Massnahmenkatalog im Hinblick auf ein wesentlich grösseres Budget entwickelt wurde. So sollen zum Programmstart Massnahmen genehmigt worden sein, welche in einem ziemlichen Missverhältnis zu den verfügbaren finanziellen Mitteln des Bundes stehen. Die Einführung des Plafonds führte teilweise auch dazu, dass gewisse Massnahmen bereits nach kurzer Dauer nicht mehr angeboten wurden. Zum Beispiel waren im LQP Sursee gewisse Massnahmen nicht mehr anzumelden. Insofern war aus verschiedenen Fallstudienregionen zu hören, dass die Massnahmen für ein anderes Budget ausgelegt waren. Inwiefern hier das Zusammenspiel von top-down und bottom-up Implementation verbessert werden kann, damit sich die Diskrepanz zwischen Massnahmen- und Budgetplanung nicht wiederholt, wurde von den beteiligten Akteuren in den Fallstudienregionen nicht diskutiert.

Fazit

- Grundsätzlich soll die Freiheit bei der Ausgestaltung der Massnahmen sowie der Organisation der Trägerschaft weiterhin «bottom-up» erfolgen. Der Bund könnte aber einerseits «top-down» Einfluss nehmen, indem er zum Beispiel inventarisierte Gebiete ausscheidet, für welche vordefinierte Massnahmen oder Massnahmen mit höheren Beiträgen gesprochen werden

3.4.5 Mitnahmeeffekte

Detailfrage

Gab es Mitnahmeeffekte? Welche?

Tabelle 44 Evaluationsfragen zu Mitnahmeeffekten

Zur Beantwortung der Evaluationsfragestellung betreffend das Ausmass der Mitnahmeeffekte wird auf die Definition von Mitnahmeeffekten und Zusätzlichkeit gemäss dem Exkurs in Kapitel 3.1.1 verwiesen. Die Frage ist dahingehend zu beantworten, inwiefern mit den LQB das Kriterium der Zusätzlichkeit erfüllt wurde resp. ob die LQB über den für Zusätzlichkeit erforderlichen Beitragshöhen liegen.

Dokumentenanalyse

Im Zuge der Dokumentenanalyse zu den Gründen zur Wahl oder Nichtwahl von Massnahmen zeigt sich, dass die Trägerschaften von verbreiteten Mitnahmeeffekten⁹ ausgehen. Die Wahl von Massnahmen, welche schon zuvor umgesetzt wurden, wird als wichtiges Element der LQP beschrieben.

Die Kantone Solothurn und Glarus gehen explizit auf die Mitnahmeeffekte ein und weisen diesen als einen fördernden Faktor zur Teilnahme in einem LQP aus. Dabei wird aufgezeigt, dass Art und Umfang der Mitnahmeeffekte sogar konträr zu der gesetzten Zielsetzung für die jeweiligen Landschaften auftreten können.

Datenanalyse

Die Analyse von Agroscope weist darauf hin, dass die Mitnahmeeffekte bei Massnahmen der Kategorie «extensiver Ackerbau» im Durchschnitt den geringsten Anteil an Mitnahmeeffekten haben. Massnahmen der Kategorie «produktiver Ackerbau» einen etwas höheren, ebenso Massnahmen aus der Kategorie «Grasland», während Massnahmen zu Bäumen und Hecken (Holzstrukturen und Grasland) den höchsten Anteil an Mitnahmeeffekten haben. Allerdings ist dabei zu beachten, dass mit den Holzstrukturen bleibende, gut sichtbare Elemente erhalten, gepflegt oder neu erstellt werden, was beim Ackerbau nicht der Fall ist (siehe Abbildung 40).

⁹ Unter Mitnahmeeffekt wird die Subvention oder jener Teil einer Subvention verstanden, welchen die Empfänger erhalten, ohne dafür zusätzliche Aufwendungen oder Kosten zu erhalten.

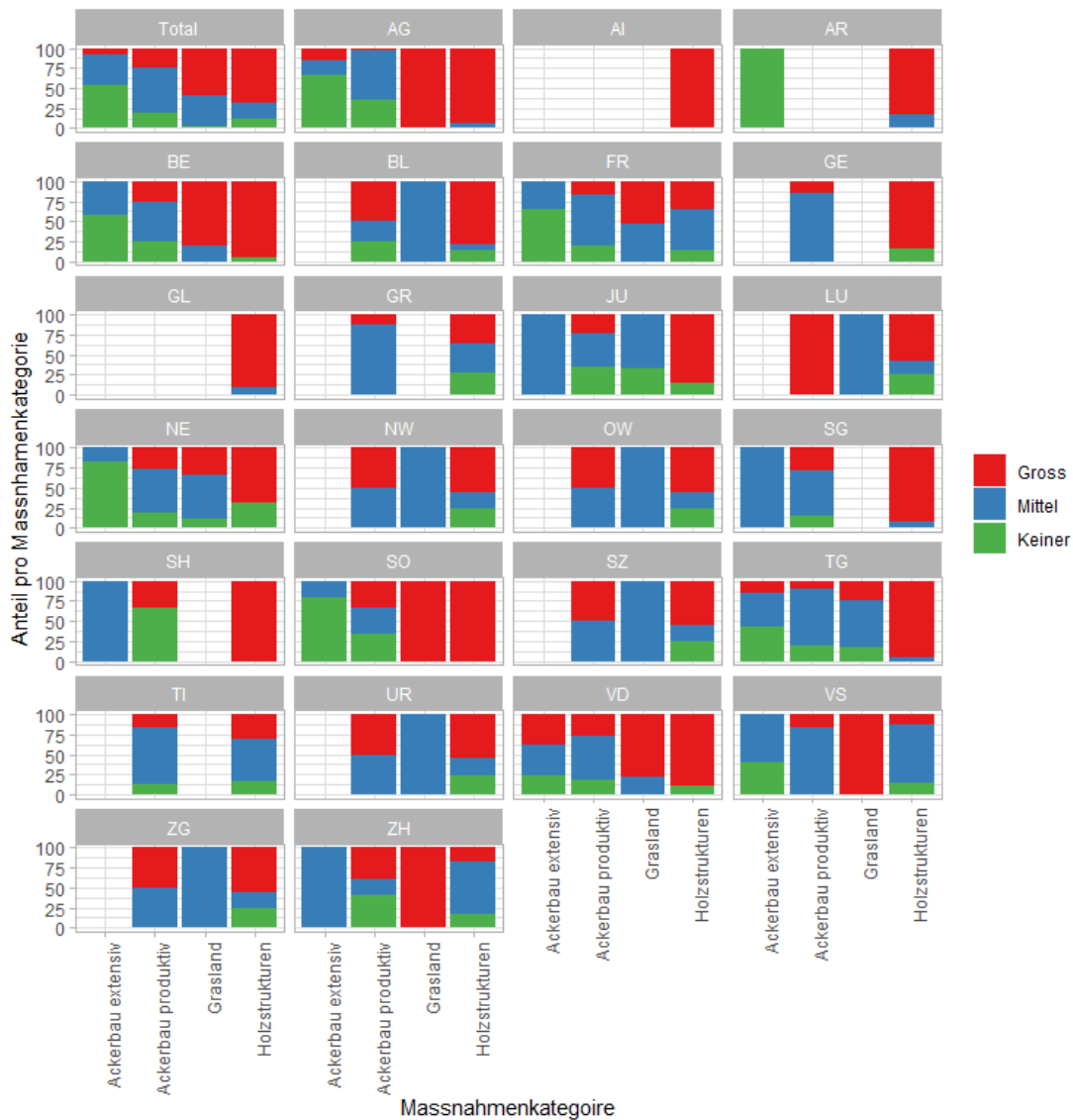


Abbildung 40 Bewertete Mitnahmeeffekte in drei Kategorien über alle LQB-Massnahmen. Ein kleiner Mitnahmeeffekt bezeichnet eine Massnahme, die eine grosse Veränderung mit sich bringt oder gut sichtbar ist. Ein mittlerer Mitnahmeeffekt bezeichnet eine Massnahme, welche dazu beiträgt, dass ein Element oder Struktur in seiner Qualität erhalten bleibt und / oder mässig Sichtbarkeit ist. Ein grosser Mitnahmeeffekt bezeichnet eine Massnahme, die einzig zur Erhaltung der Struktur, nicht aber zur Erhaltung ihrer Qualität beiträgt und / oder kaum sichtbar ist. Anhand des Beispiels eines Einzelbaums könnten die Mitnahmeeffekte folgendermassen charakterisiert werden: Bei einem kleinen Mitnahmeeffekt wird ein neuer Baum gesetzt. Bei einem mittleren Mitnahmeeffekt wird ein Baum erhalten und gepflegt. Bei einem grossen Mitnahmeeffekt wird der Baum lediglich erhalten.

Im Fall des Graslandes ist eine Veränderung / Neuschaffung bedingt gegeben, wenn die Landschaftsqualitätsmassnahmen dazu führen, dass längerfristig mehr Weiden ausgeschieden werden, die Kühe öfter auf der Weide sind oder mehr artenreiche(re) Wiesen geschaffen werden. Alle diese Massnahmen tragen zu einer wahrnehmbaren Veränderung (Verbesserung) der Landschaftsqualität bei. Ausserdem zeigt die Grafik auch, dass die Wirkung je nach Kanton sehr unterschiedlich sein können. Massnahme zu extensivem Ackerbau werden sehr selten gewählt. In den Kantonen Aargau und Neuenburg zum Beispiel ist der Anteil der Mitnahmeeffekte aber kleiner als im Durchschnitt, während er z.B.

in den Kantonen Schaffhausen und Waadt deutlich höher ist. Beim produktiven Ackerbau weisen z.B. die Kantone Aargau und Schaffhausen deutlich geringere Mitnahmeeffekte als der Durchschnitt auf, die Kantone Obwalden, Nidwalden und Uri deutlich höhere Anteile. Dasselbe gilt für die Massnahmen der Kategorien "Grasland" und Hecken / Bäume (Holzstrukturen). Bei den Massnahmen zum Grasland fallen z.B. die Kantone Wallis und Zürich negativ auf, der Kanton Appenzell Innerrhoden positiv. Diese Unterschiede können mit der Wahl der Massnahmen in den einzelnen Kantonen pro Kategorie erklärt werden. Diese haben ein unterschiedliches Potenzial zur Veränderung der Landschaft und damit unterschiedliche Mitnahmeeffekte. Wenn in einem Kanton viele Massnahmen mit grossem Potenzial zur Veränderung gewählt wurden, sind in diesem Kanton die Mitnahmeeffekte geringer.

Online-Befragung

Die Auswertung der Befragung liefert kein einheitliches Bild bezüglich Mitnahmeeffekte (siehe Abbildung 41). Sowohl in der Innen- als auch in der Aussenwahrnehmung gaben fast die Hälfte der Befragten keine Antwort auf die Frage, ob es eine Gruppe von Akteuren gibt, welche ohne Anreize die Massnahmen umgesetzt hätten. Aussenstehende Personen (40 %) gehen doppelt so häufig von Mitnahmeeffekten aus, als Personen, die in die Planung und Umsetzung von LQP involviert waren (21 %). Die Betriebe, welche von den Mitnahmeeffekten profitieren, werden einerseits als engagierte Landwirte mit grossem Bewusstsein für Ökologie und Landwirtschaft charakterisiert. Diese setzen sich bereits stark für Biodiversität und Massnahmen zur Landschaftsaufwertung ein. Andererseits profitieren extensiv auf Direktzahlung ausgerichtete Betriebe von Mitnahmeeffekten, da viele LQP den Massnahmen der Verordnung über Direktzahlungen an die Landwirtschaft entsprechen. Als dritte Gruppe können Betriebe mit einer traditionellen Bewirtschaftung, die eine strukturreiche Landschaft prägt, Mitnahmeeffekte nutzen.

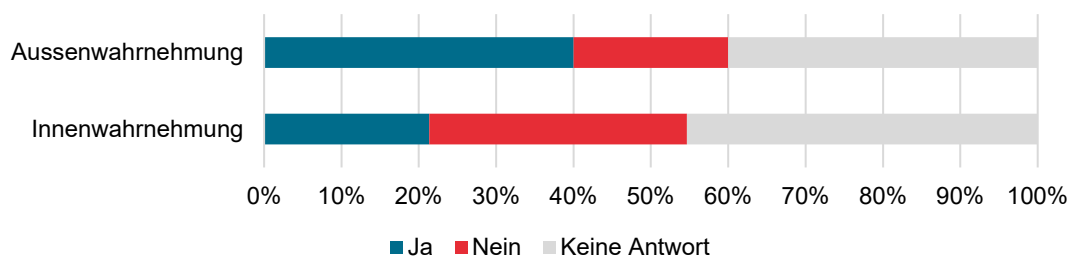


Abbildung 41 «Gibt es eine Gruppe von Akteuren, die an LQP teilgenommen haben, welche auch ohne Anreize die Massnahmen umgesetzt hätten?» (N_{Innen} = 75, N_{Aussen} = 10)

Leitfaden-gestützte Interviews

Verschiedene Gesprächspartner:innen gehen von Mitnahmeeffekten aus. Nach deren Einschätzungen wurden diese bewusst in Kauf genommen resp. als Anreiz angesehen, um rasch über eine hohe Anzahl teilnehmender Betriebe zu verfügen.

Eine einzelne Äusserung wurde dahingehend gemacht, dass mit Abstand der grösste Anteil der Beitragszahlungen wohl Mitnahmeeffekten entsprechen.

Fallstudien

Im Rahmen der Fallstudien wurde in sämtlichen LQP das Bestehen von relevanten Mitnahmeeffekten bestätigt (siehe Tabelle 50).

	Jurapark	Thun	Jorat	Prättigau	Sursee	Pfannen- stil
Einkommenswirksame Mitnahmeeffekte: Subventionen für Massnahmen, die keine Aufwendungen oder Verhaltensänderung bedingen und direkt einkommenswirksam sind	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

Tabelle 45 Einschätzungen zu Mitnahmeeffekten und Marktverzerrungen. Legende: N/A bedeutet, dass das Thema nicht diskutiert wurde.

Für Massnahmen zur Erhöhung der Landschaftsvielfalt werden geringe Mitnahmeeffekt angenommen. Diese treten dann ein, wenn aufgrund Marktentwicklungen bereits eine Einführung neuer Kulturen vorgesehen ist (bspw. Raps und Lupinen). Die Zusätzlichkeit ist in diesen Fällen kurzfristig nicht gegeben. Längerfristig kann die Zusätzlichkeit dennoch bestehen, indem der LQB einen Teil von Preisschwankungen auffangen und die Wirtschaftlichkeit positiv beeinflussen kann.

Substanzielle Mitnahmeeffekte werden für die Massnahme zum Erhalt von Landschaftsqualitäten angenommen. Die Landwirtschaftsbetriebe wählen in erster Priorität Massnahmen, welche bereits in dieser Form durchgeführt werden. Die Landwirt:innen stellen die Zusätzlichkeit im Sinne des langfristigen Erhalts infrage, indem sie grösstenteils nicht davon ausgehen, dass nach einer Einstellung entsprechender LQB Massnahmen unvermittelt Elemente oder Strukturen verloren gehen. Wenn, dann sei dies ein längerfristiger Prozess und werde von vielen weiteren Entscheidungen, Förderinstrumenten und marktseitigen Signalen geprägt sei.

Fazit

- Es fallen weitverbreitet und in substanziellem Ausmass Mitnahmeeffekte an. Diese ergeben sich insbesondere aus der Förderung von Massnahmen zum Landschaftserhalt
- Es kann davon ausgegangen werden, dass mit den Mitnahmeeffekten durch Massnahmen zum Landschaftserhalt kaum «Zusätzlichkeit» im Sinne von Erhalt eines erwünschten Status quo anfällt

4 Schlussfolgerungen

Nachfolgend werden die Erkenntnisse aus den verschiedenen Analysemethoden nach Wirkungsebenen zusammengefasst. Es folgt ein Fazit im Sinne der Beantwortung der übergeordneten Fragestellungen.

Dimension	Übergeordnete Fragestellungen
Umsetzung	Wie ist der Zusammenhang zwischen Vollzug und der standortspezifischen, regionalen und kantonalen Wirkungen der Massnahmen?
Output/Leistungen	Wie präsentiert sich nach Abschluss einer Mehrheit der LQP der SOLL/IST-Zustand und welche Leistungen können tatsächlich den LQB zugeschrieben werden?
Outcomes/direkte Wirkungen	Inwiefern haben die LQB den Umgang und die Wahrnehmung mit regionaler Landschaftsvielfalt verändert?
Impacts/indirekte Wirkungen	Welche intendierten und nicht intendierten Ziele und Wirkungen wurden mit den LQB erreicht?

Tabelle 46 Übergeordnete Fragestellungen

4.1 Fazit zur Umsetzung und Vollzug

Die Umsetzung der LQB erfolgt auf regionaler Stufe in den LQP, diese werden durch Kantone und Bund genehmigt und von den Kantonen mit mindestens 10 Prozent kofinanziert. Betreffend den Zusammenhang von Vollzug und standortspezifischen, regionalen und kantonalen Umsetzungen der Massnahmen gilt die folgende Feststellung:

- Der regionale Programmansatz mittels freiwilligen LQP mit eigener Trägerschaft wird im Grundsatz als zweckmässig und zielorientiert beurteilt. Eine Vielzahl von unterschiedlichen Landschaftstypen und Herausforderungen bezüglich des Erhalts von Landschaftsqualitäten und Landschaftsvielfalt rechtfertigen eine standortspezifische Herangehensweise. Diese sichert die Berücksichtigung von topografischen und historischen Gegebenheiten und nimmt Rücksicht auf bestehende Produktionsstrukturen.
- Die beabsichtigen Vorteile und angestrebte Effektivität des regionalen Programmansatzes konnte bislang zu wenig genutzt werden. Aus der Evaluation lassen sich zwei Gründe erkennen, weshalb der Vollzug und die Umsetzung heute die Effektivität des regionalen Programmansatzes gefährden:
- Massnahmenkatalog: In den meisten der detailliert untersuchten LQP (d. h. alle mit vorliegendem Schlussbericht) erweist sich der Massnahmenkatalog als tendenziell sehr umfangreich. Dies äussert sich darin, dass es gewisse Massnahmen gibt, die teilweise keine Umsetzung fanden oder zumindest nicht so häufig gewählt wurden, wie gemäss Zielsetzung erwartet wurde. Die regionalen Massnahmenkataloge, welche aus übergeordneten Vorgaben resp. Vorschlägen heraus regional entwickelt wurden, zielen darauf ab, die höchstmögliche Beteiligung aller Landwirtschaftsbetriebe im LQP-Perimeter zu ermöglichen. Eine umfassende Auswahl soll die Berücksichtigung

betriebsspezifischer Aspekte ermöglichen. Die hohe Vielfalt bei Auswahl auf betrieblicher Ebene steht einer regionalen Schwerpunktsetzung im Wege.

- Massnahmenwahl: Die Analyse zur Auswahl der Massnahmen zeigt, dass diese primär nach wirtschaftlichen und betrieblichen Aspekten vorgenommen wird. Es zeigen sich Schwerpunkte und Übererfüllung der Zielerreichung bei Massnahmen, welche günstige Verhältnisse zwischen Höhe des Beitrags und Aufwand aufweisen, hierbei fallen in bedeutsamen Umfang Mitnahmeeffekte an. Kriterien der Landschaftsqualität, Ökologie und Traditionen sind von nachrangiger Bedeutung.
- Insgesamt wird der Vollzug der LQP als äusserst anspruchsvoll beurteilt. Die Umsetzung erfordert auf betrieblicher Ebene hohe inhaltliche Kompetenzen, was die Abgrenzung zu anderen agrarpolitischen Instrumenten wie etwa zu den Vernetzungsbeiträgen anbelangt. Die Administration der LQB für die Betriebe wird hierbei als umfangreich und starr wahrgenommen. Für einen fehlerfreien Vollzug und inhaltlich optimale Umsetzung besteht ein Bedarf an Unterstützung durch Trägerschaften und Beratungsangebote. Die aufgrund der Vollzugevaluation im Jahr 2017 vorgenommen Anpassungen haben Schwierigkeiten im Vollzug nicht vollständig abgebaut.

Fazit: Die instrumentellen Grundsätze der LQB mit ihren regionalen Umsetzungsprojekten werden als zweckmässig und zielgerichtet beurteilt. In der konkreten Umsetzung der Massnahmen und Massnahmenauswahl zeigen sich Schwierigkeiten und die grosse Bedeutung der wirtschaftlichen Optimierungen auf betrieblicher Ebene. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die regulatorische Ausgestaltung der LQP und der umfangreiche Massnahmenkatalog mit festgelegten Beitragshöhen die Umsetzung der LQB prägen. Standortspezifische und regionale Landschafts-Aspekte sind von untergeordneter Bedeutung.

4.2 Fazit zu Output/Leistungen

Bis Ende 2021 wurden 72 LQP abgeschlossen und mittels eines Schlussberichts durch die jeweilige Trägerschaft dokumentiert. Hiervon wurden alle 72 Schlussberichte ausgewertet. Ergänzend liegen Datenauswertungen, Befragungen und Fallstudien zu abgeschlossenen LQP vor. Hinsichtlich SOLL/IST-Zustand und Zusätzlichkeit für Landschaftsqualität und -vielfalt durch die LQB kann festgehalten werden:

- Für die in den Projektanträgen ausgewiesenen quantitativen Zielsetzungen besteht eine hohe Zielerreichung. Die LQP weisen einen hohen Output aus, gemessen in Anzahl durchgeführte Einzelmassnahmen (bspw. Einzelbäume), berücksichtigte Flächen (bspw. zusätzliche Ackerkulturen) und Losgrößen für Strukturelemente (bspw. Trockenmauern und traditionelle Zäune). Für einzelne Massnahmen wurden die Zielgrößen mehrfach übertroffen, in der Folge mussten Beitragsplafonds und Mengenlimiten eingeführt werden.
- Insbesondere die Non-Response-Analyse liefert Hinweise, dass das Instrument ausserhalb landwirtschaftlicher Kreise kaum bekannt. Sowohl Landschaftsnutzer:innen wie auch beispielsweise Experten aus der Raumplanung sind kaum mit dem Instrument vertraut. Geringe Vertrautheit mit dem Instrument ist sicherlich auch ein Grund für die geringe Wahrnehmbarkeit der Massnahmen.

- Die bislang sichtbaren Wirkungen fallen, gemessen an der hohen Anzahl durchgeführter Massnahmen, tendenziell gering aus. Dadurch, dass mit erster Priorität Massnahmen gewählt werden, welche bereits in Vergangenheit ausgeführt wurden und zudem günstige Verhältnisse von Ertrag und Aufwand aufweisen, entstehen substantielle Mitnahmeeffekte ohne messbare Zusätzlichkeit im Sinne Erhöhung von Landschaftsvielfalt. Die Weiterführung bisheriger Aktivitäten dürfte mit fehlender Zusätzlichkeit in der Wahrnehmung durch Landschaftsnutzer:innen einhergehen. Relevante Erhöhungen in der Landschaftsvielfalt lassen sich für flächendeckende Massnahmen im «produktiven Ackerbau» feststellen.
- LQB und BDB weisen hohe Synergiepotenziale aus, wobei sichtbare Wirkungen nur schwer isoliert den jeweiligen Instrumenten zugewiesen werden können. Die Synergiepotenziale aus LQB und BDB werden bislang nur unzureichend realisiert.
- Abweichungen von SOLL/IST in den jeweiligen LQP zeigen Ursachen auf allen Umsetzungsebenen. Sowohl auf Programmebene bei den Trägerschaften als auch im Zuge der einzelbetrieblichen Umsetzung erweisen sich inhaltlich hohe Anforderungen als Kritikpunkt. Sich verändernde Bewirtschaftungsauflagen oder Beitragssätze, wie auch betriebliche Veränderungen, häufig durch externe Umwelteinflüsse hervorgerufen verlangen von den Betriebsleitern wiederholte administrative Anpassungen und erhöhen insgesamt unnötigerweise die Komplexität des Instruments. Ebenso wird die Beratung vielerorts als ungenügend und nicht über den support bei der Anmeldung der Massnahmen hinausreichend beschreiben.

Fazit: Die LQP haben in der Outputebene bislang die gesetzten Ziele bei einer Vielzahl von Massnahmen erreicht oder gar übertroffen. Massnahmen mit mehrfacher Zielüberschreitung und Massnahmen mit nahezu fehlender Anwendung stehen sich in vielen LQPs gegenüber. Aufgrund der Auswahl der Massnahmen wird geringe Zusätzlichkeit betreffend Landschaftsvielfalt ausgehend von den LQB angenommen.

4.3 Fazit zu Outcomes/direkte Wirkungen

Die Mittelverteilung in den LQB ist auf Outcomeebene an die Erwartung einer veränderten Wahrnehmung der regionalen Landschaftsqualität und -vielfalt gebunden. Dabei richtet sich der Fokus sowohl auf die Wahrnehmung durch die Landwirt:innen als auch durch die Landschaftsnutzer:innen. Die Erfassung und Messung von Wahrnehmungsveränderungen stellen eine methodische Herausforderung dar. Insgesamt gilt folgende Gesamtbeurteilung:

- Die Wahrnehmung für Landschaftsqualitäten und für gezielte Eingriffe zum Erhalt und zur Erhöhung von Landschaftsqualität und -vielfalt bei den Landwirt:innen ist angestiegen. Die teilnehmenden Landwirtschaftsbetriebe verfügen grösstenteils über eine erhöhte Motivation zur gezielten Mitberücksichtigung der Landschaft im Rahmen ihrer Produktionsaktivitäten. Der Verbindung mit wirtschaftlichen und betrieblichen Aspekten kommt weiterhin eine hohe Bedeutung zu, LQB werden als Einkommensstützung wahrgenommen, während dessen bislang von geringem ökologischem und landschaftlichem Nutzen ausgegangen wird.

- Die Wahrnehmung der LQB-Massnahmen durch Landschaftsnutzer:innen und Bevölkerung ist gering. Es fehlt ihnen überdies an Informationen über die Programme und Massnahmen. Landschaftsnutzer:innen zeigen eine Wahrnehmung für ausgewählte Massnahmen, in welchen sie den ursächlichen Zusammenhang zur Flächenbewirtschaftung erkennen können. Wahrgenommen werden Massnahmen, welche in Verbindung zur Biodiversität stehen sowie grossflächige Massnahmen im Ackerbau mit auffällig blühenden Kulturen oder Blühstreifen.

Fazit: Die Wahrnehmung für Landschaftsqualitäten und -vielfalt hat sich dahin gehend verändert, dass Landwirt:innen diese vermehrt berücksichtigen, soweit sich dies mit wirtschaftlichen und betrieblichen Aspekten verbinden lässt. Die Wahrnehmung durch Landschaftsnutzer:innen für gezielte Einflussnahme auf Qualität und Vielfalt der Landschaft durch die Landwirtschaft wird als gering angenommen. Wahrgenommen werden primär Massnahmen mit augenscheinlichen Merkmalen wie Farben und Strukturen.

4.4 Fazit zu Impacts/indirekte Wirkungen

LQB zielen darauf ab, eine langfristige Wirkung auf Umgang und Wahrnehmung von Landwirtschaft und Landschaftsqualität zu erreichen. Unerwünschte Nebeneffekte sollen hierbei möglichst nicht auftreten. Zu den Zielen und den erwünschten sowie unerwünschten Wirkungen der LQB wurden folgende Erkenntnisse gewonnen:

- Die LQB mit Umsetzung in regionalen LQP sind im Grundsatz geeignet, nationale, kantonale und regionale Landschaftsziele zu unterstützen und eine kohärente Raumentwicklung zu unterstützen. Erste Ansätze für entsprechende Beiträge sind zu erkennen.
- Die Landschaftsnutzer:innen nehmen geringfügige Wirkungen aus den LQB wahr und führen diese in positive Ursache-Wirkungszusammenhängen auf die landwirtschaftliche Bewirtschaftung zurück. Die Wirkungen werden punktuell und in Verbindung zu ausgewählten Massnahmen in geringer Masse wahrgenommen.
- Es ergeben sich mit den LQB in einem beträchtlichen Umfang unerwünschte Mitnahmeeffekte ohne Zusatzlichkeit. Diese stellen einen ineffizienten Mitteleinsatz dar.

Fazit: Erste Ansätze für langfristig positive Wirkungen durch die LQB können erkannt werden. Die Wirkungen sind noch wenig flächendeckend und es treten tendenziell Mitnahmeeffekt mit fehlender Zusatzlichkeit auf. Die LQB betten sich in ein Gesamtsystem von Qualitäts- und Vernetzungsförderung (der BDB) ein, wobei mögliche Synergien bislang nur partiell ausgenutzt werden konnten.

Allfällige Wirkungen stehen im Kontext des Erhaltens von Landschaftsqualität. Gleichwohl kommt es zu Mitnahmeeffekten in erheblichem Ausmass.

5 Empfehlungen

5.1 Konzeptionelle Ausgestaltung LQB und Vernetzungsbeiträge

Mit den LQB wurde ab 2014 ein neuartiges Instrument als Teil der landwirtschaftlichen Direktzahlungen eingeführt. Mit den LQB wurde ein neues Konzept gewählt, indem die Umsetzung die Einbindung von regionalen Trägerschaften vorsieht und von den Kantonen mit einer Beteiligung von 10 Prozent kofinanziert wird. Die Förderung der Landschaftsqualität ist ein komplexes Unterfangen, da «Landschaft» als Förderobjekt kaum abschliessend definiert werden kann, insbesondere weil Landschaft ein Konstrukt ist, welches qualitative Aspekte der subjektiven Wahrnehmung beinhaltet¹⁰. Zudem hat sich gezeigt, dass sich grössere Herausforderungen in der Anwendung, in der Abstimmung und Abgrenzung zu anderen Instrumenten und in der Agrarpolitik sowie in der Verbindung zur Raumordnungspolitik ergeben. Beispielsweise tragen Biodiversitätsbeiträge wie Vernetzungs- und Qualitätsbeiträge ebenso zur wahrgenommenen Landschaftsqualität bei, wie die LQB.

In Zukunft sollen LQB mit den Vernetzungsbeiträge zusammengelegt werden. Daraus soll ein neues, integrales Instrument zur Förderung der regionalen Biodiversität und Landschaftsqualität entstehen. Zur konzeptionellen Ausgestaltung eines zusammengelegten Instruments wird im Sinne einer administrativen Vereinfachung, der Wirkungssteigerung und die Realisierung von Synergien mit anderen Direktzahlungsprogrammen das Folgende empfohlen:

- 1 *Regionale Integration anstatt Regionalisierung*: Die bislang vorgenommene Regionalisierung der LQP stellt hohe Ansprüche an Vollzug und Betriebsleiter:innen und ist kaum gelungen. Gleichzeitig lässt sich erkennen, dass LQB und Biodiversitätsbeiträge (Vernetzungs- und Qualitätsbeiträge) Synergien untereinander, mit verschiedenen Sektoralpolitiken und mit einer kohärenten Raumentwicklung aufweisen. Die künftigen regionalen Projekte zur Förderung der regionalen Biodiversität und Landschaftsqualität sollen einheitlich an den übergeordneten Zielen des LKS und der ökologischen Infrastruktur ausgerichtet werden. Das künftige Instrument soll auf regionaler Ebene in diesen Kontext eingebettet werden. Es wird deshalb empfohlen, ein künftiges Instrument nicht isoliert einer Regionalisierung zu unterziehen. Vielmehr ist eine regionale Gesamtintegration im Sinne einer kohärenten und nachhaltigen Raumentwicklung sicherzustellen. Hierzu braucht es einheitliche Anforderungen des Bundes an die Projektierung. Um die Initialisierung und das Bewilligungsverfahren mit möglichst wenig administrativem Aufwand durchzuführen, benötigen die Kantone und Trägerschaften differenzierte Empfehlungen für mögliche Massnahmen und deren Ausgestaltung. Idealerweise enthalten diese Massnahmenempfehlungen auch Hinweise zur Ausgestaltung und Zusammenlegung von Vernetzungs- und LQP-Perimeter.
- 2 *Mitnahmeeffekte reduzieren und Zusätzlichkeit erhöhen*: Die LQB sind bislang mit beträchtlichen Mitnahmeeffekten verbunden, welche insbesondere davon gründen, dass

¹⁰ «Landschaft ist das Produkt der jeweiligen physischen Umgebung und der Art und Weise, wie Menschen diese bewirtschaften, wahrnehmen und erleben» Definition angepasst nach LKS, 2020. Zur weiteren Ausführung siehe Kapitel 1.2

das Förderkonzept die Förderung von verbreiteten Massnahmen zum Erhalt von Landschaftsqualitäten vorsieht. Das Konzept sieht keine Sicherstellung von Wirkungen im Sinne der Zusätzlichkeit vor. Die Zusammenlegung von VNB und LQB bietet die Möglichkeit, die Mitnahmeeffekte zu reduzieren und die Zusätzlichkeit der Massnahmen zu erhöhen. Der Bund kann hierzu Richtlinien oder ein Set von Massnahmen definieren, das wenige oder reduzierte Mitnahmeeffekte beinhaltet. Dieses Massnahmenset kann als Grundlage für die Ausgestaltung der regionalen Projekte dienen. Das Massnahmenset ist allerdings nicht abschliessend und soll jeweils durch regionale Massnahmen ergänzt werden. Hierzu wird empfohlen, dass die Projekte in ihrem Konzept aufzeigen, welche konkreten Landschafts- und Biodiversitätswerte mit einer bestimmten Submassnahme gefördert werden. Diese Aufwertungsbeiträge sollen sich auf ein regionales Landschaftskonzept und/oder Richtpläne abstützen und ein ökologisches Gesamtkonzept der Vernetzung und Landschaftsqualität berücksichtigen. Damit soll weiterhin eine klare Aufteilung der Geldflüsse, der Massnahmen sowie die Kontrolle der Wirkung zur Erreichung von Landschaftsqualitäts- und Biodiversitätszielen möglich sein. Einzelmassnahmen und Massnahmengruppen, welche wenig regional angepasst und mit geringem Aufwertungspotenzial verbunden sind, sollen bereits auf Konzeptebene in den Regionen ausgeschlossen werden.

- 3 *Integration der Vernetzungs- in die LQ-Perimeter:* Ein geringere Anzahl Projekte und damit einhergehend grössere Projektperimeter verringern den administrativen Aufwand, indem sie Aufwendungen für die Projektierung, Berichterstattung, Massnahmenerfassung sowie die Anzahl benötigter Trägerschaften und involvierten Volontäre reduziert. Da ein Vielfaches an Vernetzungsprojekten im Vergleich zu LQP existiert, empfiehlt sich, im Sinne der Projektreduktion und der administrativen Vereinfachung, eine Integration der Vernetzungsperimeter in die LQP-Perimeter.
- 4 *Bonuszahlungen zur regionalen Steuerung von Massnahmen einsetzen:* Die bestehenden Bonuszahlungen können für die regionale Steuerung der Massnahmen, welche für die Biodiversität von zentraler Bedeutung sind, verwendet werden. So können wirkungsvolle Massnahmen zugunsten der Biodiversität in den bisherigen Vernetzungsperimetern oder weiteren Kerngebieten der ökologischen Infrastruktur mit Bonusbeiträgen gefördert werden. Dadurch könnte die regionsspezifische Biodiversitätsförderung aus den Vernetzungsperimetern in die LQ-Perimeter, unter Beibehaltung lokaler Charakteristika, überführt werden.
- 5 *Information und Sensibilisierung:* Die LQB sind verbunden mit einem Landschaftsbegriff, wonach «*Landschaft das Produkt der jeweiligen physischen Umgebung und der Art und Weise ist, wie Menschen diese bewirtschaften, wahrnehmen und erleben*» (angepasst nach LKS, 2020). Damit ist künftig vermehrt auch die Wahrnehmung und das Erleben der Landschaft konzeptionell einzubeziehen. Wie die Evaluation zeigt, sind weder die LQB als Instrument noch die regionalen LQP und ihre Wirkungen bei Bevölkerung und Landschaftsnutzer:innen ausreichend bekannt. Wert, Anerkennung und Zahlungsbereitschaft für Landschaftsleistungen hängen gemäss Definition davon ab, wie gut diese wahrgenommen und erlebt werden. Je besser die Nutzer:innenbedürfnisse adressiert werden, desto höher fällt Interesse und Akzeptanz aus. Die künftigen Programme zur Umsetzung der LQB und VNB sollen mit einem gestärkten Auftrag zur

Einbindung der lokalen Bevölkerung und Landschaftsnutzer:innen, Sensibilisierung und Information ergänzt werden.

5.2 Vollzug, Umsetzung und Anforderungen

Eine zentrale Erkenntnis aus der Evaluation ist, dass die unzureichende Zielerreichung der LQB sich zu hohen Anteilen über das Funktionieren von Vollzug und Umsetzung erklären lässt. Ermittelte Hemmnisse sind bspw. die Trägerschaften an sich, administrative Abläufe, Abstimmung und Zusammenspiel mit anderen agrarpolitischen Instrumenten, mögliche Massnahmen und deren Auswahl sowie Umfang und Qualität von Beratungsangeboten. Ausgehend von einer Zusammenlegung von LQB und Vernetzungsbeiträgen und obenstehenden konzeptionellen Weiterentwicklungen werden folgende Empfehlungen zum Vollzug, zur Umsetzung und zu den Anforderungen als wichtig erachtet.

- 1 *Kantonale Vorgaben stärken:* Der bisherige Vollzug der LQB durch die Kantone zeigt relevante Unterschiede, wie die Kantone Vorgaben zur Durchführung, Berichterstattung und Evaluation der bisherigen LQP machten. In der Tendenz weisen LQP mit enger Führung und Involvierung durch kantonale Vollzugsbehörden eine höhere Umsetzungsqualität aus. Hiermit verbunden sind höhere Effektivität und Effizienz der eingesetzten Mittel. Es braucht eine schlanke und einfach zu bedienende digitale Lösung zur Erfassung der Massnahmen, welche transparent und für alle Beteiligten (Landwirt:innen, Berater:innen, Vollzugsbehörde) ausreichend benutzerfreundlich ist. Mit der Zusammenlegung von LQB und VNB zur Realisierung entsprechender Synergieeffekte steigen Anforderungen weiter an. Es ist zu prüfen, wie die kantonalen Vorzugsbehörden ihre Anforderungen und Vorgaben an die Umsetzungsprojekte stringent ausgestalten und ggf. auch erhöhen. Es empfiehlt sich dabei die Umsetzung in den bestehenden Strukturen und Organisationsformen der LQP weiterzuführen. Zudem sind die bestehenden Landschaftskonzepte und raumplanerischen Instrumente in die Vorgaben zu integrieren.
- 2 *Vollzug für die Erfassung eines neuen Beitragssystems für Biodiversität und Landschaftsqualität vereinheitlichen:* Die EDV-Lösungen für Erfassung und Auszahlung musste von den Kantonen in Eigenregie mit kurzer Vorlaufzeit geleistet werden. Für die Zusammenlegung von LQB und VNB soll geprüft werden, inwiefern überkantonale Synergien bei der Erarbeitung einer Erfassungssoftware oder -Systematik realisiert werden können. Im Sinne eines einfacheren Vollzugs wäre eine überkantonale Lösung zur Erfassung und Verwaltung der umgesetzten Massnahmen anzustreben.
- 3 *Auf bestehenden Trägerschaften abstützen:* Die Umsetzung eines LQP über bereits zuvor bestehende organisatorische Strukturen ist am effizientesten. Für die Zusammenlegung von VNB und LQB sollen sich die Beteiligten nach Möglichkeit auf die bestehenden Trägerschaften abstützen.
- 4 *Massnahmenkatalog fokussieren:* Die Evaluation der LQP zeigt, dass die möglichen Massnahmen zur Umsetzung zu umfangreich ausgefallen sind. Dies führte dazu, dass primär das nach wirtschaftlichen und betrieblichen Faktoren getriebene Auswahlverhalten zur regionalen Fokussierung geführt hat, losgelöst von den konzeptionellen und

landschaftsplanerischen Grundlagen. Es wird empfohlen, auf Ebene der Umsetzungsprojekte die Vorgaben über Anzahl und Art der möglichen Massnahmen zu verstärken. **Dabei ist nicht ein national einheitlicher Massnahmenkatalog für alle Regionen anzuwenden.** Vielmehr stellt der nationale Massnahmenkatalog ein nicht abschliessendes Set an möglichen Massnahmen dar. Für die konkrete Umsetzung sind Massnahmen so zu wählen und zu ergänzen, dass sie sich fokussierter als bislang an der regionalen Gesamtkonzeption von Gesamtlandschaftsästhetik und ökologischer Konzeption ausgerichtet sind.

- 5 *Anteilslimiten für Massnahmengruppen:* Fehlende regionale Fokussierung und das geschilderte Auswahlverhalten betreffend Massnahmen hat in der Vergangenheit zur nachträglichen Einführung von Beitragsplafonds und Mengenlimiten für einzelne Massnahmen geführt. Entsprechende Nachjustierungen sollen vermieden werden. Im Zuge der verstärkten Fokussierung der Massnahmenkataloge in den Projekten sollen frühzeitig Vorgaben über Anteile von Massnahmen und/oder Beiträge mit Zielsetzung Landschaftsqualität, Landschaftsvielfalt und Biodiversität resp. Vernetzung gemacht werden. Entsprechende Anteile sollen so weit verändert werden können, als dies dem Erzeugen von zusätzlichen Synergieeffekten dient.
- 6 *Verstetigung von Beratung und Information:* Mit der Umsetzung der zusammengeführten Projekte für LQB und Vernetzungsbeiträge sind involvierte Akteure in Vollzug und Umsetzung künftig mit hohen fachlichen, prozessualen und administrativen Anforderungen konfrontiert. Hiermit verbunden ist ein hoher Beratungsbedarf. Aufgrund der Evaluationsergebnisse wird hinsichtlich künftiger Beratung empfohlen, dass die Beratungsangebote sowohl in Ausmass als auch Qualität umfassender werden sollen. Es ist künftig besser sicherzustellen, dass Beratungsangebote für alle Vollzugs- und Umsetzungsebenen (d. h. Kantone, Projekte und Betriebe) bestehen, welche über die gesamte Projektlaufzeit und bei anhaltend hoher inhaltlicher Qualität in Anspruch genommen werden können. Die Landwirt:innen bemängelten die spezifisch landschaftsbezogene Beratung und wünschen sich einen ganzheitlichen Ansatz in der Beratung. Die Zusammenlegung der Beiträge bietet hier ein grosses Potenzial, um eine integrierte ökologische Betriebsberatung als Teil der Projektanforderungen zu institutionalisieren. Die Beratung hat integral betriebliche, landschaftsspezifische als auch ökologische und biodiversitätsspezifische Aspekte zu berücksichtigen.
- 7 *Vorgaben und Unterstützung zur Wirkungsanalyse:* Die Wirkungsprüfung und Dokumentation sowohl für LQB als auch hinsichtlich VNB erfordert Wissen und spezifische Herangehensweisen. Zwecks Erreichens einer hohen Effektivität in den Projekten sind valide Evaluationen von hoher Bedeutung. Der Bund und die Kantone sollen hierzu Vorgaben zur Bewertung von IST/SOLL machen und entsprechende Hilfsmittel und Tools zur Verfügung stellen. Dazu gehören bspw. GIS- und Luftbildanalysen sowie Vorher-Nachher-Vergleiche, welche bereits zum Zeitpunkt der Projektkonzeption zu planen sind. Eine Wirkungsmessung mit Luftbildern ist jedoch sehr kostenintensiv und eignet sich allenfalls um die Veränderung bei einigen wenigen Strukturelementen wie Einzelbäumen zu erfassen. Analysen sollen sich auf einige limitierte, aber betriebsübergreifende Flächen konzentrieren. Sowohl GIS-Auswertungen wie auch Orthofotos können für eine Analyse beigezogen werden. Eine Wirkungsmessung nach

Zielerfüllung und Umsetzungsgrad ist weniger aufwendig und liefert belastbarere Anhaltspunkte über die Umsetzung der einzelnen Massnahmen, dies allerdings nicht räumlich explizit. Wichtig wäre, dass künftig die Indikatoren und quantifizierten Ziele als Teil eines jeweiligen Projektes festgelegt werden und so durch Bund und Kantone auch im Rahmen von Zwischenberichten auf transparente Art ein übergreifendes Monitoring der Projekterfolge erlauben.

Literaturverzeichnis

Agridea (2013): Beitragsberechnung für Landschaftsqualitätsmassnahmen – Methoden und Beispiele. Arbeitshilfe 4 zur Richtlinie Landschaftsqualitätsbeiträge. Im Auftrag Bundesamt für Landwirtschaft, Bern.

Brugger Consulting, Hochschule Rapperswil, Quadra gmbh und Steiger Texte (2016): Evaluation Landschaftsqualitätsbeiträge. Schlussbericht. Vollzugsevaluation im Auftrag des Bundesamts für Landwirtschaft, Zürich/Luzern.

Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2011): Landschaftstypologie Schweiz. Teil 2, Beschreibung der Landschaftstypen. Bern.

Bundesamt für Umwelt (2020): Landschaftskonzept Schweiz. Landschaft und Natur in den Politikbereichen des Bundes. Bern.

Bundesamt für Umwelt und Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (Hrsg.) 2022: Landschaft im Wandel. Ergebnisse aus dem Monitoringprogramm Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES). Bern/Birmensdorf.

econcept AG, WLS (2020): Zukunft und Wert von Ökosystemleistungen in der Schweiz. Studie im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt, Zürich/Birmensdorf.

Junge, X., Lindemann-Matthies, P., Hunziker, M., & Schüpbach, B. (2011). Aesthetic preferences of non-farmers and farmers for different land-use types and proportions of ecological compensation areas in the Swiss lowlands. *Biological Conservation*, 144(5), 1430-1440.

Lindemann-Matthies, P., Briegel, R., Schüpbach, B. und Junge, X. (2010): Aesthetic preference for a Swiss alpine landscape: The impact of different agricultural land-use with different biodiversity. In: *Landscape and Urban Planning*, Volume 98, Issue 2, Page 99-109, Elsevier.

Mann, Stefan, Hunziker, Marcel, Torregroza, Lina, Wartmann, Flurina, Kienast, Felix and Schüpbach, Beatrice, *Landscape Quality Payments in Switzerland: The Congruence between Policy and Preferences*, *Journal of Policy Modeling*, 45.2 (2023), 251–65 <<https://doi.org/10.1016/j.jpolmod.2023.03.007>>sc nat (2022): Leistungen von Landschaften fassbar machen. *Swiss academies factsheets*. Vo. 17, Nr. 1, 2022, Bern.

Strumse, E. (1994). Environmental attributes and the prediction of visual preferences for agrarian landscapes in western Norway. *Journal of Environmental Psychology*, Volume 14, Issue 4, Page 293-303, Elsevier.

Torregroza, L. und Hunziker, M. (2023): Evaluation Landschaftsqualitätsbeiträge. Ergebnisse LABES – Zwischenbericht. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Anhang

A-1 Wirkungsmodell

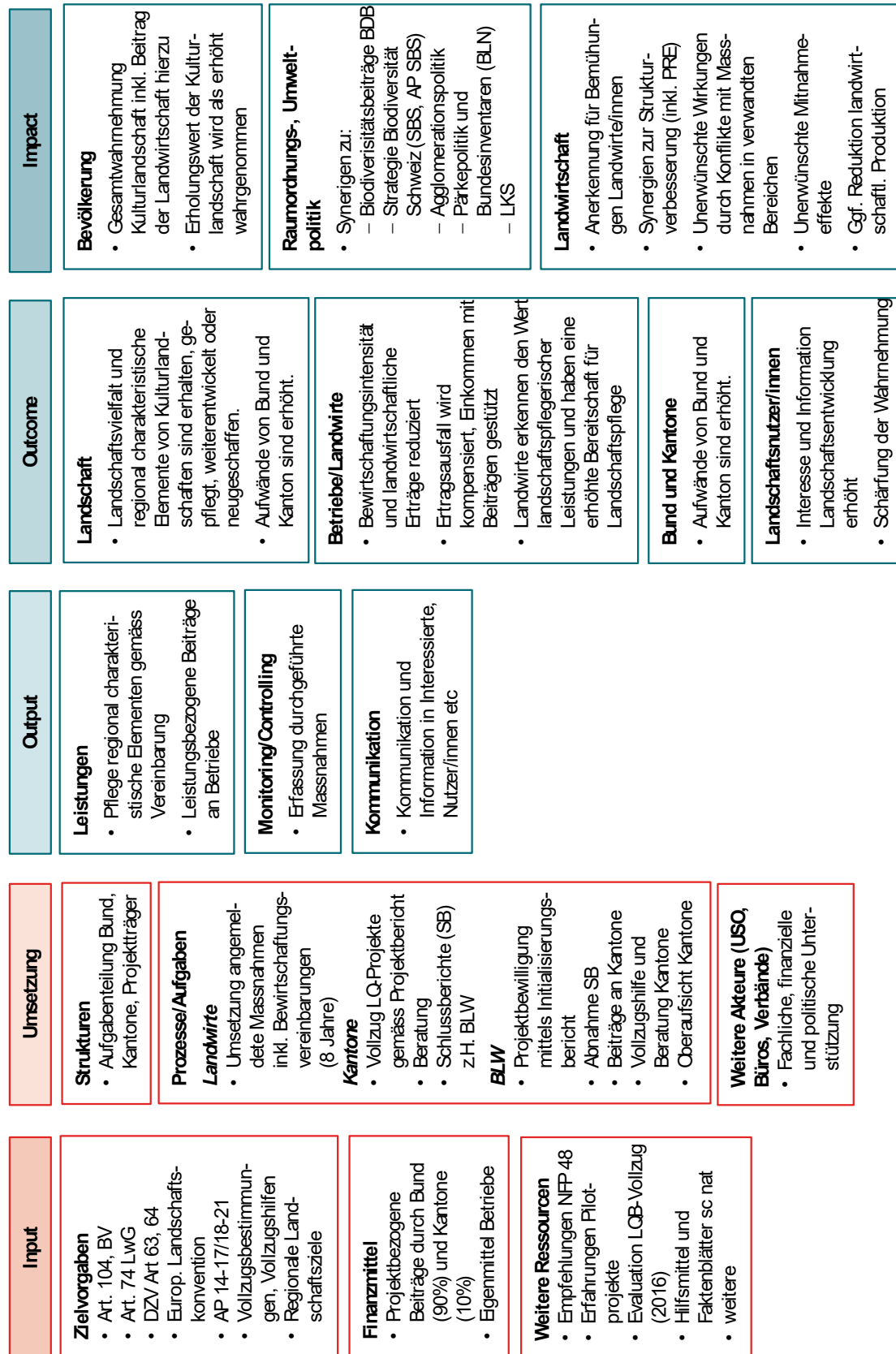


Abbildung 42 Wirkungsmodell der Landschaftsqualitätsbeiträge

A-2 Methodenübersicht

Methode	Kurzbeschreibung	Mehrwert der Methode
Explorative Gespräche	Gespräche mit zentralen Akteuren zu einem frühen Zeitpunkt. Es wird keine repräsentative Stichprobe angestrebt.	Präzisierung von Evaluationsgegenstand/-Fragestellungen, ausgewählte Sachverhalte und Akteure z.H. des Detailkonzepts
Dokumentenanalysen	Rasterbasierte Inhaltsanalyse projektrelevante Dokumente entlang der Evaluationsfragestellungen.	Systematischer Überblick bei einheitlichem Vorgehen durch versch. Projektbeteiligte
Datenauswertung	Datenauswertung mit Schwerpunkt Soll/Ist entlang festgesetzter Zielwerte. Die Datenauswertungen stützen sich insbesondere auf die Schlussberichte (SB) der rund 70 LQ-Projekte.	Regionalisierte quantitative Hinweise zur Landschaftsveränderung, kombinierbar mit einer qualitativen Gesamteinschätzung
Leitfaden-gestützte Interviews	Halb-strukturierte Interviews entlang Fragekatalog mit Stakeholdern aus unterschiedlicher Perspektive (Innen-/Aussenwahrnehmung).	– Qualitativer Einschätzungen (fallweise auch Erfassung von Kennwerten), vergleichbar im Rahmen der systematischen Erhebung. – Ergründung informeller Aspekte des Untersuchungsgegenstands möglich
Fokusgruppen (Betriebsleiter/innen und Nutzer/innen)	Leitfaden-gestützte Befragung von homogenen und/oder heterogenen Gruppen. Fokusgruppen werden durchgeführt im Rahmen der Fallstudien mit Betriebsleiter/innen sowie mit Nutzer/innen zu Wahrnehmung von Landschaftsveränderung und zur Akzeptanzeinstellung gegenüber Landwirtschaft und Landschaftsveränderungen.	– Mehrwert, siehe auch oben – Gemeinsame Sichtweisen auf den Evaluationsgegenstand zu schärfen – Gründe für Übereinstimmung/ Dissens differenziert und im Dialog zu ermitteln – reaktive Einschätzungen (innerhalb Gruppe, zu anderen Gruppen) – Aufgrund von Transparenz in Vorgehen und Diskussion stärken Fokusgruppen die Akzeptanz der Evaluationsergebnisse bei den Stakeholdern.
Online-Fragebogen	Anonyme Befragungen zu Motiven, Hemmnisse und Treiber, subjektiven Einschätzungen etc. unter Verwendung verschiedener Frageformen (geschlossen, halb-offen, offen).	– Breite empirische Evidenz durch eine valide Stichprobe – Ergänzende Sammlung von Strukturmerkmalen zwecks Kategorisierung der Ergebnisse.
Fallstudien	Vertiefung anhand von konkreten LQ-Projekten. Wirkungsermittlung anhand der konkreten Landschaftsmerkmale sowie Ermittlung von Wahrnehmung und Nutzeneinschätzung durch lokale Nutzer/innen. Erstellung von Landschaftsmosaik mit Unterstützung GIS und Luftbildanalyse (siehe nachfolgend)	– Detaillierte Beschreibung von regionsspezifischen Wirkungszusammenhängen, inkl. fördernden/hemmenden Faktoren – Akzeptanz und Wahrnehmung anhand von konkreten Situationen und Möglichkeit zur Arbeit mit Bildmaterial
Wissenschaftlicher Workshop	Workshop auf Basis eines Hypothesenpapiers zur Einordnung Evaluationsergebnisse und Abgleich mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen.	– Konsolidierte Gesamteinschätzung aus wissenschaftlicher Perspektive
Ergebnistriangulation und Synthese	Im Zuge des multimethodischen und multiperspektivischen Vorgehens nehmen wir zur Ergebnistriangulation eine synoptische Darstellung entlang den Evaluationsfragestellung vor und erstellen die Bezüge zum Wirkungsmodell. Hierbei berücksichtigen wir Vollständigkeit und Qualität der Informationen.	– Multiperspektives Beantwortung entlang den Evaluationsfragestellungen – Abgleich mit Wirkungsmodell und Landschaftsdefinition
Validierungsworkshop	Gemeinsamer Workshop mit Präsentation und Diskussion von Evaluationsergebnissen (entlang den Fragestellungen) und möglichen Empfehlungen daraus. Vorab wird eine Zusammenfassung der Ergebnisse inkl. Diskussionsfragen versendet.	– Auftraggeber als Bestandteil des Evaluationsgegenstandes erhält Transparenz über die Ergebnisse – Allfälligen Fehlschlüssel und sachliche Inkongruenzen können rechtzeitig erkannt und korrigiert werden

A-3 Dokumentenanalyse

Fokus	Fragen: 1.1, 1.1.1, 1.1.2, 1.1.3, 1.1.4, 1.2, 1.5, 1.6, 2.2, 2.2.1, 2.3, 2.3.1, 2.4, (3.2), (3.3)
Kurzbeschreibung	Rasterbasierte Inhaltsanalyse aller vorliegender Schlussbericht entlang den fokussierten Fragestellungen (siehe oben).
Ziele/Fokus	–Quantitative und qualitative Auswertungen betreffend Massnahmen –Einschätzungen zur Zielerreichung inkl. Begründungen –Übersicht/Beschrieb Kommunikationsmassnahmen –Analyse der Trägerschaften und Involvierung Bevölkerung –Regionale Wirkungsbeurteilung und Methoden –Regionale Wahrnehmungsanalysen und Methoden –Konsolidierung Erfahrungen und durch Trägerschaften abgegebene Schlussfolgerungen/Empfehlungen
Anzahl	–72 Schlussbericht mit Abschluss bis Juni 2022 –Kantone: AI, AR, BE, BL, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TI, UR, VD, VS, ZG, ZH –Fehlende Kantone: AG, TG, BS –Für ausgewählte Kantone liegen abgeschlossene LQ-Projekte vor, andere Projekte waren per Ende 2021 noch nicht abgeschlossen
Vorgehen	–Anwendung Frageraster gemäss Fokus

Tabelle 47 Dokumentenanalyse Schlussberichte

Fokus	Fragen: Alle Fragestellungen
Kurzbeschreibung	Rasterbasierte Inhaltsanalyse zusätzlicher Dokumente aufgrund Upload Online-Umfrage, Interviews und Fallstudien
Ziele/Fokus	–Ergänzende Informationen alle Fragestellungen –Fokus auf regionale Aspekte –Fokus auf Vollzug und Verbindung mit weiteren Instrumenten (bspw. der instrumentellen Raumplanung)
Mögliche Dokumente	–Analysen und Konzepte LQ-Projekte (Fallstudien) –Kantonale Planungsgrundlagen (Fallstudien/Upload Online-Umfrage) –Dokumente Richtplanung und Landschaftskonzepte (Fallstudien/Upload Online-Umfrage) –Agglomerationsprogramme (insb. dazugehörige räumliche Zukunftsbilder) –Berichte LABES und LKS (WSL/BAFU) –Evaluationen und Berichte agrarpolitische Instrumente (bspw. Evaluation Biodiversitätsbeiträge) –Evaluation/Berichte Pilotprojekte Regionale Landwirtschaftliche Strategien (RLS) –weiteres
Vorgehen	–Anwendung Frageraster alle Fragen

Tabelle 48 Dokumentenanalyse weitere Dokumente

LQP	Kanton	Datum Schlussbericht
Appenzell Innerrhoden	AI	18.10.2021
Leimental-Dorneckberg	SO	28.10.2021
Fribourg	FR	29.10.2021
Genève	GE	octobre 2021
Jura - Franches montagnes et Clos du Doubs	JU	30.11.2021
Neuchâtel - Val-de-Ruz	NE	non daté
Vaud - Région des rives lémaniques	VD	octobre 2021
Valais - Pfyn-Finges/Bezirk Leuk	VS	octobre 2021
Ticino - Verzasca	TI	03.11.2021
Glarus	GL	18.10.2021
Naturpark Gantrisch	BE	2021
Basel-Landschaft und Basel Stadt	BL	kein Datum
Entlebuch	LU	22.10.2021
Appenzell Ausserrhoden	AR	Okt 21
Chasseral	BE	
Hochdorf	LU	22.10.2021
Luzern	LU	22.10.2022
Sursee	LU	22.10.2021
Willisau	LU	22.10.2021
Olten-Gösigen-Gäu	SO	28.10.2021
Solothurn-Grenchen	SO	28.10.2021
Thierstein	SO	28.10.2021
Fronalp-Pragel	SZ	keine Angabe
Einsiedeln	SZ	keine Angabe
March	SZ	keine Angabe
Rigi-Mythen	SZ	keine Angabe
Uri	UR	Okt 21
Zürcher Oberland	ZH	2022
Pfannenstil	ZH	2022
Cadi	GR	18.03.2022
Foppa / Safiental	GR	23.03.2022
Domleschg / Heinzenberg	GR	Feb 22
Imboden	GR	23.03.2022
Lumnezia-Vals	GR	26.03.2022

LQP	Kanton	Datum Schlussbericht
Oberengadin	GR	08.11.2021
Engiadina Bassa, Samnaun, Val Müstair	GR	30.09.2021
Davos	GR	11.03.2022
Plessur	GR	28.10.2021
Bregaglia	GR	Sep 21
Mesolcina e Calanca	GR	Sep 21
Valposchiavo	GR	Aug 21
Rheintal	GR	28.10.2021
Prättigau	GR	27.10.2021
Surses	GR	29.10.2021
Hinterrhein	GR	28.10.2021
Albula	GR	29.10.2021
Vaud - Région de la Broye	VD	octobre 2021
Vaud - Région de la Plaine de l'Orbe	VD	octobre 2021
Vaud - Région de la Plaine du Rhône	VD	octobre 2021
Vaud - Région du Jorat	VD	octobre 2021
Vaud - Région du Pied-du-Jura	VD	octobre 2021
Vaud - Région du Gros-de-Vaud	VD	octobre 2021
Vaud - Région du Jura vaudois	VD	octobre 2021
Vaud - Région des Alpes vaudoises	VD	octobre 2021
Valais - Naturpark Binntal	VS	octobre 2021
Valais - Grand Entremont	VS	octobre 2021
Valais - Lötschental	VS	octobre 2021
Valais - Noble et louable contrée	VS	octobre 2021
Valais - Val d'Anniviers	VS	octobre 2021
Obwalden	OW	Okt 21
Nidwalden	NW	Okt 21
Gemeinden Neckertal, Hemberg, Oberhelfenschwil	SG	Okt 21
Valais - Val d'Hérens	VS	octobre 2021
Neuchâtel - Vallée de la Brévine	NE	29.10.2021
Schaffhausen	SH	03.11.2021
Jurapark Aargau	AG	27.06.2022
Entwicklungsraum Thun	BE	2022

Tabelle 49 Ausgewertete Schlussberichte

A-4 Leitfaden-gestützte Interviews

Fokus	Fragen: 1.1.3, 1.3, 1.6, 1.7, 2.1, 2.1.1, 2.3, 2.3.1, 2.5, 2.5.1, 2.5.2, 3.1, 4.1, 4.2.1, 4.4, 4.5, 4.7, 4.7.1, 4.8
Kurzbeschreibung	Halb-strukturierte Interviews entlang Fragekatalog mit Stakeholdern aus unterschiedlicher Perspektive (Innen-/Aussenwahrnehmung).
Ziele/Fokus	–Durchdringung qualitative Fragestellungen (insbesondere zu Vollzug) –Qualitative Wirkungseinschätzungen –Qualitative Einschätzungen in Ergänzung zu quantitativen Ergebnissen und Befragungsergebnissen –Verbesserungsvorschläge z.H. Empfehlungen sammeln
Vorgehen	Vorgehen –Kontaktierung/Terminvereinbarung per Mail inkl. Projektbeschreibung und Empfehlungsschreiben BLW –Videokonferenz, Dauer 1 h –Fallweise Gespräche vor Ort –Vorversand Fragenkatalog –Protokoll zu internen Zwecken, keine Herausgabe an den Auftraggeber –Fragestellungen –Die oben angegebenen Fragestellungen sind in den leitfadengestützten Interviews aufzugreifen. Es ist jeweils eine Auswahl zu treffen, nicht alle Fragen können/sollen von allen geplanten Interviewpartnern/innen beantwortet werden. Funktion und fachlicher Hintergrund sind hierbei zu berücksichtigen
Fragebogen und Vorbereitungen	–Fragebogen: Siehe Entwurf Anhang –Gesprächsspezifische Vorbereitung mit Fokus auf Tätigkeit der Personen/Organisation, Stellungnahmen und Studien betreffend Landschaft/LQB durch die Organisationen
Diskussionspunkte	–Anregungen und Vorschläge zu den geplanten Interviews (Namen, Personen, Projekte)

Tabelle 50 Leitfadengestützte Interviews Innen- und Aussenwahrnehmung

A-5 Online-Befragung

A-5.1 Vorgehen

Fokus	Fragen: 1.1, 1.1.1, 1.1.2, 1.2, 1.3, 1.6, 2.5, 2.5.1, 3.1, 4.6, 4.1.1
Kurzbeschreibung	Anonyme Online-Befragung in den Trägerschaften zwecks Ermittlung von qualitativen Einschätzungen und Erfahrungen. Verwendung von verschiedenen Frageformen (geschlossen, halb-offen, offen).
Ziele/Fokus	– Schaffung Empirische Evidenz mittels Querschnittsanalysen und Häufigkeiten – Erhebung Motive, Hemmnisse und Treiber für Projekte/Massnahmen – Verbesserungsvorschläge aus Sicht Beteiligte
Vorgehen	– Online-Befragung mittels Befragungssoftware Survalyzer (siehe www.survalyzer.ch), Programmierung durch econcept – White flag mit URL https://econcept.survalyzer.swiss/LQB_Innenwahrnehmung – Fragetechnik: Geschlossene, halb-geschlossene und ausgewählte offene Fragen – Zusatzfunktionen: Dokumentenupload durch TN möglich – Sprachen: Deutsch und Französisch – Anonymisierter codebasierter Zugang, wodurch – Befragung nicht beliebig weitergereicht werden kann (d.h. ausschliesslich 70 TAN-Nr.) – Eingabe kann jederzeit durch TN unterbrochen und zu späterem Zeitpunkt weitergeführt werden – Gezielte Reminderaktion via automatische Mail aufgrund Auswertung abgeschlossene Fragebögen nach TAN-Nr.
Sprache	– Deutsch und Französisch – LQP im italienischen Sprachraum (Regionen Verzasca, Mesolcina/Calanca, Bregaglia und Poschiavo) werden kontaktiert, ob D oder F Fragebogen gewünscht wird. Bei Bedarf kann mittels Unterstützung (Videokonferenz) die Befragung gemeinsam ausgefüllt werden, das Projektteam verfügt über entsprechende Sprachkompetenzen in mündlicher italienischer Kommunikation
Beiträge BLW zur Befragung	– Mailadressen der Projektverantwortlichen – Mailadressen beteiligte Berater/innen
Auswertungen	– Auswertung entlang den Evaluationsfragestellungen – Deskriptive Analysen: Darstellung von Häufigkeiten und Verteilungen, ggf. auch im Vergleich zur Aussenwahrnehmung – Urteilsbegründungen aufgrund geschlossenen und halb-geschlossenen Fragen – Ausgewählte Ergänzungen durch offene Fragen – Dokumente aus einem Upload durch die TN werden zur rasterbasierten Dokumentenanalyse hinzugefügt
Diskussionspunkte	– Wie und in welcher Form kann uns das BLW hierzu Kontakte zur Verfügung stellen?

Tabelle 51 Vorgehen zur Online-Umfrage

A-5.2 Fragebogen Innenwahrnehmung

Zwecks Dokumentlänge wird der Fragemaster anstelle des Fragebogens mit sämtlichen Auswahllisten etc. abgebildet.

VA R	Frage	–Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
	Begrüssung	–	TB Titel	
Guten Tag Herzlichen Dank für die Teilnahme an dieser Online-Befragung. Die Befragung richtet sich an die Projektverantwortlichen von Landschaftsqualitätsprojekten. Im Rahmen einer Evaluation im Auftrage des Bundesamts für Landwirtschaft möchten wir herausfinden, inwiefern Landschaftsqualitätsbeiträge zum Erhalt und zur Förderung der regionalen Landschaftsvielfalt beigetragen hat. Die Befragung dauert rund 20 Minuten. Ihre Antworten sind vertraulich und werden anonymisiert. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Lisa Hämmerli von econcept AG (lisa.haemmerli@econcept.ch)				
	Angaben zur Person/Funktion	–	TB Titel	
P1	Waren Sie oder sind Sie direkt in die Umsetzung eines oder mehrere Landschaftsqualitätsprojekt(e) involviert?	–Ja Nein	EA	Wenn nein, zu Aussenwahrnehmung
P2	In welcher Funktion waren Sie oder sind Sie in die Projektdurchführung involviert?	–Kant. Landwirtschaftsamt –Präsident (o.ä.) Trägerschaft –Steuerungsgruppe (o.ä) Trägerschaft –Beratung –Interessensvertretung regionaler/kantonalen Verband Natur-/Landschaftsschutz –Regionaler/kantonaler Bauernverband –Regionalplanung –Anderes: (offen)	EA	
	Angaben zur Region	–	TB Titel	
R1	In welcher Region sind sie für die Landschaftsqualitätsprojekte tätig?	–	OF	Liste siehe angehängte Tabelle
	Massnahmen	–		
M1	Welche Arten von Massnahmen wurden besonders häufig gewählt?	–Strukturierte Landschaft	EA	Liste siehe angehängte Tabelle

VA R	Frage	–Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
M2	Aus welchen Gründen wurden Massnahmen nicht gewählt?	–finanzielle Gründe –zu arbeitsintensiv –als wenig wirksam erachtet –als wenig regionsspezifisch erachtet –als wenig ästhetisch erachtet –wegen potenziellen Konflikten zu anderen Massnahmen (bspw. Beiträge zur Vernetzung Biodiversität) –einzelbetrieblich nicht durchführbar –weitere		Auswahl inkl. offenem Feld
M3	Welche Faktoren sind besonders relevant, um die Motivation der Betriebsleiter zu erklären?	–Finanzieller Anreiz durch LQ-Beiträge –Finanzielle Anreize durch Dritte –Zugehörigkeitsbedürfnis zu Projekt resp. Gruppe –Soziale Druck zur Teilnahme –Anerkennung durch die Bevölkerung –intrinsische Motivation –Vorwissen –Nutzen der Massnahme –... (Analyse Schlussberichte)		MF (trifft zu ... trifft nicht zu)
M4	Hat sich die Motivation gegenüber 2016 verändert?	–Ja, und zwar ... –Nein –Weiss nicht	EA	
M5	Aufgrund der bisherigen Dokumentenanalyse zeigt sich, dass tendenziell Massnahmen die den Kategorien "von Bäumen geprägte Landschaft", "von produzierender Landwirtschaft geprägte Landschaft" oder "Strukturierte Landschaft (Zäune, Hecken, etc.)" zugeordnet werden können, am häufigsten gewählt worden sind. Welche Gründe vermuten Sie dahinter?	–	OF	
M6	Wurden die Massnahmen wie geplant umgesetzt? Falls nicht, was waren die Gründe?	–Ja –Nein -> Auswahlliste	EA	

VA R	Frage	–Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
M7	Gründe für Massnahmenumsetzung nicht gemäss Planung	–Unterschätzung Arbeitsintensität –Komplexität der Umsetzung –Negative Reaktionen bspw. von Landschaftsnutzer/innen, Behörden etc. –Verschiebung von Prioritäten –Konflikte zur anderen Massnahmen –Betriebliche Situation –Unklare vertragliche Regelungen/Leistungsvereinbarungen –Wechsel Betriebsleitungen –Negative Evaluation der Wirkungen –Andere (offen)	EA	
M8	Wie bewerten sie folgende Aspekte bei der Wahl der Massnahmen?	–Informationsveranstaltungen –Bonuszahlungen –Grundbeitrag für LQ - Präsente Trägerschaft - Einmalige Umsetzung - Regelmässige Umsetzung –Finanzielle Entschädigung –Einfache administrativer Anmeldung –Regionale Tradition - Rasch wahrnehmbar - Erwartungen Landschaftsnutzer/innen –Aspekte der Klimaanpassung –Klare Synergien zur Biodiversitätsförderung –...	MF (nicht wichtig, sehr wichtig)	
M9	Wie charakterisieren Sie die kaum bzw. die nicht gewählten Massnahmen?	–... ist aufwändig –... dient wenig dem Erhalt der Landschaftsqualität –... schafft kaum neue Elemente –... wird zu wenig hoch entschädigt –... zu wenig landschaftsspezifisch –... zu wenig traditionell ... Informationsmangel –... (Analyse Schlussberichte)	MF (trifft zu ... trifft nicht zu)	
	Synergien und Hindernisse	–	TB Titel	
S1	Gibt es Massnahmen, welche sich auf die Biodiversität auswirken?	–... auf die Vernetzung der Lebensräume –... auf die Aufwertung der Lebensräume –... auf die Artenvielfalt –... auf die ökologische Infrastruktur	tendenziell negativ ... tendenziell positiv	

VA R	Frage	–Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
S2	Was braucht es, dass sich aus Landschaftsqualitäts- und Biodiversitätsbeiträge positive Synergien ergeben?	–	offen	
S3	In welchen Konzepten und Planungen sind die LQ-Projekte integriert?	–Kantonales Raumkonzept/Zukunftsbild –Regionales Raumkonzept/Zukunftsbild –Kantonaler Richtplan –Regionaler Richtplan –Kantonales Landschaftskonzept –Regionales Landschaftskonzept –Regionale Landwirtschaftsstrategie –Kommunale Leitbilder –Kommunale Raumplanung –Agglomerationsprogramm –Andere (offen) –Keine	Auswahl inkl. offenem Feld	
S4	Was sind die Gründe, warum sie nicht integriert sind?	–	OF	Falls keine Nennung bei S3
S5	Wie wären ein Instrument welches LQB und Vernetzungbeiträge vereint auszugestalten, sodass die Massnahmen die ökologische Infrastruktur unterstützen können?	–	OF	
	Rahmenbedingungen	–	TB Titel	
B1	Die Auswertung der 70 abgeschlossenen Landschaftsqualitätsprojekte zeigt, dass verschiedene Trägerschaften eingesetzt wurden. Welche Art der Trägerschaft finden Sie für die Umsetzung der LQ-Projekte optimal?	–Eigener Verein mit Zweck LQP –Projektorganisation in bestehenden Strukturen (bspw. Verband, Parkorganisation o.ä.) –Interessensgemeinschaft ohne eigene juristische Person (Einfache Gesellschaft) –...	EA	
B2	Welche Probleme haben Sie beim Vollzug und Umsetzung festgestellt?	–	OF	
B3	–Die Auswertung von 70 abgeschlossenen Landschaftsqualitätsprojekten zeigt, dass folgende Probleme beim Vollzug am häufigsten festgestellt wurden. Welche Probleme haben Sie im Vollzug selbst feststellen können?	–(Analyse Schlussberichte) –Andere und zwar...	MFA	
B4	Gibt es eine Gruppe, die von den LQB profitiert haben, welche auch	–Ja, und zwar ... –Nein	EA	

VA R	Frage	–Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
	ohne Anreize die Massnahmen umgesetzt hätten?	–Weiss nicht		
B5	Welche Rahmenbedingungen Seitens des Kantons sind förderlich für die Zielerreichung?	–	OF	
B6	Welche Rahmenbedingungen Seitens des Kantons sind hinderlich für die Zielerreichung?	–	OF	
	Kommunikation	–	TB Titel	
K1	Welche Kommunikationssmassnahmen für die allgemeine Bevölkerung wurden im Rahmen ihres Landschaftsqualitätsprojekts umgesetzt?	–Informationsveranstaltungen –Medienberichte –Informationsbroschüren –Exkursionen und Führungen –Eigene Website zu Projekt –Subsite auf Website Dritter (bspw. Bauernverband) –Lokalzeitungen –Gemeindeinformationen (Amtsblatt) –Standaktionen o.ä. –Diskussionsveranstaltungen –Infotafeln in der Landschaft –...	EA	
K2	Wie gross schätzen Sie die Wirkung der Beratung der Betriebsleiter:innen vor der Umsetzung der Massnahme ein?	–Sehr wirksam –Wirksam –wenig wirksam –kann ich nicht beurteilen	EA	
	Laufende Projekte	–	TB Titel	
L1	Sind Sie an laufenden Landschaftsqualitätsprojekten involviert?	–Ja –Nein	wenn nein, weiter zum Abschluss	
L2	Wurden Verbesserung implementiert, wenn ja welche?	–Nein –Ja, und zwar...	OF	
	Abschluss und Rückmeldungen	–	TB Titel	
Z1	Haben Sie noch weitere Bemerkungen?	–	OF	
	Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Lisa Hämmerli von econcept AG, E-Mail: lisa.haemmerli@econcept.ch	–	TB	

Tabelle 52 Master Fragebogen zur Innenwahrnehmung

A-5.3 Fragebogen Aussenwahrnehmung

Zwecks Dokumentlänge wird der Fragemaster anstelle des Fragebogens mit sämtlichen Auswahllisten etc. abgebildet.

VAR	Frage	Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
	Begrüssung		TB Titel	
Guten Tag Herzlichen Dank für die Teilnahme an dieser Online-Befragung. Die Befragung richtet sich an die Projektverantwortlichen von Landschaftsqualitätsprojekten. Im Rahmen einer Evaluation im Auftrag des Bundesamts für Landwirtschaft möchten wir herausfinden, inwiefern Landschaftsqualitätsbeiträge zum Erhalt und zur Förderung der regionalen Landschaftsvielfalt beigetragen hat. Die Befragung dauert rund 20 Minuten. Ihre Antworten sind vertraulich und werden anonymisiert. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Lisa Hämmerli von econcept AG (lisa.haemmerli@econcept.ch)				
	Angaben zur Person/Funktion		TB Titel	
P1	Waren Sie oder sind Sie direkt in die Umsetzung eines oder mehrerer Landschaftsqualitätsprojekt(e) involviert?	– Ja – Nein	EA	Wenn ja, zur Innenwahrnehmung
P2	In welcher Funktion waren Sie oder sind Sie am Landschaftsqualitätsprojekt involviert?	– Kant. Landwirtschaftsamt – Präsident (o.ä.) Trägerschaft – Steuerungsgruppe (o.ä) Trägerschaft – Beratung – Interessensvertretung regionaler/kantonalen Verband Natur-/Landschaftsschutz – Regionaler/kantonaler Bauernverband – Kant. Raumentwicklung – Regionalplanung – Wissenschaft – Kommunale Behörde – Anderes: (offen)	EA	
	Angaben zur Region		TB Titel	
R1	Welche Region betrifft das Landschaftsqualitätsprojekt?		OF	Liste siehe angehängte Tabelle
	Massnahmen		TB Titel	
M1	Welche Arten von Massnahmen wurden besonders häufig gewählt?		EA	Liste siehe angehängte Tabelle

VAR	Frage	Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
M2	Aus welchen Gründen wurden Massnahmen nicht gewählt?	–finanzielle Gründe –zu arbeitsintensiv –als wenig wirksam erachtet –als wenig regionsspezifisch erachtet –als wenig ästhetisch erachtet –wegen potenziellen Konflikten zu anderen Massnahmen (bspw. Beiträge zur Vernetzung Biodiversität) –einzelbetrieblich nicht durchführbar –weitere	Auswahl inkl. offenem Feld	
M3	Welche Faktoren sind besonders relevant, um die Motivation der Betriebsleiter zu erklären?	–Finanzieller Anreiz durch LQ-Beiträge –Finanzielle Anreize durch Dritte –Zugehörigkeitsbedürfnis zu Projekt resp. Gruppe –Soziale Druck zur Teilnahme –Anerkennung durch die Bevölkerung –intrinsische Motivation –Vorwissen –Nutzen der Massnahme –... (Analyse Schlussberichte)	MF (trifft zu ... trifft nicht zu)	
M4	Hat sich die Motivation gegenüber 2016 verändert?	–Ja, und zwar ... –Nein –Weiss nicht	EA	
M5	Die Auswertung der 70 abgeschlossenen Landschaftsqualitätsprojekte zeigt, dass die Massnahmen x, y und z am häufigsten umgesetzt wurden. Welche Gründe vermuten Sie dahinter?		OF	
M6	Wurden die Massnahmen wie geplant umgesetzt? Falls nicht, was waren die Gründe?	–Ja –Nein -> Auswahlliste	EA	

VAR	Frage	Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
M7	Gründe für Massnahmenumsetzung nicht gemäss Planung	– Unterschätzung Arbeitsintensität – Komplexität der Umsetzung – Negative Reaktionen bspw. von Landschaftsnutzer/innen, Behörden etc. – Verschiebung von Prioritäten – Konflikte zur anderen Massnahmen – Betriebliche Situation – Unklare vertragliche Regelungen/Leistungsvereinbarungen – Wechsel Betriebsleitungen – Negative Evaluation der Wirkungen – Andere (offen)	EA	
M8	Wie bewerten sie folgende Aspekte bei der Wahl der Massnahmen?	– Informationsveranstaltungen – Bonuszahlungen – Grundbeitrag für LQ – Präsenze Trägerschaft – Einmalige Umsetzung – Regelmässige Umsetzung – Finanzielle Entschädigung – Einfache administrativer Anmeldung – Regionale Tradition – Rasch wahrnehmbar – Erwartungen Landschaftsnutzer/innen – Aspekte der Klimaanpassung – Klare Synergien zur Biodiversitätsförderung – ...	MF (nicht wichtig, sehr wichtig)	
M9	Wie charakterisieren Sie die kaum bzw. die nicht gewählten Massnahmen?	– ... ist aufwändig – ... dient wenig dem Erhalt der Landschaftsqualität – ... schafft kaum neue Elemente – ... wird zu wenig hoch entschädigt – ... zu wenig landschaftsspezifisch – ... zu wenig traditionell – ... (Analyse Schlussberichte)	MF (trifft zu ... trifft nicht zu)	
	Synergien und Hindernisse		TB Titel	
S1	Gibt es Massnahmen, welche sich auf die Biodiversität auswirken?	– ... auf die Vernetzung der Lebensräume – ... auf die Aufwertung der Lebensräume – ... auf die Artenvielfalt – ... auf die ökologische Infrastruktur	tendenziell negativ ... tendenziell positiv	

VAR	Frage	Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
S2	Was braucht es, dass sich aus Landschaftsqualitäts- und Biodiversitätsbeiträge positive Synergien ergeben?		offen	
S3	In welchen Konzepten und Planungen sind die LQ-Projekte integriert?	–Kantonales Raumkonzept/Zukunftsbild –Regionales Raumkonzept/Zukunftsbild –Kantonaler Richtplan –Regionaler Richtplan –Kantonales Landschaftskonzept –Regionales Landschaftskonzept –Regionale Landwirtschaftsstrategie –Kommunale Leitbilder –Kommunale Raumplanung –Agglomerationsprogramm –Andere (offen) –Keine	Auswahl inkl. offenem Feld	
S4	Was sind die Gründe, warum sie nicht integriert sind?		OF	Falls keine Nennung bei S3
S5	Wie wären ein Instrument welches LQB und Vernetzungbeiträge vereint auszugestalten, sodass die Massnahmen die ökologische Infrastruktur unterstützen können?		OF	
	Rahmenbedingungen		TB Titel	
B1	Die Auswertung der 70 abgeschlossenen Landschaftsqualitätsprojekte zeigt, dass verschiedene Trägerschaften eingesetzt wurden. Welche Art der Trägerschaft finden Sie für die Umsetzung der LQ-Projekte optimal?	–Eigener Verein mit Zweck LQP –Projektorganisation in bestehenden Strukturen (bspw. Verband, Parkorganisation o.ä.) –Interessensgemeinschaft ohne eigene juristische Person (Einfache Gesellschaft) –...	EA	
B2	Welche Probleme haben Sie beim Vollzug und Umsetzung festgestellt?		OF	
B3	Die Auswertung von 70 abgeschlossenen Landschaftsqualitätsprojekten zeigt, dass folgende Probleme beim Vollzug am häufigsten festgestellt wurden. Welche Probleme haben Sie im Vollzug selbst feststellen können?	–(Analyse Schlussberichte) –Andere und zwar...	MFA	

VAR	Frage	Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
B4	Gibt es eine Gruppe, die von den LQB profitiert haben, welche auch ohne Anreize die Massnahmen umgesetzt hätten?	–Ja, und zwar ... –Nein –Weiss nicht	EA	
B5	Welche Rahmenbedingungen Seitens des Kantons sind förderlich für die Zielerreichung?		OF	
B6	Welche Rahmenbedingungen Seitens des Kantons sind hinderlich für die Zielerreichung?		OF	
	Kommunikation		TB Titel	
K1	Welche Kommunikationssmassnahmen für die allgemeine Bevölkerung haben Sie im Rahmen des Landschaftsqualitätsprojekts wahrgenommen?	–Informationsveranstaltungen –Medienberichte –Informationsbroschüren –Exkursionen und Führungen –Eigene Website zu Projekt –Subsite auf Website Dritter (bspw. Bauernverband) –Lokalzeitungen –Gemeindeinformationen (Amtsblatt) –Standaktionen o.ä. –Diskussionsveranstaltungen –Infotafeln in der Landschaft –...	EA	
K1.1	Sie haben folgende Kommunikationsmassnahmen wahrgenommen: (Auswahl gemäss K1). Wie wirksam beurteilen Sie die Massnahmen?	getroffene Auswahl gemäss K1	MF (sehr wirksam, wirksam, neutral, wenig wirksam, gar nicht wirksam)	
K2	Wir gross schätzen Sie die Wirkung der Beratung der Betriebsleiter:innen vor der Umsetzung der Massnahme ein?	–Sehr wirksam –Wirksam –wenig wirksam –kann ich nicht beurteilen	EA	
K3	Was ist Ihre Einschätzung bezüglich der Involvierung der Bevölkerung in das Landschaftsqualitätsprojekt?	–Die Bevölkerung wurde zu stark involviert. –Die Bevölkerung wurde genau richtig involviert. –Die Bevölkerung wurde zu wenig stark involviert. –Die Bevölkerung wurde gar nicht involviert. –Ich kann keine Einschätzung vornehmen.		
	Laufende Projekte		TB Titel	

VAR	Frage	Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
L1	Sind Sie an laufenden Landschaftsqualitätsprojekten involviert?	–Ja –Nein	wenn nein, weiter zum Abschluss	
L2	Wurden Verbesserung implementiert, wenn ja welche?	–Nein –Ja, und zwar...	OF	
	Abschluss und Rückmeldungen		TB Titel	
Z1	Haben Sie noch weitere Bemerkungen?		OF	

Tabelle 53 Master Fragebogen zur Aussenwahrnehmung

A-5.4 Non-response-Analyse Aussenwahrnehmung

Zwecks Dokumentlänge wird der Fragemaster anstelle des Fragebogens mit sämtlichen Auswahllisten etc. abgebildet.

VA R	Frage	–Antwortkategorien und Antworttyp (EA=Einfachauswahl, MA=Mehrfachauswahl, MF=Matrixfrage, OF=offene Frage, TB=Textblock)		Filter
	Begrüssung	–	TB Titel	
Guten Tag Herzlichen Dank für die Teilnahme an dieser Kurzbefragung. Ihre Antworten sind vertraulich und werden anonymisiert. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an: econcept AG Lisa Hämmerli				
Q1	Kennen Sie das Instrument der Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB)?	–Ich kenne das Instrument gar nicht. –Ich kenne das Instrument, bin aber wenig vertraut.	EA	kein
P2	In welchem Bereich sind Sie tätig?	–in der Raumplanung –im Natur- und Umweltbereich –im Parkmanagement –andere und zwar::	EA	kein

Tabelle 54 Master Fragebogen zur Non-Response-Analyse Aussenwahrnehmung

A-6 Datenauswertung Agroscope und WSL

A-6.1 Massnahmenkategorien AGIS-Daten

Kategorisierung	Beschrieb
vitarb	Von Weinbau und produktivem Obstbau geprägte Landschaft
trad	Von traditionellen Bewirtschaftungsformen geprägte Landschaft
stuct	Strukturierte Landschaft
patrim	Von Kulturerbe geprägte Landschaft
ouvert	Offene Landschaft
herbpro	Von produktivem Grünland geprägte Landschaft
herbext	Von extensivem Grünland geprägte Landschaft
divers	Verschiedenes
arb	Von Bäumen geprägte Landschaft
eau	Von Gewässern geprägte Landschaft

Tabelle 55 Kategorisierung Massnahmen Auswertung AGIS-Daten durch Agroscope

A-6.2 Berücksichtigte LABES-Indikatoren

Indikator (Abkürzung)	Indikator (lang)	Bedeutung (Items)
Gesamturteil	Gesamturteil der Landschaft (Integrativer Indikator 2020)	setzt sich aus drei Bestandteilen zusammen. Erstens der Zustand der Landschaft, zweitens die Zufriedenheit mit der Landschaft und drittens die wahrgenommene Erholung in der Landschaft. (3 Items)
Schönheit	Schönheit der Landschaft (integrativer Indikator für 2011 und 2020 Vergleich)	Ist die Landschaft schön? (2 Items). Für den Vergleich zwischen LABES 1 und LABES als integrativer Indikator zu verstehen.
Ortsbindung	Ortsbindung	bezieht sich auf das wissenschaftliche Konzept des <i>place attachments</i> . Zugehörigkeit, zentrale Rolle des Wohnortes im Alltag, Einbezug und Bindungsformen bis zu Abhängigkeit. (6 Items)
Besonderheit	Besonderheit der Landschaft	- Eigenart: Ist die Landschaft einzigartig? (2 Fragen) - Vergangenheitsbezug: Gibt es Dinge aus früherer Zeit zu entdecken? (2 Items)
Qualität_LW	Qualität der Landwirtschaftsflächen	Die Landwirtschaftsflächen in meiner Wohngemeinde... ... sind reich an Hecken und Kleingehölzen. ... sind ausgeräumt. (negativ) ... haben oft blühende Wiesen/Ackerstreifen. ... tragen zu einer ansprechenden Landschaft bei. ... sind eintönig. (negativ). (5 Items)
beo_Veränderung	Beobachtete Landschaftsveränderung	Wurden Veränderungen der Landwirtschaftsflächen von der Bevölkerung wahrgenommen? Eintöniger, vielfältiger, Veränderung der Landschaftsstrukturen (3 Items)
bew_Veränderung	Bewertete Landschaftsveränderung	Wie werden die Veränderungen in der Landwirtschaftsflächen von der Bevölkerung bewertet? Eintöniger, vielfältiger, Veränderung der Landschaftsstrukturen (3 Items)

Tabelle 56 LABES-Indikatoren für die Untersuchung

A-7 Wissenschaftlicher Expert:innen-Workshop

A-7.1 Vorgehen

Fokus	Fragen: Gemäss Thesenpapier
Kurzbeschreibung	Organisation und Durchführung halbtätiger Expert:innen-Workshop «Gesamtwirkung LQB» mit Vertreter:innen aus der Wissenschaft und/oder mit langjährigen Praxiserfahrung. Im Workshop werden die Evaluationsergebnisse präsentiert und vor dem Hintergrund aktueller Kenntnisse der Forschung zu Landschafts-genese und -planung, Wahrnehmung und Prognostik, etc. kritisch reflektiert.
Ziele/Fokus	Ziel ist das Ableiten einer gemeinsamen Einschätzung betreffend landschaftlicher Gesamtwirkung der LQB.
Anzahl und mögliche Teilnehmer:innen	Max. 10 bis 12 Personen. Mögliche Teilnehmer:innen (noch nicht angefragt) –Dr. Noelle Klein (ETHZ) –Dr. Roger Keller (UZH) –Dr. Marcel Hunziker (WSL) –Prof. Ladina Köppel (FH Ost) –Dr. Beatrice Schüpbach (Agroscope) –Susanne Menzel (BLW), –Louisa Wyss (BLW)
Grundlagen zur Vorbereitung	–Ergebnissynopse und detaillierter Ablauf zur Vorbereitung –Hypothesenpapier (max. 2 Seiten) mit thesenartigen Aussagen –Diskussionspunkte und Fragen
Vorgehen	–Vorbereitung und Diskussion im Workshop erfolgen mittels eines Inputpapiers inkl. Thesen zur Gesamtwirkung –Noch zu definieren, es wird rechtzeitig ein detailliertes Drehbuch erstellt

Tabelle 57 Wissenschaftlicher Workshop Gesamtwirkung vom 13. September 2023

A-7.2 Faktenblatt und Thesenpapier

Evaluation LQB – Wissenschaftlicher Workshop «Gesamtwirkung»

Factsheet Evaluation LQB und Thesenpapier

Eckpunkte Wissenschaftlicher Workshop

- Workshop mit Wissenschaftler:innen unterschiedlicher Fachdisziplinen mit Forschungsschwerpunkt «Landschaftsentwicklung» und «Landschaftswahrnehmung»
- Durchführung am Mittwoch 13. September 2023 (Dauer: 3 Stunden) bei econcept AG
- 4 Thesen mit Bezug zu Wahrnehmung, Biodiversität, Planung und landwirtschaftlicher Produktion

Ausgangslage

Die Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB) wurden mit der AP 2014-2017 eingeführt. Seit 2014 wurden 137 regionale LQ-Projekte bewilligt. Im Rahmen der AP22+ hat das Parlament entschieden, die Instrumente LQB und Vernetzungsbeiträge (VNB) zu Beiträgen für regionale Biodiversität und Landschaftsqualität zu fusionieren. Bis zur Zusammenführung der beiden Instrumente will das Bundesamt für Landwirtschaft durch eine externe Evaluation wissen, wie die LQB in den vergangenen acht Jahren zum Erhalt sowie zur Förderung und Weiterentwicklung der regionalen Landschaftsvielfalt beigetragen haben.

Fragestellungen

Den Kern der Evaluation bilden folgende übergeordnete Fragestellungen:

- **Umsetzung:** Wie ist der Zusammenhang zwischen dem Vollzug und den standortspezifischen, regionalen und kantonalen Wirkungen der Massnahmen?
- **Output/Leistungen:** Wie präsentiert sich für die abgeschlossenen LQ-Projekte der SOLL/IST-Zustand und welche Wirkungen können tatsächlich den LQB zugeschrieben werden?
- **Outcomes/direkte Wirkungen:** Inwiefern haben die LQB den Umgang und die Wahrnehmung mit regionaler Landschaftsvielfalt verändert?

- **Impacts/indirekte Wirkungen:** Welche Wirkungen wurden mit den LQB erreicht und welche unbeabsichtigten Nebenwirkungen ergaben sich?

Evaluationsdesign

Das Evaluationsdesign ist in drei Phasen gegliedert (siehe Abbildung 1). Die erste Phase widmete sich der Erarbeitung der Grundlagen und dem Detailkonzept. Phase zwei diente der Datenerhebung und Analyse erster Ergebnisse. Die dritte Phase nimmt gezielte Vertiefungen anhand von Fallstudien und eines wissenschaftlichen Workshops vor und schliesst mit einem Validierungsworkshop und der Berichterstattung ab.

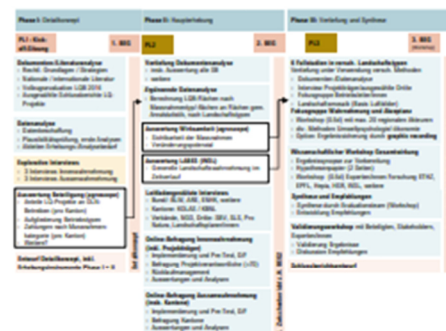


Abbildung 1 Evaluationsdesign

Im Fokus des wissenschaftlichen Workshops stehen Einschätzungen zu den Gesamtwirkungen der LQB.

These 1: Wirkung und Wahrnehmung der Landschaftsförderung im Rahmen der einzelnen LQ-Projekte hängt stark von einer übergeordneten (Landschafts-)Planung ab.

Die bisherigen Ergebnisse aus Befragung, leitfadengestützten Interviews und ausgewerteten Schlussberichten weisen darauf hin, dass die LQ-Projekte teilweise wenig mit weiteren raum-, siedlungs-, landschafts- und landwirtschaftsplanerischen Instrumenten abgestimmt wurden. Synergie mit Landschaftsplanung wurden bislang in vielen Regionen zu wenig genutzt, da regionaltypische Landschaftselemente nicht systematisch aufgenommen wurden und eine Landschaftsrichtplanung häufig fehlt.

Wissenschaft, BLW, Beratung und Trägerschaften ist es bislang nicht gelungen, Landschaftsentwicklungskonzepte zu entwickeln, welche sich am zyklischen Modell der Landschaftsentwicklung zwecks Erhöhung von Wirkung und Wahrnehmung der LQ-Projekte orientieren.

These 2: Angebotsgetriebene Massnahmen zur Landschaftsentwicklung erfordern grössere Eingriffe als Massnahmen, welche sich an einer regionalen Nachfrage orientieren.

Durch die LQB wird Landschaftsentwicklung zum Teil einer ökonomischen Optimierung des landwirtschaftlichen Einkommens. Die landwirtschaftlich geprägten Trägerschaften definieren Massnahmen, welche die Landwirtschaftsbetriebe umsetzen. Das Angebot an Massnahmen wird häufig als zu gross und kompliziert eingeschätzt. Massnahmen zum Landschaftserhalt werden dabei deutlich häufiger durchgeführt als Massnahmen zur Erweiterung der Landschaftsvielfalt. Es lassen sich auch Mitnahmeeffekte nachweisen. Die «optimal» in die landwirtschaftliche Produktion integrierte Massnahmen werden weniger stark wahrgenommen als Massnahmen, welche stärker an den Bedürfnissen und Vorstellungen der Landschaftsnutzer:innen ausgerichtet sind/wären. Die Wirkungen fallen hierdurch geringer

aus, resp. es müssen mehr Massnahmen ausgeführt werden.

Hohe Effizienz und Effektivität der LQB würde erreicht durch einen Mix von einfachen Massnahmen im Rahmen der landwirtschaftlichen Produktion und Zusatzaktivitäten, welche regionsspezifisch definiert und geplant werden.

These 3: Eine «landschaftsaffine» Bevölkerung in ländlichen Gemeinden fördert die Durchführung von LQ-Projekten und nicht umgekehrt.

Die durch die WSL durchgeführten LABES-Auswertungen zeigen, dass die Bevölkerung in Gemeinden mit LQ-Projekten eine Veränderung und die Schönheit von Landschaften häufiger wahrnehmen und differenzierter bewerten. Dieser Zusammenhang zeigt sich insbesondere für urbane Gemeinden mit geringeren Anteilen an landwirtschaftlichen Nutzflächen. Es stellt sich ein «Niveaueffekt» ein, wonach geringere Veränderungen stärker wahrgenommen werden können.

In peri-urbanen Gemeinden sind es Erwartungen an die Landwirtschaft und «soziale Erwünschtheit», welche zur Teilnahme am LQB-Programm animieren. Die Bevölkerung in ländlichen Gemeinden ist vertrauter mit der landwirtschaftlichen Produktion und sich der Herausforderung eher bewusst, Landwirtschaft ökonomisch variabel zu betreiben.

These 4: Vernetzungsprojekte und Massnahmen zur Förderung der Biodiversität haben einen grösseren Einfluss auf die Landschaft und die Wahrnehmung durch «externe» Nutzer:innen als LQ-Projekte.

Die koordinierte Umsetzung von Biodiversitätsförderung (Vernetzung- und Qualitätsbeiträge durch Biodiversitätsbeiträge BDB) und LQB ist für Landwirtschaftsbetriebe komplex und erfordert häufig externe Unterstützung. In Regionen, in welchen Vernetzungsprojekte mit LQ-Projekten verbunden sind, haben die Betriebsleiter:innen eine höhere Motivation zur Durchführung von landschaftsbezogenen

Massnahmen als in Regionen, in denen LQ-Projekte mit wenig Synergien und Koordination mit anderen Programmen durchgeführt werden.

Biodiversitätsmassnahmen sind auch im intensiv bewirtschafteten Kulturland wahrnehmbar und prägen das Landschaftsbild meist mit. Gezielte Massnahmen der Landschaftsentwicklung durch die Landwirtschaftsbetriebe stammen hingegen aus einem nationalen Katalog mit Massnahmen und erfordern bei regionaler Anwendung nicht zwingend die Vernetzung und die Berücksichtigung regionaler Ökosysteme.

Der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, dass die Instrumente zur Förderung der Biodiversität und LQ-Projekte komplementär zueinander sind.

Zusammenfassung zentrale Ergebnisse

Die beigelegte Zusammenfassung ist konzipiert als Ausdruck in A3 und basiert auf dem Zwischenbericht vom 29. März 2023. Der Zwischenbericht wird zur vertraulichen Verwendung für den Workshop abgegeben.

Projektleitung BLW

Dr. Matthieu Raemy
Dr. Susanne Menzel
Bundesamt für Landwirtschaft BLW
matthieu.raemy@blw.admin.ch
susanne.menzel@blw.admin.ch

Experte / Projektleitung

Dr. Benjamin Buser
econcept AG
benjamin.buser@econcept.ch

Experte / Stv. Projektleitung

Enrico Bellini
IC Infraconsult AG
enrico.bellini@infraconsult.ch

A-7.3 Thesen econcept

These	Evidenz / Vorschlag
These 1: Wirkung und Wahrnehmung der Landschaftsförderung im Rahmen der einzelnen LQ-Projekte hängt stark von einer übergeordneten (Landschafts-) Planung ab.	–Um eine optimale Wirkung zu erzielen, braucht es auf kommunaler Ebene ein übergeordnetes landschaftsplanerisches Instrument, in welches die Landschaftsqualitätsbeiträge eingebettet werden können. –Wirkung und Wahrnehmung dürften stark von der Beratungsqualität und der Rolle der Kantone in den jeweiligen LQPs abhängen.
These 2: Angebotsgetriebene Massnahmen zur Landschaftsentwicklung erfordern grössere Eingriffe als Massnahmen, welche sich an einer regionalen Nachfrage orientieren.	–Angebotsgetriebene Massnahmen können dazu führen, dass teilweise Ackerkulturen produziert werden, für die es keine Nachfrage gibt. –Würde man das Prinzip der Vorrangfunktionen konsequent anwenden, würde man gewisse Gebiete ausscheiden, in denen die Erholungsfunktion oder Landschaftsästhetik an erster Stelle kommt und die Produktion von Nahrungsmittel quasi als Koppelprodukt erfolgt.
These 3: Eine «landschaftsafine» Bevölkerung in ländlichen Gemeinden fördert die Durchführung von LQ-Projekten und nicht umgekehrt.	–Angebotsgetriebene Massnahmen können dazu führen, dass teilweise Ackerkulturen oder Elemente produziert werden, für die es keine Nachfrage gibt. –Würde man das Prinzip der Vorrangfunktionen konsequent anwenden, würde man gewisse Gebiete ausscheiden, in denen die Erholungsfunktion oder Landschaftsästhetik an erster Stelle kommt und die Produktion von Nahrungsmittel quasi als Koppelprodukt erfolgt.
These 4: Vernetzungsprojekte und Massnahmen zur Förderung der Biodiversität haben einen grösseren Einfluss auf die Landschaft und die Wahrnehmung durch «externe» Nutzer:innen als LQ-Projekte.	–Angebotsgetriebene Massnahmen können dazu führen, dass teilweise Kulturen oder Elemente produziert werden, für die es keine Nachfrage gibt. –Würde man das Prinzip der Vorrangfunktionen konsequent anwenden, würde man gewisse Gebiete ausscheiden, in denen die Erholungsfunktion oder Landschaftsästhetik an erster Stelle kommt und die Produktion von Nahrungsmittel quasi als Koppelprodukt erfolgt.

Tabelle 58: Thesen und Synthese der Diskussion

A-7.4 Thesen BLW

These	Evidenz / Vorschlag
Von Seiten Naturschutz wurden co-benefits mit Bewegung/Gesundheit erkannt (und vice versa). Diese Perspektive der co-Benefits mit Gesundheit/Erholung/Bewegung ist in landw. Amtskreisen ein weisses Blatt. Dies liegt an der starken «Abschottung» des Sektors und könnte durch x, y, z überwunden werden. Welche Vorschläge haben Sie zu x, y und zu auf Basis Ihrer Expertise?	–Direktzahlungen sollen gezielt Leistungen abgelegten, co-benefits gehören eher nicht dazu. –Co-benefits (Erholungsfunktion) sind nicht nur für die Landschaftsnutzer relevant, sondern auch für die Landwirt:innen selbst.
Die Massnahmen extensiver Ackerbau und extensives Grasland sind die am stärksten wahrnehmbaren. Daher sollten sie mit höheren Beiträgen von Seiten Bund und Kantonen finanziert werden. Dagegen spricht, dass damit Mitnahmeeffekte verstärkt werden.	–Extensivierung nicht explizites Ziel der LQP. Extensivierungsmassnahmen haben dafür das Ziel Landschaftsqualität als Ganzes zu stärken –Fördert man extensiver Ackerbau und extensives Grasland –
(Regional) sehr häufig umgesetzte Massnahmen («5, 6, 7 Kulturen in der Fruchtfolge; Holzpfosten [Kt. LU]), die sogar «zu viel» umgesetzt werden, sollten über eine maximale Beitragshöhe (pro Projekt) begrenzt werden.	–Sicherlich sinnvoll – oder sonst eine Voraussetzung schaffen, wonach eine gewisse Anzahl Massnahmen pro Betrieb umgesetzt werden muss. –Die Wirkung einer Massnahme und deren Wahrnehmung kann durch Konzentration gesteigert werden. Es fragt sich jedoch, ob die wirksamsten resp. erwünschten Massnahmen auch am häufigsten umgesetzt werden. –

Tabelle 59: Thesen BLW und Synthese der Diskussion

A-8 Fallstudien

A-8.1 LQP Jurapark

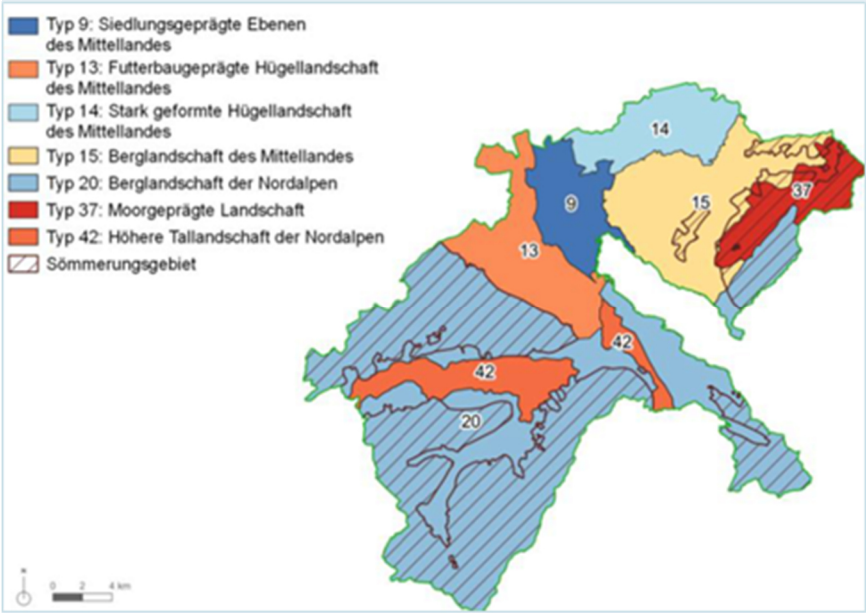
Aspekt	LQP Jurapark
Raum	Das LQP Jurapark lehnt sich räumlich an den Perimeter des Naturpark Jurapark an und umfasst die sieben Teilräume Tafeljura Region Mettauertal, Tafeljura Region Effingen, Kettenjura Nord, Kettenjura Süd, Tafeljura Region Wölflinswil sowie Tafeljura Wegenstettertal mit insgesamt 27 Gemeinden. Gemeinden im Projektperimeter: Auenstein, Biberstein, Bözen, Densbüren, Effingen, Elfingen, Gansingen, Gipf-Oberfrick, Hellikon, Herznach, Küttigen, Laufenburg, Bözberg (Ortsteil Linn), Mettauertal, Mönthal, Oberhof, Schinznach, Schupfart, Thalheim, Veltheim, Villigen, Wegenstetten, Wittnau, Wölflinswil, Zeihen, Zeiningen, Zuzgen Fläche: 23'246 ha wovon rund 11'000 LN bei knapp 500 Landwirtschaftsbetrieben
Karte	
Landschaftstyp(en)	Hügellandschaft des Faltenjuras
Beschrieb und Besonderheiten	–Das LQP Jurapark steht in enger Verbindung mit den Naturpark Jurapark welcher das Projekt in der Trägerschaft angeführt hat und für eine Verbindung zu umfangreichen Massnahmen des Natur- und Landschaftsschutzes sorgt.
Trägerschaft und Beteiligung	–Jurapark Aargau –303 Betriebe (entspricht 76 % der DZV-Betriebe) –LQP eingebettet in das Programm «Landwirtschaft – Biodiversität – Landschaft (Labiola)» des Kantons Aargau
Schwerpunkte der	–Massnahmen im Grasland (57 %)

Aspekt	LQP Jurapark
Massnahmen	– Massnahme Gehölzstrukturen (25 %) – Massnahmen BBF im Ackerland, Ackerkulturen (je rund 5 %) – Regionalspezifische Massnahmen (2 %)
Zielerreichung, gemäss Schlussbericht	– Die im LQ-Projekt gesteckten Teilziele in Massnahmen und Umsetzung wurden grösstenteils erreicht resp. sogar übertroffen. – Nicht erreichten Ziele konnte durch andere Massnahmen kompensiert werden. – Die regionsspezifischen Massnahmen und die Massnahmen im Ackerbau haben sich grösstenteils bewährt und sollen weitergeführt werden. – Künftige Projekte sollen vermehrt auf die Kombination von LQ und Vernetzungsprojekte achten, wozu eine entsprechende Beratung anzubieten ist.
Beurteilung und Erfahrungen	Trägerschaft und Organisation – Jurapark ist als Trägerschaft gut geeignet, zeigt aber eine gewisse Tendenz, möglichst viele Aktivitäten als Parkaktivitäten zu lancieren und zu steuern – Wahrnehmung LQP ≠ Jurapark zu wenig stark bei Landwirt:innen und Landschaftsnutzer:innen, Grundlagen für ein künftige autonomes LQP sind weder gegeben noch werden diese bewusst herbeigeführt – In Verbindung LQP, Jurapark und kantonalen Gesamtleistungsverträgen LA-BIOLA viel Wirkung, aber zunehmend unklar, wie Zusammenhänge sind und welche Aspekte in welchen Gefässen zu thematisieren sind. – Jurapark als Trägerschaft verfügt über eine hervorragende Kommunikation und Zugang zur Öffentlichkeit, wobei aber Differenzierung zwischen Parkaktivitäten und LQP häufig schwierig zu erkennen ist (-> aus Sicht Landschaftsnutzer:innen auch nicht relevant) – Es bestehen gut Möglichkeiten, um sich einzubringen. Auswahl Massnahmen und Vollzug – Motivation der Landwirt:innen entscheidend, ob Massnahme aus wirtschaftlichen Aspekten gewählt wird oder bewusst «Zusätzlichkeit» gesucht wird. Je extensiver ein Betrieb, desto mehr «Zusätzlichkeit», wobei auch hier Abgeltung für Massnahmen, welche aus eigener Motivation schon zuvor getroffen wurden («Mitnahmeeffekte») – Stimmen, wonach auch soziale Erwünschtheit zur Teilnahme geäussert wurde («Man muss mitmachen am LQP»), in diesen Fällen primär wirtschaftliche Überlegungen zur Auswahl – Erfahrungen und Beratung zentral für die Auswahl, wobei unterschiedliche Qualität in der Beratung. Integrale Beratung über alle Instrumente und Betriebszweige hinweg erfordert viel Erfahrung, welche fallweise durchaus vorhanden ist. Trägerschaft wirkt unterstützend und bietet auch Informationsveranstaltungen im Sinne von Weiterbildung an welche durch Landwirt:innen und Öffentlichkeit besucht werden können. – Administration – Verbindung zur Raumplanung wird nicht wahrgenommen, weder auf kommunaler Ebene noch auf übergeordneter Ebene – Administrative Abwicklung kompliziert und mit diversen Fehlerquellen. Korrekturen/Anpassungen schwierig vorzunehmen (-> «es ist schwierig, immer ehrlich zu bleiben») bei gleichzeitig substanziellen Sanktionen, welche gesprochen werden können – Zusammenarbeit mit Forstbetrieben ist wichtig, da Waldränder im Jurapark von hoher Bedeutung – Massnahmen führen teilweise auch zu unerwünschten Nebenwirkungen (bspw. Ausbreitung von Brombeersträuchern) und Einschränkungen, welche Landwirt:innen vor Massnahmen abhalten können Wirkungen und Wahrnehmung – Landwirt:innen geben eine Veränderung der Landschaftswahrnehmung an, indem man sich insgesamt intensiver und häufiger mit der Landschaft befasst und sich eine Sensibilisierung zum Erkennen von einzelnen und wichtigen Landschaftselement feststellen lässt – Landschaftsnutzer:innen nehmen folgende Landschaftselemente besonders gut als Veränderung wahr (Quelle: Umfrage Landschaftspark Jura, N=31): – Wildblumenstreifen auf Äckern

Aspekt	LQP Jurapark
	– Farbige Ackerkulturen – Blumenwiesen – Hecken – Grundsätzlich sei Wahrnehmung einer Person für Landschaft und Landschaftsveränderung eng gekoppelt an Interesse an der Landwirtschaft, ohne Interesse häufig stark geprägt durch negative Ansichten und Bild einer intensiven Landwirtschaft – Landschaftselemente kommen vermehrt zur Geltung und erhalten Wertschätzung, dass Landschaftsnutzer:innen diese teilweise im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit wie eine «Inventarisierung» wahrnehmen – Rückmeldungen erfolgen im Rahmen von Veranstaltungen, kaum direkt Rückmeldungen bspw. durch Spaziergänger:innen, Halter:innen von Pensionspferden etc.
	LQB und BDB – Eine Abkopplung ist nicht möglich, sondern die Vernetzung der Instrumente ist eine Notwendigkeit – Für erfolgreiche Vernetzung ist eine kompetente Beratung von hoher Bedeutung. Hoher Beratungsaufwand wirkt negativ auf die Akzeptanz der Instrumente

Tabelle 60 Übersicht Fallstudie LQP Jurapark

A-8.3 LQP Entwicklungsraum Thun

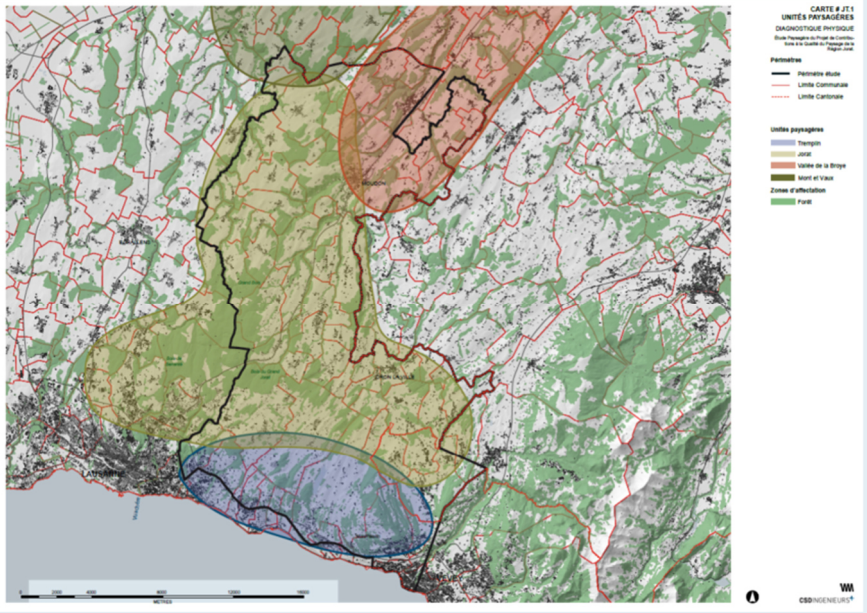
Aspekt	LQP Entwicklungsraum Thun
Raum	In allen Teilregionen des Entwicklungsraums Thun ist die Kulturlandschaft prägend für das Landschaftsbild. Die Region ist sehr vielfältig und umfasst sieben verschiedene Landschaftstypen, grosse Gebiete sind durch Sömmerungsnutzung geprägt. Insgesamt umfasst der Projektperimeter des ERT 62 Gemeinden. Gemeinden im Projektperimeter: Adelboden, Aeschi bei Spiez, Amsoldingen, Beatenberg, Blumenstein, Boltigen, Bowil, Brenzikofen, Buchholterberg, Burgistein, Därstetten, Diemtigen, Eggwil, Eriz, Erlenbach im Simmental, Fahrni, Forst-Längenbühl, Frutigen, Gsteigwiler, Gurzelen, Heiligenschwendi, Heimberg, Homberg, Horrenbach-Buchen, Kandergrund, Kiesen, Kirchdorf (BE), Krattigen, Linden, Lützelflüh, Oberdiessbach, Oberhofen am Thunersee, Oberlangenegg, Oberthal, Oberwil im Simmental, Pohlern, Reichenbach im Kandertal, Reutigen, Riggisberg, Röthenach im Emmental, Rüeggisberg, Schangnau, Seeberg, Seftigen, Sigriswil, Spiez, Steffisburg, Stocken-Höfen, Teuffenthal (BE), Thierachern, Thun, Trub, Uebeschi, Uetendorf, Unterlangenegg, Uttigen, Wachsedorn, Wald (BE), Wilderswil, Wimmis, Wohlen bei Bern, Zwieselberg Gemeindeflächen: 150'169 ha (Projektperimeter folgt nicht genau den Gemeindegrenzen). Massnahmen umgesetzt auf 41'184 ha LN und Sömmerungsfläche. Insgesamt 1300 Betriebe (LBV mit DZ + Sömmerung)
Karte	 Legend: - Typ 9: Siedlungsgeprägte Ebenen des Mittellandes - Typ 13: Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes - Typ 14: Stark geformte Hügellandschaft des Mittellandes - Typ 15: Berglandschaft des Mittellandes - Typ 20: Berglandschaft der Nordalpen - Typ 37: Moorgeprägte Landschaft - Typ 42: Höhere Tallandschaft der Nordalpen - Sömmerungsgebiet
Landschaftstyp(en)	Siedlungsgeprägte Ebenen des Mittellandes, Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes, Stark geformte Hügellandschaft des Mittellandes, Berglandschaft des Mittellandes, Berglandschaft der Nordalpen, Moorgeprägte Landschaft, Höhere Tallandschaften der Nordalpen
Beschrieb und Besonderheiten	Der Naturpark Diemtigtal liegt ebenfalls im Projektperimeter
Trägerschaft und Beteiligung	–Kanton Bern, Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion des Kantons Bern, Amt für Landwirtschaft und Natur, Abteilung Naturförderung –Kommission Entwicklungsraum Thun (ERT): regionale Koordinations- und teils Vollzugsstelle zwischen Kanton, Gemeinden und Landwirt:innen –Zusammenarbeit mit Fachkommission Biodiversität, Kerngruppe Biodiversität und Landschaft. Begleitgruppe regionale Koordinationsstelle (RKS)

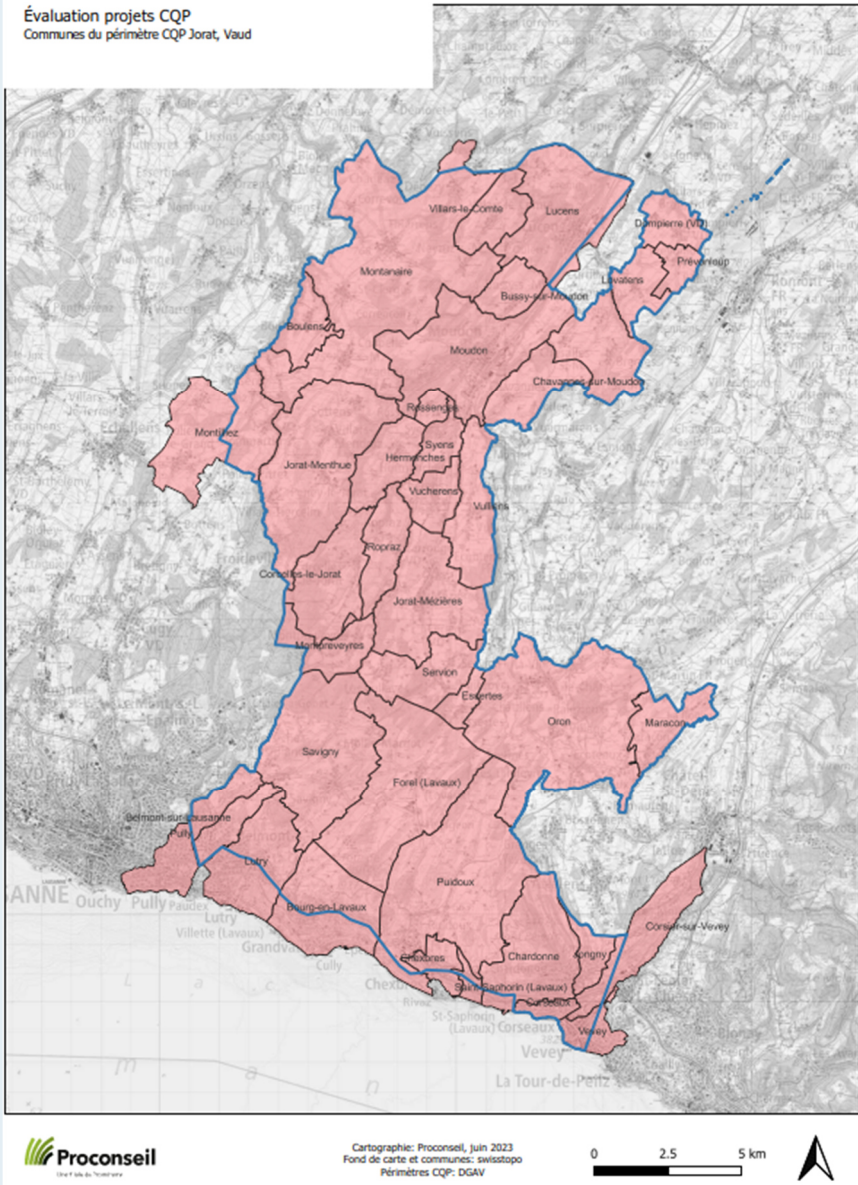
Aspekt	LQP Entwicklungsraum Thun		
	–926 von 980 LBV mit DZ (entspricht 94%) –282 von 320 Sömmerungsbetrieben (entspricht 88%)		
Schwerpunkte der Massnahmen	Massnahmen <u>mit den meisten Beiträgen</u>: (Jeweils 12-13 Massnahmen machen zusammen 90% des Beitragsvolumens aus) <table border="0"> <tr> <td style="vertical-align: top;"> LN-Betriebe - Wald-Vorland (27.4%) - Diversitätsbonus (11%) - Hochstammfeldobstbäume BDB als Einzelbäume, Baumreihen oder in Gärten (10%) - Weideinfrastruktur aus Holz (8%) </td><td style="vertical-align: top;"> Sömmerungsbetriebe - Weideinfrastruktur aus Holz - Wiesen und Weiden mit Narzissen/ Krokussen/ Osterglocken - Diversitätsbonus - Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen, Alleen und Haine </td></tr> </table> Die sechs <u>am meisten angemeldeten</u> Massnahmen: - Wald-Vorland - Unbefestigte Bewirtschaftungswege mit Grasmittelstreifen oder Wanderwege - Weideinfrastruktur aus Holz - Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen und Alleen - Hochstammfeldobstbäume BDB als Einzelbäume, Baumreihen oder in Gärten - Vielfältiger Futterbau	LN-Betriebe - Wald-Vorland (27.4%) - Diversitätsbonus (11%) - Hochstammfeldobstbäume BDB als Einzelbäume, Baumreihen oder in Gärten (10%) - Weideinfrastruktur aus Holz (8%)	Sömmerungsbetriebe - Weideinfrastruktur aus Holz - Wiesen und Weiden mit Narzissen/ Krokussen/ Osterglocken - Diversitätsbonus - Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen, Alleen und Haine
LN-Betriebe - Wald-Vorland (27.4%) - Diversitätsbonus (11%) - Hochstammfeldobstbäume BDB als Einzelbäume, Baumreihen oder in Gärten (10%) - Weideinfrastruktur aus Holz (8%)	Sömmerungsbetriebe - Weideinfrastruktur aus Holz - Wiesen und Weiden mit Narzissen/ Krokussen/ Osterglocken - Diversitätsbonus - Einheimische Laubbäume als Einzelbäume, Baumreihen, Alleen und Haine		
Zielerreichung, gemäss Schlussbericht	–Von den gewählten Massnahmen haben 7 die Ziele zu 100% erreicht oder übertroffen, 7 zu mind. 80% erreicht, 2 lagen unter 80% der Zielerreichung. Bei den 22 Monitoringmassnahmen konnte bei 10 eine positive Entwicklung festgestellt werden. –Bei den meisten Massnahmen hat der Umfang während der Projektlaufphase insgesamt nicht abgenommen. Einige wenige Anpassungen während der Projektphase waren nötig. –Massnahmen, die in der Region wenig vorkamen, wurden kaum neu angemeldet; Massnahmen lassen sich kaum nur durch LQP fördern (grosser Einfluss bspw. vom Markt) –Erhalt und Pflege der Landschaft stehen im Vordergrund, Weiterentwicklung durch neue Massnahmen nur zweitrangig –Für die nächste Projektphase könnten landschaftlich unwirksame Massnahmen gestrichen werden, neue Massnahmen könnten eingeführt werden. Generell wird aber Kontinuität gewünscht mit besserer Beratung –		
Beurteilung und Erfahrungen	Trägerschaft und Organisation - Unterschiedliche Erhebungssysteme und Zeitpunkte, viele versch. Ansprechpersonen und Gremien (versch. Ämter für versch. Anliegen), Informationen dezentralisiert; stiftet Verwirrung - Aus Sicht Betriebsleiter:innen: Rolle des ERT unklar, unvollständige Informierung Auswahl Massnahmen und Vollzug –Fast nur Massnahmen gewählt, die schon bestehen oder keine betrieblichen Veränderungen verursachten. Finanzieller Anreiz zu klein für grosse Umsetzung neuer/betriebsfremder Massnahmen. Markt hat einen grösseren Einfluss –Komplexität des Massnahmenkatalogs -> grosse Skepsis -> kleine Bereitschaft, Neues zu probieren und anzumelden –8-jährige Projektphase, Entscheidung für Massnahmen am Anfang ist		

Aspekt	LQP Entwicklungsraum Thun
	schwierig Wirkungen und Wahrnehmung – Keine (sichtbaren) Veränderungen in der Landschaft – V.A. erhaltende Elemente, kaum Neues. Neu fliesst Geld in den Erhalt der Landschaft, allerdings würde der Erhalt auch ohne Gelder weitergeführt werden. – Mehr Pflanzungen von Einzelbäumen/Hochstammobstbäumen (viele Ersatzpflanzungen), einige Holzbrunnen, blühende Ackerflächen. Fällt aber höchstens Personen auf, die sich beruflich mit Landwirtschaft und Landschaft auseinandersetzen. – Befragte Landschaftsnutzer:innen kreuzen ausschliessend positive Begriffe an bzgl. Stimmung und ausgelöste Gefühle durch die Landschaft (friedlich, faszinierend, gepflegt, Heimat, Entspannung, Geborgenheit, Frieden, Schönheit etc.). Als wahrgenommene Landschaftselemente werden v. A. Bäume und Wald, Berge und Gewässer genannt. Von den am häufigsten umgesetzten Massnahmen in der Region Thun werden Bäume, Wald-Vorland und Hecken-/Feldgehölze am meisten wahrgenommen. Generell geben die Befragten an, sich Landschaftsveränderungen nur geringfügig oder mässig bewusst zu sein. Fragen zu spezifischen Veränderungen in der Landschaft vgl. zu 2014 werden mehrheitlich mit "kann ich nicht beurteilen" angekreuzt.
	Probleme und Schwierigkeiten – Kontrollen und schriftliche Erfassung der Massnahmen in GELAN mühsam, nicht benutzerfreundlich – Anpassungen und Änderungen der Massnahmen und/oder Anforderungen während des Projektes
	Motivation Betriebsleiterinnen – Eher Skepsis am Anfang; Motivation für immer neue Konzepte und Kontrollen tief – Motivation da, Projekt und bestehende Massnahmen wie bisher weiterzuführen; Motivation für Neuerungen oder Veränderungen der Massnahmen/Anforderungen tief
	Integration Kantonalplanung - Koordination mit anderen Programmen/Politiken bisher untergeordnete Rolle - Bessere Kommunikation und Information gewünscht
	Involvierung Bevölkerung – Keine Involvierung der Bevölkerung, Information generell schlecht. Bevölkerung sollte besser informiert werden (bspw. was Landwirtschaft für Landschaft leistet, wofür Steuergelder eingesetzt werden, etc.)

Tabelle 61 Übersicht Fallstudie LQP ER Thun

A-8.4 CQP Jorat

Aspekt	Jorat
Périmètre	Le périmètre du projet CQP du Jorat se situe entre le Léman et la vallée de la Broye. Il s'agit d'une région de grandes cultures et herbages, avec encore beaucoup de bétail. Les cultures pérennes sont par contre assez peu présentes. Le périmètre est subdivisé en trois unités paysagères : « Tremplin » (versant donnant sur le Léman), Jorat stricto-sensu et « Vallée de la Broye ». En 2020, 603 exploitations en SAU sont recensées dans le périmètre. Le périmètre compte 14'852 ha de SAU. L'ensemble des communes incluses dans le périmètre sont illustrées dans la carte ci-dessous.
Cartes	 Carte # J11 UNITÉS PAYSAGÈRES DIAGNOSTIC PHYSIQUE Bassin paysager du Jorat et du Léman Carte de la région du Jorat et du Léman Périmètre ----- Périmètre du projet ----- Limite communale ----- Limite cantonale Unités paysagères ----- Tremplin ----- Jorat ----- Vallée de la Broye Zones d'affectation ----- Mont et Vaux ----- Forêt WM GEOENGINEERING

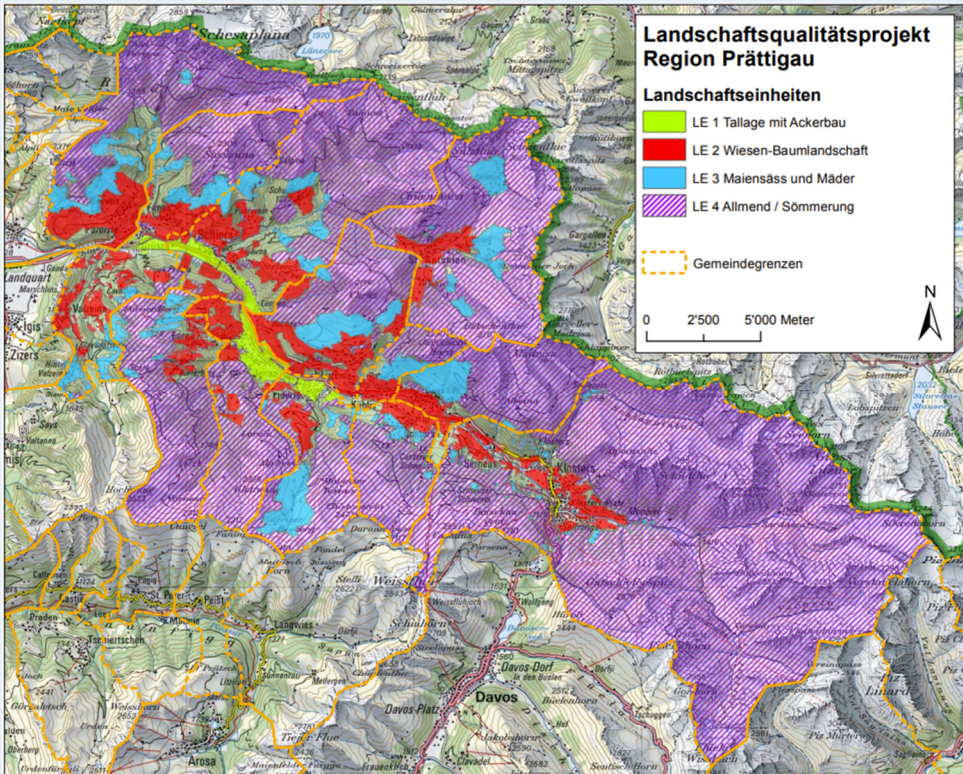
Aspekt	Jorat
	Évaluation projets CQP Communes du périmètre CQP Jorat, Vaud  ANNE Ouchy Pully-Paudex Lutry Villetta (Lavaux) Grandvaux Cully Chexbres Rivier St-Saphorin (Lavaux) Corseaux Vevey La Tour-de-Petit Proconseil Cartographie: Proconseil, juin 2023 Fond de carte et communes: swiss topo Périmètres CQP: DGAV
Types et Unités paysa- gères	Paysage vallonné du Plateau suisse, Paysage de collines du Plateau suisse marqué par les grandes cultures, Paysage périurbain
Particularités	La mise en place du projet CQP du Jorat et la grande majorité des activités se sont faites dans le cadre des associations des réseaux écologiques et ont concerné des thèmes de biodiversité et de mise en réseau. La profession agricole (via Proconseil et Prométerre) ainsi que la Direction générale de l'agriculture, de la viticulture et des affaires vétérinaires (DGAV) se sont fortement impliqués pour mettre en place les projets CQP dans le canton de Vaud et dans la région du Jorat. Aucun autre acteur n'a été impliqué. Les communes de Jorat-Menthue et Jorat-Mézières, situées dans le périmètre du Parc naturel du Jorat, ne participent pas à des activités spécifiques du CQP. Très peu de synergies et de collaborations existent entre le projet CQP et le Parc naturel Jorat.
Porteurs du pro- jet	L'Association agricole régionale pour la qualité du paysage du Jorat est l'organe porteur du projet CQP. En termes de structure, le travail opérationnel est assuré

Aspekt	Jorat
participation	par une gerante de la FAPPAC au sein de Proconseil, filiale de Prometerre. Le taux de participation des exploitations agricoles s'élève au final en 2020 à 65%, juste en-dessous de l'objectif de mise en œuvre de 2/3 des exploitations. L'objectif du rapport initial de 80% des exploitations n'est pas atteint. Le plafonnement des contributions à hauteur de 33% (120.- contre 360.-/ha) a été un facteur très restrictif qui explique probablement en grande partie que le critère de 80% d'atteinte des objectifs et de 2/3 de participation n'aient pas pu être remplis.
Mesures les plus choisies (points forts)	Top 5 des mesures les plus choisies à l'échelle du projet: Dans la SAU: 1. Rotation à plus de 4 cultures 2. Diversité des herbages 3. Cultures colorées 4. Entretien de verger haute-tige et d'arbres isolés 5. Diversité des céréales Pour l'estivage: 1. Clôtures constituées de piquets en bois 2. Maintien et entretien de chemins d'exploitation non revêtus 3. Exploitation de surfaces difficiles à entretenir 4. Maintenir des éléments particuliers de structures géomorphologiques 5. Entretien des murs de pierres sèches
Taux d'atteinte des objectifs selon rapport final	Le taux d'atteinte des objectifs est de 51%: 25 mesures ont été atteintes contre 24 qui n'ont pas été atteintes. Les chiffres montrent que si les choses avaient bien démarré en 2014, les exploitants ont été impactés par le plafonnement des contributions dès 2015 ; dans la plupart des cas, ils se sont donc contentés de ne garder que quelques mesures de façon à atteindre ce plafond, généralement des mesures nécessitant peu d'adaptation de la pratique sur l'exploitation, et ont abandonné l'idée d'en prendre de nouvelles qui ne seraient pas rétribuées.
Évolution du paysage	Une analyse sous forme de diagnostic physique et sensible du paysage a été effectuée avec différents utilisateurs*trices du paysage entre 2013 et 2014 (habitants, touristes, randonneurs, promeneurs, cyclistes, cavaliers, apiculteurs, propriétaires de chiens, protecteurs de la nature). Cette dernière s'est réalisée en utilisant différentes photos caractéristiques du paysage de la région du Jorat et en réalisant ensuite des entretiens semi-directifs, individuels et collectifs.
Avant-/Après	Les mêmes groupements et organisation ont été contactés durant cette évaluation, avec un taux de réponse proche de 1%. Sur la base de ce degré de réponse, il a été décidé de renoncer à une analyse de perception du paysage dans le cadre de cette évaluation avec des utilisateurs*trices du paysage en 2023, et de se concentrer sur la perception des exploitants agricoles, des porteurs du projet et des autorités.
Résultats et expériences	Organismes responsables (porteurs du projet) et organisation du CQP Jorat: - Structure en "poupées russes" des associations de réseaux écologiques regroupées dans des associations CQP, elles-mêmes regroupées dans la FAPPAC (Fédération des associations pour la promotion des projets agricoles collectifs). La gérance de l'Association CQP Jorat est assurée par la FAPPAC (gestion administrative et financière). - Tous les projets CQP du canton de Vaud ont bénéficiés d'un ancrage très fort dans les structures existantes du monde agricole avec des synergies évidentes et une harmonisation des conseils. A l'inverse, on peut noter le peu de synergies et de collaboration avec d'autres acteurs du paysage (protection de la nature, tourisme ou aménagement du territoire par exemple). - Une volonté de réunir et d'utiliser les structures existantes des projets de réseaux écologiques est souhaitée, afin de bénéficier et d'améliorer le conseil autour de mesures de promotion de la biodiversité et du paysage.

Aspekt	Jorat
	Choix et expériences dans la mise en œuvre des mesures CQP: - Au départ du projet CQP, la participation a été freinée par certains acteurs politiques et propriétaires fonciers. Ces derniers ont imposé des conditions lors de la conclusion de contrat de bail pour des exploitants en leur interdisant de participer à un programme de CQP. - Le choix et le catalogue de mesures proposé initialement est jugé trop important et difficile à mettre en œuvre; certaines mesures comme le maintien et l'entretien des lisières forestières se sont avérées trop compliquées à la réalisation et ont été très peu choisies; - Le choix s'est focalisé sur des mesures facilement réalisable et déjà existantes ("Mitnahmeeffekt"), et le plafonnement des contributions en 2015 a freiné le choix de nouvelles mesures; - La période d'engagement contractuelle pour certaines mesures (8 ans) est considérée comme une contrainte par les exploitants et les propriétaires; - Les exploitants peuvent se baser sur un catalogue de mesures "standards", mais veulent garder une marge de manœuvre et de liberté dans le choix et la mise en œuvre des mesures. - Le conseil et l'accompagnement lors de la mise en œuvre des mesures sont des facteurs de réussite déterminants. A cette fin, le conseil doit rester personnalisé et de qualité et s'adapter aux contraintes de l'exploitation agricole. Perception des changements et des effets dans le paysage agricole, - Les exploitants impliqués dans le projet CQP du Jorat sont unanimes: ce ne sont pas les mesures CQP qui ont la plus grande influence sur le maintien et les changements du paysage, mais bien les conditions-cadres de la politique agricole, les lois du marché et d'autres contraintes liées à l'exploitation des domaines agricoles et aux changements climatiques; - Difficile au final d'imputer les effets sur le paysage aux projets de réseaux écologiques, aux subventions de promotion de la biodiversité ou aux projets CQP. La mesure la plus facilement perceptible par les utilisateurs du paysage est celle de la diversité des couleurs dans les cultures, perceptible ponctuellement en fonction des saisons; - Des objectifs de maintien de la biodiversité leur semblent plus compréhensibles et mieux communicables à la population, et servir au final au maintien de paysages de valeur. Acceptation et motivation des acteurs - Pour beaucoup d'exploitants agricoles qui participent au programme CQP, la motivation va plutôt en diminuant au fil des années; ils ne se sentent pas toujours reconnu dans leur travail, que ce soit par leur paires ou par les utilisateurs du paysage. L'image du "propre en ordre" est fortement ancrée dans les mentalités et des mesures de "laisser-faire" ne sont pas toujours bien perçues; des efforts de communication et de sensibilisation sont par conséquent nécessaires et à renforcer à l'avenir; - Le maintien de la motivation chez les exploitants agricoles et les acteurs locaux doit passer par une meilleure reconnaissance de leurs tâches par le grand public et compréhension du sens des mesures paysagères. Surtout de pas complexifier l'instrument et les procédures administratives.

Tabelle 62 Übersicht Fallstudie LQP Jorat

A-8.6 LQP Prättigau

Aspekt	LQP Prättigau
Raum	Das Projektgebiet Prättigau umfasst eine Fläche von 570 km². Mit seiner Ausdehnung von der Chlus bei Landquart bis Klosters umfasst es verschiedene Höhenstufen mit berücksichtigten Flächen zwischen 600 und 2'300 m.ü.M. Der Projektperimeter umfasst zehn Gemeinden. Das gesamte Gebiet ist eine Kalkberglandschaft der Nordalpen. Gemeinden im Projektperimeter: Fideris, Furna, Jenaz, Klosters, Conters im Prättigau, Küblis, Luzein, Grüşch, Schiers Seewis im Prättigau. Relevante Fläche: 7'149 ha LN sowie 1'129 ha Sömmerungsgebiete bewirtschaftet durch 296 (beteiligt LQP 293) DZV-Betriebe und 82 Alpen (beteiligt LQP 48)
Karte	
Land-schafts-typ(en)	Kalkberglandschaft der Nordalpen
Be-schrieb und Be-sonder-heiten	–Das LQP Prättigau stellt ein klassisches LQP dar, worin sich Landwirt:innen zu einer gemeinsamen Trägerschaft vereint haben. Das Projekt wird vollständig durch die Landwirtschaft getragen und umfasst einen weiten Projektperimeter welcher das gesamte Prättigau ab Teilbeginn bis nach Kloster über mehrere Höhenstufen inkl. Alpwirtschaft beinhaltet.
Träger-schaft und Be-teiligung	–Als Trägerschaft tritt der Bauernverein Prättigau ohne Drittbeteiligung auf. –293 DZV-Betriebe (99 % der DZV-Betriebe) mit 95 % der LN und 48 Alpbetriebe (59 % der Alpbetriebe) mit 65 % der Normalstösse –Eine Beteiligung Dritter an der Trägerschaft wird aktuell abgelehnt, da man das LQP als ein Instrument der Agrarpolitik in den Händen der Landwirtschaft sieht und keine konfliktreiche Verbindungen mit Interessen aus Ökologie u.ä. in der Trägerschaft möchte. Der Austausch mit entsprechenden Interesse finde intensiv und sachbezogen statt.

Aspekt	LQP Prättigau
Schwerpunkte der Massnahmen	Die Trägerschaft hat in ihrem Massnahmenkatalog jeder Massnahme die Priorität 1, 2 oder 3 zugewiesen –Jährliche Massnahmen zur Anbauförderung mit Nutzungsvielfalt sowie Nutzungserhalt mit Vielfalt (64 %) –Grundbeiträge für Strukturen und Nutzungsmosaik (30 %) –Einmalige Massnahmen für Erhalt, Förderung und Neuschaffung von Strukturvielfalt und Offenthaltung (6 %) –Einmalige Massnahmen für Erhalt, Förderung und Neuschaffung von Strukturvielfalt und Offenthaltung durch Sömmerungsbetriebe (1 %) –Massnahmen im Grasland (57 %)
Zielerreichung, gemäss Schlussbericht	–Die Zielerreichung unterscheidet sich je Massnahme sehr stark und liegt zwischen 0 % (d.h. Massnahme wurde nicht ausgewählt und umgesetzt) und nahezu 1'200 %. In den Massnahmen mit Priorität 1 liegt die Zielerreichung bei 20 % bis etwas über 600 %
	Auswahl Massnahmen und Vollzug –Die Auswahl der Massnahmen erfolgt primär entlang den bisherigen Aktivitäten mit Fokus auf Erhalt bestehender Elemente resp. Qualitäten. –Im Unteren Prättigau mit seinen Möglichkeiten des Ackerbaus haben sich zusätzliche Möglichkeiten mit Massnahmen ergeben, welche die Landschaftsvielfalt erhöhen können –Ein wichtiger Fokus für die beteiligten Landwirt:innen lag auf «Rändern», insbesondere gegenüber Wald als auch entlang von Bachläufen und rund um die alten Liegenschaften der traditionellen Streusiedlung Wirkungen und Wahrnehmung –Die Trägerschaft sieht relevante Wirkung und Wahrnehmungswirkungen in den folgenden Aspekten: – Gelungene «Aufbrechung» der Eintönigkeit in den Teilregionen (insb. tiefere gelegene Lagen im unteren Prättigau) mit Ackerbau – Pflege und Gestaltung der Waldränder – Sichtbarer Erhalt und Pflege traditioneller Landschaftselemente wie Trockenmauern, alte Holzzäune sowie Freihaltung rund um alte Speicher und Ställe im Rahmen der bestehenden Streusiedlung – Vermehrte Anpflanzung von Einzelbäumen In einer Befragung der Trägerschaft gaben rund 70 % der Befragten an, mit dem LQP gute bis sehr gute Erfahrungen gemacht zu haben.

Tabelle 63 Übersicht Fallstudie LQP Prättigau

A-8.7 LQP Sursee

Aspekt	LQP Sursee
Raum	Das Projektgebiet Sursee umfasst eine Fläche von 280'000 ha. Davon sind rund 18'600 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, die von knapp 1000 (2020 Ganzjahresbetrieben bewirtschaftet wird. Es dominiert relative intensive Tierhaltung mit grossem Anteil Schweinen. Der Projektperimeter ist vorwiegend geprägt von der Moränenlandschaft des Mittellandes mit Übergang zur Hügellandschaft im Norden des Perimeters.
Karte	Projektperimeter mit Landschaftstypen Stand 14.05.2013 - Projektperimeter - Sömmerungsgebiet 1 Siedlungsgebiet 3 Moränenlandschaft des Mittellandes 4 Stark geformte Hügellandschaft 5 Berglandschaft des Mittellandes 6 Moorgeprägte Landschaft 8 Berglandschaft der Nordalpen
Landschafts- typ(en)	Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes, stark geformte Hügellandschaft des Mittellandes
Beschrieb und Besonderheiten	LQP-Sursee basiert auf den Grundlagen, des Zentralschweizer Landschaftsqualitätsprojektes, das gemeinsam von der Kolas-Z (Fraktion der Kantone Kantonen Luzern, Ob- und Nidwalden, Uri, Schwyz und Zug) erarbeitet wurde. Der Lead bei der Erarbeitung der Landschaftsqualität-Projekte übernahm dabei die Vertreter der Landwirtschaft insbesondere aus den kantonalen Ämtern.

Aspekt	LQP Sursee
Trägerschaft und Beteiligung	–Der Kanton Luzern übernahm zu Beginn die Trägerschaft, die später hätte regionalisiert und übergeben werden sollen, dieser Plan konnte aber offenbar nicht umgesetzt werden und so ist während der Projektlaufzeit keine richtige Trägerschaft entstanden. –Von den 983 Ganzjahresbetrieben in der Region haben sich 790 im LQ-Projekt gemeldet, was einem Beteiligungsgrad von rund 80% entspricht.
Schwerpunkte der Massnahmen	–Die umgesetzten Massnahmen konzentrierten sich auf Ackerbau und insbesondere Futterkulturen sowie Hochstammobstbäume.
Zielerreichung, gemäss Schlussbericht	–Insgesamt waren 43% der Massnahmen im Bereich der erwünschten 80-120% der erwarteten Menge. Ein vierter der Massnahmen hat den Zielwert deutlich übertroffen und rund 32 n% haben die erwünschte Umsetzung nicht erreicht. –Es gibt allerdings eine grosse Variabilität in der Umsetzung der Massnahmen –Ausserdem ist die Beteiligung von 80% der Betriebe in der erwarteten Höhe ausgefallen
Beurteilung und Erfahrungen	Trägerschaft und Organisation –Vollzugsprobleme: Die Trägerschaft besteht im Wesentlichen aus dem Kanton und wird dadurch nicht oder nicht ausreichend bäuerlich getragen. –Landschaftsqualität und Vernetzung schwierig zu differenzieren, teilweise unterschiedliche Beiträge für ein und dieselbe Sache (z.B. Einzelbäume) –Für die intensive und produzierende Landwirtschaft schwierig sich in der Trägerschaft einzubringen. –Kanton war tonangebend in der Ausarbeitung und im Vollzug. LQ-Beratung nicht allzu umfänglich. Gemäss Landwirten etwas Unterstützung in der Anmeldung aber keine umfassende integrierte Beratung für Landschaftsqualität und zusätzliche Ökologisierung –Insgesamt wird die LQB als weniger kompliziert oder Aufwendig wahrgenommen als die Vernetzungsprojekte –Der Nutzen für Ökologie oder Landschaftsvielfalt wird durch die Beratung nicht vermittelt. Landwirte erkennen selbst keinen ökologischen Nutzen hinter den Massnahmen - Teilweise unterschiedliche Anforderungen an Bäume (Abstände Einzelbäume) aus einzelnen Programmen (Biodiv., Vernetzung und LQ) –Landwirt:innen wünschen sich, dass sie Massnahmen mit einem Berater betriebsspezifisch erarbeiten könnten und nicht aus einem vorgefertigten Katalog auswählen zu müssen Auswahl Massnahmen und Vollzug –Der Massnahmenkatalog wird von bäuerlicher Seite als zu umfänglich bewertet –Es werden Massnahmen umgesetzt, die keinen oder nur geringen Mehraufwand nach sich ziehen. –Es fehlen Massnahmen um die gestaffelte Nutzung zu fördern, sollte aus Sicht der Landwirtschaft auch Teil der LQP sein. Integration Kantonalplanung (3.1.7) Zusammenspiel Bund/Kantone bei Weiterentwicklung (3.4.5) - Kanton soll Träger bleiben, aber Landwirte möchten in Zukunft bei der Weiterentwicklung besser miteinbezogen werden - Praxisbezug kam etwas zu kurz bei der Ausarbeitung der Massnahmen Wirkungen und Wahrnehmung –Die Massnahmen im Ackerbau bringen die Vielfalt in den Kulturen und diese ist auch sichtbar –Programm wirkt sensibilisierend auf Landwirte hat keine Wirkung Landschaftsvielfalt

Tabelle 64 Übersicht Fallstudie LQP Sursee

A-8.8 LQP Pfannenstil

Aspekt	LQP Pfannenstil Beschreibung
Raum	Der Projektperimeter umfasst die 12 Gemeinden des Zweckverbandes Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil: Egg, Erlenbach, Herrliberg, Hombrechtikon, Küsnacht, Männedorf, Meilen, Oetwil am See, Stäfa, Uetikon am See, Zollikon und Zumikon. Die Fläche beträgt rund 100 km² und die Region zählt rund 104'422 Einwohner. Rund 45 Prozent (4'545 ha) der Gesamtfläche ist landwirtschaftliche genutzt. Im Jahr 2021 wurden 180 landwirtschaftliche Betriebe gemeldet, die diese Flächen bewirtschaften.
Karte	
Land-schafts-typ(en)	Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes
Beschrieb und Besonderheiten	– Verbindung und Entstehung zum und aus dem Naturnetz Pfannenstil: Das Naturnetz fördert die vielfältige und naturnahe Kulturlandschaft am Pfannenstil mit einem vielseitigen Angebot an ökologischen Landschaftsaufwertung. Unter anderem unterstützt und führt gemeinsam mit Landwirt:innen auch bei der gesamtbetriebliche Ökologisierung.
Trägerschaft und Beteiligung	– Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Meilen, die IG Egg und das Naturnetz Pfannenstil bilden die Trägerschaft des Projekts. – Im Jahr 2021 haben rund 136 landwirtschaftliche Betriebe am LQP partizipiert.
Schwerpunkte der Massnahmen	– Vielfalt im Futterbau – Pflege und Erhalt von Einzelbäumen und Hochstamm-Obstbaum – Blüh- und Schonstreifen
Zielerreichung, gemäss Schlussbericht	– Mengenziele Massnahmen: Es wurde für die mengenmässigen Umsetzungsziele der diversen Massnahmen ein Erfüllungsgrad von 80% pro Massnahme angestrebt. Für 42 von 46 Massnahmen konnten Ziele definiert werden. Bei 6 Massnahmen wurden die Mengenziele erreicht oder übertroffen, während bei der Mehrheit der Massnahmen die Mengenziele nicht erreicht, werden konnten. – Partizipation Betriebe: Das Projekt hat zum Ziel, dass zwei Drittel der Betrieb am Projekt teilnehmen. Für das Jahr 2021 sind im Pfannenstil 180 landwirtschaftliche Betriebe gemeldet wovon 136 (76 %) am Landschaftsqualitätsprojekt teilgenommen. Das Ziel, zwei Drittel der Betriebe an dem Projekt zu integrieren konnte für das Jahr 2021 erreicht werden.

Aspekt	LQP Pfannenstil Beschreibung
Beurteilung und Erfahrungen	Trägerschaft und Organisation –Trägerschaft: Die Trägerschaft ist breit akzeptiert und konnte aufgrund dank der bestehenden Zusammenarbeit im Naturnetz Pfannenstil zwischen Landwirten, Bezirksverein und Ökobüro auf gut funktionierenden und bestehenden Beziehungen und Organisationsformen aufbauen –Auswahl Massnahmen: Die Landwirte geben an, anhand eines ökonomischen rational (Optimierung Aufwand/Beitragshöhe) die Massnahmen zu wählen. Zusatzbeiträge oder allfällige Bonus bei einzelnen Massnahmen beeinflussen die Entscheide, welche Massnahmen umgesetzt werden, nicht. In diesem LQP geben die Landwirte an, dass es eher zu viele Massnahmen hatte. Es wurde ein üppiger Katalog an Massnahmen erarbeiten, wovon viele kaum oder gar nicht gewählt wurden. –Konflikte in der Bewirtschaftung: Die Landwirte geben an, dass die Umsetzung der LQ-Massnahmen keine Konflikte mit der angestammten Bewirtschaftungsform nach sich zieht. –Vollzugsprobleme: Die Landwirte sehen zwei Problem im Vollzug, einerseits der Plafond und andererseits die relative hohe Komplexität und die Überschaubarkeit der einzelnen Strukturelemente. Aus Sicht der Landwirt:innen verhindert der Plafond, dass mehr oder wichtige Massnahmen hätten umgesetzt werden können. Ausserdem war es für die Landwirte schwierig den Überblick über die Massnahmen und die gemeldeten Strukturelemente zu behalten. So war man zufrieden mit dem was zu Beginn an Elementen angemeldet wurde und hatte diese einfach beibehalten und nicht evaluiert, welche Massnahmen man noch hätte umsetzen können. –Die Wirkung der Beiträge auf die Landschaftsqualität und -Diversität wird als gering erachtet. Die Landwirte selbst nehmen auch keine Veränderung im Landschaftsbild wahr, die sie auch die LQB zurückführen könnten. Auch glauben die Landwirte nicht, dass die Bevölkerung eine Veränderung wahrnehmen kann. Teilweise ist man enttäuscht, dass man keine wahrnehmbare Wirkung mit den LQB erzielen konnte, insbesondere weil man gehofft hatte, über die Beiträge Strukturen und Elemente zu schaffen, die positive von der Bevölkerung wahrgenommen werden und das Image der Landwirtschaft positive hätten beeinflusse können. Aus Sich der Landwirte ist dies nicht gelungen. –Motivation Betriebsleiterinnen: Die Motivation die Massnahmen umzusetzen ist eher gering, man sieht in dieser Beitragsform nur eine einkommensstützende Massnahme. Die Motivation mitzumachen war stets pragmatisch und eher auf tiefem Niveau. Die Teilnahme an diesem Projekt wird von den Landwirt:innen nicht als motivierend beschrieben. Ein Landwirt erklärt, dass eine Betriebsumstellung (z.B. von konventionell auf Bio) zusätzliche Motivation bringt. Die Teilnahme am LQP hat keinen solchen Effekt. –Mitnahmeeffekte. Die Mitnahmeeffekte werden von den Landwirten als hoch bewertet, viele sind der Meinung, was im Rahmen der LQ gefördert wird, bereits über das Naturnetz Pfannenstil abgedeckt ist. Ausserdem geben sie klar zu verstehen, dass für sie die Umsetzung der Massnahmen nicht mit zusätzlichem Aufwand verbunden war.

Tabelle 65 Übersicht Fallstudie LQP Pfannenstil

A-9 Landschaftstypen der Schweiz nach ARE

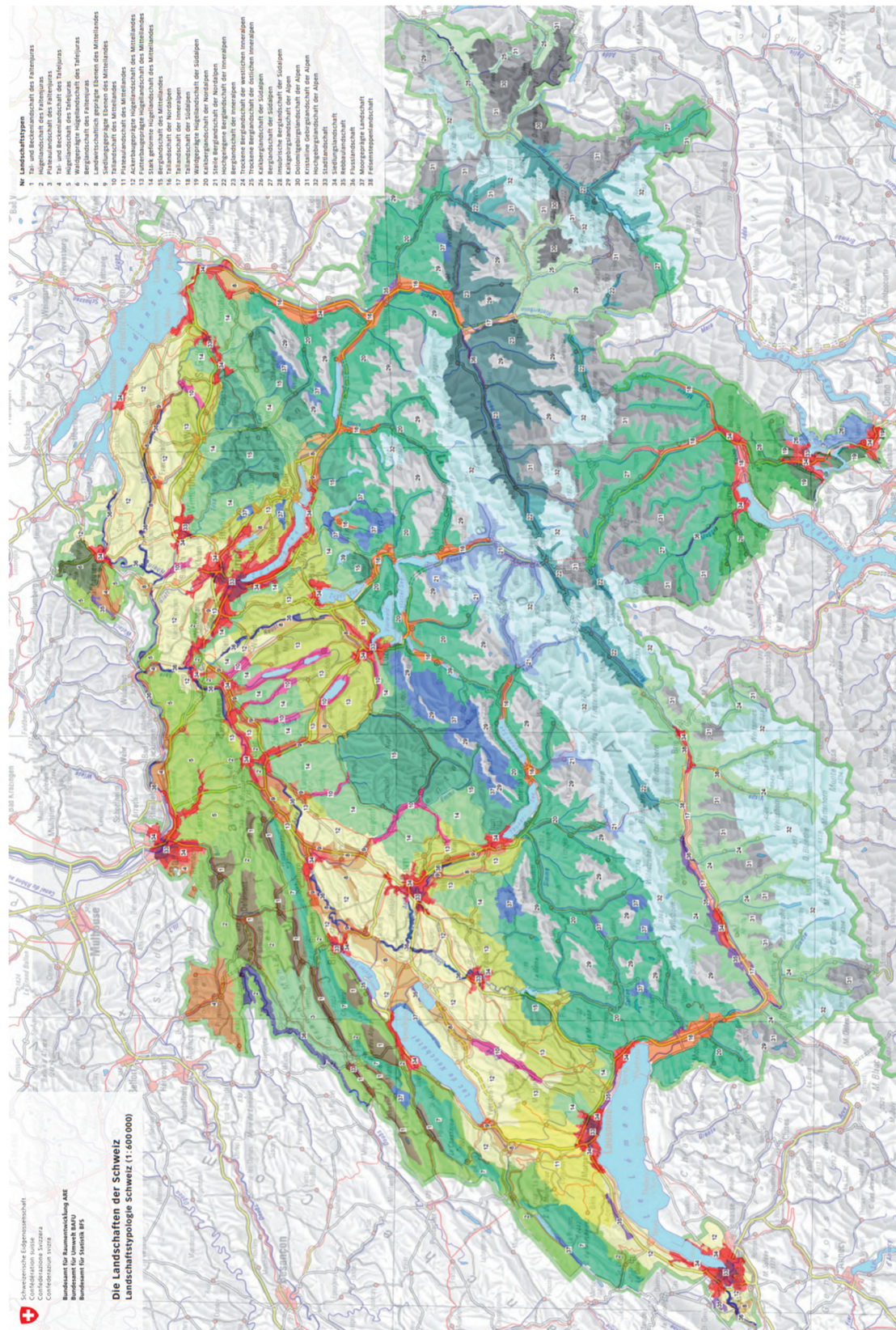


Abbildung 43 Landschaftstypen der Schweiz. Quelle: ARE, 2011